



Handbuch

Bildungsregion Augsburg 2015

Handbuch Bildungsregion der Stadt Augsburg 2015

Herausgeber

Stadt Augsburg

Gögginger Str. 59

86159 Augsburg

Verantwortlich

Hermann Köhler

Auskunft

Telefon: (0821) 324 – 6900

Email: bildungsreferat@augzburg.de

Internet: www.augzburg.de

Autoren:

Universität Augsburg, Lehrstuhl für Schulpädagogik;

Prof. Dr. Dr. Wiater; Julian Kimmig

Bildungs- und Schulreferat: Klaus Maciol

für den allgemeinen Teil, die Bildungsdaten und Beiträge ohne Autorennennung.



Die Autoren für die Fachbeiträge sind jeweils am Ende benannt. Insgesamt haben folgende Institutionen mitgewirkt.

- Stadt Augsburg Sozialreferat / Amt für Kinder, Jugend und Familie
für alle Bereiche der Jugendarbeit und ~hilfe im Rahmen der Gesamtverantwortung
§79 Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII
- Stadt Augsburg Bildungsreferat
- Stadt Augsburg Gesundheitsamt
- Volkshochschule Stadt Augsburg
- Umweltbildungszentrum
- Staatliches Schulamt und Lehrer_innen der Volksschulen
- SOS Familienzentrum Hochfeld
- Familienstützpunkt Süd
- Stadtjugendring Augsburg

Schutzhinweise

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers, diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übernehmen, zu übersetzen, zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern.

Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet.

© 2015 Stadt Augsburg

I. Vorwort



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

am 6 Mai 2013 fand mit dem 1. Dialogforum der Auftakt zur Bildungsregion Stadt Augsburg statt. Damit hat sich Augsburg auf den Weg zur „Bildungsregion in Bayern“ gemacht.

Die letzten 2 Jahre wurden dafür intensiv genutzt, um für die Menschen in der Region ganzheitliche und möglichst passgenaue Bildungs- und Erziehungsangebote weiterzuentwickeln, die ihnen die Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Teilhabechancen ermöglichen sollen.

Mit diesem Handbuch haben die unzähligen Akteure einen vielfältigen Einblick in die Bildungsregion und damit auch einen Überblick über das, was in Augsburg zur Förderung der Bildungsteilnahme getan wird, gegeben. Dabei kommen unterschiedliche Sichtweisen zum Tragen. Dieses spiegelt gut die aktuelle Bildungsdebatte wieder.

Beim 2. Dialogforum am 16. Juli 2015 wurde dieses Handbuch vorgestellt und dem Staatsministerium als unsere Bewerbung für das Qualitätssiegel „Bildungsregion“ überreicht.

Die aktuelle Bildungsdebatte wollen wir weiterhin gemeinsam führen. Nur zusammen können wir die Bildungschancen unserer Kinder erhöhen. In diesem Sinne möchten wir auch unser Handbuch verstehen: Als Buch zum Nachschlagen für Bewährtes und als Buch, das Anregungen gibt, woran wir weiter arbeiten wollen.

Auch weiterhin ist es Aufgabe der Bildungsregion, Bestehendes und Bewährtes besser bekannt zu machen, zu vernetzen und gemeinsam zu überlegen, wie die erarbeiteten Ziele und Ideen zur Förderung der Bildungsteilnahme in Augsburg in Zukunft umgesetzt werden können. Dazu laden wir alle Akteure herzlich ein.

Für ihr bisheriges – Engagement ein herzliches Dankeschön.

Augsburg, im Juni 2015

Dr. Kurt Gribl
Oberbürgermeister

Hermann Köhler
Bildungs- und Schulreferent

Dr. Stefan Kiefer
Bürgermeister
und Sozialreferent



II. Inhaltsverzeichnis

II. Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	3
II.	Inhaltsverzeichnis.....	6
III.	Handbuch Bildungsregion	11
1	Einleitung	12
1.1	Das Verständnis von Bildung beim Projekt „Bildungsregion“	12
1.2	Konturen des heutigen Bildungsbegriffs	12
1.3	Bildung als regulative Idee beim Projekt Bildungsregion	13
1.4	Schlussgedanke	14
2	Säulen der Bildungsregion.....	15
2.1	Übergänge organisieren und begleiten	15
2.2	Schulische und außerschulische Bildungsträger und Bildungsangebote vernetzen	15
2.3	Kein Talent darf verloren gehen – jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen	16
2.4	Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe, einschließlich Jugendarbeit, Ganztagsangeboten und Generationsübergreifendem Dialog	16
2.5	Herausforderungen des demographischen Wandels annehmen	16
3	Grundlagen zur Augsburger Bildungsregion	20
3.1	Grunddaten zur Stadt Augsburg	20
3.1.1	Bevölkerung,	20
3.1.2	Sozio-ökonomische Situation	22
3.2	Der 2. Augsburger Bildungsbericht 2012	23
3.2.1	Der Augsburger Bildungsindex.....	24
3.2.2	Handlungsfelder für die Bildungsentwicklung.....	26
3.2.3	Erkenntnisse der Bildungsforschung – Hinweise auf / Untermauerung von Augsburger Handlungsbedarfen.....	27
3.3	Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozial in Augsburg	29
3.4	Beschluss der Ausschüsse zur Bildungsregion	33
3.5	Rahmenbedingungen für kommunale Bildungsentwicklung	34
3.6	Die Arbeit in den Stadtteilen	35
3.6.1	Stadtteil Hochzoll	40
3.6.2	Stadtteil Oberhausen	40

3.6.3	Stadtteil Kriegshaber.....	41
3.6.4	Stadtteil Hochfeld	41
3.6.5	Stadtteil Haunstetten	42
3.6.6	Stadtteil Univiertel.....	42
3.7	Ziele für den Bildungsbereich - Augsburgs Ziele im Bildungsbereich	43
3.7.1	Leitbilder und Leitziele zur Bildungsentwicklung	43
3.7.2	Stadtentwicklungskonzept – Ziele für eine Nachhaltige Stadtentwicklung.....	44
3.7.3	Zukunftswerkstatt	46
3.8	Die 5 Säulen im Spiegel der Augsburger Bildungsteilhabe	50
4	Die Themen der Augsburger Bildungsregion	52
4.1	Bildung im frühkindlichen und Vorschulalter.....	53
4.1.1	Angebote für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren / für Kinder unter 3 Jahren	53
4.1.2	Förderansätze Angebote des Amtes für Kinder, Jugend und Familie im Bereich früher Hilfen	54
4.1.3	Bedarfsplanung der Kindertagesbetreuung	55
4.1.4	Elternarbeit / Elternkooperation	58
4.1.5	Inklusion in Kindertagesstätten.....	59
4.1.6	Übergangsmanagement Kindergarten – Schule aus Sicht des Amtes für Kinder, Jugend und Familie.....	60
4.1.7	Vorkurse – Sprachbildung.....	61
4.1.8	Übergangsmanagement Kindergarten-Schule aus Sicht der Schulen.....	62
4.1.9	Welche zukunftsorientierten Aufgaben stellen sich?	66
4.2	Grundschulen.....	66
4.2.2	Elternarbeit / Elternkooperation an Grundschulen	73
4.2.3	Betreuung von Grundschüler_innen und Ganztagsklassen	79
4.3	Betreuungsangebote und Ganztagsklassen in Grund- und Mittelschulen.....	81
4.3.1	Mittagsbetreuung	81
4.3.2	Offener Ganztag	81
4.3.3	Gebundener Ganztag	82
4.3.4	Ausblick	83
4.3.5	Familienbildung an Schulen.....	84
4.4	Jugendsozialarbeit an Augsburger Grund- und Mittelschulen (JaS)	87
4.4.2	Beispiel „Übertrittsmanagement an der Centerville-Grundschule“	89
4.5	Mittelschulen	90

4.5.1	Sprachbildung an Mittelschulen	90
4.5.2	Inklusion an der Mittelschule.....	93
4.5.3	Ganztagsklassen: Erfahrungsbericht / Staatliches Schulamt.....	94
4.5.4	Jugendsozialarbeit an Mittelschulen - Bestand	95
4.5.5	Vertiefte Berufsorientierung.....	95
4.5.6	Elternarbeit / Elternkooperation an Mittelschulen	96
4.5.7	Schulprojekte – Beispiel: Mittelschule Herrenbach	96
4.5.8	Übergangsmanagement Mittelschule – Ausbildung - Die Fachstelle Übergang Schule-Beruf in der Stadt Augsburg	99
4.6	Realschulen.....	99
4.6.1	Sprachbildung an Realschulen	100
4.6.2	Inklusion an der Realschule	101
4.6.3	Schulprojekte	101
4.7	Gymnasien	102
4.7.1	Sprachbildung an Gymnasien	102
4.7.2	Inklusion am Gymnasium	102
4.7.3	Projekte im Rahmen der Bildungsregion	103
4.8	Sozialpädagogische Hilfen an Schulen (SaS) für Schüler_innen der Augsburger Realschulen und Gymnasien.....	104
4.9	Förderzentren.....	106
4.9.1	Sonderpädagogische Förderzentren (SFZ).....	106
4.9.2	Förderzentrum, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	107
4.9.3	Förderzentren, Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.....	107
4.9.4	Förderzentrum, Förderschwerpunkt Hören,	107
4.9.5	Förderberufsschulen	108
4.10	Bayernkolleg	108
4.11	Berufsschulen	109
4.11.1	Jugendsozialarbeit an Berufsschulen - Bestand	110
4.11.2	.Berufsschule und Verbundstudium, nach dem bayerischen Modell „Hochschule dual“	110
4.12	Schulartübergreifende Projekte	111
4.12.1	Sport nach 1	111
4.12.2	Kulturelle Bildung an Schulen.....	112
4.12.3	Umwelterziehung an Schulen.....	113

4.12.4	Augsburger Medienscouts.....	114
4.12.5	Schulprojekte Jugendschutz.....	114
4.12.6	Migration / Integration / Übergangsklassen.....	116
4.12.7	Projekte für Schüler mit Verhaltensschwierigkeiten in schulischen Situationen in Zusammenarbeit von Staatlichem Schulamt in der Stadt Augsburg mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie.....	118
4.13	Bildung für junge Menschen und Familien.....	119
4.13.1	Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit	119
4.13.2	Jugendarbeit / Jugendbildung	122
4.13.3	Außerschulische Jugendbildung - Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden	123
4.13.4	Medienpädagogik	124
4.13.5	Der Bildungsauftrag in Offener Jugendarbeit und aufsuchender Jugendarbeit /Streetwork	126
4.13.6	Der Bildungsbegriff in der Jugendarbeit aus Sicht des Stadtjugendringes.....	126
4.13.7	Das Ferienprogramm „Tschamp“	130
4.13.8	Jugendsozialarbeit / Jugendberufshilfe	130
4.14	Übergreifende Bildungsaufgaben	132
4.14.1	Durchgängige Sprachbildung	132
4.14.2	Familie / Familienbildung	135
4.14.3	Bildung - ein Schlüssel zur Gesundheit	137
4.14.4	Bildung für nachhaltige Entwicklung durch die Umweltstation Augsburg	140
4.14.5	Umweltbildungszentrum (UBZ)	140
4.14.6	Spiel – und Freiräume - Öffentlicher Raum als Bildungsort.....	141
4.14.7	Lebenslauforientierung, Erwachsenenbildung / Berufliche (Weiter-) Bildung.....	143
5	Fazit und Ausblick.....	148
6	Anhang.....	152
6.1	Projektsteckbriefe der Augsburger Bildungsregion	152
6.2	Überblick über den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen (Jas).....	175
IV.	Verzeichnisse	176
	Tabellenverzeichnis.....	176
	Abbildungsverzeichnis.....	176
	Literaturverzeichnis.....	178
	Verzeichnis der Abkürzungen	180
	Verzeichnis der Anlagen zur Bewerbung für das Zertifikat Bildungsregion Stadt Augsburg.....	180



III. Handbuch Bildungsregion

1 Einleitung

1.1 Das Verständnis von Bildung beim Projekt „Bildungsregion“

Bildung und Erziehung sind Leitbegriffe der deutschen Pädagogik. Mit ihnen werden Sinn und Zweck des pädagogischen Handelns oder eines Handelns, das förderliche Auswirkungen auf die Persönlichkeit eines Anderen hat, zusammenfassend bezeichnet. Wie beide Begriffe zueinander stehen, wird dabei wenig problematisiert. Ist ihr Bedeutungsgehalt weitgehend synonym oder ist er komplementär? Gibt es Schnittmengen zwischen beiden oder lassen sie sich klar und eindeutig abgrenzen? Ein Blick in die Begriffsgeschichte beider belegt, dass es sowohl Bereiche klarer Abgrenzung und solche inhaltlicher Überschneidungen gibt. Allgemein gesagt gilt: Bei der Erziehung geht es um Versuche von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen mittels direkter oder indirekter Anregung oder Einflussnahme zu helfen, mündige, d.h. selbstkompetente, sozialkompetente und sachkompetente Individuen und Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Bei der Bildung dagegen handelt es sich um einen geistig-reflexiven Vorgang, den das Subjekt ganz persönlich – vom Kindesalter bis ins Greisenalter - selbst leisten muss. Um sich zu bilden muss sich der Mensch mit den „Dingen der Welt“ (W. v. Humboldt), den „konstitutiven Gegenstandsbereichen“ seiner Lebenswirklichkeit (H. Schröder) und den „epochaltypischen Schlüsselproblemen“ seiner Zeit (W. Klafki) auseinandersetzen, eine „Wert- und Sinnklärung“ (E. Weber) vornehmen und sich dazu eine begründete, kritisch-selbstkritische Position erarbeiten.

1.2 Konturen des heutigen Bildungsbegriffs

Zwischen der Zeit, in der der deutsche Bildungsbegriff grundgelegt wurde, nämlich in der „klassisch-idealistischen Epoche“ zwischen 1780 und 1830, und heute liegen Welten. Versucht man zentrale Aspekte des traditionellen Bildungsbegriffs für die Gegenwart zu rekontextualisieren (und verzichtet man darauf, in ihm eine Leerformel zu sehen oder ihn zur Problembewältigungskompetenz umzufunktionalisieren), dann lassen sich folgende Merkmale eines aktuellen Bildungsbegriffs nennen:

- Bildung ist nicht identisch mit Schulbildung oder nachgewiesenen Abschlüssen von Bildungseinrichtungen. Bildung ist vielmehr als ein Weg zu konzeptualisieren, den der Mensch vom ersten Tag des Lebens bis zu dessen letztem durch unterschiedliche Institutionen geht, die für den Aufbau seiner Persönlichkeit von Bedeutung sind. Man spricht hier von nonformaler Bildung und denkt dabei an die Primärsozialisation im Elternhaus oder familienähnlichen Konfigurationen, von formaler (besser: formeller) Bildung, wenn die Bildungsinstitutionen wie Kindergarten, Schule, Hort, Erziehungsheim, Fördereinrichtungen, Erwachsenen- und Weiterbildung, Berufsbildung usw. gemeint sind, und von informeller Bildung, wenn persönlichkeitsrelevante Effekte von sozialen Netzwerken wie peer-groups, Nachbarschaftsgruppen, Cliques, Vereinen, Interessensgruppen usw. im Freizeitbereich die Rede ist. Der Bildungsweg durch diese Institutionen sollte in sich konsistent und möglichst ohne Brüche sein; zumindest sollten die Institutionen diesbezüglich miteinander kooperieren.

- Bildung ist immer Selbstbildung, bei der der Einzelne in subjektiver Weise seine Realität verarbeitet. Bildung kann weder verordnet noch hergestellt werden. Die Bedeutung der Selbstbildung geht auf die großen bildungstheoretischen Denker der klassisch-idealistischen Epoche W. v. Humboldt (+ 1835) und G. W. F. Hegel (+ 1831) zurück.
- Bildung ist beim Menschen das Ergebnis seiner Erfahrungen mit und in der sich permanent verändernden „Welt“. Dadurch dass und in dem Maße wie der „Mensch“ sich mit der „Welt“ befasst und auseinandersetzt, kommt es bei ihm zur „Persönlichkeitsbildung“, kann es zur Entwicklung einer gereiften Persönlichkeit kommen. Im Sinne der Humanistischen Pädagogik macht die Persönlichkeitsreife aus, dass jemand außer Grundbedürfnissen auch autonome Interessen hat, dass er liebes- und freundschaftsfähig ist und die Menschlichkeit aller Menschen schätzt, dass er über Selbstbeherrschung, Frustrationstoleranz und die Steuerungsfähigkeit seiner Stimmungen und Emotionen verfügt, dass er eine realistische Auffassung seiner Stärken und Schwächen erworben hat und sich an einer Aufgabe abarbeiten kann, dass er zur Einsicht fähig ist, möglichst Humor hat und sich eine Weltanschauung (Werte, religiöse Gesinnung, Gewissen) erworben hat. (vgl. Ernst).
- Bildung ist Prozess und Produkt individueller Lernprozesse; Bildung erwirbt der Mensch durch Lernen. Das heute geläufige Lernverständnis basiert auf dem sozialen Konstruktivismus, der Lernen als einen individuellen, selbstgesteuerten, sozialen und situierten Aufbau von Bedeutungen im Menschen versteht. Dieser Vorgang wird als soziale Ko-Konstruktion bezeichnet, was auch für die Bildung zutrifft. Die „Konstruktion“ ist das, was das Kind/der Jugendliche/der Mensch im Lern- und Bildungsprozess aktiv beiträgt, nämlich das, was für es/ihn Bedeutsamkeit hat und welchen Sinn es/er ihm gibt. Das „Ko-“ betrifft die Anregungen, Herausforderungen und Situationen aus der Lebensumwelt, d.h. den Bildungsinstitutionen seines Umfelds in ihrem Nacheinander und Nebeneinander. „Sozial“ gibt an, dass der „Mensch nur durch den Menschen zum Mensch werden kann“, dass Bildungsprozesse nicht nur das ICH, sondern auch das DU und das WIR brauchen.
- Bildung ist auf Steuerung und auf Erziehung angewiesen. Die prinzipielle Bildsamkeit des Menschen anerkennen, heißt nicht, ihn sich selbst zu überlassen, vielmehr bedarf es der Steuerungsverantwortung und die liegt bei den Erwachsenen.
- Bildung ist – mit den Worten von H. v. Hentig – eine Balance dreier Bestimmungen: Die erste Bestimmung ist die persönliche Bildung, das was der sich bildende Mensch aus sich zu machen versucht, ganz unabhängig von dem, was die Gesellschaft will. Die zweite Bestimmung der Bildung ist die praktische Bildung, d.h. das was den Menschen instand setzt, sich in der Welt und Gesellschaft zu orientieren und darin zurechtzukommen. Die dritte Bestimmung der Bildung ist die politische Bildung, bei der es um das gesittete und glückliche Leben und Zusammenleben, das Gemeinwohl, die friedliche und gelingende Existenzweise, der Respekt vor Rechten und Ordnungen, die Übernahme von Verpflichtungen und die Verteidigung der Freiheit geht.

1.3 Bildung als regulative Idee beim Projekt Bildungsregion

Beim Projekt „Bildungsregion“ geht es darum, in der Stadt Augsburg Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen noch bessere Bildungserfahrungen zu ermöglichen und Bildungschancen zu eröffnen. Dem oben dargestellten Bildungsverständnis entsprechend ist

- (1.) die Kooperation aller Bildungsorte von den Elternhäusern über die vorschulischen und schulischen Einrichtungen bis zur Jugendarbeit und zur Erwachsenenbildung nötig, was ein gemeinsames Bildungsverständnis, einen konstruktiven Austausch der Bildungsinstitutionen und Bildungsanbieter untereinander, das Wissen um die Bedeutsamkeit einer Kontinuität im Bildungsverlauf von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Bildungsprozesse müssen anschlussfähig sein) sowie eine „gemeinsame Sprache“ erforderlich macht. Dann muss
- (2.) Klarheit darüber bestehen (oder hergestellt werden), dass das oberste Bildungsziel die selbstbestimmte, eigenverantwortliche, gemeinschaftsfähige, weltoffene, wertorientierte und tolerante Persönlichkeit sein soll. Des Weiteren
- (3.) muss bei allen Aktivitäten der am Projekt Beteiligten die Überzeugung vorhanden sein, dass es wichtige Voraussetzungen für nachhaltige Bildungsaktivitäten gibt: Eigenaktivität und Selbstbestimmung, Interesse und Motivation, Partizipation und Demokratie, Experimentierfreude und „Fehlerfreundlichkeit“, gegenseitige Wertschätzung und Dialogfähigkeit, Ausdauer und Flexibilität, Erfolgserlebnisse und Selbstreflexion, Zugehörigkeit und Gemeinschaftlichkeit. Alle Bildungsorte müssen sich
- (4.) als lernende Organisationen verstehen, die eine „corporate culture“ entwickeln, Schwierigkeiten und Probleme in ihrer Institution erkennen und im Team und partizipativ zu bewältigen versuchen. Ferner
- (5.) muss bei der Arbeit in Bildungsinstitutionen beachtet werden, dass der Mensch (das Kind, der Jugendliche, der Erwachsene) aktiver Mitgestalter seiner Bildung ist und ihm deshalb vielfältige Gelegenheit zur Selbsttätigkeit, zum Austausch mit anderen, zum Aushandeln von Entscheidungen und Problemlösungen sowie zum Verständigen untereinander gegeben werden muss. Bildung ist – wie gezeigt – ein individueller und sozialer Prozess, für den Selbsterarbeitung stets zusammen mit Interaktion, Kommunikation, Kooperation betrachtet werden muss und Wertschätzung untereinander und das Zulassen unterschiedlicher Perspektiven auf dieselbe Sache unabdingbar sind.

1.4 Schlussgedanke

Für die kommunale Bildungslandschaft werden, dem dargelegten Konzept entsprechend, die Bildungseinrichtungen zu vernetzten Bildungspartnern mit gemeinsamer Verantwortung für die zu begleitenden Bildungswege der Bürger_innen und Bürger, die diese letztlich allerdings selbst gehen müssen. Dazu muss die Kommune adaptive Lernangebote machen und Lernumgebungen arrangieren.

2 Säulen der Bildungsregion

Die Bildungsregionen in Bayern zielen darauf ab, junge Menschen in der Region mit passgenauen Bildungsangeboten zu versorgen, um ihre Bildungs- und Teilhabechancen zu erhöhen. Im Zentrum der Arbeit in einer Bildungsregion stehen vor allem die Vernetzung und die Partizipation sämtlicher Bildungsakteure vor Ort. Wie eingangs bereits dargestellt, wird der Bildungsbegriff in der Augsburger Bildungsregion nach einem modernen Verständnis weit gefasst. Ausgehend von der „Trias von Bildung, Betreuung und Erziehung“ ergibt sich eine Vielzahl an relevanten Institutionen, die im Verlauf der Bildungsbiographie der Kinder und Jugendlichen eine zentrale Rolle spielen. Um sicherzustellen, dass diese Akteure sich auf die gleichen Ziele verständigen und gemeinsam an einem Strang ziehen, um für die jungen Menschen ein möglichst engmaschiges Bildungsnetz zu spannen, ist ein planvolles Vorgehen zwingend notwendig. Bevor im Verlauf des Handbuchs im Detail auf bestehende Maßnahmen sowie angestoßene Projekte in der werdenden Bildungsregion Augsburg genauer eingegangen wird, soll zunächst ein Blick auf die Themenfelder für eine Bildungsregion geworfen werden, wie sie vom Staatsministerium für Erziehung und Kultus vorgeschlagen wurden. Vergleiche: (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, 2012).

2.1 Übergänge organisieren und begleiten

Transitionen erfolgen während der gesamten Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen. Darunter fällt zum Beispiel der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätten, vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule, von der weiterführenden Schule in die Berufsbildung, in eine nachfolgende Schulform oder in die Universität/Hochschule. Jeder dieser Übergänge ist mit spezifischen Risiken und Chancen für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder/Jugendlichen verbunden und hat individuelle soziale und institutionelle Kontexte, die beachtet werden müssen. Eine Bildungsregion muss darauf bedacht sein, „Brücken zu bauen“, damit Kinder/Jugendliche die in ihnen steckenden Potentiale möglichst ausnutzen können.

2.2 Schulische und außerschulische Bildungsträger und Bildungsangebote vernetzen

In den letzten Jahren wurde vermehrt auf die Wirkungsfaktoren informeller und non-formaler Bildung hingewiesen. Wohingegen früher Bildung als ein eindimensionaler Prozess aufgefasst wurde, der weitestgehend im formalen Rahmen der Schule stattfindet, geht man heutzutage von einem Prozess aus, der mehr auf die Ganzheitlichkeit der Heranwachsenden ausgerichtet ist. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass für die Bildung junger Menschen und ihre Unterstützung in sämtlichen Lebenslagen eine Vielzahl verschiedener Instanzen eine wichtige Rolle spielen. Um das volle Potenzial einer Region bzw. Stadt ausschöpfen zu können und ein besonders engmaschiges und tragfähiges „Bildungsnetz“ zu spannen, das es ermöglicht junge Menschen in allen Lebenslagen zu unterstützen, ist es notwendig, dass sämtliche Akteure im Bildungswesen kooperieren. Neben den einzelnen Schulen erfordert dies eine Kooperation von Schule und Wirtschaft

bzw. Arbeitsverwaltung, Schule und Wissenschaft, Schule und Jugendhilfe sowie Schule und Erwachsenenbildung. Diese Liste lässt sich um eine ganze Reihe weiterer Institutionen ergänzen, wie etwa Kirchen oder Vereine.

2.3 Kein Talent darf verloren gehen – jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll befähigt werden, sein volles Potential auszuschöpfen und zu entfalten. Daher ist es nötig, einen Rahmen zu schaffen, der es durch individuelle Förderung ermöglicht, jedwede Benachteiligung zu kompensieren. Schule und Jugendhilfe müssen hierbei eng zusammenarbeiten, um Kinder und Jugendliche in besonderen Krisen auffangen zu können. Darüber hinaus bedarf es einer engen Vernetzung, um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in unsere Gesellschaft zu integrieren und, um junge Menschen mit Behinderung bzw. sozialpädagogischem Förderbedarf zu inkludieren.

2.4 Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe, einschließlich Jugendarbeit, Ganztagsangeboten und Generationsübergreifendem Dialog

Eine moderne und solidarische Gesellschaft kann nur Bestand haben, wenn ihre Mitglieder diese Werte mittragen. Demokratie ist nicht nur eine Staats- und Regierungsform, demokratisches Miteinander entsteht auch durch Partizipation, Solidarität und Toleranz sowie Verantwortungsübernahme für die Gesellschaft. Diese Werte werden jungen Menschen am besten vermittelt, indem man ihnen die Möglichkeit gibt, Erfahrungen der Selbstwirksamkeit bei der Mitgestaltung der demokratischen Zivilgesellschaft zu machen. Dies kann über ehrenamtliche Jugendarbeit, Freiwilliges Soziales Jahr, Jugendverbandsarbeit, Engagement in der Kirche usw. passieren.

Die Bürgergesellschaft ist vor allem bei der Ausgestaltung von tragfähigen Ganztagsangeboten gefragt. Ganztagschule muss etwas anderes sein als nur „mehr Schule“. Die hier zusätzlich zur Verfügung stehende Zeit mit den Schülern/Schüler_innen soll so genutzt werden, dass diese nicht nur erfolgreicher lernen, sondern auch persönlichkeitsbildende Erfahrungen machen können. Das gelingt umso leichter, wenn bei der Ganztagschule Kooperationen mit den Kindertagesstätten, mit den Förderschulen, mit Vereinen, mit Verbänden, mit den Kirchen, mit Musik- und Kunstschulen, mit ehrenamtlich Tätigen usw. aufgebaut werden.

2.5 Herausforderungen des demographischen Wandels annehmen

Bildung muss heutzutage immer mehr als Standortfaktor wahrgenommen werden. In einer Gesellschaft, die sich durch hohe Mobilität auszeichnet, ist die vor Ort vorhandene Bildungsinfrastruktur einer der wichtigsten Entscheidungsfaktoren für Zuzug oder auch Wegzug für Familien auf der einen Seite und Unternehmen auf der anderen Seite und damit ein wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungsfaktor einer Region bzw. Stadt. Ziel einer Bildungsregion muss es daher sein, ihre Attraktivität durch hohe Innovationskraft und ein möglichst stimmiges und ganz-

heitliches Bildungsangebot zu steigern. Vergleiche: (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, 2012)



Grundlagen zur Augsburger Bildungsregion

3 Grundlagen zur Augsburger Bildungsregion

3.1 Grunddaten zur Stadt Augsburg

3.1.1 Bevölkerung,

Die Einwohnerzahl der Stadt Augsburg steigt, bedingt durch Zuzug an. Bezogen auf den Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 fand in 2014 ein Zuwachs von immerhin 4,3 % statt. Damit gehört Augsburg zu den wachsenden Großstädten in Süddeutschland. Eine differenziertere Betrachtung gibt Aufschluss darüber, was dieses für die Arbeit der Bildungsregion bedeutet:

Tabelle 1 Bevölkerungsentwicklung in Augsburg seit 2009 aufgegliedert nach Altersgruppen
Quelle: Melderegister, Bürgeramt © Amt für Statistik und Stadtforschung

	2009	2010	2011	2012	2013	Ø von 2009 bis 2013	2014	Veränderung 2014	
								zu 2013	zum Ø
Gesamt	267.121	268.357	270.656	274.327	278.473	271.787	283.544	1,8%	4,3%
Kinder (<6)	13.321	13.276	13.278	13.435	13.753	13.413	14.249	3,6%	6,2%
Jugendliche (6 bis <18)	27.541	27.295	27.261	27.498	27.738	27.467	28.051	1,1%	2,1%
Erwerbsfähige (18 bis < 65)	171.441	173.175	175.451	178.246	181.674	175.997	185.384	2,0%	5,3%
Senioren (65 bis < 80)	39.929	39.423	39.433	39.793	39.947	39.705	40.131	0,5%	1,1%
Hochbetagte (80 und älter)	14.889	15.188	15.233	15.355	15.361	15.205	15.729	2,4%	3,4%

1. Die Zahl der Kinder steigt wieder an.

Die letzten Jahre fand dieses besonders stark in der Altersgruppe der unter 6-Jährigen statt. Dieses hat ebenso Auswirkungen auf die Angebote der frühkindlichen Bildung und Erziehung als auch auf die Angebote der Kindertagesbetreuung und der Grundschulversorgung.

2. Die Zahl der älteren Kinder und Jugendlichen bleibt stabil bzw. scheint leicht anzusteigen. Hier ist aber erst der weitere Trend abzuwarten.

3. Die Zahl der Erwerbsfähigen steigt deutlich an.

Wanderungsbewegungen

Wie im Bildungsbericht 2012¹ aufgezeigt, sind die Wanderungsbewegungen von Familien mit Kindern unter 6 Jahren interessant. Für Familien ist der Zeitpunkt der Einschulung ein wichtiges Datum für einen möglichen Umzug ins Umland.

Die Stadt-Umland-Wanderung, wie im Bildungsbericht 2012 aufgezeigt, existiert nach wie vor. Aktuell kann folgendes beobachtet werden:

¹ (Stadt Augsburg, Bildungsreferat, 2012) Seite 39 f.

1. Generell gesehen gleicht sich das Saldo der unter 6-Jährigen seit 2012 aus; dies liegt an steigenden Zuwanderungen der vergangenen Jahre in dieser Altersgruppe. Demgegenüber liegen die Wegzüge zwischen 2008 bis 2014 auf gleichbleibendem Niveau.
2. Wanderungsbewegungen zwischen dem Augsburger Umland und der Stadt Augsburg:
Im Zeitraum zwischen 2008 und 2014 verhalten sich die Zu- und Fortzüge der unter 6-Jährigen, und in der Folge deren Wanderungssaldo stabil – in das Umland wandern mehr ab, als vom Umland in die Stadt. Eine analoge Bewegung lässt sich für die 30- bis unter 45-Jährigen feststellen – der Altersgruppe der Eltern
Bei den 25- bis unter 30-Jährigen ist das Wanderungssaldo fast ausgeglichen.
3. Wanderungsbewegungen mit dem Ausland:
Die Zahl der unter 6-Jährigen Ausländer, die aus dem Ausland zuziehen, steigt an.
Die Wegzüge demgegenüber bleiben über die betrachteten Jahre hinweg konstant.

Altersaufbau –Anteile an der Gesamtbevölkerung nach Altersjahrgängen und Migrationshintergrund.

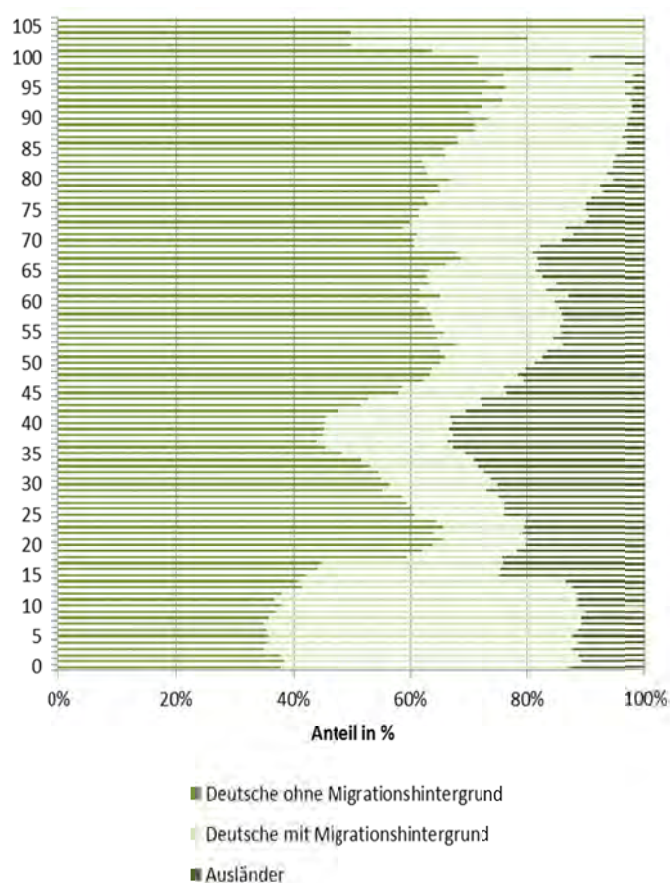


Abbildung 1 Demographischer Aufbau der Stadt Augsburg – Migrationshintergrund Stand 31.12.2014

Wie aus nebenstehender Grafik zu erkennen ist, beträgt der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund für die Gruppe der unter 15-Jährigen über 60%.

Der Anteil der Kinder unter 6 Jahren ohne deutschen Pass (Ausländer) beträgt zum 31.12.2014 rund 12%. Hier ist gegenüber 2013 eine Zunahme von 25% und gegenüber dem Durchschnitt der letzten Jahre eine Zunahme um 75% zu verzeichnen.

In absoluten Zahlen: Hatten 2010 noch 771 Kinder unter 6 Jahren keinen deutschen Pass, so waren es 2014 bereits 1696 Kinder.

Da es sich hierbei insbesondere um Kinder von Arbeitsmigranten aus süd(ost)europäischen Ländern bzw. um Kinder von Familien z.T. mit Fluchterfahrung handelt, bedeuten diese Zahlen eine Herausforderung für das Augsburger Bildungsangebot. (vgl. 2.5 Herausforderungen des demographischen Wandels annehmen Seite 14)

Insgesamt nahm die Zahl der Ausländer im Jahr 2014 im Vergleich zum Durchschnitt der letzten Jahre (2009-2013) um 18,6% zu.

Alterspyramide der Stadt Augsburg

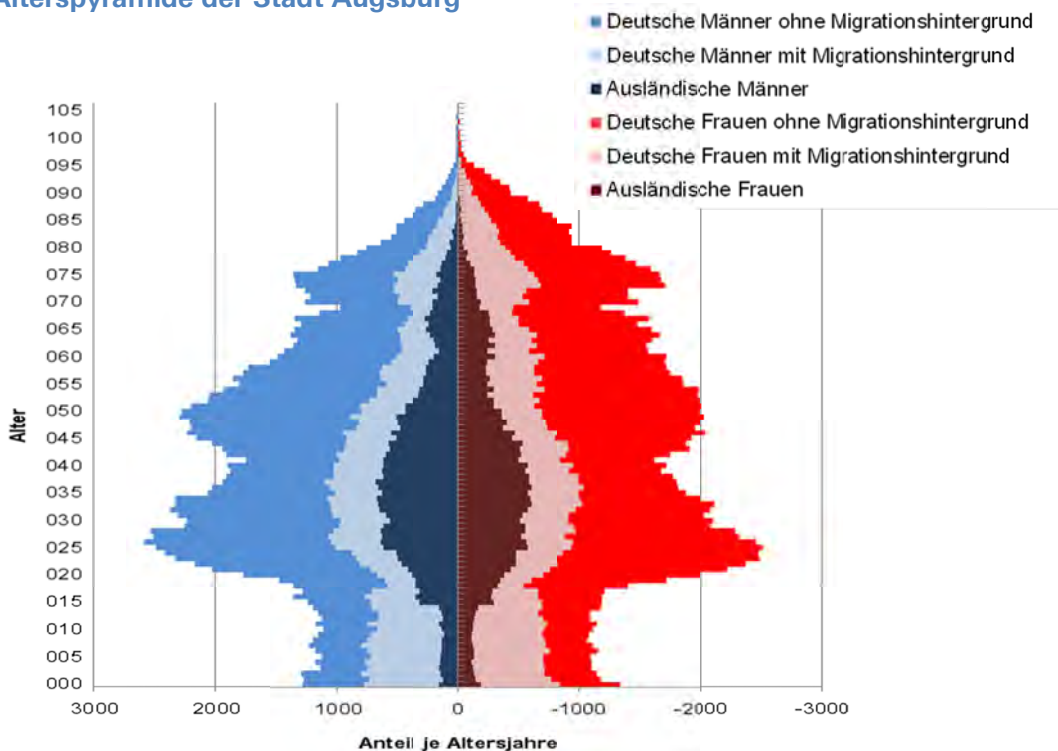


Abbildung 2 Demographischer Aufbau der Stadt Augsburg – Alterspyramide
Stichtag: 31.12.2014; Quelle: Melderegister, Bürgeramt
© Amt für Statistik und Stadtforschung

3.1.2 Sozio-ökonomische Situation

Grundlegend ist diese sowohl im Sozialbericht 2012 (Stadt Augsburg Sozialreferat, 2012) und im Bildungsbericht 2012 dargestellt. Wegen der Bedeutung der Sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen für eine Bildungsteilhabe, seien hier kurz wesentliche Aspekte dargestellt:

- Die Stadt Augsburg ist die bayerische Großstadt mit einem der höchsten Armutsrisiken; betroffen sind vor allem junge Menschen unter 25 Jahren (Augsburg 36% – doppelt so hoch wie in Bayern gesamt ~18%) und Alleinerziehende (Augsburg ~55% - Bayern gesamt 40%)².
- Im Sozialbericht 2012 der Stadt Augsburg wird auch das Thema Armut im bayernweiten Vergleich thematisiert.

„Die Armut oder Armutsgefährdung war 2010 (aktuellste verfügbare Zahl für Augsburg) in Augsburg mit 19,1 % rund ein Drittel höher als in Bayern (13,8 %) und Schwaben (12,7 %). Verglichen mit den beiden größten Städten in Bayern lag Augsburg zwischen München (13,6 %) und Nürnberg (22,2 %). Wie die weiteren Daten zur Inanspruchnahme der Grundsicherung zeigen, wird die vergleichsweise sehr hohe Armutsquote in Augsburg (und Nürnberg) von anderen Sozialdaten bestätigt.“³ „... Auch bei der Grundsicherung für Hilfebedürftige unter 15 Jahren (Sozialgeldempfänger) war die Hilfequote in der Stadt Augsburg 2011 mit 15,8 % wesentlich höher als in Bayern (7,1 %), in den Verdichtungsräumen (9,5 %) oder im Landkreis

² Quelle Dr. Netzler, Sozialberichterstattung Bay. Sozialministerium Tagungsreferat in Augsburg 11.03.2010

³ Seite 96 (Stadt Augsburg Sozialreferat, 2012)

Augsburg (5,3 %) oder in Schwaben (6,4 %). Nur in Nürnberg war die Situation mit 20,3 % nochmals deutlich schlechter als in Augsburg. ...⁴

Die kommunale Sozialpolitik steht damit in Augsburg (und z. B. auch in Nürnberg) vor besonderen, überdurchschnittlichen Aufgaben, die das Leistungsvermögen auch im Bereich der Kinderbetreuung wesentlich mehr fordert als z. B. in den umgebenden Landkreisen mit ihren im Durchschnitt anderen sozialen Strukturen (z. B. einer tendenziell geringeren Nachfrage nach externer Kinderbetreuung).⁵

- Anhand der sozialwissenschaftlichen Aufbereitung Augsburger Daten im 2. Bildungsbericht 2012 (Stadt Augsburg, Bildungsreferat, 2012) können wir aufzeigen, dass eine Bildungsteilhabe in einem engen Zusammenhang zum Armutrisiko und zu Krisen in der Familie (gemessen über Hilfen zur Erziehung des Jugendamtes) steht. Dieses wird auch zu andere Studien belegt (vgl. Kapitel 3.2.3 Erkenntnisse der Bildungsforschung – Hinweise auf / Untermauerung von Augsburger Handlungsbedarfen Seite 27). Dabei hängen Armutrisiko und Hilfen zur Erziehung statistisch wiederum eng zusammen. Dieses ist ein Hinweis auf oftmals mehrfach belastete Familien, die überfordert sind. Ein Migrationsstatus ist dabei zweitrangig; das heißt die soziale Lage ist entscheidend.
- Im Bildungsbericht wurde aufgezeigt, dass Kinder aus sozio-ökonomisch belasteten Situationen auf der einen Seite signifikant weniger auf ein Gymnasium gehen und auf der anderen Seite auch deutlich mehr Schwierigkeiten beim Übergang in Ausbildung und Beruf haben. Die Teilhabe am Arbeitsmarkt und vor allem an einer besser bezahlten Arbeit ist damit geringer, was sich in der Konsequenz - neben den persönlichen Konsequenzen - auch auf die Leistungsfähigkeit der Kommune auswirkt.
- Über die Sozialberichterstattung kann auch aufgezeigt werden, dass es leichte Hinweise auf eine soziale Segregation gibt, eine ausgleichende Mischung eher abnimmt. (Stadt Augsburg Sozialreferat, 2012)
Zudem gibt es Hinweise durch Fachkräfte aus den Stadtteilen, dass Familien, die es schaffen sozial aufzusteigen, aus diesen Stadtteilen eher wegziehen – aber immer wieder neue Familien mit Bedarf der Förderung einer Sozial- und Bildungsteilhabe nachkommen. Dieses untermauert nochmals den Bedarf nach sozialräumlich unterschiedlichen Angeboten und Angebotsqualitäten.

3.2 Der 2. Augsburger Bildungsbericht 2012

Mit dem 2. Bildungsbericht wurde eine datengesteuerte Bildungsentwicklung ausgebaut. Dieser hat, wie im vorhergehenden Kapitel schon erwähnt, Zusammenhänge zwischen sozio-ökonomischer Situation, Familien in der Krise und Bildungsteilhabe untersucht. Damit wurden die Steuerungsmöglichkeiten für eine Bildungsentwicklung präzisiert.

Eine Bildungsberichterstattung hat wie alle Berichterstattungen auf kommunaler, Landes, oder Bundesebene folgende Funktionen.

⁴ Seite 97 (Stadt Augsburg Sozialreferat, 2012)

⁵ Seite 97 (Stadt Augsburg Sozialreferat, 2012)

Aufklärungsfunktion

Beschreibung der Bildungslandschaft, sozialer Strukturen und Entwicklungen sowie Situationsdeutungen gesellschaftlicher Probleme und problemorientierte thematische Datenaufbereitung

Planungsfunktion

Kontextinformationen für Planungsprozesse, Indikatorenbildung zur Steuerung, fortlaufendes Monitoring und Wirkungsanalysen, Politikberatung

Kommunikationsfunktion

Transparente Verständigung über gesellschaftliche Probleme in einem offenen Beteiligungsrahmen, Verständliche Aufmachung der Themen und Prozesse

Innovationsfunktion

Identifizierung neuer Problemlagen und Problemlösungsstrategien, Entwicklung kreativer Analyse- und Handlungsmuster, neue Indikatoren (Teilhabe ...)

Damit ist Bildungsberichterstattung ein fester Bestandteil der Augsburger Bildungsregion. Auf ihr basieren die Handlungsansätze. Mit einer weiterentwickelten Bildungsberichterstattung sollen zukünftig Effekte erkannt werden. Teil der Bildungsberichterstattung und des Bildungsmonitorings ist der Augsburger Bildungsindex. Er bietet einen ersten und schnellen Überblick über die Chancen zur Bildungsteilhabe in den Augsburger Grundschulsprengeln.

3.2.1 Der Augsburger Bildungsindex.

Der Bildungsindex gibt Hinweis zu den Rahmenbedingungen der Bildungsteilhabe. In ihm sind mehrere Kennzahlen – wie nachfolgend dargestellt – zusammengefasst. Mit ihm kann aber kein Rückschluss auf individuelle Chancen gegeben werden, sondern eben nur das Umfeld im dem Bildung stattfindet näher charakterisiert und sozio-ökonomische Zusammenhänge aufgezeigt werden. Hinweise dazu gibt der 14. Kinder- und Jugendbericht. In der Stellungnahme der Bundesregierung zum 14. Kinder- und Jugendbericht steht folgende Kernaussage, mit der sich auch die Bildungsentwicklung und die Bildungsregion auch in Augsburg auseinander setzen muss: „ ... das deutsche Bildungssystem steht weiterhin vor der Aufgabe, die soziale Durchlässigkeit zu erhöhen und Bildungsaufstiege zu ermöglichen.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend , 2013)

Der 2. Augsburger Bildungsbericht liefert dazu lokale Hinweise.

Für die Entwicklung des Bildungsindexes wurden folgende Aspekte, die auch mit der Aussage des 14. Kinder- Jugendberichtes korrespondieren, berücksichtigt:

Der Bildungsindex und seine Kennzahlen

Unter Berücksichtigung der dem Amt für Statistik und Stadtforschung vorliegenden Daten wurden folgende Kennzahlen in den Bildungsindex mit aufgenommen:

Kindergartenbesuch vor der Einschulung

Ein möglichst 3-jähriger Kindergartenbesuch fördert die Sprachkompetenz und das Sozialverhalten von Kindern gerade bei den Kindern, die durch das Elternhaus keine intensive Förderung bekommen.

Da die Förderung vor allem von tragfähigen Beziehungen abhängt, gilt ein mindestens 2-jähriger Kindergartenbesuch als effektiv.

Befreiung von der Kindertagesstätten-Gebühr

Sie ist ein Indikator für eine kindbezogene finanzielle Armut, der über den reinen Leistungsbezug nach SGB II hinausgeht. Die Leistung wird vom Jugendamt auf Antrag gewährt. Für Kinder zwischen 3 Jahren und der Einschulung besteht ein Rechtsanspruch auf diese Leistung. Im Sozialbericht 2012 der Stadt Augsburg ist die Berechnungsgrundlage für diese Leistung dargestellt.

Hilfen zur Erziehung

Hier hat das Amt für Kinder, Jugend und Familie Defizite in der Wahrnehmung der elterlichen Erziehungsverantwortung festgestellt und Hilfen für das Kind bzw. zur Unterstützung der Eltern eingeleitet. Hilfen zur Erziehung sind ein Hinweis dafür, dass Eltern zumindest z.T. darin überlastet sind, ihr Kind altersgerecht zu fördern.

„Bildung braucht Bindung“ – Hilfen zur Erziehung sind auch ein Hinweis darauf, dass es zumindest zum Teil bzw. teilweise zu Störungen in der Bindung zwischen Eltern und Kindern kam / kommt.

Ausländer- und Migrationshintergrund von Grundschüler_innen

Ein entsprechender Hintergrund ist an sich nicht zwingend ein Hinweis auf einen schlechteren Zugang zur Bildungsteilhabe, wird aber durch damit verbundene Aspekte zu einer die Rahmenbedingungen beschreibenden Größe.

Der Bildungsindex gibt an Hand von verschiedenen mit sozialwissenschaftlichen Methoden aufbereiteten Kennzahlen einen Hinweis darauf, mit welchen Grundvoraussetzungen, bezogen auf eine Bildungsteilhabe, junge Menschen in die Grundschule kommen.

Die Zusammensetzung des Bildungsindexes

Index	Berechnung und Normierung	Gewichtung
Anteil der Kinder, für die eine Kostenbefreiung in Kindertagesstätten genehmigt wurde	Anteil der Kostenbefreiungen für Kinder von 3 bis unter 6 Jahren an allen 3-bis unter 6-Jährigen	doppelt
Anteil der Kinder, die Hilfen zur Erziehung bekommen	Anteil der Hilfen zur Erziehung von 6-bis unter 10-Jährigen an allen 6-bis unter 10-Jährigen	doppelt
Dauer des Kindertagesstättenbesuchs vor der Einschulung	Anteil der untersuchten Kinder mit Besuch unter 2 Jahren an allen untersuchten Kindern	doppelt
Ausländeranteil und Migrationshintergrund an Grundschulen	Gewichtung: Deutsche ohne Migrationshintergrund 0 Deutsche mit Migrationshintergrund. 1 Ausländer 1,5 → Summe geteilt durch Schüleranzahl	einfach

Tabelle 2 Kennzahlen des Augsburger Bildungsindexes

Der Bildungsindex bietet eine erste Orientierung bezüglich der Chancen auf eine Bildungsteilhabe.

Je höher der Indexwert (dunklere blaue Farbe) desto schlechter die Rahmenbedingungen für eine Bildungsteilhabe von jungen Menschen. Es kann für Augsburg aufgezeigt werden, dass es einen Zusammenhang zu Übertritten auf weiterführende Schulen und zum Übergang in Ausbildung und Beruf gibt.

Im 2. Augsburger Bildungsbericht wurden entsprechend allgemeiner Standards weitere Kennzahlen für die Bildungssituation in Augsburg dargestellt. (vgl. (Stadt Augsburg, Bildungsreferat, 2012) und so weit wie möglich auf diesen Index bezogen.

Leider liegen Kommunen nach dem Grundschulalter keine Stadtteilbezogene Daten des Schulbesuches mehr vor, so dass keine weiteren Analysen gemacht werden können.

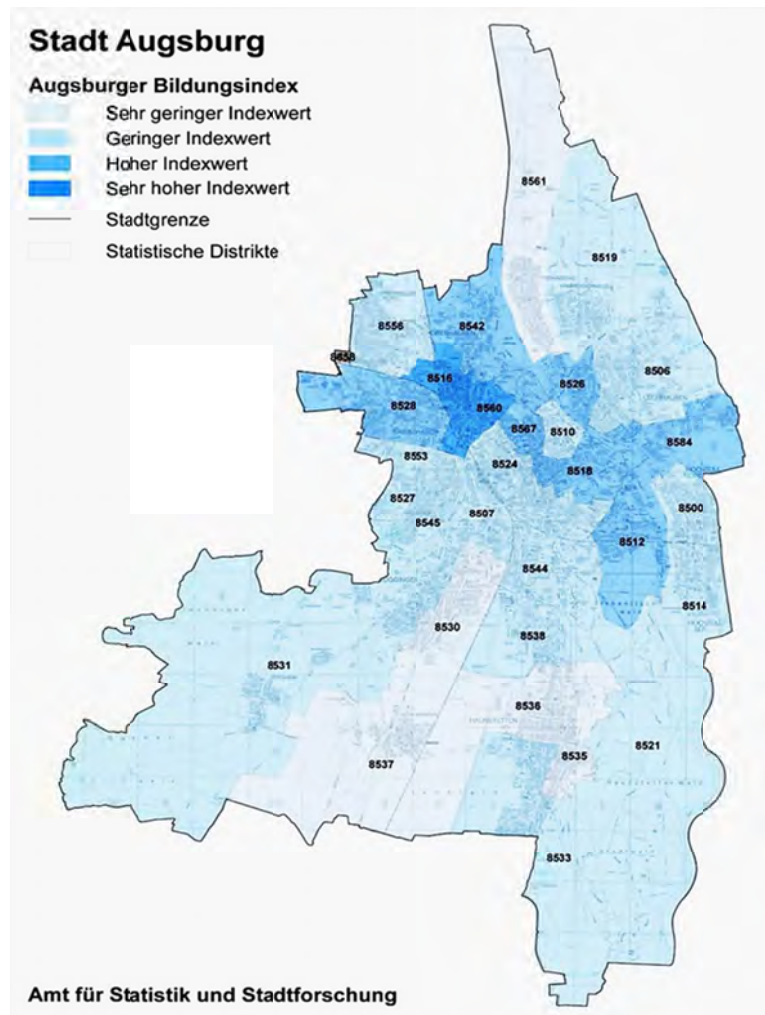


Abbildung 3 Der Augsburger Bildungsindex

3.2.2 Handlungsfelder für die Bildungsentwicklung

Für die Berichterstattung in den (politischen) Gremien wurden, auf Basis des 2. Bildungsberichtes, zahlenbasiert folgende wesentlichen Handlungsfelder für eine Bildungsentwicklung identifiziert.

1. Kinder- und Jugendarbeit (wesentlicher Beitrag zur Bildung) sozialräumlich unterschiedlich ausgeprägt. Stadtteile mit schlechten Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche (hoher Bildungsindex / hoher Sozialindex) weisen auch weniger verbandliche Jugendarbeit und eine geringere Nutzung des städtischen Ferienprogramms auf.

→ *Kommunale Jugendarbeit steuert um!*

2. Ausbau der Kinderbetreuung kommt gut voran – aber noch Lücken. Vollversorgung für Kinder ab 4 Jahren weitestgehend gegeben. Kinder zwischen 3 und 4 Jahren gehen vor allem in Stadtteilen mit schlechten Rahmenbedingungen (hoher Bildungsindex) deutlich weniger in den Kindergarten.

- 3. Sprachbildung in Kindertagesstätten und Grundschulen für Migranten** ist institutionell flächendeckend eingerichtet („Deutsch 240 in Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule“). Trotz dieses Sprachbildungsprogrammes (Deutsch 240) besteht noch ein deutlicher Sprachbildungsbedarf in der Grundschule. Für Kinder ohne Migrationshintergrund wird von Fachleuten Sprachbildungsbedarf aufgezeigt. Dieser wurde zur Zeit der Erstellung des Bildungsberichtes nicht entsprechend erfüllt.
→ Seit Schuljahr 2013/2014 Sprachförderung für alle Kinder mit Bedarf!
- 4. Ganztagsbildung** – die (Grundschulkind-)Betreuung in Schulsprengeln mit hohem Bildungsindex ist z.T. noch ungenügend. Fachleute sehen einen Bedarf für eine qualitativ hochwertige Förderung, um auch Defizite der Familie mit aufzufangen.
→ Projekte wie Schulen als Orte der Familienbildung (Werner-Egk-Schule; Bildungshaus Löwenneckschule / Ganztagsbildung Hochfeld) etc.
- 5. Übertritte auf weiterführende Schulen** – Migranten holen auf – deutliche Zusammenhänge zwischen Übertritten und Bildungsindex für Augsburg darstellbar (siehe 2. Augsburger Bildungsbericht S. 18).
- 6. Bildungsabschlüsse der Mittelschulen** und Übergänge in Ausbildung/Beruf sehr uneinheitlich – abhängig von verschiedenen Faktoren
→ entsprechend des Ausbildungsangebotes bekommen noch zu wenige Kinder aus Augsburg einen Ausbildungsvertrag.
Allerdings Rückgang der Zahl der Klassen von Jugendlichen ohne Ausbildung (Schuljahr 2010/11: 209 Schüler; Schuljahr 2013/14: 131 Schüler).
- 7. Junge Menschen aus Mittelschulen** mit Krisen in Familien (sozial/finanziell) landen beim Übergang in den Beruf deutlich häufiger als andere in Brückenangeboten.
*→ Fachtag Berufseinstieg –
Verbesserung des Angebots zur Förderung des Übergangs mit Partnern*

3.2.3 Erkenntnisse der Bildungsforschung – Hinweise auf / Untermauerung von Augsburger Handlungsbedarfen

Mit dem 2. Augsburger Bildungsbericht wurden richtungweisende Analysen für Wirkzusammenhänge aufgestellt. Dieses bestätigen die Anfragen aus anderen Kommunen für eine Präsentation zentraler Ergebnisse und der Vorgehensweise.

Über die Augsburger Analysen hinaus können Studien und Auswertungen anderen einen Hinweis geben, welche Wirkzusammenhänge für eine Bildungsbeteiligung wichtig sind.

Um die oben angesprochene Ungleichheit in der Bildungsteilhabe weiter zu hinterlegen und um Indizien für Handlungsansätze zu geben, soll deshalb auf andere Studien verwiesen werden.



Abbildung 4 Studien zur Bildungsteilhabe

Mit

diesen Studien werden Augsburger Ansätze zur Weiterentwicklung eines ganzheitlichen Bildungsangebotes nochmals untermauert.

An dieser Stelle soll nur ein exemplarischer Bezug zu den Themen des Handbuches Bildungsregion hergestellt werden – eine Vollständigkeit kann aufgrund der Vielfalt und des umfassenden Angebotes hier nicht gewährleistet werden:

Kinder- und Jugendarbeit, anregendes und nutzbares Wohnumfeld, sowie Sport- und Freizeitpädagogik:

- 3.3 Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozial in Augsburg Seite 29 ff.
- 4.12.4 Augsburger Medienscouts Seite 114
- 4.13.4 Medienpädagogik Seite 124
- 4.13.7 Das Ferienprogramm Seite 130
- 4.14.5 Umweltbildungszentrum (UBZ) Seite 140
- 4.14.6 Spiel – und Freiräume - Öffentlicher Raum als Bildungsort Seite 141
- ...

Förderung der Sprachbildung und der Lesekompetenz:

- 4.1.7 Vorkurse – Sprachbildung Seite 61
- 4.2.1.1 Sprachbildung und Leseförderung in der Grundschule Seite 68
- Sprachbildung von Kindern vor der Einschulung Siehe Bildungsbericht Seite 96 ff.
- Informelle Bildung – Leseförderung in den Grundschulsprengeln Siehe Bildungsbericht Seite 127 ff.
- Lesepatzen und Leseinseln. Siehe Bildungsbericht Seite 135

Frühe Förderung:

- 4.1.1 Angebote für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren / für Kinder unter 3 Jahren Seite 53
- 4.1.2 Förderansätze
Angebote des Amtes für Kinder, Jugend und Familie im Bereich früher Hilfen Seite 54
- 4.14.3 Bildung - ein Schlüssel zur Gesundheit Seite 137 ff unter anderem KoKi

- Stadtteilmütter, Hand-in-Hand-Gruppen etc. siehe Bildungsbericht Seite 135

Im 2. Bildungsbericht wurde bereits auf das Projekt ‚Sokke – Schulleistungen und Kompetenzentwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund‘ der Universität Augsburg hingewiesen.⁶

In dieser Studie wird auf „eine früh ansetzende vorschulische Förderung von Kindern“ als Beitrag zum Abbau von sozio-ökonomischen und kulturell bedingten Benachteiligungen in der Bildungsteilnahme hingewiesen.

Frühes Training

Teilnahme an Eltern-Kind-Kursen nach kulturellem Hintergrund, in Deutschland, in Prozent

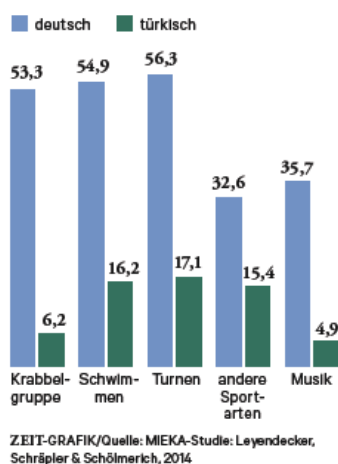


Abbildung 5 Frühes Training

Aus nebenstehender Grafik werden Aspekte einer sozio-ökonomischen und kulturell bedingten geringeren Förderung von Kindern aufgezeigt.

An diesen Aspekten setzten Augsburger Projekte an. Im Weiteren bleibt aber zu klären ob diese Förderung ausreichend geschieht.

„Langfristige Veränderungen ließen sich mit Chancenreich⁷ allein aber nicht erreichen, sagt Yvonne Anders, Professorin für frühkindliche Bildung an der Freien Universität Berlin, die das Herforder Projekt evaluiert hat. Dafür müssten größere Anstrengungen folgen: Sprachkurse, Erziehungshilfen für die Familien, eine zielgerichtete Förderung benachteiligter Kinder in den Kitas. »Im Grunde müsste man die Problemfamilien kontinuierlich begleiten«, sagt Anders. Und meint: eine Art freundlicher Belagerung von der Schwangerschaft bis zur Einschulung der Kinder und am besten noch darüber hinaus. Als erstes Glied einer solchen »Interventionskette« sei Chancenreich aber höchst erfolgreich –

und »unbedingt nachahmenswert.« (Spiewak, Damit die Herkunft nicht seinen Weg bestimmt - Darf man Müttern und Vätern Geld dafür zahlen, dass sie in den ersten Jahren ihres Kindes das Richtige tun? Die Stadt Herford macht es, 2015)

3.3 Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozial in Augsburg

Von 2010 – 2012 wurde unter der wissenschaftlichen Begleitung des Jugendpastoralinstituts Benediktbeuern Prof. Martin Lechner und Angelika Gabriel ein Planungsprojekt zur „Bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit“ durchgeführt. (Lechner, Gabriel, Ruf, & Maciol, 2013)

Zugrunde gelegt war eine partnerschaftliche Zusammenarbeit Aller – nur so können Veränderungsprozesse angestoßen werden.

Das Projekt hat sich zwar an den Rahmenvorgaben für eine Jugendhilfeplanung nach § 80 SGB VIII orientiert (Feststellung des Bestandes an Einrichtungen und Diensten, Bedarfsanalyse unter Berücksichtigung der jungen Menschen), aber keine Jugendhilfeplanung im strengen Sinn durchgeführt. Es ging vielmehr um die Entwicklung genereller Leitlinien für die Jugendarbeit (offen und

⁶ Vgl. Seite 113 (Stadt Augsburg, Bildungsreferat, 2012)

⁷ Projekt zur frühen Förderung in der Stadt Herford

verbandlich) und Jugendsozialarbeit – also richtungsweisende Orientierungen, an denen entlang künftig Schwerpunkte gesetzt, Entscheidungen für konkrete Maßnahmen getroffen und in einzelnen Sozialräumen umgesetzt werden können.

Das Projekt war als wissenschaftlich begleiteter Kommunikationsprozesses der Akteure der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit zum Stand und zu den Entwicklungsnotwendigkeiten der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in der Stadt Augsburg angelegt.

Die Sicht junger Menschen floss über drei je eintägige Foren ein. Bei dieser Jugendbeteiligung wurde zwar kein repräsentatives, aber ein doch sehr anschauliches und wirklichkeitsnahes, d.h. qualitatives Bild der Sichtweisen und der Bedarfe Jugendlicher gezeichnet. Nicht zuletzt wurde exemplarisch deutlich, wie eine Jugendbeteiligung in Planungsprozessen zur Jugendhilfe speziell und auch in anderen Planungsvorgängen generell gestaltet werden kann, und zwar nicht bloß mit gut gebildeten Mittelschichtsjugendlichen, sondern durchaus auch mit solchen aus schwächeren sozialen Milieus. (Kirchner, Andreas Dr.; Insitut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung (IF) Katholische Stiftungsfachhochschule München (KSFH), 2012)

Die Empfehlungen an die Stadt, die im Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfeausschuss, 06.06.2013) beschlossen wurden, thematisieren wichtige Aspekte heutiger Kinder und Jugendarbeit:

- Die Notwendigkeit feldübergreifender Kooperationen
- Die Bildungsthematik in Jugendarbeit und Schule
- Die Präventionsorientierung
- Die Raumfrage
- Die Förderung freiwilliger Arbeit
- Die interkulturelle Arbeit und Inklusionsfrage
- Die Überwindung destruktiver Förderlogiken

Damit sind zentrale Fragestellungen benannt und künftige Entwicklungslinien vorgezeichnet. Die einzelnen Empfehlungen und die Vorschläge zur Umsetzung setzen Impulse und sind eine Sammlung von Anregungen, um im jeweiligen Sozialraum situationsgerechte Konkretisierungen vorzunehmen.

Der Text wurde auf einer Grundlage des Berichts von Prof. Dr. Martin Lechner im Jugendhilfeausschuss erstellt

Nachfolgend sind exemplarisch an zwei Beispielen die aktualisierten Informationen zu diesem Projekt wiedergegeben.

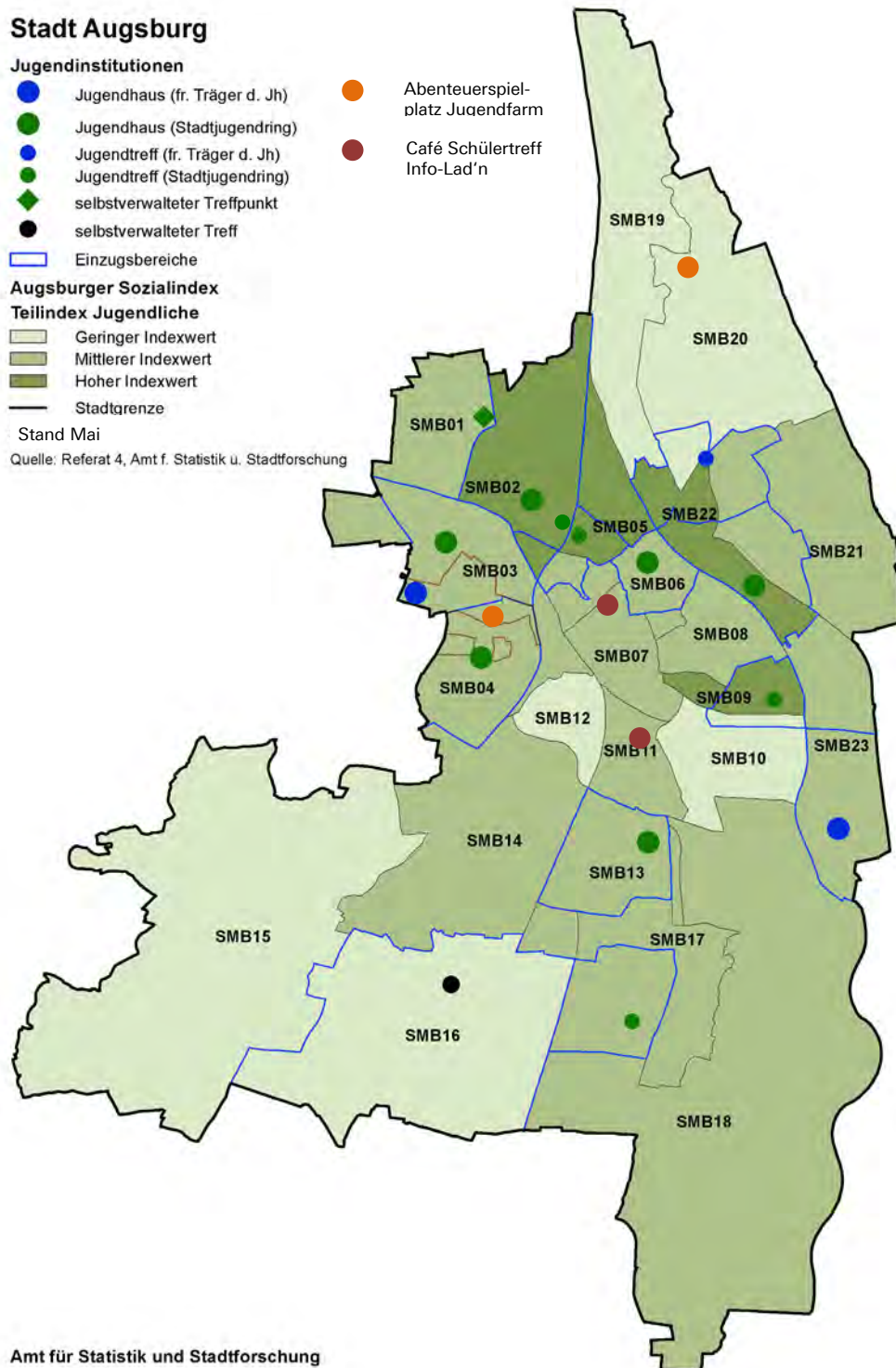


Abbildung 6 Karte mit den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Im Bericht wurde darauf hingewiesen, dass ein Ausbau der Jugendarbeit sinnvoll ist. Dabei sollen Aspekte der Entwicklung der Bildungslandschaft berücksichtigt werden. Die Beschlussfassung des Jugendhilfeausschusses nimmt dieses auf. (Jugendhilfeausschuss, 06.06.2013).

Zwischenzeitlich konnten zwei Angebote verstetigt und abgesichert werden.

Zum einen wurde ein Angebot an Jugendarbeit im Rahmen des Bildungshauses Löweneckschule aufgebaut und zum anderen wurde die Arbeit der Jugendfarm personell abgesichert. Mit einem Projekt unter Federführung der Kommunalen Jugendarbeit im Rahmen der Bildungsregion im Stadtteil Hochfeld (siehe Seite 41) soll ein weiterer Standort entwickelt werden.

Stadt Augsburg

Spielplatzfläche pro Kind bei den 12 bis unter 18-Jährigen

- bis unter 0,05 m²
- 0,05 bis unter 0,10 m²
- 0,10 bis unter 0,15 m²
- 0,15 bis unter 0,20 m²
- 0,20 m² und mehr

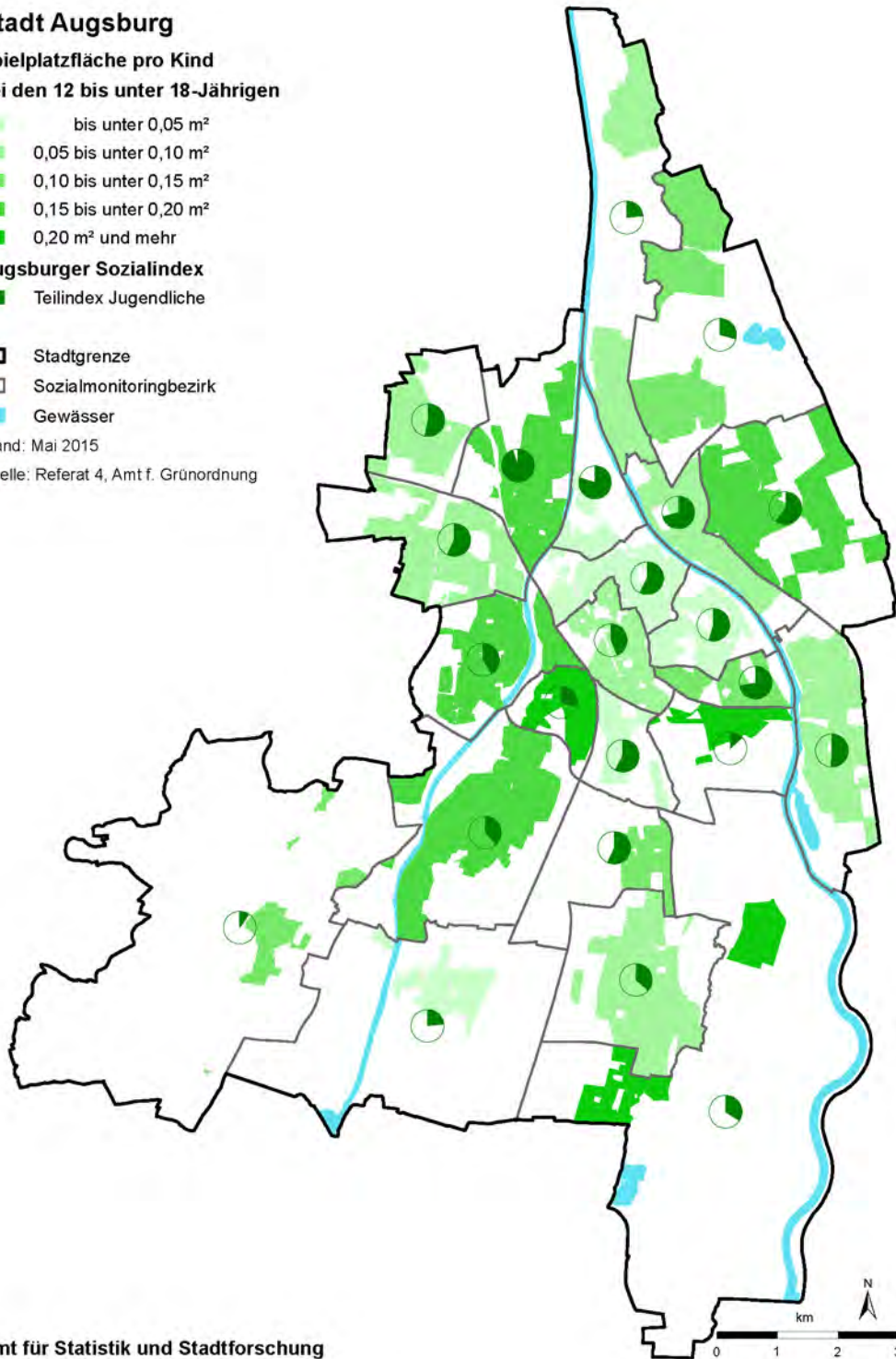
Augsburger Sozialindex

- Teilindex Jugendliche

- Stadtgrenze
- Sozialmonitoringbezirk
- Gewässer

Stand: Mai 2015

Quelle: Referat 4, Amt f. Grünordnung



Amt für Statistik und Stadtforschung

Abbildung 7 Spielplatzflächen für 12 bis unter 18-Jährige / Sozialindex Jugend

Im Bericht zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit wurde auch die Verfügbarkeit von Räumen für Jugendliche thematisiert. Die nun vorliegenden Daten bestäti-

gen die Aussage junger Menschen, dass im Stadtgebiet zu wenig nutzbare Räume für Jugendliche vorhanden sind. Dieses wirkt sich besonders in verdichteten Quartieren und Quartieren mit schlechten Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern (hoher Sozialindex – Teilindex Jugendliche) negativ auf junge Menschen aus.

Ohne diese Daten zu kennen, haben Stadtteilarbeitskreise im Rahmen der Bildungsregion das Thema „Öffentlicher Raum als Bildungsort“ aufgegriffen. Auf dieses Thema wird unter: 4.14.6 Spiel – und Freiräume - Öffentlicher Raum als Bildungsort Seite 141 eingegangen. Zudem setzt hier auch das Projekt mit Beteiligung Jugendlicher im Hochfeld an.

3.4 Beschluss der Ausschüsse zur Bildungsregion

Mit der Präsentation des 2. Bildungsberichts der Stadt Augsburg in einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Bildung und Ausbildung mit dem Jugendhilfeausschuss wurde beschlossen, dass

- die Stadt Augsburg sich um das Zertifikat „Bildungsregion Bayern bewirbt,
- zur Bewerbung ein Prozess angestoßen wird, der unter der Moderation der Universität Augsburg, Lehrstuhl für Schulpädagogik und der Referate 3 und 4 stattfindet,
- eine Steuerungskreis Bildungsregion eingerichtet wird und, dass
- eine breite fachliche Beteiligung stattfinden soll.

Dem Steuerungskreis obliegen die weitere Zielformulierung und die Strukturierung des Diskussionsprozesses.

„Entsprechend der Analyse des Bildungsberichtes sollen z.B. schwerpunktmäßig die Handlungsfelder ‚Frühkindliche Bildung inklusive Förderung der Erziehungskompetenz von Eltern, Alltagsbildung in den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit, Übergang Schule-Berufsleben mit dem Schwerpunkt Paten- und Monitoringsysteme sowie weitere sich ergebende Handlungsansätze bearbeitet werden.“ (Ausschuss für Bildung und Ausbildung / Jugendhilfeausschuss, 2012)

Damit wurde definiert, dass ein ganzheitlicher Entwicklungsprozess, der in einem Zwischenfazit die Bewerbung zum Zertifikat Bildungsregion bedeutet, angestoßen wird.

Mit dem Handbuch Bildungsregion wird zur Umsetzung dieses Auftrages aus den Ausschüssen von 2012 beigetragen.

Wie der Beschluss zu einem „Prozess“ schon aufzeigt, ist die Weiterentwicklung der Bildungsangebote mit der Abgabe der Bewerbung nicht abgeschlossen.

Vielmehr können u.a. aus der demographischen Entwicklung Handlungsbedarfe aufgezeigt werden.

Im Rahmen der Arbeit hat sich folgende Aufbauorganisation herausgebildet:



Abbildung 8 Aufbauorganisation der Augsburger Bildungsregion

Die Prozessschritte werden regelmäßig zwischen den Referaten „Soziales“ und „Schule und Bildung“ sowie dem Jugendamt und den Mitarbeitern des Lehrstuhles für Schulpädagogik abgestimmt.

3.5 Rahmenbedingungen für kommunale Bildungsentwicklung

Verschiedene Aussagen zeigen einen Handlungsbedarf für die Bildungsentwicklung auf. Diese seien hier nochmals kurz angedeutet:

- Stellungnahme der Bundesregierung zum 14. Kinder- und Jugendbericht „... das deutsche Bildungssystem steht weiterhin vor der Aufgabe [steht], die soziale Durchlässigkeit zu erhöhen und Bildungsaufstiege zu ermöglichen.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2013)
- Nicht-schulischer / non-formaler Bildung kommt ein hoher Stellenwert beim Abbau sozialer Benachteiligungen in der Bildungsteilnahme zu. „Schulexterne Einflüsse, [also] Bildungsprozesse jenseits der Schule ...[nämlich] Alltagsbildung, ... [haben] auf den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen eine größere Wirkung ... als bislang angenommen.“ (Thomas Rauschenbach & Rauschenbach, 2010).

Die bisherigen Ausführungen haben angedeutet, in welchen Bereichen sich die Bildungslandschaft weiterentwickeln sollte. Dabei kommt, wie auch der 14. Kinder- und Jugendbericht bemerkt, der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule eine besondere Bedeutung zu.

Hier treffen allerdings zwei Verantwortungsebenen aufeinander:

- Die inhaltliche Ausgestaltung von Schulbildung und die Bereitstellung von Lehrer_innen ist Aufgabe des Landes.
- Jugendbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe ist kommunale Aufgaben.

In der nachfolgenden Grafik sind beide Bildungssysteme dar- und zueinander in Beziehung gestellt.

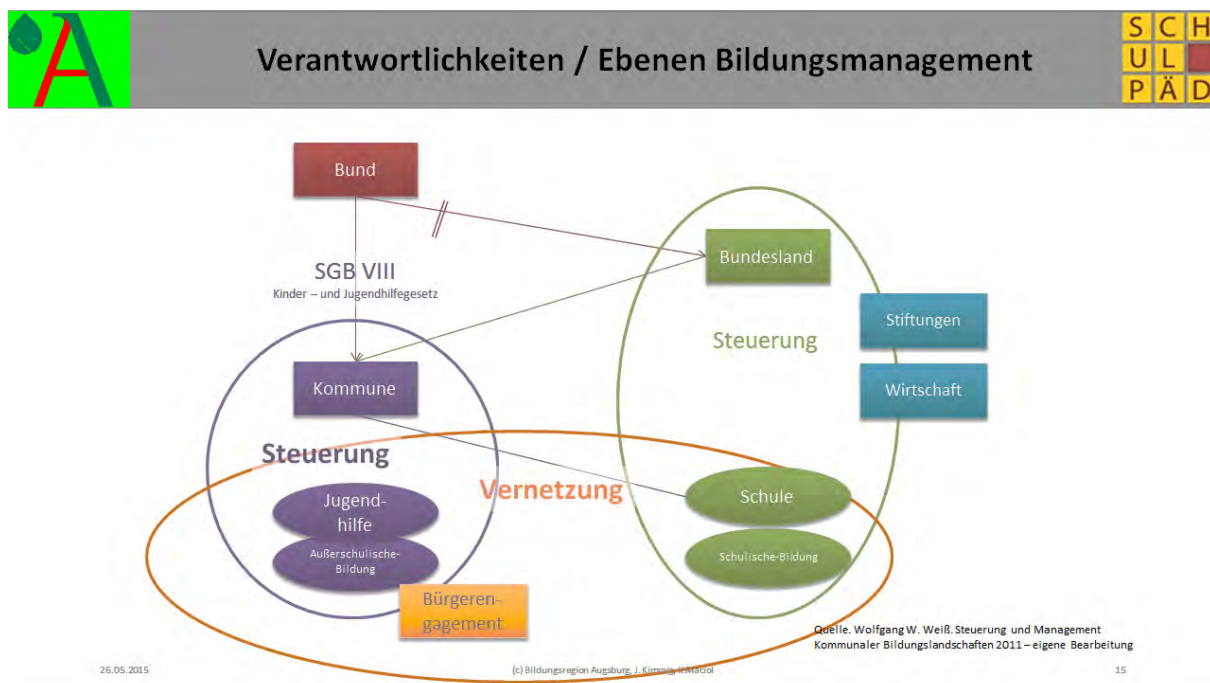


Abbildung 9 Verantwortlichkeiten / Ebenen Bildungsmanagement

Wie daraus deutlich hervorgeht, sind auf kommunaler Ebene keine Steuerung und keine kommunal-verantwortete Planung möglich.

Gelingende Bildungsentwicklung bedarf also einer guten Vernetzung zwischen den Systemen und einer entsprechenden Ausstattung mit Ressourcen, damit diese Vernetzung durchgeführt werden kann. Noch wichtiger aber sind adäquate Ressourcen zur Umsetzung ein pädagogisches Angebotes zur Förderung der Bildungsteilhabe, das auf einem gemeinsam entwickelten Verständnis basiert.

Neben der Kommune trägt hier auch das Land eine besondere Verantwortung für die Entwicklung der Bildungsregion.

3.6 Die Arbeit in den Stadtteilen

Für das Vorhaben Bildungsregion Augsburg konnten die Stadtteilarbeitskreise gewonnen werden. Diese sind unterschiedlich zusammengesetzte Gremien, die sich vor Ort im Stadtteil mit relevanten Bildungsthemen auseinandersetzen.

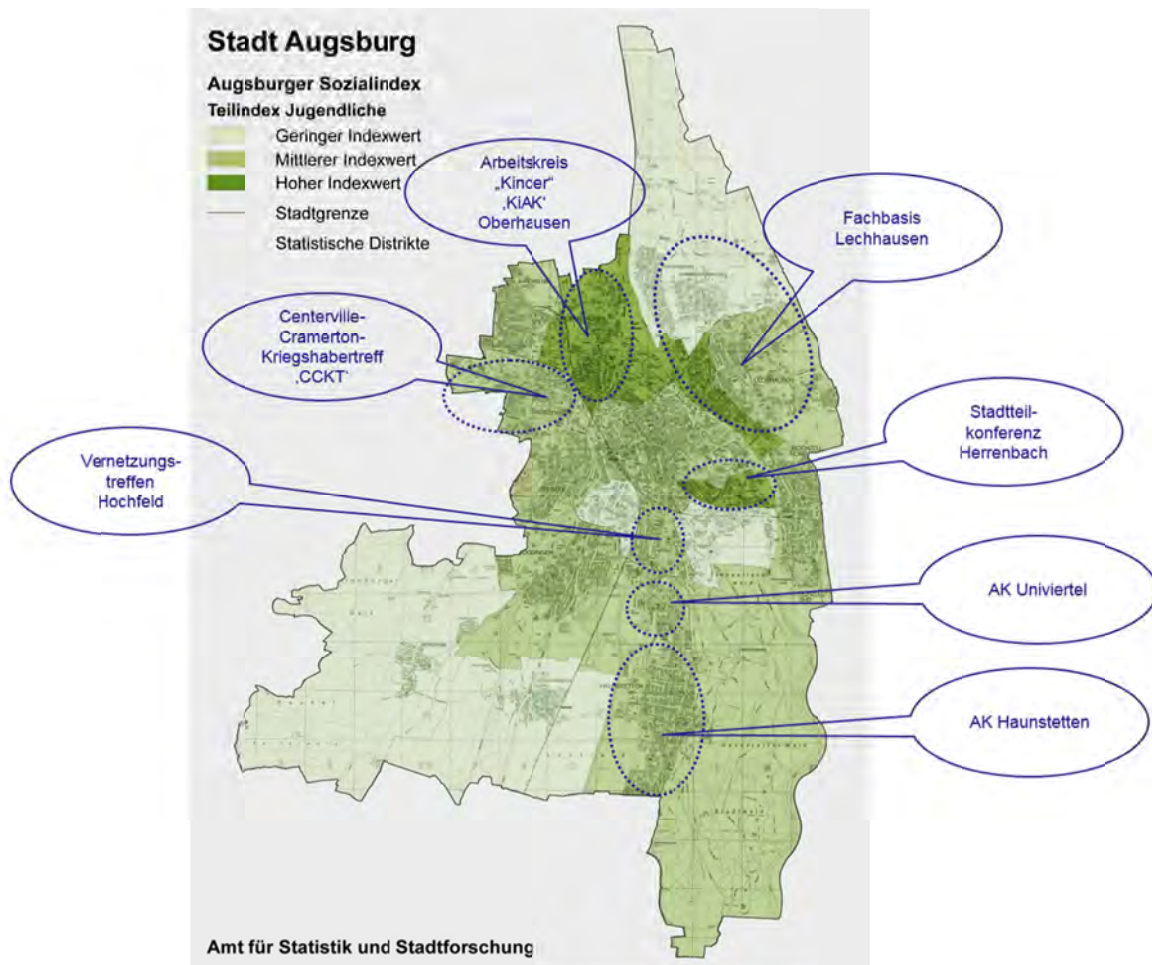


Abbildung 10 Die Stadtteilarbeitskreise - Mitwirkung bei der Bildungsregion Stadt Augsburg

Dadurch wurde es möglich, die Idee der Bildungsregionen vor Ort zu diskutieren und gemeinsam mit den lokalen Bildungsakteuren bedarfsgerechte Projekte ins Leben zu rufen. Die Stadtteilarbeitskreise wurden bewusst als Initiatoren für Projekte gewählt, um sicherzustellen, dass auf Vorhandenem aufgebaut wird, Lücken erkannt und benannt, sowie Lösungsvorschläge bedarfsgerecht erarbeitet werden.

Aufgrund der bereits beschriebenen Arbeitsweise der Augsburger Bildungsregion entstanden in den Stadtteilen neben den Projekten, die durch die Stadtteilarbeitskreise ins Leben gerufen wurden, noch weitere Projekte. Diese kamen vor allem durch das Engagement des Lehrstuhls für Schulpädagogik zustande.

Auf den folgenden Seiten ist eine Tabelle mit einem Kurzüberblick über die zentralen Projekte, die im Rahmen der Bildungsregion Augsburg initiiert wurden, abgedruckt.

Eine ausführlichere Beschreibung der Projekte befindet sich im Anhang Kapitel 6.1 Projektsteckbriefe der Augsburger Bildungsregion Seite 152 ff.

Stadtteil / Projektname		Leitziele	Beschreibung
Göggingen	Service Learning	<p>9. Kluft zwischen schulischem Lernen und außerschulischem sozialen Engagement überbrücken</p> <p>10. Schüler_innen für die Arbeit am Gemeinwohl gewinnen</p> <p>11. Überfachliche Kompetenzen stärken</p> <p>12. Schüler_innen lernen Werte unserer demokratischen Grundordnung und Prinzipien der Solidarität</p>	<p>Lehrerinnen der Maria-Stern-Schule wurden in der Methode <i>Service Learning</i> fortgebildet. Dabei geht es um die Verknüpfung von schulischem Lernen mit der Arbeit an realen Problemen der Stadtgesellschaft. In einem ersten Projekt im sozialen Bereich erproben die Schüler_innen die Methode. Ziel ist es, <i>Service Learning</i> auf lange Sicht hin im Profil der Schule und im Stadtteil zu verankern. Positive Erfahrungen sollen schließlich ins Forum Bildungsregion eingebracht werden, um die Erkenntnisse mit anderen Schulen/Schularten in der Stadt zu teilen.</p>
Hochfeld	Aktivierende Jugendbeteiligung Hochfeld	<p>7. Ein durch junge Menschen (mit)verantwortetes bedarfsgerechtes Freizeit- und Bildungsangebot schaffen/ anbieten</p> <p>8. Attraktivität des Stadtteils für junge Menschen steigern</p>	<p>Ziel des Projektes ist es, mit jungen Menschen den Stadtteil zu erkunden, die Nutzungsqualität der Orte für junge Menschen zu dokumentieren, mögliche Orte für junge Menschen zu erkennen und diese Orte zusammen mit jungen Menschen bedarfsgerecht einzurichten.</p>
Hochzoll	Kooperation Schule und Wirtschaft in der Bildungsregion Hochzoll	<p>5. Übergang Mittelschule Beruf verbessern</p> <p>6. Ausbildungschancen erhöhen</p>	<p>In Personalauswahl geschulte Mentoren der Werner-von-Siemens-Mittelschule Augsburg-Hochzoll erstellen ein ausbildungsrelevantes Profil der von ihnen betreuten Schüler_innen, welches mit dem Bedarf der regionalen Wirtschaft abgeglichen wird.</p> <p>Zudem sollen Schüler_innen bereits während der Schulzeit einen Einblick in ausbildende Betriebe erhalten.</p>
Hochzoll	Mentorenprojekt WvSmilestones	<p>1. Steigerung der Qualitätsstandards in den schulischen Hauptfächern</p> <p>2. Alle Projektschüler_innen erhalten einen guten Ausbildungsplatz oder besuchen eine weiterführende Schule und sind „fit for life“</p> <p>3. Intensivierung der Kooperation zwischen der Universität Augsburg und der Werner-von-Siemens-Mittelschule Hochzoll</p> <p>4. Studierende (Lehramt) begleiten Schüler_innen auf dem Weg zum Beruf durch Förderung und Stärkung fachlicher, personaler und sozialer Kompetenzen</p>	<p>Studierende der Universität Augsburg engagieren sich im Mentoren-Programm der Werner-von-Siemens-Mittelschule in Hochzoll. Dabei werden sie zunächst von etablierten Mentoren (meist aktive/ehemalige Führungskräfte aus der Wirtschaft) begleitet, bevor sie anschließend selbst die Betreuung von Schüler_innen übernehmen.</p> <p>Im Zentrum stehen die Stärkung der Schüler_innen in sämtlichen Kompetenzbereichen und die Förderung des schulischen und persönlichen Schülerverhaltens.</p>

Stadtteil / Projektname		Leitziele	Beschreibung
Univiertel	Kriegshaber	22. Über Kunst Erfahrungen der Selbstwirksamkeit machen 23. Attraktivität des Stadtteils für junge Menschen steigern	Die Bürger gestalten zusammen ihren Stadtteil in verschiedenen Graffiti-Workshops. Das Projekt soll das Miteinander und das gegenseitige Verständnis der Generationen fördern und das „Wir-Gefühl“ im Stadtteil stärken. Der öffentliche Raum wird zu einer Fläche, in der bildungsrelevante Erfahrungen gemacht werden können.
Container Rumpplerstraße	Kunstworkshop Kriegshaber	24. Ein durch junge Menschen (mit)verantwortetes bedarfsgerechtes Freizeitangebot schaffen/ anbieten 25. Attraktivität des Stadtteils für junge Menschen steigern	Ausgangslage des Projekts ist der schlechte Zustand der ausgewiesenen Spielflächen im Stadtteil. Mit der Einrichtung eines Containers entsteht ein selbstverwalteter Treffpunkt für Jugendliche im Stadtteil, der durch ein reichhaltiges Angebot an Veranstaltungen zur Bildung im öffentlichen Raum beitragen soll.
Haunstetten	Oberhausen	19. Musikalische Förderung von Kindern/Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien fördern 20. Jugendliche gestalten mit öffentlicher Unterstützung ihre Freizeit(orte) im Sinne des § 11 Jugendarbeit SGB VIII 21.	Jugendlichen wird im Anschluss an ihre aktive Schulzeit die Möglichkeit geboten, Angebote im musischen Bereich wahrzunehmen. Hierfür wurde im Stadtteil ein Übungsraum eingerichtet. Die Jugendlichen können erschwinglichen bzw. kostenlosen Unterricht in Anspruch nehmen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit als Band den Proberaum zu nutzen. Bands erhalten die Möglichkeit an Workshops im Bereich Songerstellung teilzunehmen.
Ganztagsschule	Vielfalt mach Musik	13. Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und Kompetenzen stärken, sowohl bei Schüler_innen als auch bei Studierenden 14. Verbindung von Inhalten des Vormittags mit dem Nachmittag und umgekehrt durch das Aufgreifen von fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen 15. Fördern von Schüler_innen durch ansprechende und lebenspraktische Inhalte 16. Entstehen von Kooperationen zwischen angehenden Lehrkräften und etablierten Lehrkräften 17. Einüben und Reflektieren von pädagogischen und didaktischen Handeln in der Praxis 18. Erleichterung des Übergangs von Studium in die praktische Phase der Lehrerbildung	Studierenden wird möglichst früh die Chance geboten, sich auf die Änderungen unserer Bildungslandschaft aktiv vorzubereiten. In einem Zertifikat „Ganztag“ erwerben die Studierenden Fachwissen zum Bereich Ganztags, Pädagogisches Wissen, Fachdidaktisches Wissen, Orientierungswissen und Wissen über Beratung und Förderung. In Kooperation mit Schulen wird dieses Professionswissen in der Praxis erprobt und anhand eines Entwicklungsportfolios und Evaluationen reflektiert. Dadurch entsteht ein qualitativ hochwertiges Angebot an Inhalten und Projekten für ein Ganztagsangebot. Dies findet seit dem letzten Schuljahr an der Albert-Einstein-Mittelschule im Stadtteil Haunstetten statt.

Stadtteil / Projektname		Leitziele	Beschreibung
Lechhausen	Lechhauser Kulturreise	35. Vielfalt erleben und wertschätzen / weiterpflegen 36. Gegenseitigen Respekt fördern 37. Förderung eines friedlichen Zusammenlebens der Kulturen und Religionen	In Lechhausen hat fast die Hälfte der Einwohner einen Migrationshintergrund. Die Kulturreise stellt ihre Einrichtungen, Gemeinden, Vereine, ihre Geschichte, ihre Musik, ihre Traditionen sowie ihre Kunst und vieles mehr vor.
Lechhausen	Familienbrunch	33. Förderung von Integration 34. Kontaktbildung der Familien untereinander und zu öffentlichen, unterstützenden Akteuren	Die Fachbasis Lechhausen veranstaltet regelmäßig einen Brunch, um Familien aus verschiedenen Herkunftsländern ins Gespräch zu bringen. Familien bringen unterschiedliche Speisen mit, um eine große Vielfalt an Speisen aus vielen Ursprungsländern zu gewährleisten. Beim Brunch ist eine Kontaktbildung der Familien untereinander und zu öffentlichen, unterstützenden Akteuren möglich (KiTa, Sozialdienst, usw). Neben dem kulinarischen Angebot können somit auch bildungsrelevante Angebote aus den Stadtteilen Lechhausen, Hammerschmiede und Firnhaberau bekannt gemacht werden.
Herrenbach	Stadtteilrallye Ost	31. Kinder und Jugendliche nutzen die nicht-kommerziellen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und der Sozial- und Bildungseinrichtungen 32. Identifikation mit dem Stadtteil fördern	Gemeinsame Planung, Organisation und Durchführung einer Stadtteilrallye mit anschließender Reflexion. In den verschiedenen Stationen durchlaufen die Schüler_innen die verschiedenen Institutionen im Stadtteil und lernen auch deren Angebote kennen. Unter anderem bekommen sie dadurch Einblicke in ein Flüchtlingsheim, eine lokale Theatert Bühne, ein Museum usw. Das Projekt kann somit einen Beitrag zur Identifikation mit dem eigenen Stadtteil führen.
Kriegshaber	Kochen, Reden und Lernen	29. Sprachförderung über Alltagssituationen fördern 30. Integration fördern	Umfragen in vier Tagesstätten des Stadtteils Kriegshaber ergaben, dass viele Mütter, unterschiedlichster Nationalität, Defizite haben, sich in der deutschen Sprache zu artikulieren und deshalb zurückgezogen leben. Abhilfe soll ein Kochprojekt, in dem Gerichte aus dem jeweiligen Herkunftsland zubereitet werden, leisten, bei dem neben dem Kochen auch der verbale Austausch untereinander im Mittelpunkt steht.
Univiertel	Café Mia	26. Förderung der Selbsthilfe beim Aufbau von familiären Netzwerken 27. Integration fördern 28. Niederschwelliges Beratungsangebot	Das Café Mia (Mütter im Austausch) ist ein offener Treff für Frauen mit Kindern mit Migrationshintergrund, die im Univiertel nur schlecht Anschluss finden. Als Grund hierfür wurden sprachliche und kulturelle Barrieren ausgemacht. Das Café Mia gibt ihnen die Möglichkeit sich über Erziehung und bildungsrelevante Angebote im Stadtteil auszutauschen und zu informieren und trägt damit ganz wesentlich zu ihrer Integration und Identifikation mit dem Stadtteil bei.

Im Folgenden werden exemplarisch einige dieser Projekte angeführt.

3.6.1 Stadtteil Hochzoll

Seit dem Schuljahr 2013/14 engagieren sich Studierende der Universität Augsburg im Mentoren Programm der Werner-von-Siemens-Mittelschule WV-Smilestones. Die Studierenden begleiten dabei zunächst etablierte Mentoren (überwiegend aktive oder ehemalige Führungskräfte aus der Wirtschaft) bei ihrer Tätigkeit, bevor sie anschließend selbst Verantwortung für Schüler_innen übernehmen. Sie unterstützen die Schüler_innen in schulischen Fragen und bei der Persönlichkeitsentwicklung und führen sie zu erfolgreichen Schulabschlüssen sowie weiterführenden Schulmaßnahmen (z.B. FOS). Sie geben Hilfe zur Selbsthilfe und leisten äußerst wertvolle Beiträge, um die Jugendlichen auf die Herausforderungen unserer Gesellschaft vorzubereiten.

Sowohl die Studierenden als auch die Schüler_innen profitieren von der Zusammenarbeit auf vielfältige Art und Weise: So sammeln die Studierenden wertvolle Erfahrungen für ihren späteren Beruf. Neben dem oftmals stark theoretisch orientierten Lehramtsstudium wird es möglich, bereits während des Studiums zusätzliche praktische Einblicke in das spätere Berufsfeld und Klientel zu erhalten. Darüber hinaus können die Studierenden auf Basis dieser praktischen Erkenntnisse ihre Zulassungsarbeit für das Erste Staatsexamen verfassen. Die Schüler_innen profitieren dadurch, dass die hohe Nachfrage nach Mentoren besser gedeckt werden kann.

Nicht zuletzt ergeben sich etliche Vorteile für die Bildungsregion Augsburg: Die Studierenden können nach Beendigung ihrer Studiengänge für das Mentorenprojekt als Multiplikatoren fungieren und in ihrem neuen Einsatzgebiet die Erkenntnisse aus dem Mentorenprojekt anwenden (verbreiten). Ferner kann das Mentorenprojekt einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Ausbildungsabbrüche zu verringern bzw. zu verhindern.

Die ersten Erkenntnisse aus nun mehr über einem Jahr der Kooperation sind durchwegs positiv. Darüber hinaus lässt sich der Erfolg auch daran messen, dass studentische Mentoren ihre Tätigkeit nach dem eigentlichen formalen Abschluss nach einem Jahr verlängert haben und die Zahl der Mentoren steigt.

3.6.2 Stadtteil Oberhausen

Das Projekt „Vielfalt macht Musik“ in Oberhausen versucht, sozial benachteiligten Jugendlichen über die Schule hinaus die Möglichkeit zu geben Musik zu machen. Hierfür wurde im Jugendhaus H²O in Oberhausen ein Übungsraum eingerichtet und mit Instrumenten ausgestattet. Das Angebot umfasst „klassische“ Bandinstrumente, ist aber auch angelehnt an die Interessen der Jugendlichen. Durch das Projekt wird vor allem gewährleistet, dass es Kindern und Jugendlichen über die Zeit in betreuten Angeboten hinaus ermöglicht wird, ein Instrument zu spielen. Jugendliche gelangen durch dieses Angebot außerschulischer Musikbildung zu Ausdrucksmöglichkeiten jenseits des Leistungsdrucks der Schule und kommen somit zu Erfolgserlebnissen. In der außerschulischen Musikbildung erlernen sie unverzichtbare Schlüsselkompetenzen, u.a. Verbindlichkeiten einzuhalten, konstant und ausdauernd zu lernen und Verantwortung zu übernehmen. Zudem erhalten Kinder und Jugendliche in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit, ihr Können bei verschiedenen Veranstaltungen unter Beweis zu stellen.

3.6.3 Stadtteil Kriegshaber

Im Stadtteil Kriegshaber ergab eine durch einen Unterarbeitskreis des Stadtteilarbeitskreises durchgeführte Umfrage in vier Tagesstätten, dass viele Mütter unterschiedlichster Nationalität Defizite haben, sich in der deutschen Sprache zu artikulieren und deshalb zurückgezogen leben. Darüber hinaus wurde als mögliche Ursache ein Fehlen niederschwelliger Angebote zur Sprachförderung ausgemacht.

Daher entstand ein Projekt im Bereich der Sprachförderung, das mangelnde sprachliche Fähigkeiten der deutschen Sprache im Elternhaus ins Auge fasst und ein Angebote für Elternteile schafft, das Sprachförderung über Alltagssituationen leistet. Das Projekt „Kochen, reden, lernen“ richtet sich an Mütter im Stadtteil Kriegshaber, die ausländische Wurzeln haben. Diese kochen gemeinsam, lernen sich kennen und tauschen sich aus. Dies alles geschieht in deutscher Sprache. Durch diesen methodischen Ansatz soll ein nachhaltiger Lerneffekt erzielt werden, der sich indirekt auf die Spracherziehung der Kinder auswirkt.

3.6.4 Stadtteil Hochfeld

Aufgrund verschiedener Veranstaltungen und Arbeitskreise wurde das Hochfeld analysiert und es wurden Schwerpunkte u.a. bzgl. Bildung festgelegt. Im Altersbereich „Jugendliche“ besteht ein Handlungsbedarf. Kinder bis zum Schuleintritt hingegen sind gut im Hochfeld versorgt.

Neu hinzu kommt die vermehrte Ansiedlung von Flüchtlingsfamilien in den angrenzenden Regionen (Windprechtstr., Schülestr.). Diese Kinder werden u.a. in den Kitas als auch in der Schule im Hochfeld betreut. Zudem kommen die Mütter auch vermehrt ins Familienzentrum.

Hierzu ist eine verstärkte Qualifizierung der Mitarbeiter in den Einrichtungen im Hochfeld notwendig, ebenso die Begleitung der Familien und die Bereitstellung von Kommunikations- und Begegnungsräumen.

Für den Stadtteil Hochfeld werden in einem – gemeinsam vom Amt für Kinder und Jugend, Kommunalen Jugendarbeit und dem Bildungsreferat/Bildungsplanung getragenen – Pilotprojekt die Bildungs- und Freizeitangebote in Schule und im außerschulischen Bereich weiter entwickelt. Grundlage dazu ist die frühzeitige und aktivierende Beteiligung von jungen Menschen. Unter dem Leitziel, für Kinder und Jugendliche im Hochfeld möglichst optimale Lebensbedingungen zu schaffen, soll das Hauptziel verfolgt werden, mit den Akteuren – vor allem mit jungen Menschen – gemeinsam ein aufeinander abgestimmtes und verzahntes, lokales Angebot zu schaffen. Dieser Prozess wird von einem externen Institut moderiert.

Im Projektsteckbrief ist der ursprüngliche Planungsstand wiedergegeben. Das Projekt ist gut angelaufen. Erste Erfolge sind aufzuzeigen:

- Zwei Mal pro Woche findet ein Jugendtreffpunkt im Bürgerhaus, der durch den Stadtjugendring organisiert wird, statt.
- Das Bürgerhaus steht für Ferienbetreuung im Rahmen von TSCHAMP zur Verfügung.
- Organisiert durch das externe Institut ‚SAGS‘ und dem Amt für Grünordnung befindet sich ein Standort für ‚urban gardening‘ durch Jugendliche im Aufbau.

Weitere grundlegende Hintergründe zum Bedarf dieser Arbeit sind im Kapitel 4.14.6 Spiel – und Freiräume - Öffentlicher Raum als Bildungsort auf Seite 141 dargestellt.

Vernetzungstreffen Hochfeld Angelika Christl (SOS Familienzentrum/ Angela Elsenbeer-Knott Kids-Stützpunkt Süd sowie Bildungsreferat Klaus Maciol

3.6.5 Stadtteil Haunstetten

Der Aufruf an alle Schulen, sich dem Ganzttag anzuschließen, erfordert ein Umdenken der bisherigen Vorstellungen über den Lehrerberuf und die Institution Schule. Um Studierende möglichst früh auf diese Änderungen vorzubereiten, ist zusammen mit dem Schulamt der Stadt Augsburg der Gedanke entstanden, dies vertiefend im Rahmen eines Zertifikats zu tun.

An der Universität Augsburg wird dieses Zertifikat „Ganzttag“ angeboten, in dem Fachwissen zum Bereich Ganzttag, Pädagogisches Wissen, Fachdidaktisches Wissen, Orientierungswissen und Wissen über Beratung und Förderung verstärkt erworben werden soll. In Kooperation mit Schulen wird dieses o.g. Professionswissen in der Praxis erprobt und anhand von Entwicklungsportfolios und Evaluationen reflektiert. Dies findet seit dem vergangenen Schuljahr an der Albert-Einstein-Mittelschule im Stadtteil Haunstetten statt.

Damit verbindet sich der Gedanke, die Qualität der schulischen Ganztagsbetreuung anzuheben. Ganzttagsschulen werden zum Teil durch externe Partner unterstützt. Das Programm derer hat nicht immer etwas mit dem Anliegen des Verbindens von Vormittag und Nachmittag zu tun. Außerdem sind externe Partner nicht immer pädagogisch geschult. Lehramtsstudierende, die kurz vor dem Beginn ihres Referendariats stehen, sind meist froh um die Praxis, die sie neben den regulären Praktika erwerben können. Damit verbunden sind eine ganze Reihe an intendierten Zielen und Hoffnungen:

- Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und Kompetenzen stärken, sowohl bei Schülern als auch bei Studierenden
- Verbindung von Inhalten des Vormittags mit dem Nachmittag und umgekehrt durch das Aufgreifen von fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen
- Fördern von Schülern durch ansprechende und lebenspraktische Inhalte
- Entstehen von Kooperationen zwischen angehenden Lehrkräften und etablierten Lehrkräften
- Einüben und Reflektieren von pädagogischen und didaktischen Handeln in der Praxis
- Erleichterung des Übergangs von Studium in die praktische Phase der Lehrerbildung
- Überdenken des eigenen Lehrerbildes und der Lehrerrolle
- Positive Auswirkungen auf das Klassen- und Schulklima

Das Thema Ganzttagsschule ist in vielerlei Hinsicht mit der vierten Säule der Bildungsregion verknüpft. Damit Ganzttagsschule mehr wird als das bloße Mehr von Unterricht, ist ein Höchstmaß an Vernetzung von Nöten. Die Kooperation zwischen Universität und Schule sowie ein damit verbundenes Zertifikat „Ganzttagsschule“ sind bisher in Bayern nicht bekannt und daher einmalig.

3.6.6 Stadtteil Univiertel

Im Stadtteil Univiertel wird seit eineinhalb Jahren das „Café Mia – Mütter im Austausch“ veranstaltet. Das Café ist ein offener Treff für Frauen und Kinder mit Migrationshintergrund. Diese Mütter und deren Kinder finden im Univiertel oftmals keinen Anschluss. Als Ursachen wurden die sprachliche Barriere und ihr kultureller Hintergrund ausgemacht. Dem soll im Stadtteil mit diesem offenen Angebot entgegen gewirkt werden. Der Müttertreff wird von zwei pädagogischen Fachkräften geleitet und die Teilnahme ist kostenlos.

Die Frauen können im „Café Mia“ Kontakte knüpfen, mit anderen Eltern eventuell ähnliche Probleme besprechen und sie erhalten die Möglichkeit, mit vielfältigen Kulturen in Berührung zu kommen. Im Mittelpunkt steht ein gemeinsames Frühstück. Die Mütter erhalten die Möglichkeit, zwanglos zusammenzukommen, neue Bekanntschaften zu schließen und aktuelle Themen, Erziehungsfragen und Probleme in deutscher Sprache oder ihrer Muttersprache zu besprechen. Der Erwerb der deutschen Sprache ist ein wichtiger Effekt der Arbeit und steht bei vielen Müttern sogar im Vordergrund. Die Frauen erhalten zudem aktuelle Informationen über Projekte, Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtteil.

Die Anzahl der Teilnehmer_innen im Café Mia steigt stetig. Zudem zeigt sich, dass das Café gerade für Frauen mit arabischem Hintergrund dazu führen kann, dass die Isolation, in der sich dieses Frauen oftmals befinden, aufgehoben wird. Das „Café Mia“ ist somit ein gelungenes Beispiel eines niederschweligen Beratungsangebots und ein gelungenes Beispiel für Integration vor Ort.

3.7 Ziele für den Bildungsbereich - Augsburgs Ziele im Bildungsbereich

„Bildung heißt Menschen umfassend zu befähigen, sich in der Gesellschaft kompetent bewegen zu können“ Thomas Rauschenbach, DJI (Wissenschaftliche DJI-Jahrestagung 13. - 14.11.2012, 2012)

„Bildung ist der Schlüssel für die Zukunft eines jeden einzelnen Kindes und der bestimmende Faktor für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft Gute Bildung für alle Kinder von Anfang an ... sind wichtige Ziele der Bundesregierung mit Blick auf die Zukunft Deutschlands.“ 14. Kinder- und Jugendbericht (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend , 2013)

Diese beiden Zitate sprechen für sich selbst – nachfolgend wird dargestellt, wie für Augsburg Bildungsziele (weiter-)entwickelt werden.

3.7.1 Leitbilder und Leitziele zur Bildungsentwicklung

Wie in der Einleitung bereits dargestellt, wird in der Augsburger Bildungsregion von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis ausgegangen. Dieses ist in einem Schaubild, das auf den Europäischen Indikatoren für ein lebenslanges Lernen basiert, sehr gut veranschaulicht.



Abbildung 11 Bildungsverständnis - Lerndimensionen

In einer Expertise zur Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg nach Rauschenbach u.a. 2010 wird im Kapitel zu Bildung dieses Bildungsverständnis nochmals untermauert:

„Schulexterne Einflüsse, [also] Bildungsprozesse jenseits der Schule, ... Alltagsbildung, ... [haben] auf den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen eine größere Wirkung ... als bislang angenommen.“ (Thomas Rauschenbach & Rauschenbach, 2010)

Dieses Bildungsverständnis, das auch in Kapitel 1.1 Das Verständnis von Bildung beim Projekt „Bildungsregion“ Seite 12 f. dargestellt ist, spannt den Rahmen für alle weitergehenden Zielformulierungen auf.

Ein Zielerahmen wurde in der Steuerungsgruppe Bildungsregion vom 24.03.2014 andiskutiert, blieb aber noch sehr unvollständig.

Diese bisherigen Ansätze zur Leitzielentwicklung bildeten eine Grundlage sowohl für die Zukunftswerkstatt der Bildungsregion am 30.03.2015, dargestellt in Kapitel 3.7.3 Zukunftswerkstatt Seit 46 ff..Tabelle 3 Zukunftsleitlinien der Stadt Augsburg - Entwurfssfassung März 2015

Zukunftswerkstatt als auch bei der Diskussion von Zukunftsleitlinien, wie nachfolgend dargestellt wird (vgl. Tabelle 3 "Zukunftsleitlinien der Stadt Augsburg - Entwurfssfassung März 2015").



Abbildung 12 Grundleitbild Bildungsentwicklung

3.7.2 Stadtentwicklungskonzept – Ziele für eine Nachhaltige Stadtentwicklung



Abbildung 13 Zukunftsleitlinien und deren Einbettung in kommunale Entwicklungen

Auch wenn der Beschluss zur Bildungsregion unabhängig von der Beschlussfassung zur Stadtentwicklung bzw. der Aufstellung von Zukunftsleitlinien für die Stadt Augsburg im Rahmen der Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsmonitoring gefallen ist, so greifen beide Prozesse ineinander.

Die Zukunftsleitlinien der Stadt Augsburg wurden in mehreren Runden mit der Bürgerschaft entwickelt und rückgekoppelt. Dies bildet die Grundlage für das Stadtentwicklungskonzept (STEK).

In der Stadtentwicklung / beim

Stadtentwicklungskonzept geht es darum, allgemeine Leitbilder, wie sich die Stadt die nächsten Jahre entwickeln soll, zu erstellen. Diese bilden eine Basis für ein Stadtentwicklungskonzept des Baureferates, das eher raumbezogen ist.

Ein Stadtentwicklungskonzept / eine nachhaltige Stadtentwicklung kann allerdings nur ganzheitlich gedacht und umgesetzt werden. Hier spielt der Prozess der Bildungsregion eine wichtige Rolle.

- Zum einen wirken Akteure der Bildungsregion bei der gesamtstädtischen Entwicklung der „Zukunftsleitlinien für Augsburg“ mit.
Auf gesamtstädtischer Ebene werden die Zukunftsleitlinien und die Leitbilder der Stadtentwicklung formuliert, die die Bedeutung von Bildungsprozessen in der Stadtentwicklung verankern und so in ein Gesamtkonzept stellen.
- Zum anderen werden diese „Zukunftsleitlinien für Augsburg“ für die Bildungsentwicklung über einen partizipativen Prozess in Leitbilder der Bildungsregion ausdifferenziert und heruntergebrochen. Der Auftakt dazu geschah, wie nachher noch dargestellt wird, im Rahmen der Zukunftswerkstatt im März 2015.

Die „Zukunftsleitlinien für Augsburg“ sind zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts noch nicht abschließend diskutiert und politisch beschlossen. Die wesentlichen, die Bildung betreffenden Zukunftsleitlinien, sind nachfolgend aufgeführt. Zukunftsleitlinien, die nicht den Bildungsbe-
reich direkt betreffen, sind ausgelassen. Leitlinien, die Kernbereiche des Bildungsverständnisses bzw. Rahmenbedingungen für eine Bildungsbeteiligung betreffen sind fett markiert.

Soziale Zukunftsfähigkeit	
B1. Gesundes Leben ermöglichen	
B1.1	Gesundes Umfeld schaffen
B1.2	Prävention, Vorsorge und Information fördern
B1.3	Körperliche, geistige und seelische Gesundheit ermöglichen und sichern
B1.4	organisierten und nicht-organisierten Breitensport unterstützen
B2. Bildung ganzheitlich leben	
B2.1	Alltagsfähigkeit, Gesellschaftsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit fördern
B2.2	Schulische und außerschulische Bildung vernetzen und gemeinsam verantworten
B2.3	Soziale, ökologische, wirtschaftliche, kulturelle und politische Bildung stärken
B2.4	Bildungs- und Erfahrungsräume weiterentwickeln bzw. schaffen
B3. Sicher leben - Risiken minimieren ...	
B4. Allen die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen	
B4.1	Diskriminierung und Barrieren in allen Lebensbereichen erkennen und abbauen
B4.2	Chancengerechtigkeit für alle herstellen
B4.3	Bildungsteilhabe aller fördern
B5. Sozialen Ausgleich schaffen	
B5.1	Armut und Existenznot vorbeugen
B5.2	Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützen
B5.3	Familien stärken
B5.4	Solidarität und Subsidiarität fördern
Kulturell-gesellschaftliche Zukunftsfähigkeit	
D1. Augsburg als selbstbewusste Großstadt begreifen ...	
D2. Werte reflektieren und vermitteln	
D2.1	Perspektiven wechseln
D2.2	Kreativität und Begabungen in allen Bereichen fördern und nutzen
D2.3	Die Freiheit ermöglichen, etwas ohne Ziel zu tun
D3. Vielfalt leben	

D3.1	Dialog und Miteinander fördern
D3.2	Herkunft kennenlernen
D3.3	Verschiedenheit wahrnehmen und wertschätzen
D3.4	Kultur des Friedens und das Miteinander der Religionen weiterentwickeln
D4. Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement stärken und weiterentwickeln	
D4.1	Gemeinsam Verantwortung übernehmen
D4.2	Initiativen und Vereine fördern
D4.3	Offenheit und Transparenz der Verwaltung und der Politik erhöhen
D4.4	Frühzeitig beteiligen
D5. Kunst und Kultur wertschätzen	
D5.1	Freiheit von Kunst, Kultur und Wissenschaft achten und ermöglichen
D5.2	Kunst, Kultur und Geschichte Raum geben
D5.3	Kulturinstitutionen vorhalten als Identitätsstifterinnen und Orte kritischen Denkens
Ökonomische Zukunftsfähigkeit	
C1. Augsburg als Wirtschaftsstandort stärken	
C2. Leben und Arbeiten verknüpfen	
C2.3	Vereinbarkeit von Arbeit und Familie erleichtern
C3. Soziales und ökologisches Wirtschaften fördern	
C4. Finanzen nachhaltig generieren und einsetzen	
C5. Flächen und Bebauung nachhaltig entwickeln und gestalten	
C5.4	Begegnungs- und Erholungsflächen im öffentlichen Raum weiterentwickeln bzw. schaffen

Tabelle 3 Zukunftsleitlinien der Stadt Augsburg - Entwurfsfassung März 2015

3.7.3 Zukunftswerkstatt

Bildung braucht Ziele – aber auch eine Bildungsregion braucht Ziele

Viele der im Rahmen der Bildungsregion in Angriff genommenen Themenfelder stellen Aufgaben dar, die auch in Zukunft eine Weiterentwicklung, ein planvolles Vorgehen und ein konstruktives Miteinander sämtlicher Akteure, die im engeren und weiteren Sinne mit Bildung befasst sind, voraussetzen. Aufgrund dieser Überlegungen bot es sich an, in einer gemeinsamen Veranstaltung - unter der Beteiligung möglichst vieler Akteure des Bildungswesens – Handlungsfelder, Zielsetzungen und zukünftige Aufgaben zu identifizieren.

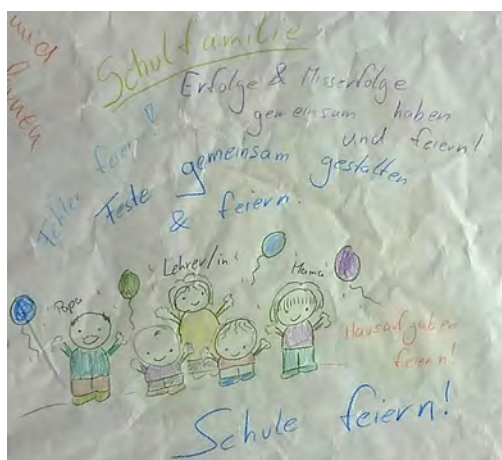


Abbildung 14 Zukunftswerkstatt - Schulfamilie

Rahmen der Zukunftsphase erstellt wurden, exemplarisch abgedruckt.

Das prinzipielle Vorgehen der Zukunftswerkstatt ist aus nachfolgender Grafik erkennbar.

Um zu Zielen zu kommen, die sowohl auf einer kritischen Reflexion der Situation der Bildungsangebote in Augsburg basieren, als auch innovative Ansätze ermöglichen, hat man sich der Methode der „Zukunftswerkstätte“ bedient.

Im Nachfolgenden sollen nun die zusammengefassten Ergebnisse der Zukunftswerkstätte dargestellt werden. Eine ausführliche Darstellung der Vorgehensweise und der Ergebnisse befindet sich in der Dokumentation. (Stadt Augsburg / Universität Augsburg; Kimmig, Julian; Maciol, Klaus, 2015)

In den Text sind Auszüge aus den Plakaten, die im



Abbildung 15 Ablauf Zukunftswerkstätte

zusammen?). Durchsetzungsmöglichkeiten werden eingeschätzt, Durchsetzungsstrategien entwickelt, Aktionspartner und Unterstützungssysteme überlegt.

Die Verwirklichungsphase hätte den Rahmen der Zukunftswerkstatt Bildungsregion Augsburg gesprengt. Die Ergebnisse der Fantasiephase wurden daher, wie bereits beschrieben, im Nachgang zu Leitbildern verdichtet und dienen nun als Grundlage der Weiterarbeit. Der Entwurf der Leitbilder wurde mit den Teilnehmer_innen der Zukunftswerkstatt rückgekoppelt. Deren Anregungen wurden so weit wie möglich eingearbeitet.

Die so entwickelten Leitbilder werden am 16. Juli 2015 auf dem zweiten Dialogforum der Stadt Augsburg einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und eine Rückmeldung eingeholt.

Nach der Veranstaltung wird eine multiprofessionell besetzte Gruppe die Endredaktion übernehmen

Durch eine kleine Redaktionsgruppe wurden die Ergebnisse der Plakate sowohl aus der Kritikphase als auch aus der Fantasiephase, im Anschluss an die

Zukunftswerkstatt gesichtet und ein erster Entwurf für ein Leitbild entwickelt.

Am 2. Dialogforum werden die Leitziele mit den Multiplikatoren der Bildungsregion rückgekoppelt.

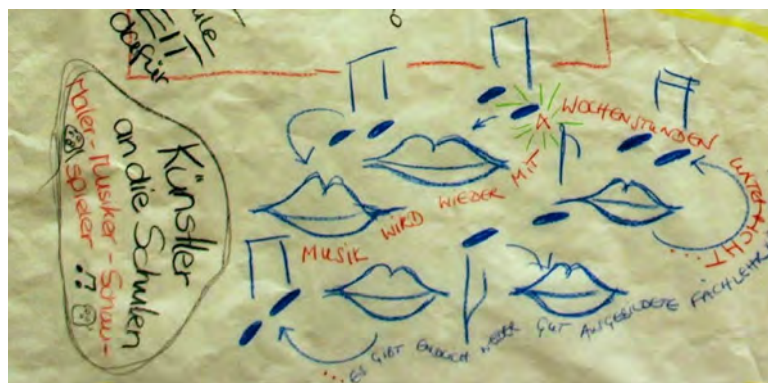


Abbildung 16 Zukunftswerkstatt - Musik und Kunst an Schulen



Abbildung 18 Zukunftsworkstatt – erster, noch zu diskutierender Entwurf übergreifender Leitbilder

Diese oben dargestellten Leitbilder für den Bildungsbereich dienen der Stadt in dreifacher Hinsicht.

Zum einen fließen sie als Leitbilder „Bildung“ in den größeren Überbau des Stadtentwicklungskonzepts ein. Durch die gewählte Vorgehensweise wird somit sichergestellt, dass die formulierten Leitbilder nicht an dem realen Bedarf vorbeigehen, sondern durch eine breite Praxisbeteiligung abgesichert wird.

Die Leitbilder „Bildung“ dienen als Grundlage für die Weiterentwicklung der Bildungsregion Augsburg.

Die Leitbilder „Bildung“ müssen – und das ist der dritte und fast wichtigste Punkt – nun in einem Prozess der Fachakteure auf evaluierbare konkrete Handlungsziele heruntergebrochen werden. Damit soll eine Grundlage geschaffen werden, um Wirkungen der Weiterentwicklung im Bildungsangebot aufzeigen zu können.

3.8 Die 5 Säulen im Spiegel der Augsburger Bildungsteilhabe

In Augsburg findet seit vielen Jahren eine Entwicklung der Jugendhilfe- und Bildungslandschaft statt. Das Bayerische Projekt „Bildungsregion“ war ein willkommener Anlass, die vorhandenen Ansätze zu bündeln und weiter zu entwickeln.

Die Bildungsregion in der Stadt Augsburg hat die vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus - Wissenschaft und Kunst vorgeschlagenen Säulen einer Bildungsregion begrüßt und als sehr hilfreich für die Reflexion des Bildungsangebotes erlebt.

Durch den Augsburger Ansatz, sowohl

- in den Stadtteilen sozialräumlich – wie in den Maximen zur Jugendhilfeplanung des 8. Kinder und Jugendberichtes „Sozialraumorientierung statt quantitativer Flächendeckung“ formuliert⁸ – Bildungsangebote weiter zu entwickeln als auch
 - in Fachgremien die vorhandene ganzheitliche Bildungsentwicklung voranzubringen,
- hat sich die Bildungsregion Augsburg von der klassischen Arbeit entlang der Säulen der Bildungsregion gelöst.

Die Säulen spiegeln sich jedoch an vielen Punkten wieder – vor allem bei der Analyse der Schwachpunkte und bei der Formulierung der Leitbilder für eine weitere Bildungsentwicklung in Augsburg (vgl. Kapitel 3.7 Ziele für den Bildungsbereich - Augsburgs Ziele im Bildungsbereich Seite 43 ff.).

Die neu initiierten Projekte orientieren sich – wenn auch nicht immer zugeordnet – an den Säulen der Bildungsregion Bayern (vgl. Kapitel 3.6 Die Arbeit in den Stadtteilen Seite 35 f.).

⁸ Vgl. 8 Kinder- und Jugendbericht Seite 183 (Hrsg. Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, 1990)



Die Themen der Augsburger Bildungsregion

4 Die Themen der Augsburger Bildungsregion

In den folgenden Abschnitten wird die Augsburger Bildungsregion so umfassend wie möglich dargestellt. Bei aller Mühe, den Spagat zwischen inhaltlicher Vollständigkeit und begrenztem Umfang an zu Verfügung stehenden Seiten gut hinzubekommen, wird sicher nicht alles so gewürdigt, wie es idealerweise notwendig wäre.

Bei der Darstellung haben wir uns zuerst am Lebensalter orientiert. Dabei haben wir soweit wie möglich formale und non-formale Bildung mit einbezogen. In den darauf folgenden Kapiteln gehen wir dann auf übergreifende Themen der Bildung ein. Schwerpunkt dabei ist die Bildung im Kinder- und Jugendalter. Einen ersten Überblick gibt folgende Grafik.

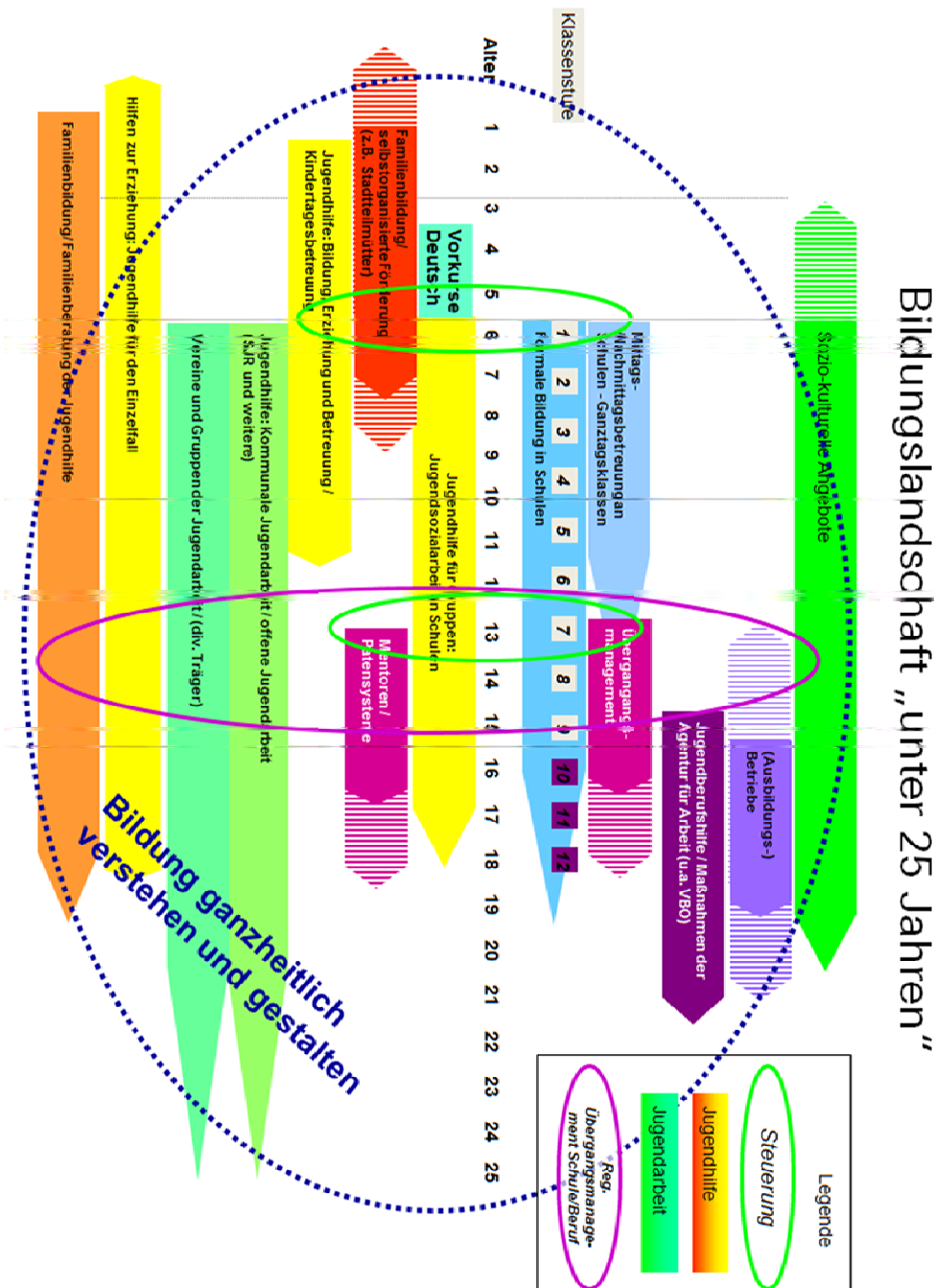


Abbildung 19 systemisches Modell der Augsburger Bildungslandschaft

4.1 Bildung im frühkindlichen und Vorschulalter

Augsburg verfügt über eine angemessene Betreuungs- Träger- und Konzeptvielfalt im frühkindlichen- und Elementarbereich.

Eltern -Kind-Gruppen, Kindergruppen, Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte, Schülertreffs und Tagespflege bieten unterschiedliche Bildungs- und Betreuungssettings.

Die Vielfalt der unterschiedlichen Bildungsansätze reichen von Traditionsansätzen, über Montessori, Reggio, offenes Arbeiten, Eltern-Kind-Initiativen hin zu Waldorf und bilingualen Kindertagesstätten u.a.

4.1.1 Angebote für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren / für Kinder unter 3 Jahren

Insgesamt entwickelt sich die Arbeit mit den Eltern in der Krippe und der Tagespflege weg von einer reinen Angebotsstruktur hin zu einer Elternpartnerschaft (BayKiBiG / BEP).

Aktuelle Themen der Kinder, Eltern, Familien und Einrichtungen werden ko-konstruktiv aufgegriffen und gemeinsam, u.U. unter Hinzuziehung von Experten bearbeitet und weiterentwickelt.

Krippen bieten mittlerweile in der Regel Eltern – Kind – Gruppen im Vorfeld der Aufnahme der Kinder an. Insbesondere um den Übergang von Familie zur Krippe allen Beteiligten zu erleichtern, diese Gruppen haben aber auch einen Selbstwert im Zusammenhang mit Vernetzung und Erziehungskompetenz.

Unter der Trägerschaft des DKSB werden im Rahmen des Stadtteilmütterprojektes Hand – in Hand – Gruppen angeboten. Ziel ist hierbei die Anbahnung der Mehrsprachigkeit im Alter unter 3 Jahren.

Insgesamt sind es derzeit 22 Gruppen, davon

- 10 Deutsch- türkischsprachige Müttergruppen
- 1 Deutsch-russischsprachige Müttergruppe
- 1 Deutsch-italienischsprachige Müttergruppe
- 1 Deutsch-assyrischsprachige Müttergruppe
- 1 Deutsch-spanischsprachige Müttergruppe
- 1 Deutsch-französischsprachige Müttergruppe
- 1 Deutsch-arabischsprachige Müttergruppe

Fachveranstaltungen durch das AKJF wenden sich immer an Fachkräfte und Eltern, wie z.B. über responsive Pädagogik in der frühen Kindheit u.a..

2015 wurde eine Qualitätsinitiative: "Frühe Kindheit in Augsburg" installiert.40 pädagogische Fachkräfte werden über ein Jahr in einer kontinuierlichen Gruppe, die sowohl prozessorientiert als auch mit inhaltlichem Input arbeitet fachlich begleitet und unterstützt.

Amt für Kinder, Jugend und Familie – Gabriele Kühn

Beispiel Hochfeld

Ein Teil des ursprünglichen Konzeptes von Frühe Hilfen existiert bereits im Hochfeld. Diese Basis kann zur Weiterentwicklung von Frühe Hilfen in Kombination von ganzheitlicher Bildung genutzt werden. Um das Ziel zu erreichen:“ eine Familie wird von der Schwangerschaft bis zur Volljährig-

keit ihres Kindes an die Hand genommen, unterstützt, begleitet“ , ist es erforderlich die enge Kooperation der Träger und der Stadt Augsburg zu nutzen, um Übergänge in der Entwicklung der Kinder und im Sinne der Familie zu gestalten. Damit könnten schon vorhandene gute qualitative Ressourcen von Trägern genutzt werden, um ganzheitliche Bildung verstärkt mit in den Angeboten einzubauen und neue Ideen zu entwickeln. Um ein ganzheitliches Konzept von Früher Hilfe/Bildung weiter zu vervollständigen, wäre das Aufbauen des med. Bereichs im Hochfeld hilfreich (siehe 3.6.4 Stadtteil Hochfeld Seite 41)

Vernetzungstreffen Hochfeld: Angelika Christl / Angela Elsenbeer-Knott

4.1.2 Förderansätze

Angebote des Amtes für Kinder, Jugend und Familie im Bereich früher Hilfen

Der Fachbereich Frühe Hilfen und KoKi (Koordinierender Kinderschutz) ist eine Koordinierungs- und Beratungsstelle der Stadt Augsburg für Schwangere und Eltern mit Kindern im Alter von 0 – 3 Jahren.

Eltern werden durch Sozialpädagogen beraten in Fragen der Entwicklung, der Förderung, der Erziehung und der Betreuung ihrer Kinder.

Familien in Belastungssituationen bietet der Fachbereich niederschwellige, frühzeitige Unterstützungsmaßnahmen wie z.B. Familienhebammen, Haushaltsorganisationstraining, Ambulante Frühe Hilfen, Bürgerschaftliches Engagement (Familienpaten), um Eltern in ihrer Elternkompetenz zu stützen und/oder zu entlasten.

Um eine umfassende Unterstützung anbieten zu können arbeiten wir mit zahlreichen Netzwerkpartner wie z.B. Schwangerenberatungsstellen, Frühförderstellen, Kinder- und Frauenärzte, Familienpflegewerk zusammen.

Unser Fachbereich ist dezentral organisiert in derzeit 3 Außenstellen. Im Laufe dieses Jahres steht der Bezug unserer 4-ten Außenstelle im Sozialraum Nord/West an, so dass dann in allen 4 Sozialräumen eine KoKi – Außenstelle vorhanden ist.

In unseren Außenstellen bieten wir Angebote der Familienbildung an.

KoKi Ost hat an 3 Vormittagen in der Woche das KoKi - Café in der Blücherstr. 90 geöffnet, ein niederschwelliges offenes Angebot für interessierte Familien. Darüber hinaus bietet KoKi Ost wechselnde Angebote der Familienbildung an. Im Jahr 2014 fanden z. B. ein Bewegungsangebot für Eltern mit Kinder im Alter von 6 – 18 Monaten statt, ein Bewegungsangebot für Eltern und Kinder im Alter von 1 ½ - 3 Jahren, ein Babymassageangebot statt. In Zusammenarbeit mit einer Kindertagesstätte konnte ein PEKIP Angebot an der Kindertagesstätte weitergeführt werden

KoKi Mitte und KoKi Nord bieten in der Prinzregentenstr. 11 an jedem Freitag in der Woche einen offenen KoKi – Treff für Eltern mit Kindern an. In Kooperation mit der St. Gregor Jugendhilfe bietet KoKi – Mitte einen Offenen Treff für Eltern im Familientreff „Rechts der Wertach“ an.

KoKi Süd bietet in Kooperation mit den Kinderkrankenschwestern von „Herzlich Willkommen Augsburger Kinder“ ein Babymassage Angebot an. Im Laufe des Jahres 2015 soll auch im Süden ein KoKi – Café in Kooperation mit der St. Gregor Jugendhilfe entstehen.

An unseren Fachbereich gehört auch das Angebot „Herzlich Willkommen Augsburger Kinder“ ein Hausbesuchsangebot von Kinderkrankenschwestern des Gesundheitsamtes an alle Augsburger

Eltern mit Neugeborenen. Die Kinderkrankenschwestern bieten Beratung in Fragen der Ernährung, Pflege, Entwicklung der Babys an und bringen Informationen über Angebote für Familien mit Babys in der näheren Wohnumgebung mit.

In allen 4 Sozialregionen finden regelmäßige, von KoKi organisierte Treffen „Forum Frühe Hilfen“ mit Netzwerkpartnern statt. Ziel dieser Treffen ist es die Angebote im Sozialraum bekannt zu machen, Bedarfe aufzudecken um dann bedarfsorientierte Angebote zu organisieren.

Amt für Kinder, Jugend und Familie

4.1.3 Bedarfsplanung der Kindertagesbetreuung

Im Bereich der Kindertagesbetreuung, in welcher nach dem BayKiBiG Bildung, Erziehung und Betreuung gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan angeboten wird, fand in den letzten Jahren ein erheblicher Ausbau der Plätze für unter 3-jährige statt. Neben den Krippen bieten auch Kindergärten und sog. Häuser für Kinder Plätze für Kinder unter 3 Jahren an, wobei ein Kind, das im laufenden Kita-Jahr (analog zum Schuljahr) das dritte Lebensjahr vollendet hat, das gesamte Kita-Jahr in der Einrichtung bleiben kann und entsprechend gefördert wird.

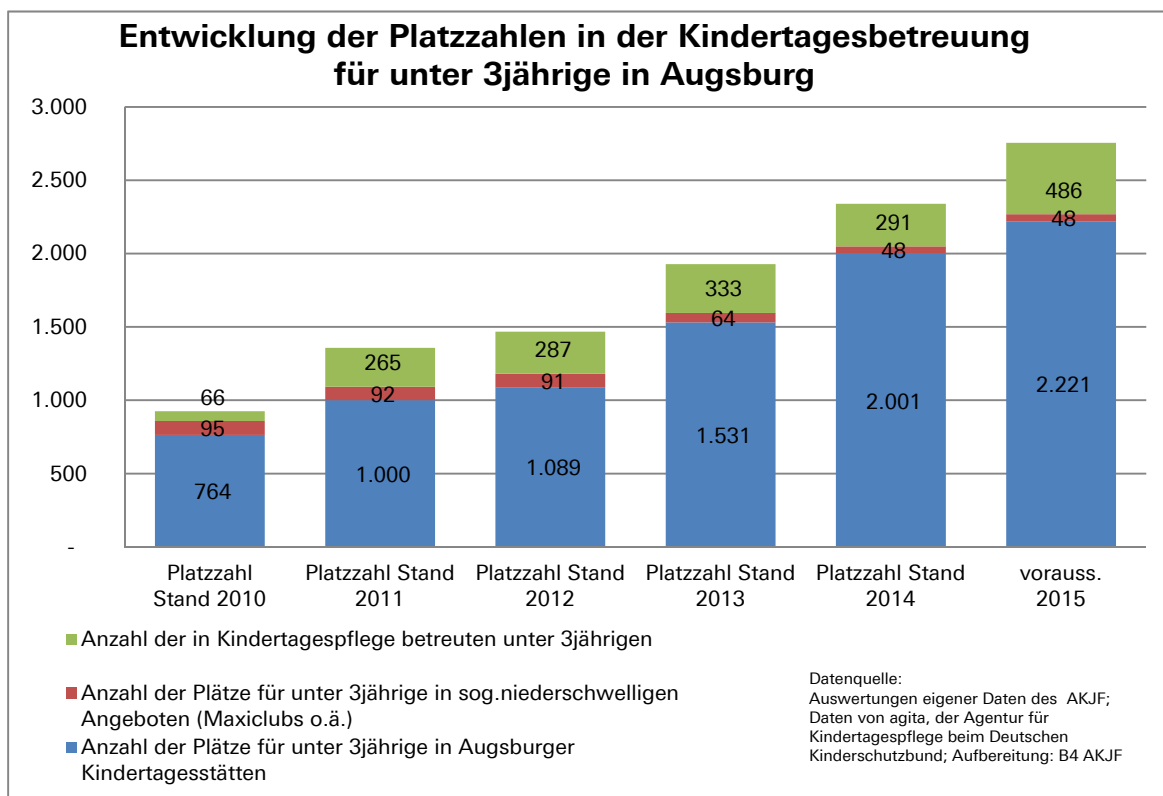


Abbildung 20 Entwicklung der Platzzahlen in der Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren

Daneben gehört die Kindertagespflege zu den anerkannten Bildungs- und Erziehungsangeboten für unter 3-Jährige unter der Überschrift Kindertagesbetreuung. In Augsburg sind zwischen 140 und 160 Tagespflegepersonen tätig, die jeweils zwischen einem und bis zu 5 Kindern betreuen. In der Form der Großtagespflege schließen sich 2 oder 3 Tagespflegepersonen zusammen und betreuen zusammen bis zu 10 Kinder, in der Regel im Alter von unter 3 Jahren.

Eine Übersicht über alle Plätze in Kindertagesstätten bietet ein regelmäßig aktualisiertes Kita-Verzeichnis für Augsburg (siehe auch kinderbetreuung.augsburg.de).

Kindertagesstätten Bestand

In Augsburg gibt es derzeit an 149 Standorten Kitas mit insg. 188 Betriebserlaubnissen. Die Diskrepanz erklärt sich daraus, dass an einem Standort (in einem Haus) z.B. Krippe und Kindergarten mit jeweils eigenen Betriebserlaubnissen betrieben werden können, entsprechend dem BayKiBiG. In Summe gibt es in Augsburg 12.000 Kita-Plätze laut Betriebserlaubnis. Diese Plätze können jedoch nicht zu 100% belegt werden, da in der Regel für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder jeweils 3 Plätze benötigt werden, um den jeweiligen Handicaps in der täglichen Arbeit gerecht werden zu können. Die Erfordernisse der Personaleinsatzplanung, Erzieher_innenmangel, konzeptionelle Erwägungen, räumliche Umgestaltungen oder z.B. Platzsplitting können weitere Faktoren sein, die es kaum zulassen eine exakt zur Verfügung stehende Platzzahl zu benennen. Im letzten Kita-Jahr gab es durchschnittlich 310 bis 320 behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder in den Einrichtungen im Stadtgebiet. Weiterhin gab es nach Monaten schwankend durchschnittlich ca. 350 sog. Gastkinder aus angrenzenden Kommunen, die Augsburger Einrichtungen besuchen bei gleichzeitig ca. 160 Augsburger Kindern, die Einrichtungen im Umland besuchen.

In den letzten eineinhalb Jahren wurden neben den oben dargestellten ausgebauten u3-Plätzen auch 157 zusätzliche Plätze im Kindergartenbereich und 190 Plätze im Hortbereich geschaffen. Die folgende Tabelle stellt die Kitabelegung und die Belegung der Kindertagespflege (in allen Altersbereichen) in vergangenen Kita-Jahr dar, wobei auch 3-jährige als u3- Kinder gefördert sein können, wenn sie im laufenden Kita-Jahr 3 Jahre alt geworden sind und die Einrichtung danach nicht gewechselt haben.

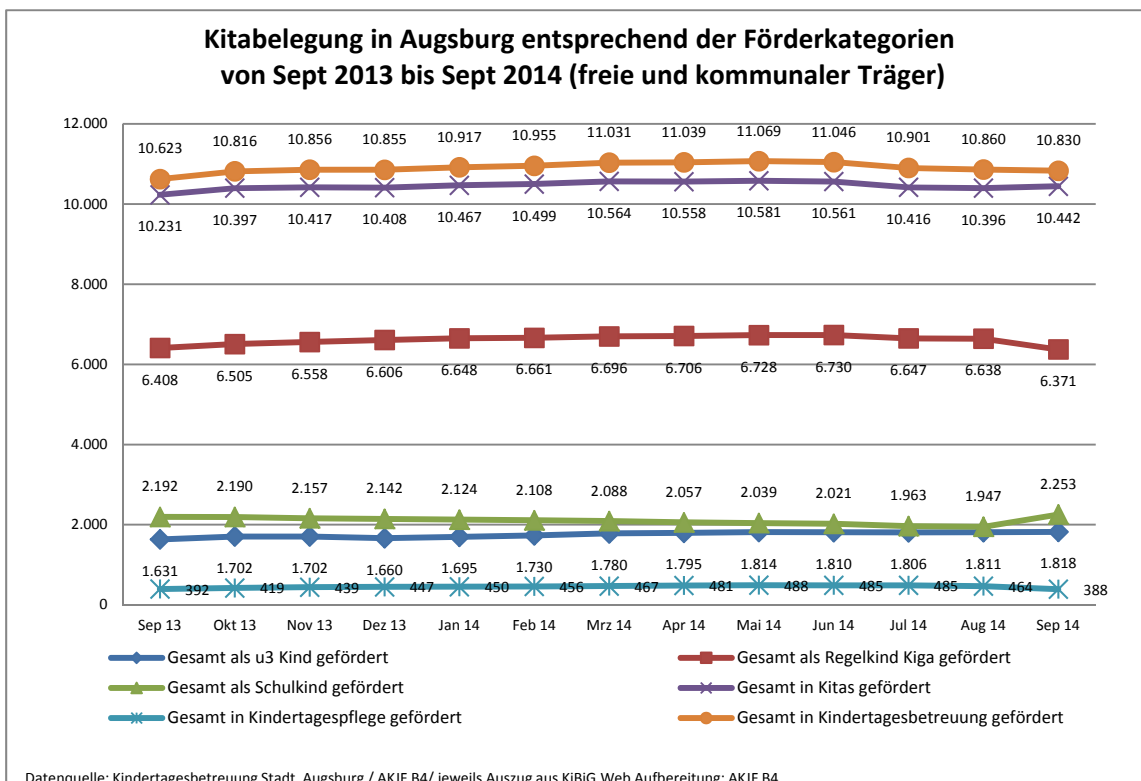


Abbildung 21 Belegung der Kindertagesstätten nach Alter und Förderkategorien

Versorgungsquoten in den Sozialmonitoringbezirken zum März 2014

Achtung: Bei der Versorgungsquote wurden die in einem Sozialmonitoringbezirk (SMB) in Kitas betreuten Kinder ins Verhältnis zu den im SMB wohnhaften Kindern gestellt. In der Regel werden in den Kitas z.T. auch andere Kinder, als nur die aus dem SMB betreut und analog gehen Kinder aus dem SMB auch in Kitas anderer SMBs!

Nummer	Sozialmonitoringbezirk	VQ unter 3 Jahren	VQ 3 bis unter 6 Jahren	VQ Schul-kind von 6 bis unter 10 Jahren	VQ 6 bis unter 10 Jahren	VQ 10 und unter 14 Jahren
SMB01	Bärenkeller	5,49%	83,24%	18,07%	30,52%	1,45%
SMB02	Oberhausen	7,20%	80,50%	19,70%	32,20%	3,42%
SMB03	Kriegshaber	27,81%	97,98%	25,06%	35,84%	2,23%
SMB04	Pfersee / Thelottviertel	20,83%	72,30%	25,50%	35,49%	2,82%
SMB05	Rechts der Wertach	38,38%	41,25%	0,00%	0,00%	0,00%
SMB06	Stadtmitte Nord/Ost	49,20%	121,04%	39,51%	50,24%	9,41%
SMB07	Stadtmitte Zentrum/Süd	30,25%	125,37%	46,03%	66,23%	4,27%
SMB08	Am Schäfflerbach	16,81%	64,20%	1,98%	7,54%	0,00%
SMB09	Wolfram- u. Herrenbach	13,79%	62,08%	13,62%	20,93%	0,00%
SMB10	Spickel	6,35%	80,60%	0,00%	11,61%	0,00%
SMB11	Hochfeld	14,11%	94,85%	20,07%	33,80%	4,62%
SMB12	Antonsviertel	23,30%	97,32%	14,58%	19,79%	0,00%
SMB13	Universitätsviertel	33,33%	87,25%	20,54%	31,25%	1,32%
SMB14	Göggingen	24,85%	101,05%	18,65%	31,80%	2,66%
SMB15	Bergheim	8,06%	50,00%	3,41%	10,23%	0,00%
SMB16	Inningen	18,45%	133,04%	28,00%	44,00%	2,12%
SMB17	Haunstetten Nord/Ost/West	10,05%	75,23%	20,46%	29,28%	1,25%
SMB18	Haunstetten Süd, Siebenbr.	19,01%	137,75%	6,70%	18,04%	1,62%
SMB19	Firnhaberau	4,88%	63,56%	20,81%	28,86%	2,68%
SMB20	Hammerschmiede	27,85%	139,08%	11,11%	33,33%	0,00%
SMB21	Lechhausen Ost	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
SMB22	Lechhausen Süd/West	24,42%	119,01%	21,62%	35,14%	2,46%
SMB23	Hochzoll	18,00%	81,82%	23,08%	32,62%	2,00%
	Gesamt	21,08%	88,33%	20,38%	31,32%	2,49%

Tabelle 4 Versorgungsquoten der Kindertagesbetreuung in Augsburg für die 0 bis unter 14 Jährigen

Quellen: Landesamt f. Statistik März 2014 u. Einwohnermeldedaten zum 31.12.2014

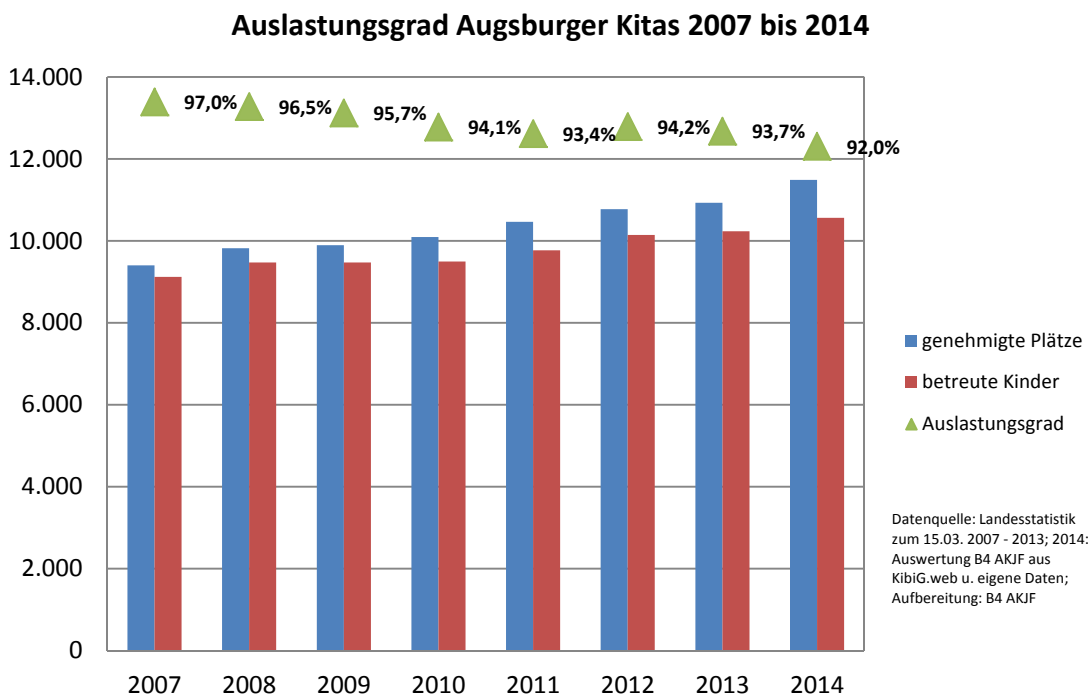


Abbildung 22 Auslastungsgrad in den Augsburger Kindertagesstätten – Zeitreihe
Amt für Kinder, Jugend und Familie – Uli Wagenpfeil

4.1.4 Elternarbeit / Elternkooperation

Im Rahmen der Elternpartnerschaft kommt der aktiven Beteiligung und den Mitentscheidungsrechten der Eltern an allen Prozessen in der Bildung und Erziehung der Kinder eine besondere Bedeutung zu.

Auch hier entwickelt sich die Arbeit mit den Eltern, ähnlich wie in der Krippe und der Tagespflege, weg von einer reinen Angebotsstruktur hin zu einer Elternpartnerschaft (BayKiBiG / BEP).

Aktuelle Themen der Kinder, Eltern, Familien und Einrichtungen werden ko-konstruktiv aufgegriffen und gemeinsam, u.U. unter Hinzuziehung von Experten bearbeitet und weiterentwickelt.

Alle Fachveranstaltungen der pädagogischen Fachabteilung für freie Kita-Träger und Tagespflege im AKJF sind für die interessierten Eltern offen.

Interessierte Eltern haben sozialraumorientierte Fachberatungen des AKJF als Ansprechpartner_innen für alle Fach- und Konfliktfragen.

Unter der Trägerschaft des DKSB Augsburg ist das favorisierte Augsburger Sprach- und Elternbildungskonzept „die Stadtteilmütter“ in der Fläche angekommen.

Kitas und Eltern engagieren sich gemeinsam für eine kompetente Sprachbildung im Sinne der Mehrsprachigkeit der Kinder. Das Mehrsprachigkeits- und Elternbildungskonzept findet wöchentlich in Müttergruppen mit einer Koordinatorin in der Muttersprache und in den Kindertageseinrichtungen auf Deutsch statt.

Im Jahr 2014/2015 nahmen 25 Kindertageseinrichtungen an dem Projekt teil.

Es sind insgesamt 25 Gruppen,

- 16 davon sind international mit Deutsch als gemeinsamen Sprache,
- 6 türkischsprachige Müttergruppen und
- 3 russischsprachige Gruppen.

Insgesamt nehmen 1600 Eltern an dem Projekt teil.

2014 wurde das Konzept weiterentwickelt, mit dem Versuch auch deutsche Eltern zu erreichen. Mittlerweile sind 16 deutsche Mütter beteiligt, Tendenz steigend.

Amt für Kinder, Jugend und Familie – Gabriele Kühn

4.1.5 Inklusion in Kindertagesstätten

Inklusion - das Recht auf gemeinsame Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen je nach Fähigkeiten hat sich im Kita- Bereich deutlich weiterentwickelt. Insbesondere unterstützt die finanzielle Förderung von integrativen Plätzen und der zusätzlichen Förderung von mehrsprachigen Kindern diese Entwicklung.

Inklusion und Vielfalt ist die Herausforderung, die rechtlichen, institutionellen und organisatorischen Gegebenheiten in den Kindertageseinrichtungen an die Fähigkeiten der uns anvertrauten Kinder anzupassen.

Inklusion als Menschenrecht ist wichtiges Prinzip und erfordert eine neue Haltung nicht nur gegenüber Kindern mit Behinderung und ihren Familien, sondern allen Kindern ohne gleichberechtigte Teilnahme, mit Anspruch auf Selbstbestimmung. Behinderung sehen wir als Teil von Vielfalt.

Auch hier ist die Entwicklung der Inklusion i von Integration zur Partizipation der Schlüssel für die weitere Entwicklung.

Eltern entscheiden, ob sie ihre Kinder in einer Sondereinrichtung betreuen lassen, oder aber in einer Regeleinrichtung. Diese freie Wahl ist ein Grundrecht und einklagbar. Eltern nützen das Recht auf die Regeleinrichtung nachhaltig. Die Anzahl der Kinder mit Behinderung, oder von Behinderung bedroht hat sich deutlich mit der finanziellen Förderung deutlich erhöht.

Im Stadtgebiet stehen den Familien folgende integrativen Plätze zur Verfügung:

- 417 Integrative-Plätze im Kindergarten,
 - 81 Integrative -Plätze in den Krippen und
 - 63 Integrative -Plätze in Horten.
-
- Von ca. 5000 betreuten Kindern im Kindergartenalter werden 237 Kinder die behindert sind oder von Behinderung bedroht sind betreut.
 - In den Krippen werden derzeit auf ca 1650 Plätzen 11 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht betreut.
 - Im Hort sind auf 1450 Plätzen insgesamt 63 Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung betreut.

Nicht jeder durch die Betriebserlaubnis und Bedarfsanerkennung geschaffene I-Platz wird derzeit auch tatsächlich belegt.

Es sind 50% der bedarfsanerkannten I-Plätze belegt – genaue Zahlen sind im Moment aufgrund der unterschiedlichen Belegungsmöglichkeiten schwer zu ermitteln.

Bezüglich der I-Kinder in Regeleinrichtungen kommt immer wieder die Diskussion auf, ob aufgrund der Förderregeln die Personalqualität eine individuelle und bedarfsgerechte Förderung der Kinder ermöglicht.

Augsburg als Stadt der kulturellen Vielfalt – einerseits Ressource, andererseits Herausforderung hat es sich in diesem Jahr zur Aufgabe gemacht, mit einer Fachreihe Inklusion die Mitarbeiter_innen in den sehr unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen nachhaltig zu unterstützen.

Es sind verschiedene Fachtage zu den Themen:

- „Jeder ist normal und alle sind besonders?“ – Vielfalt und Normativität in der Diskussion;
- Armutssensibilisierung in der KITA;
- Mehrsprachige Kinder in der KITA - „Niemand ist einsprachig“ und
- Inklusion und der Genderaspekt "Puppe für Mädchen, Eisenbahn für Jungen? Spielzeugbewertung und -auswahl am Beispiel Geschlecht" geplant.

Amt für Kinder, Jugend und Familie – Gabriele Kühn

4.1.6 Übergangsmanagement Kindergarten – Schule aus Sicht des Amts für Kinder, Jugend und Familie

Übergänge von einem Lebensbereich in einen anderen wie bspw. der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung oder von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sind für alle Beteiligten mit vielen Unsicherheiten verbunden und stellen eine große Herausforderung dar. Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule stellt einen großen Einschnitt für die Kinder und Eltern dar. Er fordert von den Kindern Anpassungsleistungen wie bspw. die Verarbeitung von und Anpassung an neue Verhaltenserwartungen, aber auch Handlungsstrukturen oder das Einleben in die neue und fremde Lebenswelt Schule. Kinder begegnen dieser Herausforderung in der Regel mit viel Freude, Neugierde und Motivation. Damit die Freude, Neugier und Motivation erhalten bleiben, ist es von zentraler Bedeutung, diesen Übergang pädagogisch zu gestalten. Kinder müssen in die Lage versetzt werden, auf Kompetenzen, die sie in der Kindertageseinrichtung gelernt haben, zurückgreifen zu können. Das bedeutet für die Kitas, die Kinder langfristig, aber insbesondere im letzten Jahr vor der Einschulung „durch angemessene, zielgerichtete Bildung und Erziehung auf den Übergang vorzubereiten. Aufgabe der Schule ist es, Lehrplan und Unterrichtsangebote so differenziert auszugestalten, dass jedem Kind die bestmögliche Förderung nach seinem Entwicklungsstand zuteilwerden kann“

(<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/gaerten/koop.htm>, 06.03.15).

Dazu ist die Vernetzung bisheriger Erziehungs- und Bildungsangebote von zentraler Bedeutung. Gelingt der Übergang nicht, hat dies gravierende Folgen für die weitere Lern- und Schulbiographie: Unsicherheit, Unlust und fehlende Motivation können die Folge sein. Auch die Bewältigung zukünftiger Übergänge wird von der Erfahrung beeinflusst. Der Auftrag der Kindertageseinrichtung und der Schule zur Zusammenarbeit ist deshalb gesetzlich verankert in Art. 15 Bayerisches Kinderbildung- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und in Art. 31 Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG). Seit Herbst 2003 wurde ergänzend das Kooperationsmodell „Gemeinsam Lernchancen nutzen“ erarbeitet und eingeführt. Dies beinhaltet, dass

jede Kindertageseinrichtung und jede Grundschule eine/n Kooperationsbeauftragte/n bestellt. „Darüber hinaus sind auf Schulamtsebene Kooperationsbeauftragte bestellt: 120 Grundschullehrer_innen und Grundschullehrer auf Schulseite. Auf Seiten des Jugendamts übernimmt die Aufgabe die Fachberatung des Jugendamts“ (ebd.).

Das Übergangsmanagement lässt sich demnach auf vielfältige Weise gestalten. Wichtig sind die gegenseitige Kenntnis der pädagogischen Konzepte und das gegenseitiges Verständnis für die jeweiligen Ziele und Methoden sowie die „Bereitschaft, miteinander problemlösende Wege zu besprechen, einzuschlagen und wohnortspezifische Hilfen zu nutzen. Zur Kooperation gehört auch ein partnerschaftlicher Dialog mit den Erziehungsberechtigten über Erziehungsziele, -methoden und Verhaltensweisen der Kinder“ (ebd.). An methodischen Ansätzen werden gelebt: Schnuppertage, Kontaktnachmittage, Pausenhofbesuche, Unterrichtsbesuche, Kindergartenbesuche, Schulfeste bzw. gemeinsame Feste etc. Welche Methode des Übergangsmanagements ausgewählt wird, sollte partizipativ geschehen, das heißt, Elementarpädagog_innen, Lehrkräfte und die betroffenen Kinder überlegen gemeinsam, wie die Kooperation aussehen kann. Was möchten die Kinder gerne wissen? Wie möchten sie den Kontakt zur Schule gestalten? Die Maßnahmen müssen zudem an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Die Augsburger Kindertagesstätten und Grundschulen gestalten den Übergang in der oben beschriebenen Vielfältigkeit. Eine Besonderheit im Übergangsmanagement ist herauszuheben. 2011 wurde der so genannte „Augsburger Kooperationstag“ ins Leben gerufen. Er findet einmal jährlich am Donnerstag nach Buß- und Betttag statt und hat sich inzwischen fest etabliert. Die Pädagogische Fachabteilung für freie Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, die beiden Kooperationsbeauftragten des staatlichen Schulamtes sowie die Fachberatungen der freien Kindertageseinrichtungen erarbeiten gemeinsam das jeweilige Konzept für diesen Tag, der für Lehrkräfte der ersten/zweiten Grundschulklassen, Elementarpädagog_innen aller Augsburger Kindertageseinrichtungen, aber auch für die Fachberatungen der freien Kindertagesstätten und der städtischen Kindertagesstätten, sowie weiterer Träger der Kinder- und Jugendhilfe und von Projekten, die an der Begleitung des Übergangs beteiligt sind, ausgeschrieben wird. Der Tag besteht in der Regel aus einem Hauptvortrag einer externen Fachreferentin sowie verschiedener Workshops, in denen Praxisbeispiele im Vordergrund stehen. Das Themenspektrum variiert von „Das Kind als Lernender im Übergang von der KiTa zur Schule (2011), über „Bildungsleitlinien konkret: Mathematik“ (2012), „Partizipation in Kita und Schule“ (2013) „ Sehen, Staunen, Ausprobieren – naturwissenschaftliche Bildung in Kita und Grundschule“ (2014) bis zum Thema „Inklusion“ (2015). Der Augsburger Kooperationstag wird im Durchschnitt von 70 Teilnehmer_innen besucht und ist damit eine Veranstaltung die sehr gut angenommen wird. Seit 2015 findet zudem eine Kooperation mit der Abteilung Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) des Bereichs der Kommunalen Jugendarbeit statt, da in Augsburg die Jugendsozialarbeiter verstärkt auch an den Grundschulen arbeiten und hier neue Kooperationsformen ausgelotet werden.

Amt für Kinder, Jugend und Familie – Gabriele Kühn

4.1.7 Vorkurse – Sprachbildung

Vorkurs Deutsch

Seit dem Schuljahr 2001/02 finden regelmäßig die „Vorkurse Deutsch“ statt. In den Anfängen waren diese Kurse als Sprachintegration und Verbesserung der Teilhabechancen für Kinder mit

Migrationshintergrund gedacht, um die sprachliche Kompetenz dieser Kinder zu verbessern. Die Kurse sind inzwischen aber auch für deutsche Kinder offen, die in Bezug auf ihre sprachliche Entwicklung vor dem Schuleintritt noch Unterstützung benötigen.

Die Kurse beginnen eineinhalb Jahre vor Schulbeginn und sind Teil der Kooperation von Kindergarten und Grundschulen. Über eine Sprachstandserhebung in der Regel dem Beobachtungsbogen SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen). Das Pendant für die deutschen Kinder ist der Beobachtungsbogen Seldak. Die Kurse können sowohl in der Schule als auch in der Kindertageseinrichtung stattfinden. Die Kindertagesstätten und die Grundschulen benennen jeweils zuständige Kooperationspartner. Die Förderung in der Kindertageseinrichtung findet im Rahmen des regulären Kindergartenbetriebs statt, die Förderung durch die Lehrkräfte findet als Kurs statt. Zur Schulung der Elementarpädagog_innen und der Lehrkräfte werden von der pädagogischen Fachabteilung für freie Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Zusammenarbeit mit den Kooperationslehrkräften des Schulamtes Fortbildungen durchgeführt. Diese Fortbildungen finden drei bis viermal pro Jahr statt, sind auf 20 Teilnehmer_innen begrenzt und werden von den jeweiligen Tandems (Kita/Schule) besucht.

Projekt Stadtteilmütter

„Die Stadtteilmütter“ sind das favorisierte Augsburger Sprachbildungsprojekt. Träger ist der DKSB, Augsburg.

Mit dem Ziel der Unterstützung der Mehrsprachigkeit der Kinder mit Migrationshintergrund arbeiten Kita und Mütter/Väter zu den gleichen Themen.

Zuhause in der Muttersprache, in der Kita in der deutschen Sprache.

Die Stadtteilmütter arbeiten als Multiplikationen ehrenamtlich, haben selber Migrationshintergrund, sie sind die Expert_innen für die Muttersprache und werden mit dieser Kompetenz zum Partner auf Augenhöhe für die Kita. Vereinzelt nehmen bereits deutsche Eltern teil, hier soll künftig ein weiterer Schwerpunkt liegen.

Das Projekt wird mittlerweile an einigen Schulen weitergeführt, sodass die Stadtteilmütter auch für den Übergang von Kita zur Schule wichtige Kooperationspartner_innen sind.

Amt für Kinder, Jugend und Familie – Gabriele Kühn

4.1.8 Übergangsmanagement Kindergarten-Schule aus Sicht der Schulen



Abbildung 23 Übergangsmanagement Kindergarten - Schule

Dank des Bildungsfinanzierungsgesetzes, das im Schuljahr 2013/14 erstmals in Kraft trat, konnte die konstruktive Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschulen in Augsburg intensiviert werden. Die sensible Phase des Übergangs entspannte sich durch die noch engere Vernet-

zung sowohl für die zukünftigen Schulkinder, wie auch für Erzieher, Lehrer und Eltern ganz deutlich.

An den einzelnen Schulen wurde in verschiedenen Konzepten nach Wegen gesucht, um die Kooperationsstunden wirksam zu nutzen.

Die Drei-Auen-GS in Augsburg-Oberhausen, eine Grundschule mit sehr hohem Anteil mit Kindern mit Migrationshintergrund, dient in Folgendem als Beispiel einer intensiven Vernetzung und Zusammenarbeit.

Die Drei-Auen-GS bietet schon lange die Teilnahme aller zukünftigen Erstklasskinder und ihren Eltern an schulinternen Aktionen an:

- Schulfeste, bei denen sie aktiv integriert werden
- Projekttag, z. B. am Brottag, an Musikprojekten, usw.
- Schnuppertage, an denen sie den Unterricht und die Pause in den ersten und zweiten Klassen live miterleben.
- Aktionstage, z.B. zu den Themen Zirkus, Farben, Feuer – Wasser- Erde- Luft usw.
 - Elternabend für alle zukünftigen Kinder der vier ersten Klassen
 - Vorkurse (7 – 8 pro Schuljahr) – eine stadtteilbedingte, besonders enge Vernetzung, die den Kindern eine intensive Sprachförderung im Vorschuljahr ermöglicht. (In ganz Augsburg gibt es insgesamt 135 Vorkurse.)

Ab dem Schuljahr 2013 / 14 konnte die konstruktive Zusammenarbeit der Kitas mit der Drei-Auen-GS durch die Bereitstellung von zwei bzw. drei Kooperationsstunden in ganz besonderer Art und Weise vertieft werden.

Organisationsrahmen:

Es beteiligten sich jeweils die drei Kindertagesstätten Bleicherbreite, Schönbachstraße und St. Peter und Paul, da sie ca. 70 - 80% der zukünftigen Erstklässler betreuten und betreuen.

Die Kooperation wurde in Form von Beteiligungsprojekten organisiert.

Schuljahr 2013/14:	Schuljahr 2014/15:
<p>Da die Kooperationsbeauftragte Margit Ludwig in diesem Schuljahr keine Klassenführung hatte, konnte das Projekt immer freitags von 8.00 – 11.15 Uhr stattfinden.</p> <p>☺☺☺☺☺☺</p> <p>Als Kooperationsklasse bot sich Ursula Anhofer mit ihrer zweiten Klasse an.</p> <p>☺☺☺☺☺☺</p> <p>Jeweils 7 Schulkinder betreuten die Vorschulkinder bei Aktionen, die wechselweise in der Schule und in den Kindertagesstätten stattfanden.</p>	<p>Aus organisatorischen Gründen übernahm in diesem Schuljahr Ursula Anhofer die Kooperation Kita / GS. Da sie gleichzeitig mit der Leitung einer ersten Klasse betraut war, fanden die Kooperationsstunden, wie an vielen GS in Augsburg, am Nachmittag statt.</p> <p>☺☺☺☺☺☺</p> <p>Die Kinder der Klasse 1a von Frau Anhofer wählten mit ihren Eltern Termine und Kitas aus, mit denen sie im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag kooperieren</p>

Schuljahr 2013/14:	Schuljahr 2014/15:
<p>den und auch von diesen organisiert wurden.</p> <p>☺☺☺☺☺☺</p> <p>Die Vorteile dieser Art der Zusammenarbeit lagen auf der Hand:</p> <ul style="list-style-type: none"> ☺ Da das Projekt in der Kernzeit der Kitas stattfand, konnten all Vorschulkinder einbezogen werden. ☺ Die Vorschulkinder lernten Schule in allen Facetten kennen und begegneten einzelnen Schulkindern, aber auch der ganzen Klasse 2a. ☺ Es konnten auch alle Schulkinder der Klasse 2a einbezogen werden. ☺ Da die Kinder der Klasse 2a sich ihren Unterrichtsstoff in individuellen Lernplänen erarbeiteten, gab es keinerlei Probleme, wenn einzelne Kinder am Freitag am Beteiligungsprojekt teilnahmen. 	<p>wollten.</p> <p>☺☺☺☺☺☺</p> <p>Jeweils 7 – 10 Schulkinder betreuten die Vorschulkinder bei Aktionen, die wechselweise in der Schule wie auch in den Kindertagesstätten stattfanden.</p> <p>☺☺☺☺☺☺</p> <p>Die neue Art der Zusammenarbeit brachte einige Veränderungen mit sich:</p> <ul style="list-style-type: none"> ☺ Das Projekt fand nicht mehr in der Kernzeit der Kitas statt. Somit konnten nicht alle Vorschulkinder erreicht werden. ☺ Die Vorschulkinder trafen nur die Kinder der Arbeitsgemeinschaft an, einige Facetten von Schule (Pause usw.) konnten sie dadurch nicht kennenlernen.

Beiden Modellen liegt der LEHRPLAN PLUS BAYERN und der BAYERISCHE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN zu Grunde. Wichtige Eckpfeiler dieser beiden Pläne sind:

Partizipation aller Kinder:

Vorab wurden sowohl die Vorschulkinder, wie auch die Schulkinder befragt, was sie in der zur Verfügung stehenden Zeit erleben möchten. Soweit dies möglich war, übernahmen die Kinder auch Teile der Planung und Organisation.

Soziale Basiskompetenzerweiterung:

Bei allen Kindern war im Laufe des Schuljahres ein deutlicher Zuwachs an Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit zu verzeichnen. Zudem reagierten sie wesentlich empathischer auf andere Meinungen und Vorstellungen und lernten Kompromisse zu schließen und andere Perspektiven zu übernehmen.

Einblick in schulnahe Kompetenzen:

Wünsche der Vorschulkinder Wir wollen euch die Kita zeigen. Wir wollen die Schule sehen. Wir wollen ein Klassenzimmer sehen. Wir wollen den Hort kennenlernen. Wie lernt man in der Schule Buchstaben? Wir wollen mit euch turnen. Wir wollen „plus“ rechnen. Wir wollen mit euch Musik machen. Wir wollen mit euch malen und basteln. Wir wollen mit euch spielen.	Wünsche der Schulkinder Wir wollen wieder in die Kita. Wir wollen euch zeigen, was wir in der Schule alles machen. Wir wollen mit euch falten. Wir wollen mit euch ein Märchen hören. Wir wollen mit euch spielen. Wir wollen mit euch backen. Wir wollen mit euch turnen.
---	---

Inklusion:

In beiden Modellen partizipierten an allen Aktivitäten sowohl die Vorschulkinder, wie auch die Schulkinder, die besondere Bedürfnisse hatten. Strahlende Gesichter und begeisterte Äußerungen zeigten, dass eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung als große Bereicherung empfunden werden kann.

Evaluation:

Am Ende des ersten Durchgangs des Beteiligungsprojektes wurde die geleistete Arbeit durch Frau Ludwig evaluiert. Lehrer_innen, Erzieher_innen, Vorschulkinder und Schulkinder sowie deren Eltern erhielten einen Fragebogen zur Kooperation Kita / Schule. Die Rückmeldungen waren äußerst positiv und signalisierten allesamt den Wunsch nach einer Fortführung dieser Art der Zusammenarbeit.

Schulkinder ☺ erleben sich als Experten ☺ überdenken ihr Wissen ☺ gewinnen Selbstvertrauen ☺ fühlen sich ernstgenommen ☺ erleben sich als Partner / Helfer ☺ lassen ihre Vergangenheit lebendig werden	Vorschulkinder ☺ machen viele neue Erfahrungen ☺ erleben Schule positiv ☺ bauen Ängste ab ☺ fühlen sich ernstgenommen ☺ bauen Beziehungen auf ☺ schauen gelassen in die Zukunft ☺ finden Heimat in der Schule
---	---

Sowohl bei der Schuleinschreibung im April, wie auch in den ersten Schulwochen im September zeigten sich die Vorteile dieser intensiven Kooperation der Kitas mit der Schule. Der Großteil der Kinder wie auch der Eltern zeigte sich entspannt und sah dem neuen Lebensabschnitt gelassen

entgegen. Das Schulhaus war den Kindern vertraut, oft führten die ehemaligen Vorschulkinder ihre Eltern zum Sekretariat oder den Klassenzimmern. Lehrer und Kinder der Kooperationsklassen wurden wiedererkannt und freudig begrüßt. Gab es ein Problem, so fand sich immer ein bekanntes Gesicht, das man um Unterstützung bitten konnte.

Der „Ernst des Lebens“ hatte für alle Beteiligten seine Schrecken verloren!!!

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Ursula Anhofer und Margit Ludwig

4.1.9 Welche zukunftsorientierten Aufgaben stellen sich?

- Sprachliche Bildung – Mehrsprachigkeit, verstärkt Initiativen, Fortbildungen zur Förderung der Mehrsprachigkeit aller Kinder;
- Inklusion: Wie kann die UN-Resolution ernst genommen und umgesetzt werden, wie können Elementarpädagog_innen und Lehrkräfte (im Übergang) besser unterstützt werden, mit „sozial auffälligen“ Kindern umzugehen, ohne dass diese Kinder zu „Inklusionsfällen“ werden und/oder auf Förderschulen etc. landen;
- Wie kann die sehr unterschiedlich verteilte „Last“ an Kindern mit schwierigen Lebenslagen besser auf die Einrichtungen verteilt werden, wie können die Zugänge (Auswahl der Kinder) auch bei den freien Trägern besser gesteuert werden; Segregation entgegenwirken!
- Flüchtlingskinder: Wie können die Kinder und Familien in den Kitas besser unterstützt werden, welche Konzepte gibt es, zwischen den Kitas einen Ausgleich zu schaffen (Patenschaften etc.);
- Initiierung eines interreligiösen Dialogs im Kita-Bereich
- Die Zukunft „kompensatorischer Erziehung“? Wie können die immer wieder sehr unterschiedlichen Lernausgangslagen der Kinder schon in den Kitas besser ausgeglichen werden? Hier braucht es verstärkte Anstrengung und neue Ideen auch für und in den Kitas!

Amt für Kinder, Jugend und Familie – Gabriele Kühn-

4.2 Grundschulen

Von den 48 Schulen im Stadtgebiet Augsburg nehmen die Grundschulen mit 34 Schulen den größten Anteil ein. Zu den 30 staatlichen Grundschulen kommen vier private Grundschulen, die Schulkinder in der Stadt Augsburg besuchen können. Nur acht der Grundschulen teilen sich Haus und Schulleitung mit Mittelschulen, den größten Anteil machen reine Grundschulen mit eigener Schulleitung aus.

Entgegen der allgemein weiterhin rückläufigen Entwicklung der Schülerzahlen in Schwaben stiegen auch in diesem Schuljahr in der Stadt Augsburg die Schülerzahlen. Für die Grundschulen sieht die Entwicklung der Schülerzahl der letzten drei Jahre wie folgt aus:

	2014/15		2013/14		2012/13	
	Schülerzahl	+/-	Schülerzahl	+/-	Schülerzahl	+/-
Gesamt (GS+MS)	13.478	+264	13.263	+161	13.102	-92
Grundschule	8.800	+187	8.691	+177	8.514	+42
Erstklässler	2.305	+88	2.232	+80	2.152	+72

Tabelle 5 Entwicklung der Schülerzahlen in den Augsburger Volksschulen

Die Ganztagesbetreuung an Schulen wird von Schülern und Eltern verstärkt in Anspruch genommen. Besonders an Grundschulen nimmt die Nachfrage an Ganztagesplätzen zu. Hierbei sind die offene und geschlossene Ganztagesbetreuung zu unterscheiden.

Bei der offenen Ganztagesbetreuung werden im Anschluss an den Unterricht Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Studierzeit und Freizeitaktivitäten (z.B. in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring) angeboten.

Im Bereich des gebundenen Ganztages konnten in diesem Schuljahr 84 Klassen an 12 Augsburger Grundschulen gebildet werden. Für Schüler der Übergangsklassen 1/2 wurde die Einrichtung der gebundenen Ganztagesklasse an der Elias-Holl-Grundschule fortgeführt und für zwei weitere Klassen an der Wittelsbacher Grundschule neu eingerichtet.

Neben dem bereits genannten Schulen, die Übergangsklassen im gebundenen Ganztage anbieten, können neu in Deutschland angekommene Kinder, die Übergangsklassen der Grundschule Vor dem Roten Tor sowie der Werner-Egk-Grundschule besuchen.

Der Unterricht an jahrgangskombinierten Klassen im Schulamtsbezirk der Stadt Augsburg ist an zwei Grundschulen bereits zum Alltag geworden. An der Grundschule Hochzoll-Süd wird zwischenzeitlich in 16 Klassen und an der St.-Max-Grundschule in 6 Klassen jahrgangsübergreifend unterrichtet.

Im Bereich der inklusiven Beschulung innerhalb der Stadt Augsburg werden unterschiedliche Formen praktiziert:

Die Anzahl der Kooperationsklassen liegt im Bereich der Grundschule bei 18 Klassen (meist in den Eingangsklassen 1 und 2).

Zum Beginn des Schuljahres 2014/15 wurden an zwei Grundschulen Partnerklassen eingerichtet, in welchen Schüler mit und ohne Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden. Hier arbeiten die Werner-von-Siemens Grundschule eng mit der Rudolf-Steiner Schule sowie die Löweneck-Grundschule mit der Martinschule zusammen.

Auch die Grundschulen mit Schulprofil Inklusion gestalten in Abstimmung mit u.a. Lehrkräften für Sonderpädagogik gemeinsames Lernen an ihren Schulen. Hierbei besteht die Kooperation der Werner-Egk-Grundschule mit der Martinschule seit dem Schuljahr 2011, der Grundschule Innigen mit der Ulrichschule seit 2012 und der Grundschule Herrenbach mit der Pankratiusschule seit 2012.

Daneben werden in vielen Grundschulklassen Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen, die auf Wunsch der Eltern die zuständige Sprengelschule besuchen, unterrichtet.

Außerdem besteht seit dem Schuljahr 2007/08 die Möglichkeit, an der St. Anna-Grundschule bilinguale Grundschulklassen zu besuchen. Dort wird in gebundenen Ganztagesklassen in den

musischen Fächern (Sport, Musik, Kunsterziehung) für die Jahrgangsstufen 1-4 Unterricht in englischer Sprache angeboten.⁹

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Alexandra Würzer

4.2.1.1 Sprachbildung und Leseförderung in der Grundschule

Der Erwerb einer umfassenden Lese-, Medien- und Informationskompetenz ist eine gemeinsame Aufgabe von Schule und öffentlicher Bibliothek. Um die Lesekompetenz zu steigern, Austausch, Weiterbildung und Fachkompetenz zu fördern und die Anbindung und Kooperation mit der Stadtbücherei zu stärken, wurde 2008 das NetzwerkLESEN, ein Verbund Augsburger Schulen, gegründet, der sich stark für das Thema engagiert.

Die Stadtbücherei Augsburg und ihre Stadtteilbüchereien bieten für Grundschulklassen gezielte Medien-, Veranstaltungs- und Programmangebote im Bereich Sprachbildung und Leseförderung an.

Um den Zugang zu Literatur und Medien allen Schülerinnen und Schülern auch direkt im Schulgebäude zu ermöglichen, werden seit 2010 Leseinseln an Augsburger Grundschulen eingerichtet, die die klassischen Schul- oder Klassenbüchereien ablösen. Eine Leseinsel ist eine moderne Schulbücherei, die der zentrale Ort der Leseförderung einer Schule und gleichzeitig inhaltlich und organisatorisch fest mit der Stadtbücherei verankert ist. Betreut werden diese von der Schule und ehrenamtlichen Helfern mit bibliotheksfachlicher Unterstützung der Servicestelle für Schulbibliotheken und der Stadtbücherei. Die Leseinseln werden aktiv für den Unterricht oder für die Ganztagesbetreuung genutzt, bieten den Kindern darüber hinaus die Möglichkeit außerhalb der Unterrichtszeiten die Freude am Lesen zu entdecken und den Zugang zu Information zu ermöglichen. Das Angebot direkt im Schulgebäude führt zu einer kontinuierlichen Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler – ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Sprachbildung und Leseförderung.

Ein attraktives Raumerlebnis, eine zentrale Lage im Schulgebäude und gut präsentierte und aktuelle Medien unterstützen das Ziel den Schülerinnen und Schülern die Freude am Lesen und damit Lesekompetenz zu vermitteln. Neben Arbeitsbereichen, die für ganze Klassen geeignet sind, laden Lesepodeste und gemütliche Sitzgelegenheiten zum entspannten Lesen und Vorlesen ein. Eine gute technische Ausstattung, die auch Computerarbeitsplätze vorsieht werden für Medienkompetenz- und Leseförderungsangeboten genutzt. Regelmäßige (Vorlese-)Aktionen und Leseförderungsangebote erweitern das Medienangebot einer Leseinsel.

Die Leseinseln sind ein Gemeinschaftsprojekt des Bildungsreferats (mit der Stadtbücherei und der Servicestelle für Schulbibliotheken) und des Staatlichen Schulamtes mit der Unterstützung von Sponsoren – insbesondere dem Freundeskreis der Neuen Stadtbücherei Augsburg e.V..

An vielen Grundschulen vermitteln Lesepaten des Freiwilligen Zentrums Augsburg den Schülerinnen und Schülern in Kleingruppen mit je 1-3 Kindern die Freude am Lesen und das Verständnis von Texten.

⁹ Zahlen und Angaben aus: Pressegespräch des Staatlichen Schulamtes in der Stadt Augsburg zum Schuljahr 2014/15

Die Augsburger Grundschulen engagieren sich neben unterrichtsbezogenen Angeboten in vielfältiger Weise für die Sprachbildung und Leseförderung, so werden beispielsweise Leseclubs, Autorenlesungen, Vorlesestunden, Boardstoryangebote, Lesefeste und ~veranstaltungen angeboten.

Referat 4 Servicestelle für Schulbibliotheken, Verena Fritz

4.2.1.2 Inklusion im Grundschulalter

Die Anzahl der Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen, die auf Wunsch der Eltern die zuständige Sprengelschule besuchen, nimmt auch in Augsburg weiterhin zu. So wurden in der Region Augsburg verschiedene Konzepte verwirklicht, um diesen Kindern Hilfen und Unterstützung zu gewähren.

Drei Augsburger Grundschulen und eine Mittelschule tragen das Schulprofil Inklusion. Das Schulprofil der Werner-Egk-GS, die seit 2011 Inklusionsschule ist, soll im Weiteren exemplarisch einen Weg der Inklusion in Augsburg beschreiben.

Schulprofil Inklusion an der Werner-Egk-Grundschule

Auf der Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention wurden 2009

in der Bundesrepublik Deutschland und 2011 im Freistaat Bayern gesetzliche Grundlagen geschaffen, um die soziale Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft und in der Schule im Besonderen zu erleichtern.

Damit erhielt unsere Schule die Möglichkeit sich im Rahmen ihrer Schulentwicklung zu einer inklusiven Schule zu entwickeln, um sowohl Kinder mit als auch ohne sonderpädagogischen Förderbedarf bestmöglich fördern zu können.

Inklusive Pädagogik verfolgt die Ziele, die Persönlichkeit jedes Kindes wertzuschätzen, die individuellen Bedürfnisse aller Schüler_innen und Schüler hinsichtlich Bildung und Erziehung zu berücksichtigen und den gesamten Unterricht sowie die schulische Atmosphäre gemeinsam mit allen Beteiligten (Kinder, Eltern, Lehrkräfte und externe Partner) dahingehend zu gestalten.

Die Inklusion zeigt sich in unserer Schule

- in unserem Bild vom Kind und der Schulgemeinschaft (Prinzip der Vielfalt)
- in unserer Didaktik und Methodik (Prinzip der Individualisierung)
- in unserem Bild der Lehrkräfte und aller an Bildung Beteiligten (Prinzip des multiprofessionellen Teams)

In unserem Schullogo steht:



Kinder dieser Welt

lernen fürs Leben

Dies bedeutet:

Dies bedeutet:

- 355 Schüler_innen und Schüler haben
- nehmen sich innerhalb unserer Schul-

- | | |
|--|---|
| <p>individuelle Stärken und Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • 70 % weisen Migrationshintergrund auf (30 Nationen) • 35 % der Familien erhalten Grundsicherung • 40% benötigen Jugendhilfeleistungen • 10% haben einen sonderpädagogischen Förderbedarf • (überwiegend im Bereich Lernen und im sozial-emotionalen Bereich) | <p>gemeinschaft mit all ihren Stärken und Schwächen an</p> <ul style="list-style-type: none"> • tragen gemeinsam Verantwortung für die bestmögliche Entwicklung jedes Einzelnen • gestalten ihre Schule gemeinsam mit Eltern, Lehrkräften und externen Partnern • erweitern ihr Wissen und ihre sprachliche Kompetenz kontinuierlich auf der Grundlage ihrer bisherigen Erfahrungen durch vielfältige Bildungsangebote |
|--|---|

Unser Schulgong erweitert diese Zielsetzungen durch ein Motiv Werner Egks aus seinem Werk „Der Löwe und die Maus“:

Gutes im Kleinen hat großen Wert

Dies bedeutet für unsere Schulgemeinschaft, dass auch kleine Fortschritte jedes Einzelnen beachtet und wertgeschätzt werden. Mit dem anstehenden Schulbesuch eines Kindes mit sonderpädagogischem Förderbedarf geht in vielen Familien ein Gefühl der Unsicherheit einher. Aber auch Familien, die ein Kind ohne besonderen Förderbedarf einschulen, hegen oft Zweifel, ob die Stärken ihres Kindes in einem inklusiven Schulsystem ausreichend gefördert werden können.

Diese Sorgen und Zweifel möchten Kinder, Lehrkräfte, Eltern und externe Partner der Werner-Egk-Grundschule durch das gemeinsame Entwickeln eines Schulprofils Inklusion in Zuversicht verwandeln.

Hierzu gehören:

Inklusive Schulkultur

- Die Möglichkeiten und Grenzen der Teilhabe aller Kinder in ihrer Vielfalt stellen für unsere Schulgemeinschaft eine Selbstverständlichkeit, Chance und Bereicherung des gemeinsamen Lebens und Lernens dar.
- Jedes Kind mit seiner Familie, jede Lehrkraft und alle externen Partner sollen sich an unserer Schule willkommen und wertgeschätzt fühlen.
- Die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller an Bildung und Erziehung Beteiligten wird als wertvolle Ressource geschätzt.

Inklusive Schulstrukturen

- Eltern erhalten in Kooperation mit den Kindertagesstätten und dem Sonderpädagogischen Förderzentrum bereits Monate vor dem offiziellen Einschreibetermin Beratungsangebote.
- Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden möglichst gleichmäßig auf alle Klassen verteilt.
- Innerhalb des Stundenplans besteht flexibel die Möglichkeit je nach den Bedürfnissen der einzelnen Schüler_innen und Schüler Kinder individuell innerhalb oder auch außerhalb des Klassenverbandes zu fördern. Hierfür stehen eine Sonderpädagogin, der Mobile Sonderpädagogi-

sche Dienst, die Jugendsozialarbeiterin an Schulen und zusätzliche Lehrerstunden und Bildungsangebote zur Verfügung.

- Durch die Möglichkeit, Lernziele des Lehrplans für das einzelne Kind anzupassen oder Noten durch Bemerkungen zu ersetzen erhält jedes Kind Raum für seinen individuellen Lernprozess.
- Darüber hinaus werden Eltern auf Wunsch hinsichtlich der Förderung ihrer Kinder durch inner- und außerschulische Bildungs- und Unterstützungsangebote intensiv beraten und begleitet.

Inklusive Schulpraktiken

- Durch die zunehmende Öffnung des Unterrichts und vielfältige Differenzierungsangebote erhalten unsere Schüler_innen und Schüler inner- und außerhalb der Klassengemeinschaft die Möglichkeit ihr Lernen entsprechend ihren Fähigkeiten individuell, selbsttätig und eigenverantwortlich zu gestalten.
- Kooperative Lernformen, wie z.B. Partnerarbeit, Gruppenarbeit oder das gemeinsame Lernen mit anderen Klassen lassen alle Kinder das Arbeiten im Team als Bereicherung erfahren.
- Von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung getragene Reflexionsphasen über individuelle Lernprozesse und soziale Empfindungen innerhalb der Klassen- und Schulgemeinschaft führen zu einem positiven Verständnis von Individualität und sozialem Miteinander.
- Unsere Lehrkräfte treffen sich gemeinsam mit der Sonderpädagogin, dem Mobilen Sozialen Dienst und weiteren externen Partnern regelmäßig in Teams, um sich über die Lernprozesse einzelner Kinder auszutauschen, über weitere Fördermöglichkeiten zu beraten und Unterrichtsangebote zu planen.
- Eltern werden als wichtigste Bezugspersonen des Kindes stets aktiv in den Lern- und Entwicklungsprozess einbezogen. In den Lehrkräften, der Schulleitung, der Verwaltungsangestellten, der Jugendsozialarbeiterin an Schulen und den Mitarbeiter_innen des Familienstützpunktes finden sie vor Ort stets einen Ansprechpartner.

Durch die Entscheidung uns zu einer inklusiven Schule weiterzuentwickeln haben wir uns auf einen Weg gemacht, der an alle Beteiligten hohe Anforderungen stellt. Daher möchten wir allen, die am bisher Erreichten mit so viel Engagement und Optimismus mitgewirkt haben im Namen unserer Kinder danken.

Claudia Kirsch, Rin und Ulrike Altmann, KRin Mit dem Team der Werner-Egk-Grundschule Augsburg-Oberhausen)

Doch nicht nur an den Inklusionsschulen finden sich Kinder mit einem hohen Förderbedarf, sondern auch an allen anderen Schulen im Stadtgebiet Augsburg. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Drei-Auen-GS in Augsburg-Oberhausen ein. Zwanzig Kinder mit den unterschiedlichsten Förderbedarfen werden im Schuljahr 2014/15 in den 15 Klassen integrativ beschult.

An dieser Schule wird sehr deutlich, dass eine Lernbehinderung häufig mit Verhaltensproblemen, Sprachproblemen, Sprachauffälligkeiten und psychischen Dispositionen verbunden sein kann und sich oft auch sekundär aus diesen primären Beeinträchtigungen entwickelt.

Die Drei-Auen-GS ist eine Brennpunktschule. Sie wird von besonders vielen Schüler_innen und Schülern besucht, die mit entwicklungs- und lernerschwerenden Umwelteinflüssen aufgewachsen sind. Ungünstige biografische Erfahrungen und Haltungen sind häufig die Folge. Gleichzeitig ist oft nicht zu erwarten, dass Eltern entwicklungs- und lernerschwerenden biologischen Faktoren (Teilleistungsstörungen, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen usw.) im Vorschulalter adäquat begegnen.

Hieraus ergeben sich in Kooperation mit dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) der Martinschule (Sonderpädagogisches Förderzentrum) klar definierte Vorstellungen und Wünsche bezüglich der Einstellung und Haltung gegenüber diesen Kindern:

Die Drei-Auen-GS pflegt eine ausgeprägte Willkommenskultur im Umgang mit Kindern, die besondere Förderbedürfnisse mitbringen:

- Ein ausführlicher Fragebogen hilft den Lehrer_innen und Lehrern diese Kinder zu beobachten und ihre Geschichte zu hinterfragen.
- Im Netzwerk mit dem MSD und
- bei Bedarf auch mit außerschulischen Fördereinrichtungen und Beratungsstellen werden zielgerichtete Absprachen und eventuell auch Testungen vorgenommen.
- Ziel sind ausführliche Förderberichte und Förderpläne, die die Lehrer_innen und Lehrer der Drei-Auen-GS gemeinsam mit den jeweiligen Fördereinrichtungen individuell zum Wohle jedes einzelnen Kindes erarbeiten und nach denen die Lehrer auch mit den inklusiven Kindern arbeiten.

Gleichzeitig arbeitet die Drei-Auen-GS präventiv:

- Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, insbesondere mit I-Gruppen, Beratung der Eltern hinsichtlich inklusiver Möglichkeiten.
- Einschulungsberatung bei Bedarf mit dem MSD, um einen guten Schulstart zu gewährleisten.
- Förderschiene in den Klassenstufen 1 und 2 in Kooperation mit der Förderlehrerin und dem MSD zur Förderung der basalen Wahrnehmungsleistungen.
- Gemeinsamer Focus auf von Behinderung bedrohte Kinder, die aber noch nicht im schulischen Alltag auffallen, um schnellstmöglich eingreifen zu können.
- Klasseninterne Helfersysteme mit dem MSD

Kooperationsklassen:

- zwei Kooperationsklassen mit regelmäßigen Team-Gesprächen. Ein Tandem besteht schon im dritten Turnus.

Inklusive Unterrichtsprinzipien:

- Im Zentrum steht der Erfolg des Kindes mit Förderbedarf, d.h. die Errichtung eines positiven Lernkreislaufs mit einer entsprechenden Motivation.
- Es wird angestrebt, auch Kinder mit dem Förderbedarf im Lernen soweit wie möglich am Grundschullehrplan teilhaben zu lassen; Nachteilsausgleiche bilden den Rahmen dafür.
- Schüler mit sehr hohem Förderbedarf im Lernen bekommen innere und äußere Differenzierungen.

Netzwerk Schule, MSD, JaS

Um den zahlreichen entwicklungs- und lernerschwerenden Umwelteinflüssen und den oft ungünstigen biografischen Erfahrungen und Haltungen, die das schulische Fortkommen meist sehr behindern, besser begegnen zu können, wurde die Zusammenarbeit zwischen Schule, MSD und JAS intensiviert.

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Ursula Anhofer und Helmut Zillober (MSD)

4.2.2 Elternarbeit / Elternkooperation an Grundschulen

4.2.2.1 Beispiel aus der Grund- und Mittelschule „Centerville-Süd“

WASSER! - Ein Projekt im Rahmen von "Kultur macht stark"

Die Grund- und Mittelschule Centerville-Süd und das Theater Augsburg kooperieren im Rahmen des gleichnamigen Bundesprogramms

Schon seit 2008 ist MEHR MUSIK!, das Musikvermittlungsprogramm des Theaters Augsburg, immer wieder mit den unterschiedlichsten Projekten an der Grund- und Mittelschule Centerville-Süd zu Gast.

Der erfolgreichen Zusammenarbeit der beiden Institutionen ist es zu verdanken, dass Schule und Theater für ein großes Bildungs- und Kreativprojekt im Rahmen des Programms "Kultur macht stark" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eine besondere Verbindung eingegangen sind.

Seit September 2014 bietet das Theater Augsburg einmal pro Woche kreative Werkstätten für 7- bis 15-Jährige direkt vor Ort im Stadtteil an der Schule an. 70 Schüler_innen und Schüler der Grund- und Mittelschule Centerville-Süd haben sich für die Angebote entschieden, die jeweils von einem bzw. einer Künstler/in angeleitet werden. Das gemeinsame Thema aller Werkstätten ist "Wasser" - die Bedeutung des Wassers als "unbezahlbares Gut", aber auch als Element, das auf vielfältigste Weise kreative Ideen und eine gestalterische Auseinandersetzung ermöglicht.

So gliedern sich die 7 Angebote auf:

1. Musik erfinden / Musikproduktion (Leitung: Tom Simonetti)
2. Bühne / Kostüme aus Papier (Leitung: Mariella Hosp, Barbara Kolb)
3. Kreatives Schreiben / Darstellendes Spiel (Leitung: Susanne Reng)
4. Tanz und Bewegung (Leitung: Sonja Paffrath, Anina von Molnar)
5. Video / Foto (Leitung: Gerhard Fauser)
6. Flächen gestalten (Leitung: Edward Grabbe)
7. Chor / Gesang (Leitung: Alexandrina Barth-Simeon)

Vorderstes Ziel des Projekts ist das Heranführen der Kinder und Jugendlichen an künstlerische Inhalte und künstlerische Entstehungsprozesse, wie sie im Theaterkontext üblich sind, sowie die Unterstützung bei der Entdeckung, Entwicklung und Stärkung von künstlerischen Kernkompetenzen des/der Einzelnen. Die Teilnehmer_innen werden mit künstlerischen Entstehungsprozessen vertraut gemacht und wirken aktiv an ihnen mit. Das Projekt will die Mitwirkenden auch dabei unterstützen, eigene Talente zu entdecken.

Dazu erhielten die Teilnehmer_innen Gelegenheit Theaterszenen zu schreiben, Stop-Motion-Filme zu entwickeln, mit elektronischen Klangerzeugern zu arbeiten, kreativ mit Papier zu gestalten und ausdrucksstarke Tanzfiguren einzuüben.

Das Erarbeitete präsentieren die Schüler_innen und Schüler in einer gemeinsamen Abschlusspräsentation, die Ende Juni 2015 auf der Brechtbühne des Theaters Augsburg gezeigt werden wird. Das Besondere an dieser Präsentation ist, dass ihre Inhalte sich eng an den Ideen orientieren, die

die Kinder und Jugendlichen im Verlauf des Arbeitsprozesses eingebracht haben. Ein Regieteam nimmt die Ideen auf und entwickelt daraus einen Handlungsverlauf, der dann wiederum von den Teilnehmer_innen mit Leben erfüllt wird. Jeder Workshopteilnehmer, der möchte, kann bei der Präsentation dabei sein, es erfolgt keine "Auslese" durch ein Casting, um möglichst viele Schüler_innen und Schüler die Chance zu geben, in diesem besonderen Rahmen aufzutreten.

WASSER! wird gefördert durch das ZUR BÜHNE-Konzept des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von "Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung", gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Eine Kooperation des Theaters Augsburg mit der Grund- und Mittelschule Centerville-Süd und dem Staatlichen Textil- und Industriemuseums TIM.

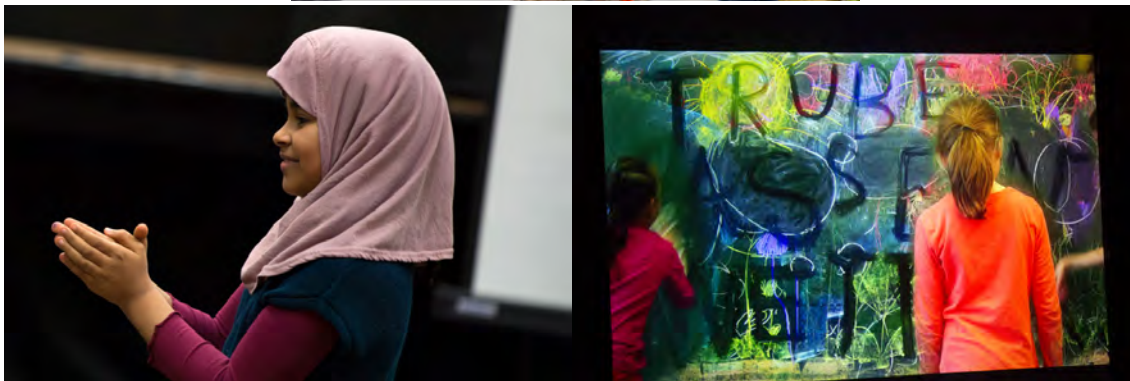


Abbildung 24 Projektarbeit / Elternkooperation an Schulen

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg Birgit Löffler-Moody

4.2.2.2 Jugendsozialarbeit an den Augsburger Grundschulen (JaS) - Bestand

JaS ist grundsätzlich in Kapitel 4.4 Jugendsozialarbeit an Augsburger Grund- und Mittelschulen (JaS) Seite 87 erklärt.

Seit 2010 wird das Angebot an Jugendsozialarbeit an Grundschulen kontinuierlich ausgebaut. Bis zum Schuljahr 2014/2015 konnten an folgenden Grundschulen ein Angebot gemacht werden. Der Ausbau richtet sich dabei sowohl am Bildungsindex der jeweiligen Schule, als auch am Anteil der Schüler_innen mit Migrationshintergrund. Grundschulen mit JaS:

Blériot-Grundschule , Herrenbach-Grundschule, Kriegshaber Grundschule, Schiller-Grundschule, Luitpold-Grundschule, Birkenau-Grundschule, Kerschensteiner-GS, Drei-Auen-Grundschule, Werner-Egk-Grundschule, Löweneck-Grundschule, Elias-Holl-Grundschule, St. Georg-Grundschule, Friedrich-Ebert-GS, Bärenkeller-GS,

Für das Schuljahr 2015/2016 kommen folgende Schulen mit dazu:

Hans-Adlhoch-GS, Wittelsbacher-GS, St. Max-Grundschule, Johann-Strauß-GS, GS Vor dem Roten Tor.

Eine Auflistung aller JaS Stellen mit dem Jahr der Einrichtung befindet sich in Kapitel 6.2 Überblick über den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

4.2.2.3 Jugendsozialarbeit an den Augsburger Schulen – ein Praxisbericht der JaS-Fachkraft an der Drei-Auen-Schule

Raphael Kölz, JaS-Kraft an der Drei-Auen-Grundschule, stellt seine Arbeit im Folgenden vor:

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ist die intensivste Form der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule, sie leistet schnelle und individuelle Hilfe für Kinder und Jugendliche, die sozial benachteiligt sind oder eine individuelle Beeinträchtigung erfahren. Sie arbeitet an den Schnittstellen zu Familie – Schule – Umfeld – Berufsmündung.

Wie arbeitet die Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule?

- Einzelfallhilfe,
- Krisenintervention,
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit,
- Elternarbeit,
- Kooperation mit anderen Einrichtungen,
- Vernetzung im Gemeinwesen

Welche Leistungen erbringt die Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule?

- Aufbau und Pflege einer tragfähigen Zusammenarbeit zwischen JaS und Schule,
- Sozialpädagogische Diagnostik zur Feststellung von Ressourcen und zur Ermittlung von Hilfebedarfe beim jungen Menschen, Entwicklung eigener spezifischer Angebote im Hinblick auf den festgestellten Hilfebedarf,
- Förderung, Verbesserung, Stabilisierung der Entwicklung und sozialen Integration von jungen Menschen mit besonderen Schwierigkeiten, in intensiver Zusammenarbeit mit Schulleitung, schulischen Beratungsdiensten und Lehrkräften
- Klärung und Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten in der Schule, mit Lehrkräften oder Mitschülern, zu Hause mit den Eltern oder anderen Erziehungsberechtigten, aber auch mit Geschwistern und im sozialen Umfeld
- Zusammenarbeit mit Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten z.B. durch Einzelgespräche, thematische Elterngesprächsrunden, Hausbesuche
- Vermittlung und Begleitung des Kontakts mit Lehrkräften und mit weiteren Fachkräften der Jugendhilfe, bzw. mit anderen Stellen und Einrichtungen
- Anregung von ergänzenden oder weiterführenden Maßnahmen und Hilfen, unter rechtzeitiger Einschaltung der Sozialen Dienste des Jugendamtes, sofern sich ein Hilfebedarf insbesondere nach §§ 27 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) oder §35 SGB VIII (Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung) abzeichnet

- Mitwirkung bei der Aufstellung, Durchführung und Überprüfung eines Hilfeplans
- Mitwirkung bei der Erfüllung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung gem. §8a SGB VIII
- Kooperation mit allen relevanten regionalen Institutionen und Einrichtungen insbesondere beim Übergang Schule – Beruf
- Mitwirkung an der Klärung von Schnittstellen beim Einsatz neuer Dienste und zusätzlicher außerschulischer Angebote in der Schule
- Zielgruppenspezifische Freizeitaktionen während der Ferienzeit mit dem Ziel des Entdeckens und Förderns von Ressourcen und sozialen Kompetenzen
- Kontinuierliche Dokumentation der Tätigkeit und der Ergebnisse entsprechend der Vorgaben zum internetbasierten Berichtswesen,
- Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sowie Überprüfung der Umsetzung des Profils und der Wirksamkeit von JaS (Evaluation)

Wo finden sich Schnittstellen zwischen Lehrern und die Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule?

- Fallübergabe durch die Lehrer der jeweiligen Schule
- Zusammenarbeiten bei Kindeswohlgefährdung §8a
- Schulinterne Lehrerfortbildung zu sozialpädagogischen Themen
- Schultandem:
 - Austausch und Erarbeiten von Projekten mit der Tandemlehrkraft.
 - Feststellen von Problemsituationen und erarbeiten gemeinsamer Lösungen.
 - Gemeinsame Fortbildungen zu schulspezifischen Themen
 - Weiterleitung von wichtigen Terminen und Informationen aus dem Stadtteil

Wo finden sich Schnittstellen zwischen Hort und die Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule?

- Monatlicher Austausch mit der jeweiligen Hortleitung
- Außerschulische Förderung von Schüler_innen in Absprache mit dem Hort

Welche Probleme sind häufig der Grund für den Kontakt zur Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule in Augsburg?

- Auffälligkeiten im sozialen Verhalten (dissoziales Verhalten) des jungen Menschen
- Belastung des jungen Menschen durch eine Schwangerschaft
- Belastung durch Probleme der Eltern, familiäre Konflikte
- Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Personensorgeberechtigten
- Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen
- Finanzielle Schwierigkeiten
- Gefährdung des Kindeswohls
- Mangelnde Konzentration im Unterricht
- Physische Gewalt
- Probleme im Übergang Schule-Beruf

- Probleme mit Freunden
- Psychische Belastungen
- Rückzugsverhalten, autoaggressives Verhalten
- Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung durch Erziehungsberechtigte
- Verbale Gewalt

Wer wendet sich an die Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule?

- Schüler_innen (speziell eingerichtete Sprechstunden in den Pausen oder auch während des Unterrichts, wenn Lehrer die Kinder schicken)
- Fachkräfte (Lehrer, Erzieher)
- Eltern (Elternsprechzeiten und Telefonsprechstunden)
- Fachkräfte des Sozialdienstes des AKJF

Angebote durch die Jugendsozialarbeit an der Drei-Auen-Schule:

- Einzelgespräche
 - Beratung
 - Aufzeigen von Alternativen
 - Ressourcenorientierung
 - Aufbrechen von Verhaltensmustern
- Gruppenarbeiten
 - Was sind Gesetze?
 - Theaterwerkstatt
 - Marburger Konzentrationstraining
- Sonstiges
 - Hospitation in den Klassen

So ergibt sich ein stattliches Paket an Aufgaben für die JaS-Kräfte der Augsburger Schulen und gleichzeitig eine wunderbare Unterstützung für alle Beteiligten.

Immer wieder hört man in den Lehrerzimmern die Frage:

„Wie ging das eigentlich ohne unsere JaS-Kräfte?“

Ursula Anhofer und Raphael Kölz (JaS)

4.2.2.4 Familienbildungsprojekt FaBiS (Familienbildung in Schulen)

Eine großangelegte Studie des Ifes Institutes (Institut für empirische Sozialforschung der Uni Erlangen-Nürnberg) belegt, dass sich eine Vielzahl von Familienbildungskonzepten an Eltern der Bildungsschicht wendet und dass Eltern mit Migrationshintergrund und mit bildungsfernem Hintergrund nicht oder nur sehr begrenzt erreicht werden.

Das Projekt „FabiS-Familienbildung in Schulen“ orientiert sich entsprechend an der Aktivierung dieser bildungs- oder zumindest schulfernen Eltern, der Erhöhung der Resilienz-Fähigkeiten benachteiligter Schüler und einer Intensivierung der pädagogischen Fähigkeiten der Lehrkräfte im

Kontakt mit diesen Zielgruppen. Zentral in der Durchführung steht die Ressourcennutzung aller in Augsburg tätigen JaS-Fachkräfte

FabiS wird konzipiert, organisiert und intensiv begleitet durch die Kommunale Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugend und Familie.

Projektdesign

Voraussetzung: Eine JaS-Fachkraft an der Schule, die aktiv auf die Eltern zugeht.

Zielgruppen:

- Schüler der 3. Jahrgangsstufe Grundschule
- Alle Eltern der Grundschüler
- Klassenleitungen der Grundschule und weitere interessierte Lehrkräfte

Ziele:

- Verbesserung des Kontakts sog. bildungsferner Eltern zum System Schule
- Verbesserung der erzieherischen Kompetenz der Eltern
- Motivation und Befähigung zu selbstwirksamem Handeln und aktiver Selbstbeteiligung
- Förderung der Resilienz-Faktoren der teilnehmenden Kinder
- Steigerung der Sozialkompetenz sowohl der Eltern, als auch der Schüler
- Optimierung der pädagogischen Kompetenzen der Lehrkräfte

Durchführung:

1. Auftaktveranstaltung für Schüler/Schüler_innen und deren Eltern mit zahlreichen erlebnispädagogischen und eventorientierten Angeboten zur Bewerbung des Projekts
2. Jeweils drei Workshops in den Klassen, durchgeführt von der JaS-Fachkraft/den JaS-Fachkräften vor Ort, weiteren JaS-Fachkräften anderer Träger von JaS und externen Partnern
3. Fünf Elternworkshops/Schule durch JaS-Fachkräfte und Fremdreferenten
4. Fortbildung, Fachliche Begleitung und Beteiligung der Lehrkräfte
5. Ein halbes Jahr nach den Elternkursen werden weitere Elternkurse zur Stärkung der Nachhaltigkeit angeboten
6. Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Amt für Kinder, Jugend und Familien, Kommunale Jugendarbeit Gerald Bell

4.2.3 Betreuung von Grundschüler_innen und Ganztagsklassen

Nachfolgend ist eine Übersicht der Grundschulkind-Betreuung der letzten beiden Schuljahre dargestellt:

Tabelle 6: Übersicht über die Ganztagsangebote der Grundschulen

Anzahl der Be- treuten Schü- ler_innen / <i>Anteil der be- treuten Schü- ler_innen an den Schüler_innen gesamt</i>	reguläre Mittagsbetreuung Schüler	verlängerte MiB Schüler	verlängerte MiB ergänzende Fördergruppen Schüler	Schüler in Ganztagsklassen	Schüler zwischen 6 und unter 11 Jahren in Horten etc.	Betreute Schüler_innen ge- samt	Schüler_innen gesamt
2013/2014	647	192	500	688	1984	4011	7975
2013/2014	8,1%	2,4%	6,3%	8,6%	24,9%	50,3%	
2014/2015	647	158	484	855	2014	4158	8057
2014/2015	8,0%	2,0%	6,0%	10,6%	25,0%	51,6%	

Datenquelle: Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg; Amt für Statistik und Stadtforschung /
amtl. Jugendhilfestatistik; Aufbereitung Referat 4

Auch wenn in der Stadt Augsburg die Betreuung von Grundschulkindern den vergangenen Jahren ausgebaut wurde, sind die Betreuungsangebote bzw. die Betreuungsnachfrage in den einzelnen Schulsprengeln noch sehr unterschiedlich verteilt.

Die nachfolgende Grafik gibt einen Einblick in die gesamte Betreuungssituation im Grundschulalter. In ihr werden sowohl Angebote der Schulen – reguläre Mittagsbetreuung (MiB), verlängerte MiB, verlängerte MiB ergänzende Fördergruppen und Ganztagsklassen – als auch Angebote der Jugendhilfe (Horte und Schulkinderbetreuung in Kindergärten) dargestellt.

Die schulischen Betreuungsmodelle werden unter: Kapitel 4.3 Betreuungsangebote und Ganztagsklassen in Grund- und Mittelschulen Seite 81ff. erläutert.

Derzeit läuft unter Federführung des Amtes für Kinder, Jugend und Familie unter Mitwirkung des Schul- und Bildungsreferates, sowie den Schulen eine Ausbauplanung. Dabei sollen auch Aspekte wie der Bildungsindex bzw. die Hilfen zur Erziehung beachtet werden und eine für den Schüler möglichst gute Förderung erreicht werden.

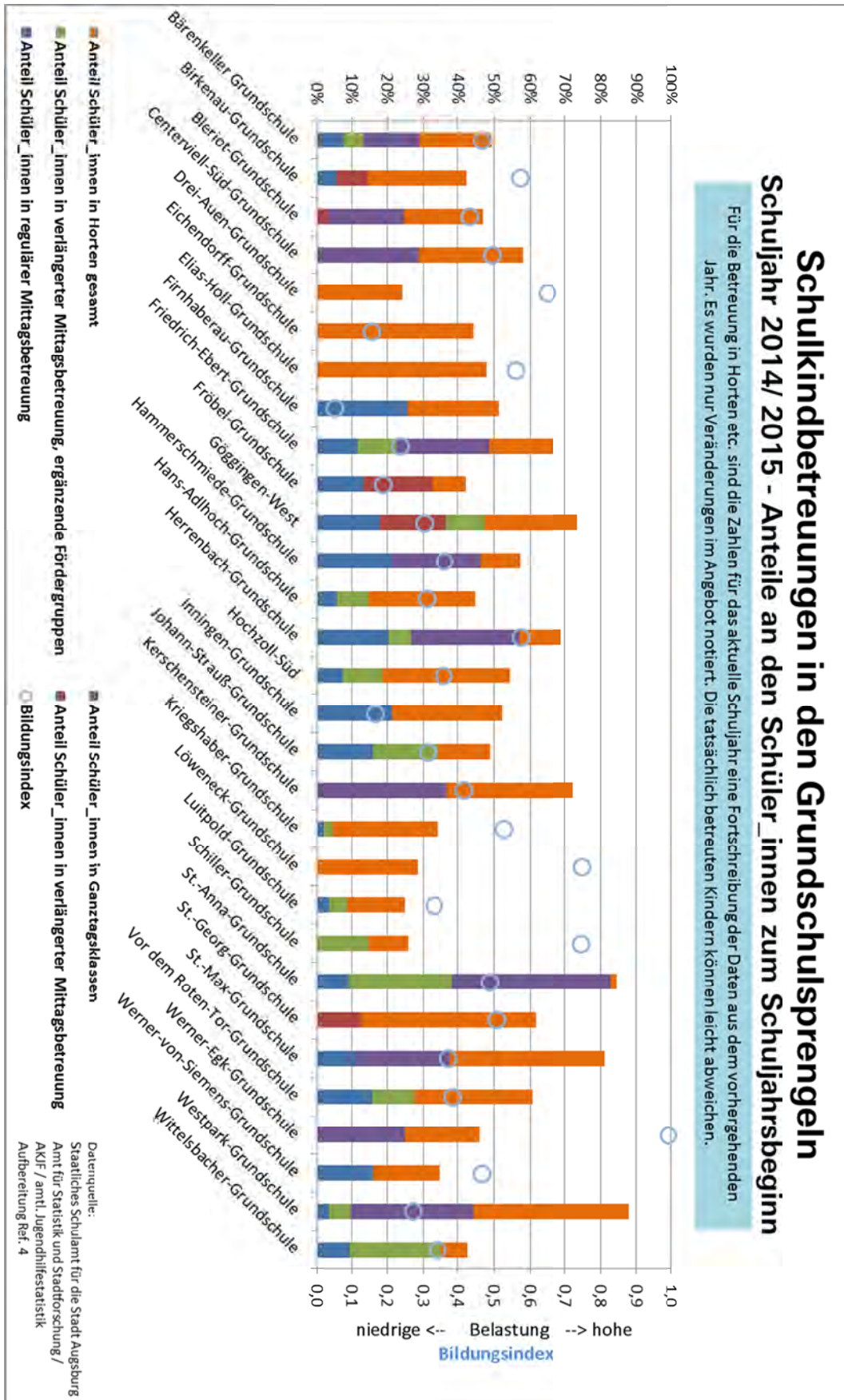


Abbildung 25 Betreuung von Grundschüler_innen nach Schulsprengelein

4.3 Betreuungsangebote und Ganztagsklassen in Grund- und Mittelschulen

In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach schulischen Betreuungsangeboten auch am Nachmittag immer mehr angestiegen. In vielen Elternhäusern kann eine adäquate Betreuung der Kinder am Nachmittag nicht mehr kontinuierlich gewährleistet werden. Darüber hinaus wächst der Bedarf an individueller Förderung sowie an Möglichkeiten, der Chancenungleichheit von Schülern entgegenzuwirken.

Der Schulamtsbezirk Augsburg-Stadt reagiert auf diese gesellschaftspolitischen und pädagogischen Herausforderungen mit dem flächendeckenden Ausbau von Betreuungsangeboten: Mittagsbetreuung, offener und gebundener Ganztag. Es wurden und werden große finanzielle, personelle und konzeptionelle Anstrengungen unternommen, um die Betreuung an der Schule über den Pflichtunterricht hinaus und vor allem die besonders wirkungsvolle Form der gebundenen Ganztagesbetreuung zu intensivieren. Derzeit nehmen insgesamt 4.500 Schüler an Grund- und Mittelschulen – das entspricht einem Anteil von ca. 30% – Betreuungsangebote über den Pflichtunterricht am Vormittag hinaus wahr.

4.3.1 Mittagsbetreuung

Grundschulen bieten je nach Bedarf der Eltern eine Mittagsbetreuung bis 14.00 Uhr bzw. eine verlängerte Mittagsbetreuung bis 15.30 Uhr oder 16.00 Uhr an. Zu dieser Mittagsbetreuung gehören neben der Mittagsverpflegung auch eine qualifizierte Hausaufgabenbetreuung sowie differenzierte freizeitpädagogische Angebote.

Finanziert werden die Angebote mit Hilfe von Zuschüssen des Freistaates Bayern, der die Mittagsbetreuung an staatlichen Grundschulen fördert. Der Zuschuss für die Betreuung bis 14.00 Uhr beträgt jährlich pro Gruppe 3.323 €, für die verlängerte Mittagsbetreuung 7.000€. Weitere Bausteine der Finanzierung sind Unkostenbeiträge der Eltern, Spenden z.B. von Eltern, Sponsoren oder Fördervereinen sowie Mittel des Trägers. Die Mittagsbetreuung findet grundsätzlich in Räumen der Schule (bzw. in unmittelbarer Nähe der Schule) statt, die nicht regelmäßig als Klassenzimmer genutzt werden. Durchgeführt wird die Betreuung in der Regel von externen Mitarbeitern.

In Augsburg gibt es derzeit in der Mittagsbetreuung bis 14 Uhr 84 Gruppen mit 1.222 Schülern, bis 15.30 Uhr 18 Gruppen mit 228 Schülern und bis 16 Uhr 47 Gruppen mit 600 Schülern. Insgesamt werden also 2.050 Grundschüler – etwa ein Viertel aller Grundschüler in Augsburg – über den planmäßigen Unterricht hinaus betreut.

4.3.2 Offener Ganztag

Die offene Ganztagschule bietet Schülern der Jahrgangsstufen 5 bis 10 an den Mittelschulen im Anschluss an den planmäßigen Unterricht ganztägige Förderung und Betreuung bis 16.00 Uhr auf freiwilliger Basis. Die Anmeldung erfolgt jeweils für ein ganzes Schuljahr, die Eltern haben jedoch die Möglichkeit, ihre Kinder nur für bestimmte Wochentage anzumelden.

Neben der Mittagsverpflegung und qualifizierter Hausaufgabenbetreuung bietet das Konzept des offenen Ganztages auch individuelle Fördermaßnahmen sowie Aktivitäten im sportlichen, musischen und gestalterischen Bereich. In der Regel sind die Gruppen von mindestens 14 Schülern klassen- und jahrgangsübergreifend.

Für die Eltern ist das Angebot kostenlos; sie müssen lediglich für die Mittagsverpflegung aufkommen. Seit dem Schuljahr 2009/10 ist der Freistaat Bayern an den staatlichen Schulen Träger der offenen Ganztagschule. Aufsicht und Verantwortung liegen bei der Schulleitung, die mit unterschiedlichen Trägern und der Kommune eng zusammenarbeitet. Jede Gruppe im offenen Ganztags wird jährlich mit 26.500 € aus staatlichen Mitteln finanziert, die Räume werden von der Schule gestellt. Die Betreuung der Schüler übernehmen externe Mitarbeiter z.B. von freien Bildungsträgern.

Derzeit besuchen in Augsburg ca. 350 Schüler an 12 Mittelschulen in insgesamt 19 Gruppen den offenen Ganztags.

4.3.3 Gebundener Ganztags

Im Gegensatz zur Mittagsbetreuung und zum offenen Ganztags schließt der gebundene Ganztags nicht als zusätzliches Betreuungs- und Förderangebot an den Pflichtunterricht an, sondern bietet einen rhythmisierten Tagesablauf, in dem der Pflichtunterricht auf den Vormittag und auf den Nachmittag verteilt ist. Zusätzlich werden neben schulischen Lernangeboten und individuellen Fördermaßnahmen vielfältige sportliche, musische und gestalterische Aktivitäten angeboten. Voraussetzung dafür ist, dass die Schüler verpflichtend an mindestens vier Wochentagen durchgehend von 8.00 bis 16.00 Uhr betreut werden. Die Aktivitäten der Schüler sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag stehen dabei in einem konzeptionellen Zusammenhang.

Dementsprechend findet der gebundene Ganztags in den Räumen der Schule statt; die Betreuung wird sowohl von externen Mitarbeitern als auch von Lehrern der Schule übernommen. Dafür stehen der Schule 12 Lehrerstunden pro Ganztagesklasse sowie 6.000 € zur Verfügung. In den Jahrgangsstufen 1 und 2 wurde dieser Betrag wegen der geringeren Unterrichtszeit (und daher höheren Betreuungszeit) erhöht. Auch im gebundenen Ganztags tragen die Eltern nur die Kosten für die Mittagsverpflegung von circa 3,50 € pro Mittagessen.

Jede Schule hat die Möglichkeit, externe Mitarbeiter je nach Ganztageskonzept, schuleigenen Rahmenbedingungen und Verfügbarkeit zu gewinnen. Manche Schulen schließen zum Beispiel Kooperationsverträge mit freien Bildungsträgern ab, z.B. gfi, Kolping oder dem Stadtjugendring. Andere Schulen engagieren Einzelpersonen wie Studenten, Künstler oder Sportübungsleiter. Oft werden die finanziellen Mittel zwischen Trägern und Einzelpersonen aufgeteilt, um eine größere Flexibilität und Angebotsbreite an Aktivitäten und Projekten zu erreichen. Der Vorteil bei festen Kooperationspartnern liegt dabei in der hohen Kontinuität bei der Betreuung und der sichergestellten Vertretung im Krankheitsfall.

Weil jede Schule unterschiedliche Rahmenbedingungen (zur Verfügung stehende Räumlichkeiten, Außengelände, Schülerklientel, mögliche Kooperationspartner, Lehrerschaft etc.) hat, ist es notwendig, dass jede Schule ihr eigenes Ganztagesprofil entwickelt.

Als Voraussetzung für eine gelingende Ganztagesbetreuung ist für alle Schulen jedoch gemeinsam, dass

- zwischen allen Beteiligten eine regelmäßige und transparente Kommunikation stattfindet,
- alle Beteiligten sich auf gemeinsame Regeln verständigen und deren Einhaltung einfordern,
- alle Beteiligten in die Planungsprozesse eingebunden sind,
- die Stundenpläne rhythmisiert sind,

- den Schülern vielfältige und differenzierende Lern- und Übungsangebote zur Verfügung stehen und
- das Zusatzangebot im musischen, sportlichen und gestalterischen Bereich attraktiv und abwechslungsreich ist.

Neben den staatlichen Richtlinien wurden vom ISB Qualitätsrahmen sowohl für den offenen als auch für den gebundenen Ganzttag entwickelt, die seit 2012 zur Verfügung stehen und Basisstandards sowie Vorschläge zur Weiterentwicklung beschreiben. Im Schulamtsbezirk Augsburg-Stadt wurde von allen Ganztageseschulen 2014 auf der Grundlage einer internen Evaluation ein Bilanzbericht erstellt, der der Qualitätssicherung und der Weiterentwicklung an den einzelnen Schulen dient. Unterstützung erfahren die Schulen und Lehrer dabei durch das Schulamt, vertreten durch Schulamtsdirektorin Klaus, sowie einem Expertenteam für Grund- und Mittelschulen, die vielfältige Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten anbieten. In Augsburg gibt es derzeit an den Grund- und Mittelschulen 84 gebundene Ganztagesklassen mit ca. 1.600 Schülern an 24 Schulstandorten. Davon sind 5 Klassen Übergangsklassen an 4 Standorten.

4.3.4 Ausblick

Auch in Zukunft werden die Betreuungsangebote weiter ausgebaut. Ab dem Schuljahr 2015/16 werden auch den Grundschulen offene Ganztagesgruppen angeboten. Darüber hinaus wird der gebundene Ganzttag in der Grundschule und für Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen erweitert.

Allerdings werden sich aus den rückläufigen Schülerzahlen in der Mittelschule, vor allem in den Jahrgangsstufen 7 bis 9, neue Herausforderungen ergeben. Trotz der Anstrengungen, die das Schulamt Augsburg-Stadt, die einzelnen Schulen und die Lehrer bisher unternommen haben, um das Konzept der gebundenen Ganztagesbetreuung zu fördern, besteht die Gefahr, dass gebundene Ganztagesklassen in Zukunft nicht immer gebildet werden können; die Tendenz geht hin zu offenen jahrgangsübergreifenden Ganztagesgruppen in der Oberstufe. Jedoch ist der Wert des gebundenen Ganztages im Unterschied zur Mittagsbetreuung und zum offenen Ganzttag inzwischen belegt (StEG-Studie). Aufgabe wird also sein, die Attraktivität des gebundenen Ganztags durch eine Überarbeitung der Konzepte an den einzelnen Schulen zu erhöhen und damit die Entwicklung der Schüler bestmöglich zu fördern.

Verwendete Quellen:

- Staatliches Schulamt der Stadt Augsburg:
Pressegespräch des staatlichen Schulamtes in der Stadt Augsburg zum Schuljahr 2014/15
- ISB Bayern Mittagsbetreuung an bayerischen Grundschulen Anregungen und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung,
http://www.isb.bayern.de/download/2192/mittagsbetreuung_handreichung_2010.pdf
- ISB Bayern: Handreichung Gebundene Ganztagschulen in Bayern,
http://www.isb.bayern.de/download/1466/leitfaden_gebundene_ganztagschulen_2010.pdf
- ISB Bayern: Handreichung Offene Ganztagschulen in Bayern,
http://www.isb.bayern.de/download/2052/leitfaden_offene_ganztagschulen-ii.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen – StEG, <http://www.ganztagschulen.org/de/3850.php>

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg Birgit Löffler-Moody

4.3.5 Familienbildung an Schulen

Bildungseinrichtungen stehen nicht nur vor großen strukturellen Herausforderungen, sie müssen auch pädagogisch neue Wege gehen: zukunftsorientiert fördern und fordern, auf die Vielfalt der Fähigkeiten und Talente eingehen und die Verantwortung für den Lernprozess nach und nach dem Einzelnen übertragen.

Dies setzt Offenheit und die Bereitschaft zu Veränderung voraus. Nelson Mandela hat es treffend formuliert: „Bildung ist der Schlüssel für eine bessere Welt.“

Das Bildungshaus Löweneckschule und das Drei-Auen-Bildungshaus liegen in Augsburg jeweils in einem Schulsprengel, der ein Gebiet umfasst mit einer besonders hohen Konzentration an Problemlagen und Risiken für Familien und das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Grundlagen der Projekte sind die Aktivierung der Schülerschaft, der Eltern und der Stadtteilbevölkerung sowie die Vernetzung mit den Stadtteilentwicklungsprozessen des Programms „Soziale Stadt“.

So sieht sich die Drei-Auen-Schule als elementarer Teil des Drei-Auen-Bildungshauses, das neben der Grundschule noch folgende Möglichkeiten zur Nutzung beherbergt:

- Betreuung und Verpflegung der Kinder in Hortgruppen
- Offene Jugendarbeit, Begegnung und Beratung für Jugendliche
- Aktive, kreative und kulturelle Freizeitgestaltung (z.B. Kunstschule Palette, Treff der Schachfreunde, Musikunterricht, Fußballtraining im Sport vor Ort, Schnitzkurse in der Quartierswerkstatt)
- Treffpunkt für Arbeitskreise und Initiativen im Stadtteil (z.B. Sozialpaten mit der Schuldnerberatung, italienische Beratung, Krabbelgruppe für Alleinerziehende)
- Internet-Café (z.B. Internetkurse für Senioren)
- Mensa (Kulturküche 5 Sterne für Oberhausen) mit einem Mittagstisch für den Hort, für Lehrer und Mitarbeiter, Schüler und Bürger aus dem Viertel

Peter Eisenberger, als nicht technischer Gebäudemanager, kümmert sich darum, dass alle Interessen unter einen Hut gebracht werden können und wünscht sich einen Ausbau der Angebote wie auch der räumlichen Kapazitäten.

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg Ursula Anhofer

Elternseminare der GS MS Augsburg-Centerville-Süd

Die GS /MS Augsburg-Centerville-Süd bietet den Schülereltern ein Elternseminar an, das als ständige Fortbildungsreihe fest im Schulprofil verankert ist.

Was ist ein Elternseminar?

Das Elternseminar ist ein attraktives Zusatzangebot mit informativen und praktischen Veranstaltungen, das die an Schulen übliche Elternarbeit ergänzt. Elternseminare dienen der Weiterbildung der Eltern, zum Informationsaustausch und als Kon-



taktforum, mit dem Ziel, gute Bedingungen für ein vertrauensvolles „Miteinander und Füreinander“ zu schaffen. In den Einzelveranstaltungen werden interessante Themen aus Schule und Unterricht/Erziehung behandelt. Je nach Thematik werden Elternseminare gleichzeitig als SchiLF für interessierte Lehrkräfte angeboten. Als Referent/_innen treten Grund- und Hauptschullehrer/_innen, Fach- und Förderlehrer/_innen, Mitglieder der Schulleitung, externe Fachleute und kompetente Eltern auf.

Warum haben wir uns für den Begriff „Elternseminar“ entschieden?

Der Begriff „Seminar“ kommt aus der Erwachsenenbildung und ist dadurch zielgruppenorientierter und stimmiger.

Seminarveranstaltungen sind freiwillige Veranstaltungen, mit offenem Charakter und von kürzerer, festumrissener Zeitdauer.

Diskussionen und handelnder Wissenserwerb stehen bei Seminaren im Vordergrund.

Der Begriff „Elternseminar“ soll verdeutlichen, dass die Centerville-Schule den Eltern als Partnern auf gleicher Augenhöhe begegnen möchte.

Was soll mit dem Elternseminar erreicht werden?

Allgemeine Grundsätze:

Vertrauen ist die Grundlage jeder konstruktiven Zusammenarbeit. Es kann nur auf der Basis gegenseitiger guter Erfahrungen wachsen.

Transparenz baut die Hemmschwelle zwischen Eltern und Lehrer/_innen bzw. Schulleitung ab und verringert Ängste und Unsicherheiten.

Mit der Öffnung der Schule wird die Qualität der Schule sichtbar gemacht.

Durch die Veranstaltung von Elternseminaren, deren Teilnahme freiwillig erfolgt, lernen die Eltern „Schule“ als Ort der positiven Begegnungen kennen. Unabhängig von Elternabenden und Elternsprechstunden, in denen es immer unmittelbar um das eigene Kind geht, können die Eltern in den Seminaren in entspannter Atmosphäre Informationen zu den unterschiedlichsten Themen erhalten, praktisch-kreative Selbsterfahrungen sammeln sowie Kontakte zu Lehrer/_innen, Fachleuten und anderen Eltern knüpfen.

Eltern als Lernenden begegnen

Eltern werden nicht nur als Ausführende am Kuchenbuffet erlebt, sondern als ernstzunehmende Partner, die daran interessiert sind, ihr Wissen und Können zu erweitern. Denn: Soll die Erziehung ihrer Kinder gelingen und soll das im Unterricht Gelernte im Leben Anwendung finden, so ist eine angemessene Unterstützung der Eltern unerlässlich. Informierte Eltern erfahren durch ihren Wissenszuwachs, z. B. an Lernmethoden, Entlastung im Umgang mit ihren Kindern. Ziel ist es, die Erziehungs- und Unterstützungskompetenzen von Familien zu stärken und somit prägenden Misserfolgserfahrungen oder gar Schulversagen der Heranwachsenden vorzubeugen.

Auf die Frage, was sich der neue Schulreferent der Stadt Augsburg Hermann Köhler für die neue Aufgabe vorgenommen habe, antwortete er „... die verstärkte Weiterbildung von Eltern zum Nutzen des Bildungserfolgs der Kinder – gemeinsam mit allen betroffenen Einrichtungen ...“ (aus: Zeitschrift „Stadtleben“ der Stadt Augsburg, Oktober, 2008, S. 9)

Die Centerville-Schule möchte nicht nur für Kinder und Jugendliche da sein, sondern als Bildungsinstitution für Erwachsene auch die Schülereltern stärken.

Eltern als Mitwirkende erleben

Eltern werden in den Elternseminaren als aktive, interessierte Teilnehmer erlebt. Sie bringen nicht nur Vorwissen mit, sondern auch zahlreiche Fähigkeiten aus Beruf und Hobby. Eltern können ihre Begabungen und Kompetenzen für Schule und Schulleben nutzbar machen (z. B. als Lese- oder Jobpaten, als Handwerker, als Zeitzeuge u.v.m.). Sie werden auch eingeladen, ihr Expertenwissen als Referent/in eines Elternseminars zu vermitteln. Entlastend und somit präventiv wirkt sich die aktive Mitarbeit der Eltern auf zwei Ebenen aus: Zum einen fühlen sich die Eltern mit ihren Fähigkeiten an- und ernstgenommen, was zur Optimierung einer guten Kooperation zugunsten der Kinder beiträgt. Zum anderen erfahren Lehrkräfte, Schulleitung und Hausmeister Hilfe dahin gehend, dass Eltern sie bei ihrer Arbeit unterstützen (z. B. als Betreuer/_innen einer Station im Offenen Unterricht, als Experte für ein Unterrichtsthema u.v.m.).

Elternseminar als Kontaktforum

Die Elternseminare geben den teilnehmenden Eltern Gelegenheit für fachliche und persönliche Gespräche. In Phasen der Diskussion und in der Pause können Interessen ausgetauscht und Kontakte geknüpft werden. So werden Interessengemeinschaften gebildet, Beratungsmöglichkeiten vermittelt und Netzwerke aufgebaut.

Der Austausch von Problemen in der Veranstaltung (Als Veranstaltungs-Grundsatz gilt: Was heute hier besprochen wird bleibt bei uns im Raum!) wirkt präventiv im Sinne der entlastenden Erkenntnis „Ich bin nicht alleine, anderen geht es auch so!“

„Als Schule mit einer multinationalen Schülerschaft wollen wir heute den offenen, lebendigen Dialog praktizieren.“ (aus: Schulprogramm der GS/MS Augsburg Centerville-Süd, Augsburg, 2006, S. 14)



Abbildung 26 Elternseminare VS Augsburg Centerville-Süd

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg Birgit Löffler-Moody

4.4 Jugendsozialarbeit an Augsburger Grund- und Mittelschulen (JaS)

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ist eine Leistung der Jugendhilfe nach §13.1.SGB VIII und erfordert eine verbindlich vereinbarte, partnerschaftliche Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule.

Sie ist eine vom Freistaat geförderte Jugendhilfemaßnahme im System der Schule, eigenständig in der Zielsetzung und im methodischen Vorgehen, aber in enger Kooperation mit der Schule und deren Zielsetzung.

Für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern öffnet Jugendsozialarbeit an Schulen Zugänge zum Leistungsspektrum der Jugendhilfe und erweitert die präventiven und integrativen Handlungsmöglichkeiten.

JaS ist an der Schule installiert und umfasst mindestens 19,5 Wochenstunden.

JaS wird an folgenden Augsburger Grundschulen angeboten:

Blériot-Grundschule; Herrenbach-Grundschule; Kriegshaber Grundschule; Schiller-Grundschule; Luitpold-Grundschule; Birkenau-Grundschule; Kerschensteiner-GS; Drei-Auen-Grundschule; Werner-Egk-Grundschule; Löweneck-Grundschule; Elias-Holl-Grundschule; St. Georg-Grundschule; Friedrich-Ebert-GS; Bärenkeller-GS.

Und ab Herbst 2015 an folgenden Schulen:

Hans-Adlhoch-GS; Wittelsbacher-GS; St. Max-Grundschule; Johann-Strauß-GS; GS Vor dem Roten Tor. Eine Auflistung aller JaS Stellen mit dem Jahr der Einrichtung befindet sich in Kapitel 6.2 Überblick über den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen (Jas) Seite 175.

JaS wendet sich an junge Menschen

- die massive soziale und/oder individuelle Problematiken aufweisen
- mit erhöhtem Aggressionspotential und Gewaltbereitschaft;
- mit psychosozialen, familiären Problemen

mit dem Ziel, diese jungen Menschen in ihrer sozialen Integrationsfähigkeit zu stärken und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Dabei bedient sich JaS folgender Methoden:

- Einzelfallhilfe: Lebensbewältigungsstrategien für Alltag, Schule, Ausbildung, Beruf.
- Soziale Gruppenangebote, Kompetenztraining
- Projektarbeit (themen- und klassenspezifisch).
- Elternarbeit, Elternberatung
- Krisenintervention
- Beratung von Lehrkräften
- Vernetzung und Kooperation mit schulischen Diensten (MSD, IdE, Beratungs-lehrer, Schulpsychologen usw.)
- Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen und Diensten im Gemeinwesen.
- Öffentlichkeitsarbeit

In Augsburg sind die aktuell dreißig sozialpädagogischen Fachkräfte bei freien Trägern der Jugendhilfe angestellt. Die gesamtstädtische Steuerung mit koordinierender, steuernder und begleitender Funktion obliegt der Kommunalen Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugend und Familie

Finanzierung und Förderung:

Ca. 30% der Personalkosten werden im Rahmen des Regelförderprogramms vom Freistaat Bayern übernommen, 70% zuzüglich der anfallenden Verwaltungs- und Sachkosten werden von der Stadt Augsburg getragen.

Gefördert werden Grund- und Mittelschulen, Förderschulen und Berufsschulen.

4.4.1.1 Welche Leistungen erbringt JaS?

1. Beratung von Schüler_innen
Ausführliches sozialpädagogisches themenorientiertes Beratungsgespräch, in der Regel an der Schule. Es ist erforderlich, dass die Schüler freien, unstigmatisierten Zugang zu der JaS-Fachkraft haben und sich auf deren Verschwiegenheit verlassen können.
2. Beratung von Eltern
Bei Bedarf werden Eltern in der Schule, aber auch in Form eines Hausbesuchs von der JaS-Fachkraft zu individuellen Problemlagen beraten und informiert. Wesentliches Element kann hier neben der Einzelberatung auch die Elternbildung zu aktuell relevanten Themen – auch in Gruppen – sein.
3. Kollegiale Beratung/ Kooperation mit Lehrkräften
Im Rahmen von intensiven Schülerberatungen bzw. Einzelfallhilfen findet ein fachlicher Austausch mit den beteiligten Lehrkräften, gegebenenfalls der Schulleitung, dem Schulpsychologen und dem Beratungslehrer statt (unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen).
Lehrkräfte werden durch Information, Austausch und gegebenenfalls Fortbildung durch die JaS-Fachkraft in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützt und mit sozialpädagogischen Sichtweisen, Möglichkeiten und Methoden, aber auch Grenzen vertraut gemacht. Die Fachkraft für Jugendsozialarbeit an Schulen nimmt bei Bedarf an Lehrerkonferenzen und Elternabenden teil.
4. Einzelfallhilfe
Wird eine, durch Beratung alleine nicht lösbare Problemlage festgestellt, wird von der JaS-Fachkraft eine fundierte psychosoziale Einschätzung der Situation vorgenommen und geklärt, ob eine Kurzbetreuung durch die JaS-Kraft erfolversprechend und durchführbar ist. Falls auch Ressourcen im Sozialraum (Verein, Kirchengemeinde usw.) nicht ausreichend erscheinen, wird über eine Falldarstellung im Fachteam des Sozialdienstes der Bedarf einer Jugendhilfemaßnahme überprüft. Die Erziehungsberechtigten und der Schüler sind in jedem Fall einzubeziehen.
5. Krisenintervention
Zum Wohle oder zum Schutz des Kindes müssen schnell geeignete Maßnahmen getroffen werden. Akute Krisensituationen gilt es zu entschärfen und Perspektiven aufzuzeigen. Die JaS-Fachkraft übernimmt die erste Klärungsfunktion und entscheidet ob Eltern, Schulleitung

und/oder andere Stellen (z.B. Sozialdienst des Jugendamts) eingeschaltet werden müssen. Sofern weitergehende Maßnahmen nicht angezeigt erscheinen, übernimmt die JaS-Fachkraft die Beratung und Betreuung eigenverantwortlich. (siehe auch 4.5. - § 8 a Verfahren)

6. Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Neben der Einzelfallarbeit ist sowohl im präventiven als auch im reaktiven Bereich der sozialen Arbeit die Bearbeitung bestimmter Inhalte in Gruppen oder auch Klassenverbänden angezeigt. Dabei muss der Fokus auf die Zielgruppe gerichtet bleiben.

- Soziales Kompetenztraining
- Themenorientierte Gruppenarbeit
- Arbeit mit Klassenverbänden an bestimmten Themen

7. Projektarbeit

Projektarbeit ermöglicht in besonderem Maße ganzheitliches Lernen und bietet gerade auch benachteiligten Schülern eine gute Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter fachlicher Begleitung in einem Gruppenprozess einzubringen, wobei gleichzeitig die Ressourcen der übrigen Mitschüler positiv genutzt werden können. Dabei entstehen eine wertvolle Integrationschance sowie nachhaltige Lernfelder für Kooperationen. Neben der kognitiven Ebene werden die Schüler_innen auch affektiv, emotional, sozial und motorisch gefördert.

Der Projektarbeit liegt ein Thema und eine Zielsetzung zugrunde, die es innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens zu bearbeiten gilt. Die Projekte können klassenbezogen oder klassenübergreifend durchgeführt werden.

8. Gremienarbeit an der Schule

Unterstützung, Anbindung und Einbindung der JaS-Fachkraft bei Lehrerkonferenz, Schülermitverwaltung, Elternbeirat, Fachbeirat, Schulforum.

Die dadurch entstehende Vernetzung ist ein zentrales Element gelingender Jugendsozialarbeit.

9. Gemeinwesenorientiertes Arbeiten/Vernetzungsarbeit

Die Gemeinwesenorientierte Arbeit/Vernetzungsarbeit stellt die Einbindung der JaS in vorhandene, infrastrukturelle Möglichkeiten und Ressourcen des Sozialraums sicher. Sie fördert die Zugänge zur sozialen Integration der Schüler und erzeugt Synergieeffekte. Über die Vernetzung mit örtlichen Institutionen (Jugendhäuser, Kirchen...) zielt gemeinwesenorientiertes Arbeiten/Vernetzungsarbeit auf soziale Veränderungsprozesse mit nachhaltiger Wirkung.

Amt für Kinder, Jugend und Familie - Kommunale Jugendarbeit Silke Walter und Gerald Bell

4.4.2 Beispiel „Übertrittsmanagement an der Centerville-Grundschule“

Anfang Mai, sind mit der Ausstellung der Übertrittszeugnisse die ersten großen Weichen in der Schulkarriere der Kinder gestellt.

Nachdem der größte Teil der Proben und Tests nun stattgefunden haben, steht für den Rest des Schuljahres die bestmögliche Vorbereitung auf die weiterführenden Schulen im Zentrum.

Frau Jordan übernahm vor drei Jahren an der GS Centerville-Süd die Lotsentätigkeit am Holbein-Gymnasium und damit begann eine wertvolle Kooperation zwischen beiden Schulen.

So kommen jeweils im 2. Halbjahr zwei Deutsch-Kolleg_innen des Gymnasiums an die Grundschule. Diese arbeiten im 14-tägigen Wechsel zwei Stunden mit unseren zukünftigen Gymnasialisten.

Da es sich um einen Modellversuch des Bayerischen Kultusministeriums handelt, steht es den Grundschul-Lehrkräften frei, wie sie die Kollegen aus dem Gymnasium einsetzen.

Exemplarisch möchte ich nun hier meine Vorgehensweise vorstellen.

Um das gegenseitige Kennenlernen zu erleichtern, „hospitiert“ die Gymnasiallehrkraft zunächst in der Grundschulklasse und bringt sich in einer Art Team-Teaching in den Unterricht ein.

Ein Schwerpunkt wird im Bereich Sprache und Textarbeit gesetzt. In Unterrichtseinheiten zu den Themen „Schlüsselwörter finden“, „Texte analysieren“ und „Texte selbstständig anhand von festgelegten Kriterien überarbeiten“ verschaffen sich die Lehrkräfte des Gymnasiums einen Überblick über den Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder.

In einem kollegialen Fachgespräch werden die Erfahrungen und Beobachtungen ausgetauscht. Danach werden Kleingruppen zusammengestellt, die bis zum Ende des Schuljahres 14-tägig mit der Gymnasiallehrkraft arbeiten. In dieser Phase steht die Aufsatzarbeit im Zentrum, die im Deutschunterricht der 5. Klasse einen großen Stellenwert hat.

Die Kooperation zwischen diesen beiden Schularten ermöglicht es, die Schüler noch individueller und gezielter zu fördern. Sie ermöglicht aber auch, den Gymnasiallehrkräften einen tiefen Einblick in die Ressourcen und Kompetenzen der Grundschüler zu geben, so dass die Kinder auch nach dem Übertritt auch da abgeholt werden können, wo sie stehen.

4.5 Mittelschulen

4.5.1 Sprachbildung an Mittelschulen

Nicht gut lesen zu können, bedeutet weit mehr als einfach nur ein paar

Schwierigkeiten mit gewissen Texten zu haben. Es bedeutet, tiefgreifende

Lernprobleme zu bekommen. (Rudolf Steffens)

Das Thema Lesen hat für die Schulentwicklung eine starke Integrationsfunktion: Es betrifft alle Schüler, alle Lehrer, alle Fächer und auch alle Eltern. An der GS-MS Centerville-Süd wurde deshalb die Leseförderung in das Schulprogramm aufgenommen. Das Besondere ist, dass Lesen und Leseförderung nicht mehr nur – wie es die traditionelle Ansicht ist – ausschließlich in den Deutschunterricht gehört. Leseförderung ist die Aufgabe aller Fächer und alle Lehrkräfte können ihren Beitrag leisten, denn:

- Lesen ist die Leitkompetenz in allen Bereichen schulischen und beruflichen Lernens.
- Lesen ist die zentrale Lernvoraussetzung auch für Schreiben und Rechnen.
- Lesekompetenz ist die Basis für das Lernen in allen Unterrichtsfächern.

Leseförderung beginnt bereits vor der Grundschule mit Vorkursen für Kindergartenkinder im Jahr vor der Einschulung und unterrichtsbegleitenden Deutschlerngruppen für Schulanfänger mit Migrationshintergrund. Sprachförderung und Leseförderung sind in der Grundschule eng gekoppelt. In der Mittelschule werden die Schüler „dort abgeholt, wo sie stehen“ und systematisch mit Hilfe



Abbildung 27 Beispiel für eine Leseinsel

von unterschiedlichen Trainingsstufen bis zum Schulabschluss gefördert, weil Lesekompetenz der Schlüssel für alle entscheidenden Bereiche des Lebens ist. Das Angebot „Deutsch als Zweitsprache“ bildet hier einen weiteren wichtigen Baustein, der von speziell ausgebildeten Lehrkräften übernommen wird. In dem Projekt „Bibliotheksmütter“ unterstützen uns auch die Eltern bei unserer Arbeit. Die Centerville-Schule wurde aufgrund ihrer Teilnahme am bundesweiten Modellversuch „Pro Lesen“ zur Leseschule ernannt.

Fünf gute Gründe, das Lesen zu fördern

1. Lesen ist die entscheidende Schlüsselqualifikation

für jede Art des Wissenserwerbs, der Informationsverarbeitung und lebenslanges Lernen. Dennoch ist Lesen für eine wachsende Gruppe von Schülern nicht selbstverständlich. Ihre Alltagskultur ist nicht nur häufig von Buchferne geprägt. Der Umgang mit Texten jedweder Art spielt eine untergeordnete Rolle und wird nicht in der erforderlichen Weise gepflegt. Die Schule hat deshalb die Aufgabe für Kinder und Jugendliche ein Lesemilieu zu schaffen, in dem über gestaltete Leseumwelten neue Erlebnisräume geöffnet werden und spürbar wird, dass Lesen im Leben sinnstiftend wirkt. Lesen soll als angenehme, gewinnbringende Aktivität im Schulalltag erfahren werden, die Spaß macht und das Lernen voranbringt.

Leseförderung gehört zu den Präventionsaufgaben, denn sie kann Lernkrisen verhindern. Deshalb sollen an der GS-MS Centerville-Süd

- Schüler mit Migrationshintergrund und/oder besonderen Bedürfnissen durch spezielle Förderprogramme beim Erwerb von Lesekompetenz unterstützt werden.
- der Erwerb von Wissen durch die erhöhte Lesekompetenz verbessert werden.
- die Schüler befähigt werden, unterschiedliche Medien und Informationsquellen auszuwählen und zu bewerten.

2. Lesen ist Voraussetzung für Teilhabe

am beruflichen und kulturellen Leben. Schüler/_innen können nicht alles, was sie zukünftig im Leben brauchen werden, „auf Vorrat“ in der Schule lernen. Stattdessen müssen sie eine möglichst umfassende Grundbildung als Voraussetzung für ein erfolgreiches und selbsttätiges Lernen im späteren Leben erwerben. Lesen ist in allen Lebensphasen von entscheidender Bedeutung. Für die Aneignung von Kultur und den schulischen bzw. beruflichen Erfolg sind Lesekompetenz aber auch die Bereitschaft zielorientiert zu lesen, von großem Belang. Umgekehrt

bedeutet eine geringe Lesefähigkeit eine enorme Einschränkung und mindert die Chancen auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und berufliche Entwicklung.

3. Lesen ist Unterrichtskultur

An der GS-MS Augsburg Centerville-Süd lernen deshalb

- alle Schüler wichtige Lesestrategien für den Umgang mit Texten und Büchern mit einem Leselotsen.
- Jungen und Mädchen, dass Lesen Freude macht, wenn sie nach ihrem Interesse auswählen dürfen; Weil dann oft ein großer Lesehunger entsteht, wurden viele beliebte Buchserien angeschafft.
- alle Schüler der Mittelschule Texte auf individuellen Kompetenzstufen zu bewältigen.
- alle Schüler, sich in einer Bibliothek zurechtzufinden und Bücher, aber auch die Neuen Medien gezielt für ihre schulische Arbeit und ihre Interessen zu nutzen.

4. Lesen macht Spaß -

allerdings nur, wenn man es kann. Dieser Aufgabe fühlen sich Schulleitung und Team der GS-MS Centerville-Süd besonders verpflichtet. Deshalb wurde das Merkmal „Leseschule“ im Schulprofil verankert und wird von den Mitgliedern der Schulfamilie lebendig ausgestaltet. Wer Lesen kann, ist nicht nur klar im Vorteil, sondern entfaltet auch eine rege Fantasie für den kreativen Umgang mit Büchern, wie die Kunstwerke vor unserer Schulbibliothek beweisen.

5. Lesen macht glücklich

Auch in der Zeit moderner Medien ist Lesen für viele Menschen eine erfüllende, unterhaltsame Freizeitgestaltung, die bei der Alltagsbewältigung helfen kann.

Zwei zur Nachahmung empfohlene Modelle:

Leselotse

Der Leselotse ist ein einfaches Instrument zur Unterstützung jeder Phase des Leseprozesses. Auf einem 7-teiligen Fächer sind grundlegende Lesestrategien festgehalten, die sowohl von Grund- als auch von Mittelschülern eingesetzt werden können. Mit diesen Strategien können alle Arten von Texten – vom Gedicht bis zur Internetrecherche – erschlossen und bewältigt werden.

Bibliotheksmütter

Die Schulbibliothek der Centerville-Schule ist parallel zum Unterricht ganztätig geöffnet. Die ist nur möglich, weil sich an unserer Schule eine sehr kompetente, ehrenamtlich arbeitende Gruppe von „Bibliotheksmüttern“ gebildet hat, die in großer Selbstverantwortung und mit bemerkenswerter Eigeninitiative die tägliche Betreuung übernommen hat. Sie arbeiten eng und in allen Bereichen mit den Lehrkräften, die die Bibliothek betreuen, zusammen.

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg Birgit Löffler-Moody

4.5.2 Inklusion an der Mittelschule

Seit dem Schuljahr 2011/12 stellt im Rahmen der Inklusion die Umsetzung des neuen BayEUG, das die gesetzliche Grundlage für die Umsetzung des Art. 24 der UN-Charta in den allgemeinbildenden Schulen festlegt, einen fachlichen Schwerpunkt dar.

Dieses Gesetz setzt folgende Akzente:

- Alle Schüler haben einen gleichberechtigten Zugang zum allgemeinen Schulsystem.
- Mit der notwendigen Unterstützung soll ein lernzielgleiches und lernzieldifferentes Lernen für jedes einzelne Kind ermöglicht werden.

Das Staatliche Schulamt in der Stadt Augsburg hat in den letzten Jahren eine umfangreiche Fortbildungsreihe zu dieser Thematik für alle Lehrkräfte der Grundschule sowie für einen großen Teil der Lehrkräfte in den Mittelschulen aufgelegt und diese Veranstaltungen in enger Kooperation mit den Förderzentren durchgeführt.

In den Augsburger Schulen ist der Gedanke einer leistbaren Umsetzung der UN-Charta daher ein fester Bestandteil des allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtsauftrags.

Nahezu alle Formen inklusiver Beschulung, die der Gesetzgeber im BayEUG vorgesehen hat, werden in Augsburg umgesetzt.

Kooperationsklassen, in denen zwischen 4 – 7 Kinder mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten im gemeinsamen Unterricht mit den Kindern der Klasse in allen Fächern unterrichtet werden. Dabei wird die Lehrkraft vom Mobilien Sonderpädagogischen Dienst des zuständigen Förderzentrums unterstützt.

Im Schuljahr 2014/15 gibt es an 8 Mittelschulen 12 Kooperationsklassen, insbesondere in den Jahrgangsstufen 5 und 6.¹⁰ In diesen Kooperationsklassen bilden die Klassenlehrer mit Lehrkräften aus den Förderzentren für 4 – 6 Stunden pro Woche ein Tandem, um gemeinsam ein Konzept der Beschulung in dieser Klasse zu entwickeln und Maßnahmen einer individuellen Förderung umzusetzen.¹¹ Hierbei arbeiten folgende Schulen eng zusammen:

- Albert-Einstein-Mittelschule, Friedrich-Ebert-Mittelschule und St. Georg-Mittelschule mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum I Ulrichschule,
- Bärenkeller-Mittelschule, Kapellen-Mittelschule und Löweneck-Mittelschule mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum II Martinschule sowie
- Goethe-Mittelschule und Werner-von-Siemens-Mittelschule mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum III Pankratiusschule.

Im Bereich **Schulen mit dem Schulprofil Inklusion** besteht seit 2014 eine Kooperation zwischen der Hans-Adlhoeh-Mittelschule und dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Ulrichschule. Hier gestalten Lehrkräfte beider Schularten, ggf. mit weiteren Fachkräften, Formen gemeinsamen Lernens.

Daneben findet die **Inklusion einzelner Schüler_innen und Schüler** über alle Jahrgangsstufen hinweg in vielen Mittelschulen statt. Einzelintegration kann mit Unterstützung des MSD, durch Schulbegleitung und pflegerische Dienste stattfinden. Zudem sind u.a. lernzieldifferenter Unter-

¹⁰ vgl. Pressegespräch des Staatl. Schulamtes in der Stadt Augsburg zum Schuljahr 2014/15, S. 4f sowie S. 9f

¹¹ vgl. Elternratgeber des Staatlichen Schulamtes, S. 17

richt nach Förderplänen, die Gewährung eines Nachteilsausgleichs sowie der Ersatz von Ziffernoten durch eine allgemeine Bewertung in allen oder einzelnen Fächern möglich.

Dazu wurde beim Staatlichen Schulamt eine unabhängige Beratungsstelle für Fragen der Inklusion im allgemeinen Schulsystem eingerichtet, die für die Beratung und für die Vernetzung aller die Inklusion und Schule betreffenden Fragestellungen zuständig ist. An der Beratungsstelle arbeiten Lehrkräfte der Volksschulen sowie Lehrkräfte aus den Förderzentren.

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Alexandra Würzer

4.5.3 Ganztagsklassen: Erfahrungsbericht / Staatliches Schulamt

Wie sehen Lehrkräfte das Unterrichten in Ganztagesklassen? Eine Lehrerin der Mittelschule Herrenbach berichtet:

„Hausaufgaben – die nicht erledigt wurden – stellten mich immer wieder vor neue pädagogische Herausforderungen und beanspruchten viel Unterrichtszeit.

Irgendwann probierte ich auch Nacharbeit am Freitagnachmittag aus, musste jedoch bald erkennen, dass ich die einzig Leidtragende war. Es waren meist die gleichen Schüler, die blieben und hingebungsvoll ihre Hausaufgaben erledigten.

Als es dann sogar mehr wurden, beendete ich das Projekt „Nacharbeit Freitagnachmittag“.

Es machte ihnen nichts aus mehr Zeit in der Schule zu verbringen – ganz im Gegenteil, sie fühlten sich wohl und gut aufgehoben.

Als sich mir die Gelegenheit bot in einer Ganztagesklasse zu unterrichten, musste ich aufgrund dieser Erfahrung nicht lange überlegen und sagte zu.

An unserer Schule findet Ganztagesunterricht von Montag bis Donnerstag von 8.00 bis 16.00 Uhr statt. Freitag von 8.00 bis 12.15 Uhr ohne Mittagessen.

Der Unterricht ist rhythmisiert, d.h. Unterricht und Freizeitangebote wechseln sich ab.

In der Regel ist von der ersten bis vierten Stunde Unterrichtszeit, in der fünften Stunde folgt die Studierzeit. In dieser Stunde üben und festigen die Schüler das erworbene Wissen aus den vorhergehenden Stunden, teils selbstständig teils in Gruppen oder im Klassenverband, immer betreut von einer Lehrkraft.

Zusätzlich stehen den Ganztagesklassen jeweils vier Kooperationsstunden zur Verfügung, in denen zwei Lehrer die Klasse betreuen. Diese Stunden haben sich als sehr wertvoll erwiesen, da wir gezielter und differenzierter auf die Schüler eingehen können.

Von 12.15 – 13.45 Uhr ist MSL – Mittag und soziales Lernen. Nach dem Mittagessen können sich die Kinder erholen, spielen, toben... je nach Temperament. In dieser Zeit sind immer eine Lehrkraft sowie zwei Sozialpädagogen von externen Partnern zur Verfügung.

Danach findet entweder wieder Unterricht statt oder die Schüler besuchen verschiedene Arbeitsgemeinschaften und Wahlangebote.

Natürlich sollten die Kinder zu Hause weiter lernen und ihre Kenntnisse festigen. Ein Teil tut das auch – ein Teil aber auch nicht. Es ist der Teil der Freitagnachmittag seine Hausaufgaben nachge-

arbeitet hätte. Das bleibt ihnen und mir erspart, sie verbringen aber mehr Zeit in der Schule, Zeit die sie zu Hause nicht hatten um ihre Aufgaben zu erledigen.“

4.5.4 Jugendsozialarbeit an Mittelschulen - Bestand

JaS ist grundsätzlich in Kapitel 4.4 Jugendsozialarbeit an Augsburger Grund- und Mittelschulen (JaS) Seite 86 erklärt.

JaS wird an folgenden Augsburger Mittelschulen angeboten:

Kapellen-Mittelschule; Centerville-Süd-MS; Herrenbach-Mittelschule; Löweneck-Mittelschule; St. Georg-Mittelschule; Goethe-Mittelschule; Schiller-Mittelschule; Bärenkeller-Mittelschule; Ker-schensteiner-MS; Werner-von-Siemens-Mittelschule.

Und ab Herbst 2015 an der Hans-Adlhoch-MS.

Damit gibt es an 11 von 14 Schulen eine JaS-Fachkraft

Eine Auflistung aller JaS Stellen mit dem Jahr der Einrichtung befindet sich in Kapitel 6.2 Überblick über den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen (Jas) Seite 175.

4.5.5 Vertiefte Berufsorientierung

In Augsburg wurden im Mai 2007 die ersten Projekte zur vertieften Berufsorientierung eingerichtet. Seit dem Schuljahr 2008/09 sind alle Mittelschulverbünde in der Stadt Augsburg flächendeckend mit Maßnahmen der vertieften (VBO) und der erweiterten vertieften Berufsorientierung (eVBO) versorgt. Die Förderangebote stellen eine sinnvolle Ergänzung der Angebote der Schulen dar.

Das Zusammenwirken der Schulen und der Träger ist ein wichtiger Punkt für das optimale Gelingen der VBO-Maßnahme. Ein gemeinsames und zwischen den Trägern und Schulen abgestimmtes Vorgehen in der Gestaltung dieser Zusammenarbeit ermöglicht eine sehr gute Unterstützung der VBO-Teilnehmer bei deren Eingliederung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Ein Kernelement des Konzepts sind fest angestellte VBO-Fachkräfte (Sozialpädagogen mit dem Aufgabenschwerpunkt Begleitung der Jugendlichen beim Übergang Schule-Beruf) an der jeweiligen Schule. Die VBO-Fachkräfte verfügen dort über ein eigenes Büro und sind an „ihrer“ Schule für die gesamte Durchführung der vertieften und erweiterten vertieften Berufsorientierung verantwortlich.

Bereits für das Schuljahr 2013/14 entschieden sich alle 14 staatlichen Mittelschulen in der Stadt Augsburg, für die Schüler_innen und Schüler der 7. Jahrgangsstufe aus dem Angebot der eVBO von der Arbeitsagentur und Kultusministerium das Modul A „Schulpraxiszentren integrativ“ zu wählen.

In einem Zeitrahmen von 1 bzw. 2 Schulwochen erhalten die Schüler_innen und Schüler in den Lehrwerkstätten bewährter Maßnahmenträger in der Stadt Augsburg Einblick in die drei Berufsfelder:

- Technik / Handwerk
- Wirtschaft / Handel / Dienstleistung

- Soziales / Hauswirtschaft

Sie stärken so ihre Berufsorientierung und werden sicherer in der Wahl des berufsorientierenden Zweiges am Ende der 7. Klasse. Die Jugendlichen durchlaufen die o.g. drei Berufsfelder. In Kleingruppen werden ihnen verschiedene Berufsbilder anhand von Praxisprojekten vorgestellt. Dabei haben sie Gelegenheit

- Fachleute aus der Praxis zu befragen,
- durch Praxisaufgaben mit hohem Realitätsbezug die Berufs- /Arbeitswelt kennenzulernen,
- eigene Stärken und Fähigkeiten in der praktischen Auseinandersetzung mit einfachen Aufgabenstellungen zu erfahren bzw. auszuprobieren,
- eine Rückmeldung über grundlegende Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen als Basis der Ausbildungsreife durch geschultes Fachpersonal zu erhalten sowie
- erste berufliche Erwartungen und Wünsche zu reflektieren.

Die Schüler_innen und Schüler sollen damit neben dem Unterricht eine möglichst breite praktische Erfahrung durch Einblicke in alle drei berufsorientierenden Zweige zur Wahl des berufsorientierenden Zweigs gewinnen. Dies geschieht in enger Kooperation mit der Schule und wird durch die Klassen-lehrkräfte begleitet.

Neu kam im Schuljahr 2014/15 ein Aufbaumodul für die 8. Jahrgangsstufen hinzu. Durch die Erhöhung der Fördermittel für die Schüler_innen und Schüler der Mittelschulen in der Stadt Augsburg, konnte dieses Modul für alle 14 Mittelschulen angeboten werden. Dieses soll die Erfahrungen aus Modul der 7. Klassen vertiefen und das Betriebspraktikum vorbereiten.

Die Kosten für die Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung werden von der Bundesagentur für Arbeit, der Stadt Augsburg und dem Freistaat Bayern getragen.¹²

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Alexandra Würzer

4.5.6 Elternarbeit / Elternkooperation an Mittelschulen

4.5.7 Schulprojekte – Beispiel: Mittelschule Herrenbach

Die bayerische Mittelschule basiert auf den drei Säulen „Stark für den Beruf“, „Stark im Wissen“ und „Stark in der Person“. Zur Erreichung dieser Stärken werden, neben dem Unterricht nach Lehrplan und den berufsvorbereitenden Maßnahmen, auch verschiedene Projekte an den Schulen durchgeführt. Im Folgenden soll das Projekt „**PIT – Prävention im Team**“ näher vorgestellt werden.

Ziele des PIT-Programms sind, das soziale Klima in den Klassen zu verbessern, den Jugendlichen konstruktive Konfliktlösungsmöglichkeiten an die Hand zu geben, die soziale Kompetenz der Schüler_innen und Schüler, ihr Wertebewusstsein und ihre Verantwortung für gefährdete Mitschüler_innen und Mitschüler zu stärken sowie ihre Zivilcourage zu fördern.¹³

¹² s. Pressegespräch des Staatl. Schulamtes in der Stadt Augsburg zum Schuljahr 2014/15, S. 14ff

¹³ vgl. PIT – Prävention im Team: Handreichung des ISB

Die Mittelschule Herrenbach ist seit dem Schuljahr 2010/11 PIT-Schule. Bei der Durchführung werden alle Jahrgangsstufen und Klassen in das Projekt eingebunden, so dass jeder Schüler, beginnend in der 5. Klasse bis hin zur Abschlussklasse die unterschiedlichen Thematiken und Einheiten durchläuft. Dabei besteht auch die Möglichkeit zu Exkursionen, wie z.B. dem Besuch einer Gerichtsverhandlung oder einem Ausflug zum Klettergarten. Außerdem werden externe Partner (z.B. Polizei, Brücke e.V.) eingebunden. Schwerpunkt dabei ist eine Projektwoche, die wie folgt aufgebaut ist:

Zunächst werden allen Klassenstufen Einheiten zum Thema Teambildung durchgeführt, die Übungen zur Stärkung der Klassengemeinschaft und Teamfähigkeit beinhalten.

In den folgenden Tagen werden klassenspezifische Thematiken behandelt:

- Jgst. 5: Lebenskompetenztraining (Stress, Stärken, Empathie, Streiten, Klassenregeln)
- Jgst. 6: Gewalt – Ein Thema das uns alle angeht
- Jgst. 7: Gewalt und Medien (Urheberrecht, Chatten, Happy slapping)
- Jgst. 8: Sucht (Suchtspektrum / Suchtdefinition, illegale und legale Drogen)
- Jgst. 9: Liebe und Partnerschaft

Praktische Umsetzung am Beispiel einer 7. Klasse:

- Schüler füllen Fragebogen zum Verhalten mit neuen Medien aus
- im Klassenverband werden Situationen bewertet, ob Gewalt vorliegt oder nicht
- Teamübung – Klötzchenspiel: Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe bleibt im Raum, jeder Schüler bekommt ein Klötzchen in die Hand. Auftrag: „Ihr gebt euer Klötzchen nur ab, wenn ihr höflich gefragt werdet.“ Auftrag für die anderen Schüler: „Besorgt euch so schnell wie möglich ein Klötzchen.“
- Erstellung einer Pinnwand. Schüler schreiben Wortkarten zu „Bei Gewalt fühle ich mich...“
- Fragen zur Handysucht (10 Fragen mit je drei Antwortmöglichkeiten)
Auswertung: abhängig / nicht abhängig
- „Suchtdefinition“ – Diskussion – „Was kann man tun, um zu verzichten?“
- Themensammlung: „Von welchen neuen Medien kann ich abhängig werden?“
- Film: „Chat-Geflüster“ mit Nachbesprechung und Diskussion
- gemeinsames Frühstück (dabei über Benutzungsgewohnheiten der Schüler mit ihren Handys sprechen)
- verschiedene Teamübungen
- „Sicheres Chatten“ – Vortrag von externem Partner (Polizei), Möglichkeit Fragen an Spezialisten zu stellen
- Nachbesprechung des Vortrages
- Rückblick, Bewertung der Projektstage

Auch nach Ablauf der Projektwoche werden immer wieder ausgewählte Teamübungen in den Unterrichtsalltag eingebaut, um die sozialen Kompetenzen der Schüler_innen und Schüler aufzubauen, zu vertiefen und zu festigen.

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Alexandra Würzer

Schul-AG – Imkerei

- Was kann die Imkerei den Schülern bieten?

Honigbienen haben in unseren Breiten ohne menschliche Hilfe heute kaum mehr Überlebenschancen. Andererseits sind Bienen aufgrund ihrer Bestäubungsleistung bei Nutz- und Wildpflanzen für uns alle lebensnotwendig. Es ist deshalb wichtig, dass es Menschen gibt, die sich mit Bienen befassen. Nun ist es aber auch nicht ganz einfach, Kontakt zu Bienen und zu Imkern zu finden. Es ist deshalb angebracht, jungen Menschen über die Schulen Zugang zu Bienen anzubieten. Deshalb hat der Imkereiverein-Pfersee angeboten, seine Vereinsbienenkästen auf dem Gelände der GS und MS-Centerville Süd aufzustellen und diese im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft durch die Schule pflegen zu lassen. Die Erfahrung zeigt, dass sich viele Kinder von der 1. bis zur 9. Klasse, für Bienen sehr interessieren. Wenn Unterricht über Bienen angeboten wird, stellt sich schnell Nachfrage ein!

- Was sind die Inhalte des imkerlichen Tuns?

Die Imkerei bietet überwiegend praktischen Unterricht. Lernen durch Handeln ist hier die Devise!

Die Imkerei ermöglicht jungen Menschen Kontakt zu lebenden Tieren.

Sie erfordert und lehrt Respekt im Umgang mit ihnen. Bienen sind keine Streicheltiere, sie sind aber bei sachgemäßem Umgang gut zu handhaben.

Die Imkerei eröffnet einen weitreichenden Kontakt zur Natur! Bienen leben in einem strengen Jahresrhythmus und lassen deshalb die Jahreszeiten mit Wetter und Pflanzenwelt intensiv miterleben.

Der Umgang mit Bienen fördert Verantwortungsbewusstsein, denn erfolgreiche Bienenhaltung erfordert vorausschauendes Planen, Durchhaltevermögen und Sorgfalt.

Bienen tragen in hohem Maß zur Bestäubung der bunt blühenden Pflanzen bei. Die Bienenschule stellt deshalb verschiedene Versuche vor, die den hohen ökologischen Wert der Bienen erfahren lassen.

Wer Bienen hält, kann Honig ernten! Ein selbst erwirtschaftetes Lebensmittel vermittelt Achtung vor Nahrungsmitteln.

Selbst geernteter Honig - ein wohlschmeckendes und gesundes Lebensmittel! Es gibt deshalb auch eine kleine Kochschule für die Zubereitung von Speisen mit Honig im berufsorientierenden Zweig „Soziales“.



Abbildung 28 Schüler_innen bei der Imkerei

Bienen stehen nicht alleine da. Neben dem Schulfach PCB, dem sie am nächsten stehen, können deshalb auch andere Fächer wie Deutsch, Kunst, Technik, Soziales, Wirtschaft und Mathematik heitere, reizvolle und interessante Beiträge bieten.

Das Projekt "Bienen an der Schule" ermöglicht einen Einblick in das Berufsfeld Landwirtschaft, besonders in den Beruf des Tierwirtes im Bereich der Bienenhaltung.

Und schließlich: ein Bienenvolk glücklich durchs Jahr bringen ist ein großes Erfolgserlebnis - ein Gewinn für jede Schülerin, für jeden Schüler!

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg Birgit Löffler-Moody

4.5.8 Übergangmanagement Mittelschule – Ausbildung - Die Fachstelle Übergang Schule-Beruf in der Stadt Augsburg

"Die aktuelle Ausbildungsmarktsituation ist durch zwei scheinbar widersprüchliche Entwicklungen gekennzeichnet. Auf der einen Seite haben Betriebe zunehmend Schwierigkeiten, ihre angebotenen Ausbildungsstellen zu besetzen. Auf der anderen Seite gibt es immer noch zu viele junge Menschen, denen der Einstieg in Ausbildung nicht unmittelbar gelingt. Die Stellenbesetzungsschwierigkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahr weiter verschärft. Passungsprobleme am Ausbildungsstellenmarkt stellen somit eine der zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre dar.

Aufgabe einer verantwortungsvollen Bildungspolitik ist es, die verschiedenen Entwicklungen am Ausbildungsstellenmarkt zu beobachten, um daraus Handlungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. Dabei gilt es, die betriebliche Sichtweise wie auch die Perspektive der Jugendlichen gleichermaßen zu berücksichtigen". Berufsbildungsbericht 2013, S. 24

Diese Einschätzung des Bundesinstituts für Berufsbildung teilt das Bildungsreferat der Stadt Augsburg. Deshalb wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Anstrengungen unternommen, um im Übergang Schule-Beruf Impulse zu setzen. Ein Baustein hierzu war 2011 bis 2013 das Projekt Regionales Übergangmanagement (RÜM), gefördert vom Europäischen Sozialfonds sowie dem Bundesbildungsministerium.

Seit Oktober 2013 wird die Arbeit von RÜM in kommunaler Trägerschaft als Fachstelle Übergang Schule-Beruf weitergeführt und weiterentwickelt.

Fachstelle Übergang Schule-Beruf, Gerhard Steiner

4.6 Realschulen

Die Realschule in Bayern vermittelt ihren Schüler_innen eine erweiterte Allgemeinbildung und richtet sich an junge Menschen, die praktische Fähigkeiten und Neigungen haben, sich gleichzeitig aber für theoretische Inhalte interessieren. Schüler_innen erwerben in der Realschule eine allgemeine und berufsvorbereitende Ausbildung. Als Regelschule umfasst die bayerische Realschule die Jahrgangsstufen 5 bis 10 und bietet insgesamt drei Ausbildungsschwerpunkte an, die in sogenannten Wahlpflichtfächergruppen ab der 7. Jahrgangsstufe einsetzen (vgl. Die Bayerische Realschule, 2012).

Auf dem Augsburger Stadtgebiet gibt es insgesamt acht Realschulen des ersten Bildungswegs. Daneben gibt es eine Abendrealschule, in der die Mittlere Reife auf dem zweiten Bildungsweg erworben werden kann. Drei der acht regulären Realschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, zwei in privater, zwei in staatlicher und eine in städtischer Trägerschaft. Die Schülerzahl an Augsburger Realschulen steigt in den vergangenen Jahren wie in ganz Bayern kontinuierlich an.

4.6.1 Sprachbildung an Realschulen

Sprachförderung lässt sich nicht als ein Problem des elementaren Bildungsbereichs und der Mittelschulen abtun. Viele Schüler_innen kommen gerade in der heutigen Zeit erst im fortgeschrittenen Alter nach Deutschland. Oftmals stellt für diese Schüler_innen die Sprache ein Hemmnis dar, das die Integration und den Besuch einer weiterführenden Schule erschwert. Es gibt im Augsburger Stadtgebiet jedoch Schulen, die sich diesem Problem aktiv stellen und tragfähige Konzepte ausgearbeitet haben.

Eines dieser Beispiele für gelungene Sprachförderung in der werdenden Bildungsregion Augsburg lässt sich in der Agnes-Bernauer-Realschule für Mädchen finden. Dort läuft seit Jahren erfolgreich das Projekt „Die internationale Klasse“, ein Projekt zur Förderung von Schüler_innen und Schülern mit abweichender Muttersprache. Seit dem Schuljahr 2004/05 werden dort Schüler_innen und Schüler mit unterschiedlichem Ausgangsniveau in der deutschen Sprache (von Anfängern ohne Deutschkenntnisse bis hin zu Fortgeschrittenen) im Laufe von zwei Schuljahren mit jeweils drei zusätzlichen Deutschstunden am Vormittag befähigt, die Regelklasse einer weiterführenden Schule zu besuchen.

Ausgangslage für das Projekt ist ein hoher Anteil von Schüler_innen an der Schule mit Migrationshintergrund (ca. 65%). Diesen Schüler_innen soll dennoch die Chance gegeben werden, einen höheren Bildungsabschluss möglichst ohne Zeitverlust zu erreichen.

Das Konzept der Agnes-Bernauer Schule sieht folgende Handlungsfelder vor:

- Sprachförderung
- interkulturelle Bildung
- Kooperation mit den Eltern
- Übergangsmangement

Für die Arbeit werden folgende Ziele festgeschrieben:

- in den Regelunterricht integrierte Sprachförderung
- weitgehend gemeinsamer Unterricht in Regelklassen
- erfolgreicher Abschluss einer weiterführenden Schule für Schüler_innen mit Migrationshintergrund

Dies gelingt in der Umsetzung dadurch, dass die Schüler_innen mit Migrationsunterricht – unabhängig von ihren Deutschkenntnissen – von Anfang an am normalen Unterricht teilnehmen. Lediglich im Fach Deutsch werden die Klassen zweigeteilt. Während die eine Gruppe normalen Deutschunterricht erhält, besucht die andere Klasse den Deutschförderunterricht von 8 bzw. 7 Wochenstunden (8 Deutschstunden in der 5. Jahrgangsstufe und 7 in der 6. Jahrgangsstufe). Als Ausgleich entfällt für diese Schüler_innen der Unterricht in Gestalten, somit entsteht für sie keine Mehrbelastung.

Die Internationale Klasse erstreckt sich über zwei Jahre. In der 5. Jahrgangsstufe ist der Unterricht frei vom Lehrplan und richtet sich an den ganz speziellen Bedürfnissen der Schüler_innen aus. In der 6. Klasse orientiert sich der Unterricht dann nach Möglichkeit am Lehrplan.

Die Evaluation zeigt positive Ergebnisse. Unter anderem kann diese Form der Förderung dazu beitragen, dass Schüler_innen ihre sprachlichen Defizite nicht als Mangel erfahren, sondern als

eine Besonderheit, die aktiv aufgearbeitet werden kann und wird. Darüber hinaus erfahren sie, dass ihre eigene Muttersprache ebenfalls eine Qualifikation darstellt und kein Hemmnis. Der Erfolg der Internationalen Klasse zeigt sich ebenfalls in der Zahl der erfolgreichen Absolventen, unter denen später etliche ebenfalls den gymnasialen Abschluss anstreben.

Die Internationale Klasse leistet damit einen aktiven Beitrag zu Sprachförderung und Integration. Ganz im Sinne einer Bildungsregion wird hier dem demographischen Wandel begegnet.

4.6.2 Inklusion an der Realschule

Ein erfolgreiches Beispiel dafür, wie das Thema Inklusion in der Regelschule aktiv angegangen werden kann, findet sich unter dem Gliederungspunkt „Inklusion am Gymnasium“ (5.2.1.4.2). Dort wird das Zertifikat „Inklusion in der Regelschule“ vorgestellt, das an der Universität angeboten wird. Dieses soll angehende Lehrkräfte der Regelschulen mit den nötigen Ressourcen ausstatten, um die Herausforderungen der Inklusion in der Regelschule meistern zu können.

4.6.3 Schulprojekte

Gerade im Bereich der Säule vier der Bildungsregionen (Bürgergesellschaft stärken) gibt es viele erfolgreiche Projekte im Augsburger Stadtbereich. Eines dieser Programme, an dem sich viele der Augsburger Realschulen beteiligen, ist „Change in“. „Change in“ ist ein lokales Freiwilligenprojekt, in dem Schüler_innen die Möglichkeit haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Unter der Leitung des Freiwilligenzentrums Augsburg und des Stadtjugendrings engagieren sich Schüler_innen ab der 8. Klasse im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich. Schüler_innen engagieren sich zum Beispiel, in dem sie

- in einer Kindertagesstätte mithelfen,
- in einem Altersheim sich um Senioren kümmern,
- in einem Tierheim Tiere versorgen,
- im Welt-Laden helfen
- und in vielen weiteren Bereichen engagieren.

Begleitet werden die Schüler_innen während ihres Engagements durch einen Mentor. Die Schüler_innen suchen sich bis zu vier Einsatzstellen aus, in denen sie sich sozial engagieren möchten. Anschließend engagieren sie sich in einer dieser Einrichtungen ca. 40 Stunden, d.h. zwei Stunden wöchentlich. Das Projekt findet zweimal im Jahr statt. Die Arbeit der Schüler_innen wird in einer großen Abschlussfeier im Barbarasaal des Stetten-Instituts beendet, bei der jede Teilnehmerin / jeder Teilnehmer eine Urkunde erhält.

Das seit 2003 laufende Projekt „Change in“ ist ein vorbildliches Beispiel dafür, wie Schüler_innen sich bereits in jungen Jahren in der Bürgergesellschaft einbringen können und ein Stück weit Verantwortung übernehmen können. In der nun mittlerweile 25. Runde „Change in“ können Schüler_innen immer wieder erleben, inwiefern ihr eigenes Handeln einen Beitrag für unsere Stadtgesellschaft leisten kann.

4.7 Gymnasien

Das Gymnasium steht vor vielen Herausforderungen. Neben dem Ausbau von Mittags- und Ganztagsangeboten, was mit der veränderten Stundenplansituation im eingeführten achtstufigen Gymnasium einhergeht, sieht sich das Gymnasium vor allem steigenden Schülerzahlen gegenüber. Zudem werden die einzelnen Gymnasien zukünftig eine Entscheidung treffen müssen, ob sie einen neunstufigen optionalen Zug, die sogenannte „Mittelstufe plus“, einführen wollen. Diese ist als ein bedarfsorientiertes Modell mit einer Dehnung der Lernzeit um ein Jahr für Schüler_innen gedacht, für die zusätzliche Lernzeit aus pädagogischen Gründen sinnvoll erscheint. Aber auch die Themen Inklusion und Migration stellen das moderne Gymnasium vor Herausforderungen, für die eine Vielzahl an innovativen Lösungsansätzen nötig ist.

Insgesamt existieren auf dem städtischen Gebiet in Augsburg 14 Gymnasien unter verschiedener Trägerschaft. Neben den staatlichen und städtischen Gymnasien gibt es auch eine größere Anzahl kirchlicher und privater Gymnasien.

4.7.1 Sprachbildung an Gymnasien

Unbestritten nimmt die sprachliche Kompetenz der Schüler_innen eine gesonderte Rolle ein. Die Sprachkompetenz ist der Schlüssel für gelungene Integration sowie schulische, berufliche und gesellschaftliche Chancengleichheit, denn Defizite im sprachlichen Bereich können sich ebenfalls auf andere Kompetenzbereiche negativ auswirken. Betroffen sind vor allem Schüler_innen aus bildungsfernen Milieus und/oder mit Migrationshintergrund. Sprachförderung wird daher heutzutage als eine Aufgabe wahrgenommen, die durchgehend von frühkindlicher Bildung bis hin in das Erwachsenenalter gesehen werden muss. Dennoch wird die Sprachbildung in der Sekundarstufe und vor allem im Gymnasium häufig vernachlässigt.

In Augsburg sind etliche Gymnasien von dieser Entwicklung massiv betroffen. Beispielhaft für laufende Maßnahmen Augsburger Gymnasien, auf die Situation innovativ und konstruktiv einzugehen, soll im Folgenden genauer auf ein Projekt im Augsburger Peutingergymnasium dargestellt werden: Die dortige Schülerschaft setzt sich sehr heterogen zusammen. In etwa 60 % der Schüler_innen sind nicht von deutscher Herkunft. Seit dem Schuljahr 2012/13 gibt es dort das Förderprojekt „Besser in Deutsch“. Einmal pro Woche arbeiten studentische Tutor_innen für 60 Minuten jeweils mit Kleingruppen von vier bis fünf Schüler_innen zusammen. Geübt werden vor allem Sprechen, Lesen und Schreiben. Darüber hinaus wird der Wortschatz der Schüler_innen erweitert und geübt, diesen variabel anzuwenden. Die Tutor_innen werden von Lehrkräften des Peutingergymnasiums angeleitet und begleitet. Zusätzlich findet eine universitäre Betreuung des Projektes durch den Lehrstuhl Didaktik der deutschen Sprache statt. Das Projekt kann bereits erste Erfolge vorweisen und wird von den Schüler_innen gut angenommen.

4.7.2 Inklusion am Gymnasium

Mit der UN-Behindertenrechtskonvention und der Änderung des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes vom Juli 2011 wurde der inklusive Unterricht zur Aufgabe aller Schulen und Schularten. Prinzipiell wird dadurch der Zugang aller Schüler_innen mit einem besonderen Förderbedarf in die Regelschulen möglich. Die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne besonderem Förderbedarf stellt nicht nur Schulen, Schüler_innen und Eltern vor eine besondere

Herausforderung, sondern vor allem auch die Lehrer_innen. Denn neben die strukturellen Maßnahmen, die zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nötig sind, tritt ein breites didaktisches und pädagogisches Methodenrepertoire, um diese Kinder und Jugendlichen nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern. Allzu oft bleibt das Thema Inklusion in der Lehrerausbildung jedoch außen vor.

Die Universität Augsburg setzt an diesem Punkt an und versucht, bereits in der Lehrerausbildung tätig zu werden. Zu diesem Zweck wurde das Zertifikat „Inklusion in der Regelschule“ eingeführt, um künftige Lehrkräfte mit den nötigen Kompetenzen auszustatten, die Zukunftsaufgabe Inklusion in der Regelschule erfolgreich zu meistern. Durch eine Kooperation des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und –didaktik und des Lehrstuhls für Schulpädagogik besteht für die einzelnen Lehrämter die Möglichkeit, sich eine Profilbildung des eigenen Studiums in Hinblick auf Inklusion zu zertifizieren. Die Idee des Zertifikats entstand in der AG Inklusion, einem bayernweiten Netzwerk von Dozenten der Grundschulpädagogik, die sich mit Lehre und/oder Forschung zum Thema Inklusion beschäftigen. Folglich befindet sich das Zertifikat auch in anderen bayerischen Universitätsstädten im Aufbau. Die Augsburger Schulpädagogik beteiligt sich an der Initiative für die Lehrämter Mittelschule/Realschule/Gymnasium.

Im Rahmen des Zertifikates müssen die Studierenden die folgenden Leistungen erbringen:

- ein durch die Universität begleitetes, zusätzliches Praktikum von mindestens 60 Stunden (3 Wochen) in einer inklusiv arbeitenden Institution;
- erfolgreiche Teilnahme an einem Seminar über „Theoretische Grundlagen der Inklusion“;
- erfolgreiche Teilnahme an einem Seminar über „Diagnose und Förderkompetenz unter grundschul- und sonderpädagogischer Perspektive“;
- erfolgreiche Teilnahme an einem Seminar über „Methodenkompetenz zur unterrichtlichen Gestaltung inklusiven Lernens“;
- Zudem muss sich eine Abschlussarbeit (Zulassungs-, BA- oder Masterarbeit) des Studiums im Forschungskontext der Inklusion verorten lassen, so dass eine umfassende forschende Auseinandersetzung anhand einer eigenen Fragestellung zum Thema Inklusion gewährleistet ist.

Das Zertifikat „Inklusion in der Regelschule“ bietet somit den Lehrkräften bereits im ersten Ausbildungsabschnitt die Möglichkeit, sich mit dem Thema Inklusion aktiv und konstruktiv zu beschäftigen, um sich den künftigen Herausforderungen stellen zu können.

4.7.3 Projekte im Rahmen der Bildungsregion

Eines der elementaren Ziele der vierten Säule der Bildungsregion ist es, junge Menschen für die Bürgergesellschaft gewinnen. Hierbei können vor allem innovative Ansätze eine große Rolle spielen, um die Kluft zwischen schulischem Lernen und außerschulischem sozialen Engagement zu überbrücken und Schüler_innen für die Arbeit am Gemeinwohl zu gewinnen.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die aus den USA kommende Methode *Service Learning*. Dieser Ansatz verknüpft bürgerliches Engagement mit schulischer Reflexion. Dabei setzen sich Schüler_innen in ökologischen, sozialen, politischen oder kulturellen Kontexten für die Gesellschaft ein (*Service*). Dieser Einsatz für das Gemeinwohl findet jedoch nicht losgelöst von schulischem Unterricht statt. Projekte werden in der Schule geplant, reflektiert und mit Zielsetzungen und Inhalten der Lehrpläne verknüpft (*Learning*). *Service Learning* ist daher von rein ehrenamtlichen Tätigkeiten

und projektbasiertem Lernen abzugrenzen. Im Gegensatz zu projektbasiertem Lernen steht die Erzeugung eines sozialen Mehrwerts im Zentrum der Methode. Ferner findet Service Learning zwingend in authentischen Situationen statt, wohingegen das Projekt auch rein fiktiven Charakter haben kann. Im Gegensatz zum reinen Ehrenamt tragen die Schüler_innen die Inhalte zurück in den Unterricht und reflektieren sie dort.

Im Rahmen der Bildungsregion Augsburg plant die Maria-Stern-Schule im Stadtteil Göggingen, im laufenden Schuljahr 2014/15 erstmalig ein Service Learning Projekt durchzuführen. In Kooperation mit der Universität Augsburg soll das pädagogische Fachpersonal vor Ort in der Methode *Service Learning* geschult werden und mögliche gesellschaftliche Bedarfslagen sowie Projektpartner im Stadtteil ausloten. Dabei wird vor allem ein großer Wert auf Schülerpartizipation gelegt. Von der Zielsetzung im Projekt bis zur konkreten Durchführung des Projektes werden die Schüler_innen vor Ort aktiv mit einbezogen. *Service Learning* kann dabei einen Beitrag zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen leisten. Die Selbstkompetenz wird gestärkt, indem Schüler_innen Erfahrungen der Selbstwirksamkeit machen; sie erleben, dass ihr Tun einen Beitrag zur Gesellschaft leistet. Die Sozialkompetenz wird durch das hohe Maß an Interaktion gefördert; Interaktion sowohl mit den Mitschüler_innen als auch mit den außerschulischen Partnern im Projekt. Das im Projekt erworbene Fachwissen stärkt wiederum die Fachkompetenz. Ferner lernen die Schüler_innen Methodenkompetenz durch das hohe Maß an Eigentätigkeit. Nicht zuletzt leistet *Service Learning* einen enormen Beitrag zu den Bildungs- und Erziehungszielen der Schule: Schüler_innen entwickeln Einstellungen, die persönliche und gesellschaftliche Verantwortung umfassen, einschließlich eines Bewusstseins für soziale Probleme und das Wohlergehen anderer. Dadurch kann ein Beitrag zur Stärkung der Schülerpersönlichkeit geleistet werden. Schüler_innen lernen Werte unserer demokratischen Grundordnung und Prinzipien der Solidarität. Somit kann diese Methode nicht nur äußerst motivierend für Schüler_innen sein, sie leistet ebenfalls einen Beitrag zur Reifung der Persönlichkeit und der Mündigkeit der Schüler_innen.

Ziel ist es, *Service Learning* auf lange Sicht hin im Profil der Schule und im Stadtteil zu verankern. Positive Erfahrungen sollen schließlich ins Forum Bildungsregion eingebracht werden, um die Erkenntnisse mit anderen Schulen/Schularten in der Stadt zu teilen.

4.8 Sozialpädagogische Hilfen an Schulen (SaS) für Schüler_innen der Augsburger Realschulen und Gymnasien

Sozialpädagogische Hilfen an Schulen (SaS) ist ein durch das Amt für Kinder, Jugend und Familie finanziertes Angebot der Jugendhilfe für Realschulen und Gymnasien.

Diese Schultypen sind vom JaS-Programm des Sozialministeriums ausgeschlossen. Daher kann sozialpädagogische Unterstützung nur von der Kommune selbst finanziert werden.

SaS richtet sich an Kinder und Jugendliche, die sozial und/oder individuell benachteiligt sind und persönliche, erzieherische, psychosoziale oder familiäre Problemlagen aufweisen (§ 13 SGB VIII)

SaS unterstützt ebenso die Erziehungsberechtigten und Lehrkräfte dieser jungen Menschen bei der Bewältigung von Konfliktsituationen.

Vorrangiges Ziel ist es, die Bildungschancen der jungen Menschen und deren soziale Integrationsfähigkeit zu verbessern.

Grundlage von SaS ist die Hilfe zur Selbsthilfe.

Die sozialpädagogischen Fachkräfte sind bei freien Trägern der Jugendhilfe angestellt.

Konzepterstellung, Koordination und fachliche Begleitung erfolgt durch die Kommunale Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugend und Familie.

SaS bietet an:

- Sozialpädagogische Diagnostik zur Ermittlung von Hilfebedarfen und zur Entwicklung spezifischer Angebote für junge Menschen.
- Klärung und Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten
- Zusammenarbeit mit Eltern durch Einzelgespräche, themenspezifische Elternabende, Sozialraumorientierung
- Vermittlung des Kontakts mit Lehrkräften und schulischen Unterstützungsangeboten
- Vermittlung des Kontaktes mit den Fachkräften und Diensten der Jugendhilfe
- Förderung, Verbesserung, Stabilisierung der Entwicklung und sozialen Integration von jungen Menschen

Dabei verwendet SaS folgende Methoden:

- Einzelfallberatung
- Soziale Gruppenangebote, Kompetenztraining, Projektarbeit (themen- und klassenspezifisch)
- Beratung der Eltern
- Beratung der Lehrkräfte
- Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen und Diensten im Gemeinwesen.

Qualifikation und Fortbildung:

Die SaS-Fachstelle ist mit einer berufserfahrenen Fachkraft der Jugendhilfe mit abgeschlossenem (sozial)pädagogischem (Fach-)Hochschulstudium (staatl. anerkannte Sozialpädagogen; Dipl.-Pädagogen (Univ.) zu besetzen

Die fachliche Umsetzung von SaS wird von der Kommunalen Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugend und Familie unterstützt und begleitet, sowie durch ein Fortbildungsangebot und Projekt-sitzungen weiterentwickelt.

Teamanbindung und Supervision werden vom Maßnahmeträger gewährleistet.

Ausbauplanung / Entwicklung von SaS:

Start	Schule
<i>Ende 2013</i>	Bert-Brecht-Realschule Peutingen-Gymnasium
<i>September 2014</i>	Maria-Theresia-Gymnasium Holbein-Gymnasium
<i>Oktober 2015</i>	Heinrich-von-Buz-Realschule Reischlesche Wirtschaftsschule Gymnasium bei St. Anna Rudolf-Diesel-Gymnasium 8 Schulen

Tabelle 7 Ausbauplanung / Entwicklung von SaS Stand Mai 2015

Amt für Kinder, Jugend und Familie, Kommunale Jugendarbeit Gerald Bell

4.9 Förderzentren

4.9.1 Sonderpädagogische Förderzentren (SFZ)

Ulrichschule Sonderpädagogisches Förderzentrum I Augsburg Süd/West

- SVE Gruppen
- Jahrgangsstufen 1-9
- 1 Sonderpädagogische Stütz- und Förderklasse
- Gruppen der offenen Ganztagschule sowie Gruppen der Mittagsbetreuung
- 2 Schulen mit dem Schulprofil Inklusion (GS Inningen Augsburg, MS Hans-Adloch Augsburg)
- Betreuung und Beratung von ca. 230 Schülern durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst an Grund- und Mittelschulen

Martinschule Sonderpädagogisches Förderzentrum II Augsburg Nord

- SVE Gruppen
- Jahrgangsstufen 1-9
- 2 Sonderpädagogische Stütz- und Förderklassen
- 1 Partnerklasse an der Löweneckschule
- Gruppen der offenen Ganztagschule, gebundene Ganztagsklassen sowie Gruppen der verlängerten Mittagsbetreuung
- 1 Schule mit dem Schulprofil Inklusion (GS Werner-Egk Augsburg)
- Betreuung und Beratung von ca. 120 Schülern durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst an Grund- und Mittelschulen

Pankratiusschule Sonderpädagogisches Förderzentrum III Augsburg Ost

- SVE Gruppen
- Jahrgangsstufen 1-9
- 1 Sonderpädagogische Stütz- und Förderklasse
- Gruppen der offenen Ganztagschule, gebundene Ganztagsklassen sowie Gruppen der Mittagsbetreuung
- 1 Schule mit dem Schulprofil Inklusion (GS Herrenbach Augsburg)
- Betreuung und Beratung von ca. 100 Schülern durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst an Grund- und Mittelschulen

Jugendsozialarbeit an Sonderpädagogischen Förderzentren - Bestand

JaS ist grundsätzlich in Kapitel 4.4 Jugendsozialarbeit an Augsburger Grund- und Mittelschulen (JaS) Seite 87 erklärt.

JaS wird an allen Sonderpädagogischen Förderzentren angeboten:

SFZ-Martin-Mittelschule, SFZ-Pankratius-GS, SFZ-Ulrich-Grundschule, SFZ-Martin-Grundschule

Eine Auflistung aller JaS Stellen mit dem Jahr der Einrichtung befindet sich in Kapitel 6.2 Überblick über den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen (Jas) Seite 175.

4.9.2 Förderzentrum, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Rudolf-Steiner-Schule Augsburg,

priv. Förderzentrum, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, des Förderkreises für Heilpädagogik und Sozialtherapie in Augsburg e.V.

- SVE Gruppen
- Jahrgangsstufen 1-12
- angegliederte Heilpädagogische Tagesstätte

4.9.3 Förderzentren, Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Frère-Roger-Schule Augsburg,

priv. Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung der Frère-Roger-Kinderzentrum gGmbH

- angegliederte Klassen für Kranke in der KJP Josefinum
- Kooperation mit der Frere-Roger-Kinderzentrum (HPT, HPH, ÜBZ)

Simpertschule Augsburg,

priv. Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung der Schwabenhilfe für Kinder, Verein zur Erziehungshilfe und Sprachförderung e.V.

- 1 SVE Gruppe
- Jahrgangsstufen 1-4
- angegliederte Sonderpädagogische Tagesstätte

4.9.4 Förderzentrum, Förderschwerpunkt Hören,

Förderzentrum Augsburg, Förderschwerpunkt Hören, Träger: Schwäbisches Förderzentrum für Hörgeschädigte Augsburg GmbH

- Frühförderung
- SVE Gruppen (davon je eine im Landkreis Neu-Ulm, Dillingen und Kempten)
- Jahrgangsstufen 1 – 9 (davon 2 GS-Stufen in Kempten)
- Offene Klassen in der Grundschulstufe
- Mittelschulabschluss / Qualifizierter Mittelschulabschluss
- 1 M-Zug im Aufbau
- Heilpädagogische Tagesstätte
- Audiologische Beratungsstelle
- Inklusive Betreuung und Beratung von ca. 250 Schülern an verschiedenen Schularten in Schwaben

4.9.5 Förderberufsschulen

Benedikt-von-Nursia-Berufsschule Augsburg,

priv. staatlich anerkannte Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Förderschwerpunkt Lernen, der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V.

- enge Kooperation mit dem Förderwerk St. Elisabeth (BBW)

Prälat-Schilcher-Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung

Förderschwerpunkt Lernen, der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V.

- enge Kooperation mit dem Förderwerk St. Elisabeth (BBW)

4.10 Bayernkolleg

Das Bayernkolleg Augsburg ist ein Gymnasium des Zweiten Bildungswegs, das von der Berufstätigkeit oder einer Berufsausbildung in drei oder vier Jahren zur Allgemeinen Hochschulreife führt. In ganz Bayern gibt es nur sechs Kollegs, so dass es für Augsburg ein Glücksfall ist, Standort für das größte Kolleg Bayerns zu sein.

Das Bayernkolleg Augsburg bietet jungen bildungswilligen Erwachsenen unabhängig von ihrer Biographie die Chance zur beruflichen und persönlichen Neuorientierung.

Somit steht diese Schule für Chancengleichheit und für Durchlässigkeit des öffentlichen Bildungssystems.

Insbesondere mit seinem Modellversuch im Vorkurs setzt sich das Bayernkolleg Augsburg intensiv für Kollegiat_innen und Kollegiaten mit Migrationshintergrund ein und legt einen Schwerpunkt auf die Sprachförderung: Ziel ist es dabei, Lernende mit Migrationshintergrund, aber auch aus bildungsfernen Schichten, schrittweise von der Umgangssprache an die Bildungssprache heranzuführen.

Unser Ziel ist es, einerseits die allgemeine Studierfähigkeit auf der Basis einer breiten Allgemeinbildung zu vermitteln und so die Voraussetzung zu einem erfolgreichen Studium an allen Universitäten und Hochschulen zu schaffen, andererseits aber auch den Grundstein zur beruflichen Aus- und Weiterbildung zu setzen.

Dabei sollen Sozialverhalten und Teamfähigkeit gestärkt, individuelle Begabungen gefördert, Lernende mit Migrationshintergrund integriert, Toleranz und Achtung vor anderen gefestigt werden.

Der vertrauensvolle Umgang zwischen Lehrenden und Lernenden und die kompetente Einzelberatung und Förderung sind wesentliche Schwerpunkte unserer Arbeit auf dem gemeinsamen Weg zum Abitur.

Zum Bayernkolleg Augsburg gehört auch ein benachbartes Wohnheim mit 60 Plätzen. Die pädagogische Einheit von Schule und kostengünstigem Wohnen trägt zum Miteinander von jungen Erwachsenen unterschiedlicher Herkunft bei, die einander auf dem Weg zum Abitur unterstützen können.

Somit leistet das Bayernkolleg Augsburg in der Bildungsregion Augsburg mit jährlich etwa 80 Abiturienten einen wesentlichen Beitrag zur Höherqualifizierung junger Erwachsener und zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.

4.11 Berufsschulen

Die Stadt Augsburg unterhält sieben Berufsschulen in städtischer Trägerschaft mit einer gesamten Schülerzahl von ungefähr 10 000 Schüler_innen und Schülern.

In der Grobgliederung werden gewerbliche, kaufmännische und soziale Berufe an diesen Berufsschulen unterrichtet.

Nach dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) sind die Hauptaufgaben nach Art.11 folgendermaßen zu beschreiben:

„Sie (die Berufsschule) hat die Aufgabe, die Schüler_innen und Schüler in Abstimmung mit der beruflichen Berufsausbildung oder unter Berücksichtigung ihrer beruflichen Tätigkeit beruflich zu bilden und zu erziehen und die allgemeine Bildung zu fördern.“

Eingebettet in die Systematik des dualen Systems in Deutschland, bestehen ein enger Kontakt und eine kooperative Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben und den zuständigen Kammern, die für die Durchführung der Abschlussprüfungen in den jeweiligen Berufen Verantwortung übernehmen.

Aus bildungspolitischer Sicht tragen die Berufsschulen in hohem Maße dazu bei, den Wirtschaftsstandort Augsburg mit entscheidungsfähigen, fachkompetenten, sozialkompetenten und beziehungsfähigen jungen Menschen zu unterstützen, zu sichern und auszubauen.

Eine besondere Herausforderung der Berufsschulen und des verantwortlichen Sachaufwandsträgers ist der rasche Wandel und der rasante Fortschritt bei den Inhalten und Methoden eines modernen Unterrichts, ausgerichtet nach einem handlungsorientierten und projektgetragenen unterrichtlichen Vorgehen.

In den letzten Jahren wurden an verschiedenen Augsburger Berufsschulen mit hohen Investitionen Integrierte Fachräume zur Realisierung eines lernfeldkonformen und die reale Arbeitswelt abbildenden Lernarrangements zulassenden Raumsituation geschaffen.

Zu nennen sind die besonders von technischen Neuerungen betroffenen Berufsfelder der Mechatroniker, der Elektroniker und der Kfz-Mechatroniker. Durch Umgestaltung bestehender Räume, oder zum Teil durch Neubaumaßnahmen, konnten hochmoderne Raumverhältnisse erreicht werden, die alle Anforderungen an einen modernen, den berufspädagogischen Ansprüchen genügenden Unterricht zulassen.

Neben der naturgemäß fachtheoretisch ausgerichteten Fokussierung auf den direkten Berufsbezug, wird an den Augsburger Berufsschulen der Vermittlung von Allgemeinbildung und Lebensbewältigung ein hoher Stellenwert beigemessen.

In zahlreichen Projekten, Veranstaltungen und Wettbewerbsbeteiligungen zeigt sich das Bemühen, den Augsburger Berufsschülern eine zukunfts offene, aber dennoch wertgebundene und solide Grundlage zum Bestehen in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt mitzugeben.

4.11.1 Jugendsozialarbeit an Berufsschulen - Bestand

JaS ist grundsätzlich in Kapitel 4.4 Jugendsozialarbeit an Augsburger Grund- und Mittelschulen (JaS) Seite 87 erklärt.

JaS wird an folgenden Augsburger Berufsschulen angeboten:
Berufsschule 2, Berufsschule 3, Berufsschule 4, Berufsschule 6

4.11.2 .Berufsschule und Verbundstudium, nach dem bayerischen Modell „Hochschule dual“

Im Schuljahr 2007/08 wurde in Augsburg mit dem Verbundstudium Mechatronik (Mechatroniker/-in (IHK) und Bachelor of Engineering – Mechatronik) nach dem bayerischen Modell „Hochschule dual“ begonnen.

Es handelte sich um eine Initiative der IHK Augsburg, der Hochschule Augsburg und den Augsburger Berufsschulen.

Das Ziel war die Ausbildung qualifizierter junger Fach- und Führungskräfte mit der Doppelqualifikation einer bodenständigen Berufsausbildung und einem gleichzeitigen Studium in einem schlanken, integrierten Bildungsgang, der 4,5 Jahre in Anspruch nimmt.

Aufgrund der guten Resonanz im Bereich der Mechatronik, begann die Berufsschule VII im Schuljahr 2011/12 mit dem Verbundstudium zum Elektroniker/-in für Betriebstechnik und Bachelor of Engineering – Elektrotechnik mit vergleichbaren Rahmenbedingungen.

In der Zwischenzeit sind beide Studiengänge von allen Bildungsakteuren geschätzt und haben sich bewährt.

Der Dreiklang der Bildungsverantwortung durch Betrieb, Berufsschule und Hochschule hat sich als sehr praktikabel und vorteilhaft für alle Beteiligten bestens etabliert.

Die immer wieder genannten Vorteile für das duale Studium seien im Folgenden kurz zusammengefasst:

- Optimale Verzahnung von Theorie und Praxis von der Werkbank bis in den Hochschulbereich
- Vergütung der Verbundstudenten von Anfang an, gleichzeitige Bindung an das Unternehmen
- Optimales, organisches Hineinwachsen in die Strukturen und Besonderheiten der Betriebskultur
- Die Abbrecher-Quote geht gegen Null
- Die Übernahme Quote der Absolventen geht gegen 100%
- Beste Ausgangsbedingungen für die Karriereentwicklung durch sehr gute Betriebskenntnisse
- Die Gesamtausbildungszeit zu herkömmlichen Bildungswegen verkürzt sich stark
- Bei Bedarf und Nachfrage sind Aufbaustudiengänge ebenfalls in dualer Form möglich

Für die Bildungsregion Augsburg mit ihrem breitgefächerten und technisch anspruchsvoll aufgestellten Firmenspektrum stellt die Möglichkeit der vor Ort angebotenen Verbundstudiengänge nunmehr eine wertvolle und geschätzte Ergänzung der Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen dar.

4.12 Schulartübergreifende Projekte

4.12.1 Sport nach 1

Sport nach 1 ist ein Kooperationsmodell, das 1991 vom Bayerischen Kultusministerium und dem Bayerischen Landes-Sportverband ins Leben gerufen wurde. Es stellt ein Bindeglied zwischen dem schulischen Sportunterricht und dem Breiten- und Leistungssport im Verein dar.

Sport nach 1 eröffnet den Kooperationspartnern die Möglichkeit eines qualifizierten, den Sportunterricht ergänzenden, freiwilligen Nachmittagsangebotes in über 70 Sportarten. Den jeweiligen Partnern, Schule und Sportverein, bleibt es dabei überlassen, ob eine Kooperation in Form breitensportlich ausgerichteter Sportarbeitsgemeinschaften oder leistungssportlich orientierter Stützpunkte angestrebt wird.

Grundidee und Zielsetzung sind dabei der Versuch, Schüler für den Sport zu gew_innen, um sie zu einer gesunden Lebensführung und sinnvollen Freizeitgestaltung anzuleiten sowie die Förderung sportlich talentierter Schüler.

Für die Stadt Augsburg bestehen zurzeit folgende Kooperationen:

Sportart	Verein	Schule
Kanu	AKV Augsburg	Bertholt-Brecht-Realschule
Rhythmische Sportgymnastik Selbstverteidigung Volleyball	DJK Augsburg CCS	Kerschensteiner-Mittelschule
Volleyball	DJK Augsburg-Hochzoll	Holbein-Gymnasium
Radsport	E-RACERS TOP LEVEL Augsburg	Bertholt-Brecht-Realschule
Fußball	FC Hochzoll, Augsburg	Grundschule Hochzoll-Süd
Fußball	FUSSBALLCLUB Augsburg	Heinrich-von-Buz-Realschule
Golf	GC Lechfeld	Gymnasium bei St. Anna Franz-von-Assisi-Schule
Fußball	SV HAMMERSCHMIEDE	Grundschule Augsburg-Hammerschmiede
Tennis	TC SCHIESSGRABEN EV	Westpark-Grundschule A-Pfersee
Badminton	TSG 1885 Augsburg	Rudolf-Diesel-Gymnasium
Tennis	TSV 1847 SCHWABEN	Grundschule Vor dem Roten Tor
Fußball	TSV 1847 SCHWABEN	Elias-Holl-Grundschule
Tennis	TSV 1847 SCHWABEN	Friedrich-Ebert-Grundschule Grundschule Göggingen-West Friedrich-Ebert-Mittelschule
Fußball	TSV 1847 SCHWABEN	Johann-Strauß-Grundschule
Handball	TSV Haunstetten 1892	Franz-von-Assisi-Schule
Fußball	TSV PFERSEE Augsburg	Westpark-Grundschule
Badminton	Turnverein Augsburg 1847 e.V.	Westpark-Grundschule
Radsport	Turnverein Augsburg 1847 e.V.	Gymnasium bei St. Anna
Badminton	Turnverein Augsburg 1847 e.V.	Städt. Maria-Theresia-Gymnasium

Tabelle 8 Sport nach 1 Auflistung der aktuellen Kooperationen zwischen Vereinen und Schulen

Das Sportmentorenprojekt „Mentor Sport nach 1“ erweitert das Modell. Es ist die Übertragung des an Schulen verbreiteten Tutorenmodells auf den Sportbereich. Hier ermöglichen ausgewählte

(ältere) Schüler_innen und Schülern ihren Mitschülern (in den Pausen oder in Freistunden am Nachmittag) ein freies und selbstorganisiertes Sporttreiben in verschiedenen Sportarten.¹⁴

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Alexandra Würzer

4.12.2 Kulturelle Bildung an Schulen

Innovative Schul- und Bildungsprojekte

Kinder und Jugendliche haben eigene Sichtweisen auf ihr Lebensumfeld, auf die Gegenwart und ihre Zukunft. Ihre Sichtweisen sind wichtig für Politik und Gesellschaft und für die Stadtentwicklung von großer Bedeutung. Kinder und Jugendliche sollten gehört, ihre Bedürfnisse in Entscheidungen berücksichtigt und ihre Ideen umgesetzt werden. Kulturelle Bildung schafft Ausdrucks- und Beteiligungsmöglichkeiten. Kinder und Jugendliche können sich in Theater- und Tanzprojekten, Musikgruppen, Literaturwerkstätten, StreetArt Workshops, mobilen Spielangeboten oder Angeboten der Bildenden Kunst und Medienbildung nicht nur ausprobieren: Hier können sie handlungsorientiert Haltungen und Positionen entwickeln und artikulieren.

Die Wirkung wird noch einmal vergrößert, wenn die Einrichtungen der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung mit Partnern aus Schule, Jugendhilfe und Kultur kooperieren. So gelangen die Qualitäten der Kulturellen Bildung in andere Institutionen und tragen der Forderung nach Öffnung der Schule Rechnung. Idealerweise erhalten Kinder und Jugendliche an möglichst all ihren Lebensorten Möglichkeiten, mitzuzuscheiden und mitzugestalten, wobei die Kooperation von Kultureller Bildung und Schule stets unter der Prämisse stehen sollte: die Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf den Weg bringen!

S:AUG – die Kreativplattform

Der Kultur und Schulservice Augsburg (KS:AUG) mit seiner Internetplattform www.ks-aug.de, angesiedelt beim Theaterpädagogischen Zentrum des Jungen Theaters im Kulturpark West und eng verknüpft mit der kommunalen Fachstelle für Schulentwicklung und Bildung, wird mit seinen Projektangeboten im Kreativbereich von den Augsburger Schulen sehr effektiv und intensiv genutzt. Schulen stärken dadurch ihr Profil, öffnen sich in die Stadtgesellschaft und bereichern die Angebote des klassischen Fächerkanons und fördern Kreativität und Kompetenzen in vielfältiger und innovativer Weise. Regelmäßige Präsentationsflächen wie das partizipativ und generationenübergreifend angelegte „Just Kids Festival“ im Mai, mit dem Schwerpunkt Pop, Poetry & Palaver, die KS-AUG Kreativtage im Juli (KUNST MACHT SCHULE) mit der öffentlichen Vorstellung interessanter, workshopbasierter Kreativprojekte sowie das Tanz Festival „Moving Stories“ sind feste Bestandteile des kulturellen Veranstaltungskalenders. In gleicher Weise fungieren die Organisationen „Tanz und Schule“ sowie „Mehr Musik!“ als Einrichtungen einer nachhaltigen und innovativen Vermittlung Neuer Musik bzw. tänzerischer Ausdrucksformen, die in mit den Schulen abgestimmten Workshopreihen erfolgen und im Rahmen dieser direkt erfahrbar werden.

Prävention/Lernen aus Szenen/Umweltbildung

Die KS:AUG Plattform wurde aufgrund der aktuellen Nachfrage aus den Schulen um schularübergreifende Präventionsprojekte zur Mobbingssituation (Impulstheater MobbStopp), zur Dees-

¹⁴ LASPO – Bayerische Landesstelle für Schulsport

kalation von Gewalt (Faires Raufen) und Teambuilding (PIT-Projekte, Erlebnispädagogik) erweitert, enthält popkulturelle Angebote im Bereich „Urbane Kulturen – Lernen in/aus Szenen“ zu Street-Art, Rapping, Djing, PoetrySlam und Massnahmen zur kreativen Umweltbildung in Kooperation mit der Umweltstation Augsburg und dem Jungen Theater Augsburg (Tatort Stadtwald und Klimawandel).

Ziel Profilbildung

Viele Schulen haben sich bereits auf den Weg zu einem kulturellen Schulprofil begeben. Wo es gelingt, die verschiedenen guten Ansätze, Aktivitäten und Initiativen zusammenzuführen, da werden sie zum festen Bestandteil des Schulprogramms. So kann sich die Schule zu einem Lern- und Lebensort entwickeln, der mit vielen Partnern zusammenarbeitet und sich für die Stadtgesellschaft öffnet.

KSAugPeter Bommas, Schule Plus Udo Legner

4.12.3 Umwelterziehung an Schulen

Projekt Öko-Schulprogramm

Das Kommunales Energiemanagements (KEM, angesiedelt an das städtische Hochbauamt) begleitet seit nunmehr fast 15 Jahren alle öffentlichen Augsburger Schulen bei deren Energieeinsparbemühungen.

Dies wird regelmäßig mit einem nachhaltigen pädagogischen Ansatz verfolgt, um den Wirkungskreis des in der Schule Erlernten beispielsweise auch in das Elternhaus zu übertragen. Hauptziel ist es, bei der gesamten Schulfamilie (Lehrkörper, Schülerschaft und Schulhauspersonal) ein konkretes Bewusstsein für das Thema Energieeinsparungen zu schaffen und zu stärken.

Dem Projekt liegt ein abgestimmtes Prämiensystem zu Grunde um die Erzielung von Einsparungen an den einzelnen Schulen zu belohnen. In Folge der Einsparungen profitieren die Schulen sowohl bei gering-investiven Maßnahmen (z.B. als auch bei baulichen Bereich (z.B. „Geschossdeckendämmung“).

Projekt ÖKOPROFIT

Unter Federführung des KEM wird seit Ende 2012 in Kooperation mit dem Münchner Ingenieurbüro Arqum das Projekt ÖKOPROFIT an sieben Augsburger Schulen umgesetzt.

Die Ziele des Projekts sind die Optimierung der Umweltbilanz der Schulgebäude sowie die Entwicklung pädagogischer Konzepte, um die Schüler und Lehrer zum Klimaschutz zu motivieren. Den teilnehmenden Schulen kann im Rahmen verschiedene Workshops und Vor-Ort-Beratungen ein hohes Maß an praxisorientiertem Wissen und Verständnis für das Thema Klimaschutz vermittelt werden.

Das Projekt wird mit einem Fördersatz von ca. 65% über Bundesmittel finanziert.

Referat Schule und Bildung, Gerald Federle

4.12.4 Augsburger Medienscouts

Die „Augsburger Medienscouts“ sind ein gemeinsames Projekt der Kommunalen Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugend und Familie und des Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg. Seit September 2013 wird das Projekt kontinuierlich ausgebaut und auf weitere Augsburger Schulen ausgedehnt.

Die Ausbildung besteht aus 7 bis 10 Einheiten und richtet sich an Schüler_innen und Schüler ab der 8. Jahrgangsstufe. Themen wie „Soziale Netzwerke, Sicherheit im Internet, Reflexion der Nutzung medialer Welten, Medienkritik“ werden bearbeitet.

Ebenso wichtig ist die Stärkung der Beratungskompetenz und des sozialen Engagements der Schüler_innen und Schüler, da diese zum einen als Multiplikatoren an ihren Schulen eingesetzt werden und dabei regelmäßige Teamsitzungen und Sprechstunden für andere Schüler an der Schule abhalten und zum anderen medienpädagogische Projekttag, Aktionen an Schulfesten oder Elternabenden bzw. Lehrerfortbildungen (z.B. Organisation und Durchführung des Safer Internet Days für die 5ten Klassen und für die Eltern) durchführen.

Die Ausbildung der Medienscouts findet in Abstimmung mit den schulischen Gegebenheiten in der Freizeit der Schüler_innen und Schüler statt.

Die ausgebildeten „Augsburger Medienscouts“ werden zu Mentoren für die nächste Generation von Medienscouts. Sie unterstützen die Nachfolger sowohl bei der Ausbildung als auch in der Projektphase nach der Ausbildung. Darüber hinaus bekommen alle Medienscouts die Möglichkeit an verschiedenen Fortbildungen teilzunehmen. Die Fortbildungsreihe wird unter anderem von der Uni Augsburg und medienpädagogischen Fachkräften aus Augsburg und der Region vorbereitet und durchgeführt.

Seit dem Schuljahr 2013/2014 finden eine Vernetzung der Schulen untereinander und die wichtige Kooperation zwischen verschiedenen Schularten statt. Vernetzungstreffen der Medienscouts verschiedener Schulen sind sehr wichtig und bieten den Schüler_innen Raum für Erfahrungsaustausch.

Die ausgebildeten Medienscouts planen und führen themenbezogene Vorträge und Workshops schulartübergreifend an „fremden“ Schulen durch (z.B. Schüler_innen des Gymnasiums bei St. Anna besuchen Schüler der Kerschensteiner – Mittelschule und Schüler_innen des Peutingergymnasiums halten Vorträge in der St. Georg Mittelschule).

Darüber hinaus organisieren die Medienscouts schulübergreifend Informationsnachmittage für die Lehrkräfte und Eltern und nehmen aktiv an Informationstagen für Jugendliche und pädagogische Fachkräfte in Augsburg und der Region teil.

Amt für Kinder, Jugend und Familie, Kommunale Jugendarbeit, Anna Vahl

4.12.5 Schulprojekte Jugendschutz

Zielgruppe des Jugendschutzes sind Kinder und Jugendliche und deren Bezugspersonen/Erziehungsbeauftragte, also Schüler und Lehrkräfte im Bildungsbereich Schule. Ziel ist es junge Menschen zu befähigen sich vor Gefährdungen zu schützen. Entsprechend § 14 SGB VIII sollen Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen gefördert werden.

- Gewaltprävention- Mobbing-Prävention: Mobbing hat immer noch seinen Ursprung im Klassenzimmer. Es geht um Umgang mit schlechtem Klassenklima, Ausgrenzungsprozesse, Gerüchteküche, welches im Impuls-Theaterstück „Mobb Stopp – **Mc Wisch & Mc Mobb im Auftrag von ganz oben**“ vorgeführt und in anschließenden Workshops aufbereitet und mit Lösungsmöglichkeiten aufgefüllt wird. In Auswertungsgesprächen und Symposien werden Lehrkräfte begleitend dazu geschult. Für interessierte Schulen wird der Interventionsansatz „**No Blame Approach**“ für das gesamte Lehrerkollegium angeboten (ab 5. – 7. Klasse, alle Schulen). Bedarf der Ausdehnung auf den Bereich der Grundschulen wurde angemeldet. Siehe Smartphone-Bashing (Cyber Mobbing).
- Gewaltprävention in **Grundschulen**: „**Ich bin mein Boss**“ zu Konfliktverhalten und Fernsehhelden mit Klappmaulfigurentheater, Workshops, Elternabend (mit Beteiligung der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) und eines Kinderfilmprojektes mit Präsentation im Cine-maxx.
- Alkohol- und Tabakprävention und Legal-Highs: Folgen der Sucht reflektieren, gesundheitsförderndes Verhalten, Aufklärung zu Wirkung und Suchtpotenzial, Schutzmechanismen durch Bewusstmachung an Stationen des **Klarsicht-/Alkoholpräventions-Koffers** und interaktiven, spielerischen Herangehensweisen mit den Jugendschutz-Parcours (ab 6. Klasse, alle Schulen).
- **Voll die Party**: Planspiel und Simulation: Fortbildung, eintägiges Seminar, alle Schulen (inkl. SMV, JaS, Lehrkräfte)
- **Chilibar – alkoholfreie Cocktailbar** – Ausleihe und Barkeeper-Schulungen (für SMV, JaS, Lehrkräfte)
- **Jugendschutz im Alltag**: Vortrag mit interaktiven Elementen und Fallbeispielen zum gesetzlichen Jugendschutz (ab 8. Klasse, 90 -120 Minuten, alle Schulen).
- **Jugendschutz-Parcours**: Prävention kann auch Spaß bereiten, wenn es bei den gewünschten Lernwirkungen bleibt –bewusster Umgang mit Risiken, Grenzen und vor allem dem eigenen Körper (ab 6. Klasse, 2 lieber 3 Schulstunden). Im Herbst gibt’s den neuen „Stop & Go“ Parcours der Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendschutz.
- Auch für die Lehrkräfte und Elternbildung eignen sich aufgelockerte Gespräche im Rahmen des **Jugendschutz-Quiz** als Annäherung an den gesetzlichen Jugendschutz.
- **Netbag**: Die Welt steht den Kindern und Jugendlichen in den digitalen Lebenswelten offen – doch die schier unbegrenzten Möglichkeiten birken auch einen Suchtfaktor – mit dem Netbag können wir die Auseinandersetzung bezüglich der Versuchungen aus den Sozialen Netzwerken fördern bzw. Gefährdungsbereiche aufzeigen (ab 6. Klasse, 3 Schulstunden)
- **Glücksspiel/Konsum/Armutsprävention**: Auch hier hat das Gefährdungspotential durch ein Mehr an Möglichkeiten (Spielhallen, Wettbüros, Onlinedienste) zugenommen. Bei der Durchführung des Planspiels Glücksspiel in Mittelschul-Workshops stellten wir mindestens einen Schüler pro Klasse fest, der Auffälligkeiten im Spielsuchtbereich aufwies. In den interkulturell besetzten Klassen erhält nur eine Minderheit regelmäßig Taschengeld (ab 6. Klasse, 3 Schulstunden, alle Schulen).

Amt für Kinder, Jugend und Familie, Kinder- und Jugendschutz

4.12.6 Migration / Integration / Übergangsklassen

In Übergangsklassen werden schulpflichtige Kinder unterrichtet, die neu nach Deutschland gekommen sind und deren fehlende oder geringe Deutschkenntnisse eine Beschulung in der Regelklasse in der Regelklasse nicht möglich oder keinen Sinn macht.

Hauptziel ist es, die Kinder möglichst schnell zu befähigen, in eine altersgerechte Regelklasse überzuwechseln, in höheren Klassen auch eine Vorbereitung auf die Berufswelt. Dabei sollten die Übergangsklassen mindestens 12, höchstens aber 20 Schüler_innen und Schüler haben.

Die Kinder kommen aus dem ganzen Stadtgebiet und werden an den nächstmöglichen und am besten zu erreichenden Übergangsklassen-Standort zugewiesen. Schüler_innen und Schüler können jederzeit aufgenommen werden.

Inzwischen gibt es für alle Kinder zwischen 6 und 10 Jahren Übergangsklassen der Jahrgangsstufen 1-4 in der Grundschule sowie für 10- bis 16jährige Klassen in den Jahrgangsstufen 5-9 der Mittelschulen. Schüler_innen und Schüler bleiben in den Übergangsklassen bis zur Erreichung der notwendigen Sprachkompetenz, maximal allerdings 24 Monate bzw. bis zum Erreichen des 18. Lebensjahres. Dabei können sie jederzeit probeweise, ansonsten zu Beginn eines jeden Schulhalbjahres in eine passende Regelklasse wechseln.

Der Unterricht in den Übergangsklassen wird auf Grundlage des Lehrplans „Deutsch als Zweitsprache“ erteilt. Es existiert eine eigene Stundentafel für jede Schulart (z.B. in der Mittelschule: 10 Wochenstunden in Deutsch, 5 in Mathematik, 5 in den Sachfächern, dazu je 2 Stunden Sport, Ethik und bis zu 6 Stunden in Wahlfächern). Daneben wird auch außerschulischen Lernorten Raum gegeben, damit die Schüler_innen und Schüler die Möglichkeit haben, sich mit ihrer neuen Umgebung vertraut zu machen.

Auch in den Übergangsklassen gibt es Zeugnisse. Für das Überwechseln in die Regelklasse sind aber die Deutschkenntnisse entscheidend. Beurteilt werden diese vom Lehrer.

Der große Vorteil der Übergangsklassen besteht darin, dass die Möglichkeit gegeben ist, vieles zu betonen, wofür in den Regelklassen keine Zeit ist, z.B.

- Überlegen, was die Kinder können müssen, um sich im neuen Land zu behaupten
- Grundlegendes üben und sichern, den Lernstoff häufig wiederholen und einprägen
- sauberes und ordentliches Arbeiten üben
- auf deutliches Sprechen achten – insbesondere auf Betonung und Satzmelodie.

Wichtigstes Ziel ist es, die Kinder so gut wie möglich in deutsche Regelklassen zu bringen. Der Spracherwerb hat deshalb Vorrang vor allen anderen Inhalten. Wesentlich erscheint außerdem, dass die Kinder Fortschritte und Erfolge erleben können.¹⁵

Organisation der Übergangsklassen am Beispiel der Bärenkeller-Mittelschule

An der Schule gibt es mittlerweile 5 Übergangsklassen. Zwei davon in den Jahrgangsstufen 5/6 und drei für Schüler_innen und Schüler der Jahrgangsstufen 7-9. Die älteren Schüler können bis zu drei Übergangsklassen durchlaufen, bis sie in eine Regelklasse überwiesen werden. Sie kommen zunächst in eine Art „Einstiegsklasse“, in welcher Schüler_innen und Schüler nur geringe Deutschkenntnisse vorweisen können. Sobald es die Deutschkenntnisse zulassen, können sie die

¹⁵ Informationsblatt des Teams der Berater Migration im Staatl. Schulamt Stadt Augsburg

nächste Klasse („Fortgeschrittene“) besuchen. Zuletzt gibt es eine Übergangsklasse 7-9, in der die ältesten Schüler sitzen und möglichst bald in eine Regel-Abschlussklasse überwiesen werden sollen. Es besteht für die Schüler_innen und Schüler, die sich im 9. (oder höheren) Schulbesuchsjahr befinden auch die Möglichkeit, in der Übergangsklasse am Qualifizierenden Mittelschulabschluss teilzunehmen.

Sobald eine Schülerin / ein Schüler der Übergangsklasse die nötigen Deutschkenntnisse erlangt hat, kann er eine Regelklasse besuchen. Oft können sie dafür in der Bärenkellerschule bleiben, ansonsten gehen sie in eine entsprechende Klasse im Schulverbund. Für die Überweisung an eine Regelklasse müssen die Schüler_innen und Schüler nicht notwendigerweise die oben beschriebenen drei Übergangsklassen durchlaufen. Sie wechseln, sobald sie so weit sind.

Übergangsklassen: Zahlen und Standorte im Überblick

Nach der starken Abnahme der Übergangsklassen zu Mitte der 2000er Jahre, nahm die Zahl in den letzten fünf Jahren wieder stark zu. Gerade in den letzten 1,5 Jahren stieg die Schülerzahl rasant an, was auch zu einem kräftigen Anstieg der Übergangsklassen geführt hat. Beispielhaft ist die Veränderung in nur 14 Monaten: Ende des Schuljahres 2012/13 mit 15 Klassen auf zunächst 24 Klassen am Ende des Schuljahres 2013/14, dann wurde bereits im Herbst auf 32 Klassen aufgestockt und zum Halbjahr 2015 kam noch eine weitere Klasse dazu. Hierzu folgender Überblick:

Einrichtung von Übergangsklassen in der Stadt Augsburg (Stand 23.04.2015)

Grundschul-Standorte	Klassen / davon Ganztagesklassen		Schülerzahlen
Wittelsbacher-GS	4	2 (beide Ü 1-2)	65
Elias-Holl-GS	5	1 (in Ü 1-2)	82
GS Vor dem Roten Tor	3	--	51
Werner-Egk-GS	2	--	34
Löweneck-GS	1	--	14
gesamt	15	3	245

Tabelle 9 Übergangsklassen an Grundschulen in der Stadt Augsburg

Mittelschul-Standorte	Klassen / davon Ganztagesklassen		Schülerzahlen
St.-Georg-MS	5	1 (in Ü 5-6)	88
Bärenkeller-MS	5	1 (in Ü 5-6)	75
Herrenbach-MS	3	--	50
Kerschensteiner MS	3	--	53
MS Firnhaberau	2	--	39
gesamt	18	2	305

Tabelle 10 Übergangsklassen an Mittelschulen in der Stadt Augsburg

Trend vor Ort:

- GS: Weiterhin leicht höhere Zugangszahlen in den Klassen Ü 1-2
- MS: Allgemein stärker in den Jahrgängen 1999-2001

Tendenz: z.Zt. 15 – 18 neue Anmeldungen pro Woche / stark gestiegen

Verteilung nach Herkunft:

- 80% aus EU-Ländern (insb. Südost- und Südeuropa)
- 20% aus Drittstaaten (insg. ca. 15% Flüchtlinge und Asylbewerber)¹⁶

Was ist das Besondere daran, in einer Übergangsklasse zu unterrichten?

Eine Lehrerin, die seit einigen Jahren in Übergangsklassen 7-9 unterrichtet, gibt dazu an, es wäre die Heterogenität der Schüler. Es sei immer wieder spannend und interessant, mit Schüler_innen und Schülern zu arbeiten, die aus unterschiedlichsten Kulturen kommen, aber auch verschiedene Bildungssysteme durchlaufen haben. Es ist schön zu sehen, wie sich die Neuankömmlinge einleben und sich über Erfolgserlebnisse freuen. Sie habe schon Schüler erlebt, die es nach kurzem Aufenthalt in Deutschland zuerst in eine Regel- und anschließend in eine M-Klasse gehen konnten.

Es gefällt ihr außerdem, wirklich Zeit für die Schüler zu haben. Aufgrund der anderen Stundentafel für Übergangsklassen, kann sie sich auf wesentliche Dinge konzentrieren, das machen, was gerade nötig ist und ist nicht dem Druck des Lehrplans unterworfen, unbedingt den Unterrichtsstoff schaffen zu müssen. Auch die Möglichkeit, außerschulische Lernorte zu besuchen, nutzt sie häufig.

Staatliches Schulamt für die Stadt Augsburg, Alexandra Würzer

4.12.7 Projekte für Schüler mit Verhaltensschwierigkeiten in schulischen Situationen in Zusammenarbeit von Staatlichem Schulamt in der Stadt Augsburg mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie

In Zusammenarbeit des Staatlichen Schulamtes in der Stadt Augsburg mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie wurden in den Sozialregionen gemeinsame Schulprojekte zur intensiven individuellen Betreuung von Mittelschülern und deren Bezugssystemen aufgebaut. Die Einzugsbereiche der Projekte sind aus der Karte ersichtlich.

Folgende Projekte wurden etabliert:

- Schule in der Werkstatt (in Kooperation mit dem Frère-Roger-Kinderzentrum)
- SchulFit@st-gregor (in Kooperation mit der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe)
- Project4u (in Kooperation mit der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Hochzoll)

Die Projekte sind in den verschiedenen Sozialregionen des Sozialdienstes bei o.g. Trägern angesiedelt und kooperieren mit den dort ansässigen Mittelschulen. Alle Mittelschulen im Bereich des Staatlichen Schulamtes haben Zugang zu den Projekten. Insgesamt stehen ca. 30 Plätze für Schüler zur Verfügung.



¹⁶ Zahlen und Übersicht von Christian Lenke, Berater Migration am Staatl. Schulamt Stadt Augsburg

Ziel der drei Kooperationsprojekte ist es, Schüler der Mittelschulen mit Schulproblemen insbesondere im Verhaltensbereich einen positiven Schulweg und damit auch einen Schulabschluss zu ermöglichen.

Die Schüler verbleiben in ihren Regelklassen, werden aber von den Sozialpädagogen und den Lehrkräften im Projekt intensiv, meist in Einzelstunden betreut. Hinzu kommen schulpsychologische Diagnostik und Begleitung, Expertenrunden, Unterstützung der betroffenen Familien und Vernetzung mit weiteren Systemen.

Schulpsychologische Beratungsstelle Staatl. Schulamt in der Stadt Augsburg, Ruth Hembacher-Sezer

4.13 Bildung für junge Menschen und Familien

4.13.1 Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit sowie deren Förderung ist eine Pflichtaufgabe der Kommune.

Sie wird vom Gesetzgeber ausdrücklich auch als „Bildung“ gesehen: In §11 Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) wird unter den Schwerpunkten der Jugendarbeit an erster Stelle und damit hoher Priorität die „...außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung“ genannt.

Unstrittig bleibt, dass die Kinder und Jugendarbeit ein sehr wichtiger und ganzheitlicher Beitrag zur Bildung ist, vor allem in den Lerndimensionen „Lernen zusammen zu leben“, „Lernen das Leben zu gestalten“ und „Lernen zu handeln“ (vgl. Abbildung 11 Bildungsverständnis - Lerndimensionen Seite 43). Also ist die Arbeit mit Kindern damit in 3 von 4 Dimensionen vertreten. Sie ist „Alltagsbildung“, die in vielen Bereichen Schlüsselkompetenzen vermittelt. Vgl. (Thomas Rauschenbach & Rauschenbach, 2010).

Festzuhalten ist auch, dass Schule und Jugendhilfe/Jugendarbeit unterschiedliche Bildungsbegriffe verwenden.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz nennt vier Leistungsbereiche:

- 1 Jugendarbeit §11 SGB VIII¹⁷
- 2 Förderung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit §12 SGB VIII¹⁸

¹⁷ § 11 Jugendarbeit

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

(2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote. § 11 Abs. 1 u. 2 SGB VIII

¹⁸ § 12 Förderung der Jugendverbände

(1) Die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen ist unter Wahrung ihres satzungsgemäßen Eigenlebens nach Maßgabe des § 74 zu fördern.

(2) In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch

3 Jugendsozialarbeit¹⁹ § 13 SGB VIII

(bereits bei den Schulen mit dem Angebot Jugendsozialarbeit an Schulen angeschnitten)

4 Erzieherischer Jugendschutz

Eine eindeutige Trennung zwischen den Aufgaben nach § 11 und nach § 13 SGB VIII ist in der Praxis schwer möglich. Schnittstellen zwischen offener Jugendarbeit § 11 SGB VIII und Jugendsozialarbeit § 13 SGB VIII werden z.B. in den Bereichen QA-Training und Bewerbungstraining für Mittelschüler und der bei den Jugendhäusern angesiedelten „aufsuchenden Jugendarbeit“/Streetwork deutlich.

Wie diese Schnittstellen sich darstellen, ist aus folgender Grafik gut ersichtlich.

Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten. § 12 Abs. 1 u. 2 SGB VIII

¹⁹ § 13 Jugendsozialarbeit

(1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern. § 13 Abs. 1 SGB VIII

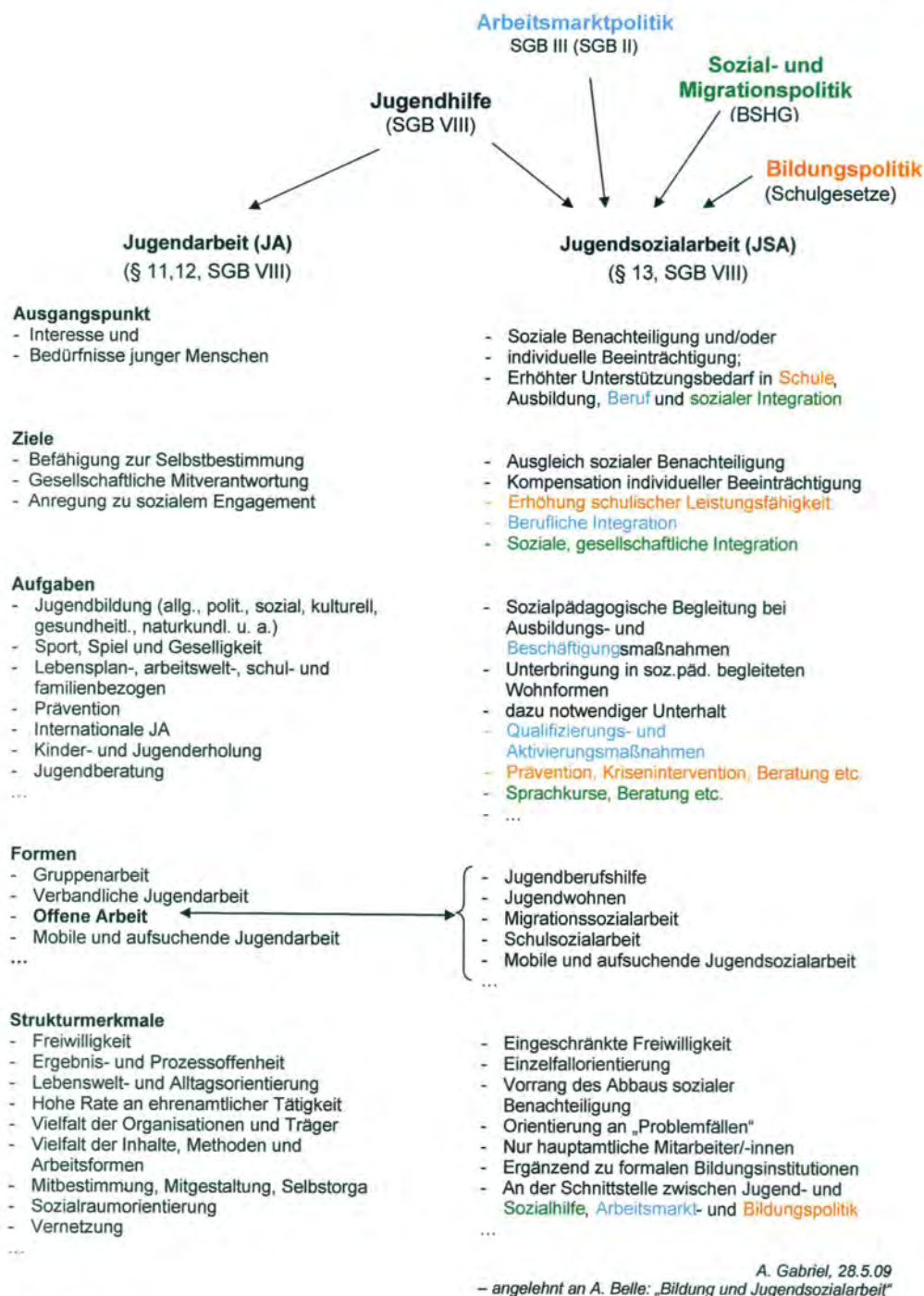


Abbildung 30Schnittmengen Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit

Der Bestand an Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Jugendhäuser und Jugendtreffpunkte) wurde bereits in Abbildung 6 Karte mit den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit auf Seite 31 dargestellt.

Eine umfassendere Darstellung findet im „Bericht zur Fachentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit“ (Lechner, Gabriel, Ruf, & Maciol, 2013) statt.

Nachfolgend eine Darstellung wesentlicher Angebotsbereiche:

4.13.2 Jugendarbeit / Jugendbildung

Der 2. Augsburger Bildungsbericht stellt einen signifikanten Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsteilhabe, insbesondere formaler Bildung, fest.

Non-formale Bildung, informelle Bildung und formale (schulische) Bildung ergänzen sich gegenseitig. Der Bildungserfolg eines jungen Menschen lässt sich folglich nur ganzheitlich bewerten.

Die schulischen Rahmenbedingungen, aber auch familiäre Situationen und mangelnde Unterstützung lassen noch immer viele junge Menschen im formalen Bildungssystem an ihre Grenzen kommen.

Die zunehmende „Verschulung“ der Freizeit durch Ganztagsbeschulung und die Entwicklungsabsichten von Schule als „Lebensraum“ stellen die Jugendarbeit vor neue Herausforderungen.

Der Gefahr, dass Kreativität, Selbststeuerung, Partizipation und somit auch Demokratiebildung auf die wenigen „unverschulden“ Stunden des Tages und auf die Ferienzeiten reduziert werden, hat Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit als gleichrangiger Kooperationspartner von Schule zu begegnen.

An dieser Stelle gewinnen Jugendarbeit, offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und qualitative Ferienangebote immer mehr an Stellenwert.

Ferienprogramme und Ferienbetreuung bilden eine immer wichtiger werdende Säule außerschulischer Bildung. Die Angebote laden dazu ein, „spielerisch Neues zu entdecken, Talente zu entwickeln, soziale Kompetenzen im Rahmen der Gruppenangebote zu verfeinern und das Bewusstsein für spezifische Themen von Umwelt- über Medien- bis hin zu Demokratieverständnis zu schärfen“.

Informelle Bildung bezieht sich auf lebenslange Lernprozesse, in denen Menschen Haltungen, Werte, Fähigkeiten und Wissen durch Einflüsse und Quellen der eigenen Umgebung erwerben und aus der täglichen Erfahrung (Familie, Nachbarn, Marktplatz, Bibliothek, Massenmedien, Arbeit, Spiel etc.) übernehmen.

Non-formale Bildung bezieht sich auf jedes außerhalb des formalen Curriculums geplante Programm zur persönlichen und sozialen Bildung für junge Menschen, das der Verbesserung bestimmter Fähigkeiten und Kompetenzen dient. Non-formale Bildung ist:

- freiwillig, ganzheitlich und prozessorientiert
- für jeden Menschen zugänglich (im Idealfall)
- ein organisierter Prozess mit Bildungszielen
- partizipativ und lernzentriert
- und beruht auf Erfahrung und Handeln und setzt bei den Bedürfnissen der Lernenden an
- vermittelt Lebensfertigkeiten und bereitet die Lernenden auf ihre Rolle als aktive Bürger und Bürger_innen vor
- beinhaltet sowohl individuelles Lernen als auch Lernen in Gruppen

Skinner: „Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn man das Gelernte vergessen hat.“

Amt für Kinder, Jugend und Familien, Kommunale Jugendarbeit Arkadij Ruf

4.13.3 Außerschulische Jugendbildung - Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden

Wenn von Bildung die Rede ist, rücken allzu oft ausschließlich schulische Lernorte (formale Bildung) in den Fokus der Betrachtung. Bildung ist und bleibt jedoch eine lebenslange Aufgabe und Bildung ereignet sich in allen Bereichen des Lebens. In der Familie in Peergroups, in Vereinen und Jugendorganisationen, im Sinne einer ganzheitlichen Selbst-Bildung des Menschen.



An diesen Orten ereignen sich informelle und non-formale Bildungsprozesse. Jugendorganisationen bieten den geschützten Rahmen, um die so wichtigen Schlüsselqualifikationen (Soziale-, Handlungs-, Methodenkompetenz) zu vermitteln. Heranwachsende lernen sich zu beteiligen, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte adäquat zu begegnen, zu kooperieren, sich in die Situation anderer einzufühlen u.v.a.m.

Im Sozialgesetzbuch (§11 Abs.1 KJHG) ist der eigene Bildungsauftrag der Jugendarbeit festgeschrieben: „Junge Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.“

Diesem Bildungsauftrag kommen in Augsburg in besonderem Maße die über 40 im Stadtjugendring zusammengeschlossenen Jugendorganisationen nach. Unter dem Begriff „außerschulische Jugendbildung“ steht, bei aller Vielfalt der Träger und der dargebotenen Maßnahmen, die Entwicklung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes / Jugendlichen in kritischer und konstruktiver Auseinandersetzung mit dem individuellen und gesellschaftlichen Umfeld im Zentrum. Getragen werden diese Maßnahmen durch ehrenamtlich Engagierte, denen nur zum Teil professionelle Unterstützung zur Seite steht.

Die Arbeitsfelder der Jugendbildung werden in §11 Abs. 3 KJHG definiert. Dort heißt es, außerschulische Jugendbildung differenziert sich in allgemeine, politische, soziale, gesundheitliche, kulturelle, naturkundliche und technische Bildung.

Die Auswahl der Angebote richtet sich dabei einerseits an die Interessen und individuellen Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen und basiert andererseits auf Freiwilligkeit und Mitbestimmung von jungen Menschen. So entstehen zahlreiche Projekte und Ideen, die erst aus den Entfaltungsmöglichkeiten und der Verantwortungsübernahme Jugendlicher heraus kreierte werden können.

Beispiele – Jugendbildungsmaßnahmen Augsburger Jugendorganisationen

Workshop zu Alltagsdiskriminierung

In mehrere Treffen bearbeiteten Jugendliche das Thema Alltagsdiskriminierung. Am Ende wurde eine Postkarte entworfen und ein flashmob organisiert, um die Bevölkerung für dieses Thema zu sensibilisieren. Unter der Federführung der Alev. Jugend Augsburg beteiligten sich Jugendliche der dpsg (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg), der KLJB (Kath. Landjugend Bayern) und der DGB-Jugend (Jugend des Deutschen Gewerkschaftsbundes).



Abenteuer mit Pfiffilotta

Empowerment für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund



In dem einjährigen Projekt ist es den Pfadfinderinnen St. Georg gelungen ein festes Gruppenangebot für Mädchen und junge Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im Stadtteil

Oberhausen zu etablieren. Ziel war es Räume zu schaffen, in denen die Mädchen lernen gemeinsam ihre Interessen zu entwickeln und zu vertreten. Gerade Mädchen aus anderen Kulturen haben oft kaum Möglichkeiten sich am Vereins- und Freizeitangebot ihres Umfeldes zu beteiligen. In einem reinen Mädchenverband dürfen sie eher teilnehmen. Das Projekt fand in enger Zusammenarbeit von Werner-Egk-Schule und der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul und dem Jugendhaus des SJR Augsburg statt.

„Auf der Flucht

Über 60 Jugendlichen der Ev. Jugend Augsburg haben sich ein Wochenende lang in kreativer Weise mit der Lage, den Gefühlen und Gedanken von Menschen auf der Flucht auseinandergesetzt. Sie sind dabei selbst in die Rolle von „Flüchtlingen“ geschlüpft (Planspiel), haben sich über die reelle Situation von Asylbewerbern informiert (Referate) und ihre persönliche Haltung und Handlungen reflektiert (Diskussionen).



Aus Sicht der Jugendorganisationen wertschätzen Politik und öffentliche Stellen die Bedeutung ihrer Bildungsleistung noch nicht ausreichend. Außerschulische Jugendbildung nur im Kontext von Schule zu betrachten, wie können sie den schulischen Alltags ergänzen und was zur Erfüllung des Lernauftrages beitragen, wird deren Bedeutung und dem gesetzlichen Auftrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen nicht gerecht.

Die Rahmenbedingungen für die Jugendorganisationen sind zu korrigieren. So werden von den Jugendorganisationen bessere räumliche Ressourcen, stärkere professionelle Unterstützung und eine echte Wertschätzung der Leistung, die z.B. dadurch zum Ausdruck kommt, dass Schule oder Betriebe Freistellungen gewähren, beansprucht.

Für die Behebung struktureller Hindernisse (G8, Ganztagschule, kürzere Studienzeiten), die es jungen Menschen erschweren an außerschulischen Bildungsangeboten teilzunehmen oder diese zu organisieren, müssen Antworten gefunden werden.

Anerkanntes Ziel aller Bildungsträger muss ein anerkennendes gleichwertiges Nebeneinander statt ein wertendes Hintereinander sein.

Stadtjugendring Augsburg, Frank Brütting Verbandskoordinator

4.13.4 Medienpädagogik

Medienpädagogik umfasst sowohl die Frage der Nutzung von Medien für Lehren und Lernen als auch die Frage der Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Medienbereich. Der Erwerb von Medienkompetenz in einem Prozess lebenslangen Lernens in außerschulischen Erfahrungsfeldern und in Bildungseinrichtungen soll neben sachbezogenem Wissen über Funktion und Verwendung von Medien eine aktivierende Nutzungskompetenz, eine kreative bzw. innovative Gestaltungskompetenz sowie - unter Rückbezug auf die soziale und personale Komponente - die Dimension einer medienkritischen Reflexion enthalten. In einem so verstandenen Bildungsprozess sollen die Kinder und Jugendlichen im Zusammenhang von Medienverwendung und Medienbildung notwendige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives

und sozialverantwortliches Handeln in einer zunehmend von Medien beeinflussten Welt erwerben können.

Eine der Aufgaben der Kommunalen Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugend und Familie sowohl im außerschulischen als auch im schulischen Kontext ist die Förderung der Medienkompetenz. Durch die aktive Medienarbeit sollen die Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erweitert werden. Durch Konfliktlösung in der Gruppenarbeit und gemeinsame Umsetzung der Ideen sollen die sozialen Kompetenzen gestärkt werden.

Darüber hinaus befasst sich die Kommunale Jugendarbeit mit dem Gesamtkonzept zum Thema Medienpädagogik in Augsburg und ist somit im Rahmen der Gesamtverantwortung des Jugendamtes § 79 SGB VIII für die Vernetzung und Koordination von lokalen Institutionen und Akteuren verantwortlich, die zur Förderung von Medienkompetenz beitragen können.

Praxis-Beispiele:

Seit dem Jahr 2009 – Mediencamp im Rahmen des Ferienprogramms „Tschamp“

Jährlich können 80 Kinder und Jugendliche aus Augsburg und der Umgebung zwischen 5 und 16 Jahren lernen, auf spielerische Art kreativ mit Medien umzugehen. Die Teilnehmer arbeiten eine Woche lang in Gruppen von 5-10 Personen in einem von mehreren Workshops zusammen und unter fachlicher und pädagogischer Anleitung unterstützen und helfen sie sich gegenseitig. Durch eigenverantwortliche Arbeit und ohne Zwang können die Kinder unterschiedliche Medien ausprobieren. Bei den Kindern und Jugendlichen wird Medienkompetenz gefördert und damit ist in erster Linie nicht das technische Verständnis gemeint, sondern die, der individuellen Entwicklung angepasste, kritische Auseinandersetzung mit Medieninhalten und Reflexion der Wirkung von Medien.

Seit dem Jahr 2010 – medienpädagogische Angebote im Ferienprogramm

Mehrtägige Angebote mit medienpädagogischen Inhalten, aber auch einzelne Workshops in unterschiedlichen ganztägigen Betreuungsangeboten.

Seit dem Schuljahr 2011/2012 - „Augsburger Medienscouts“

(dargestellt unter: „4.12.4 Augsburg Medienscouts“ Seite 114)

Seit dem Wintersemester 2013 – Lehrauftrag an der Universität Augsburg

Den Studierenden wird in diesem Seminar ein Einblick in die medienpädagogische Arbeit an Schulen vermittelt. Es wird eine Schulungseinheit für Medienscouts von Augsburg Schulen konzipiert und durchgeführt.

Seit dem Schuljahr 2013/2014 - „FaBis“

FaBis ist eine Elternbildungsmaßnahme für alle Eltern von Grundschulkindern. Besondere Zielgruppe sind „schulferne“ Eltern, die über die enge Einbindung sozialpädagogischer Kräfte an den Schulen zur Teilnahme an den verschiedenen Elternkursen motiviert werden. Medienpädagogische Inhalte spielen bei den Elternkursen eine wichtige Rolle, da bereits in der Grundschule der Grundstein für den künftigen Medienumgang gelegt wird.

(FaBis wird dargestellt unter: „4.2.2.4 Familienbildungsprojekt FaBiS (Familienbildung in Schulen) Seite 77)

Amt für Kinder, Jugend und Familien, Kommunale Jugendarbeit Anna Vahl

4.13.5 Der Bildungsauftrag in Offener Jugendarbeit und aufsuchender Jugendarbeit /Streetwork

Die Bildungsarbeit der Offenen Jugendarbeit stellt dem verregelten formalen (schulischen) Bildungsgedanken einen gewichtigen non-formalen Bildungsaspekt gegenüber.

Non-formale Bildung gewinnt, je mehr Zeit junge Menschen in der Schule verbringen, zunehmend an Bedeutung, denn die Postulate der Freiwilligkeit, Partizipation, Eigenaktivität und des lebenslangen Lernprozesses kommen in der Jugendarbeit zur Wirkung.

Die Nichtverregelung von Freizeit, gekoppelt mit Spaß am unbewussten oder bewussten Lernen macht jungen Menschen diese Angebote attraktiv und belegt letztlich den hohen Wert dieser Bildungsprozesse.

Daher ist es unverzichtbar, dass Jugendarbeit und Schule hinsichtlich des Bildungsauftrages und beider Bildungsbemühungen als gleichberechtigte Partner agieren und sich Jugendarbeit nicht als Dienstleister der formalen Bildung anpasst, sondern ihre Eigenständigkeit im Bildungsprozess bewahrt.

AKJF Arkadij Ruf

4.13.6 Der Bildungsbegriff in der Jugendarbeit aus Sicht des Stadtjugendringes

Die Jugendarbeit als Träger nichtformeller Bildungsangebote leistet, oft in Kooperation mit anderen Bildungsträgern, eine alltagsrelevante Bildungsarbeit, die viele informelle und nicht formale Bildungsprozesse in Gang setzt. Bildung ist dabei mehr als die Aneignung eines Katalogs von Wissen, mehr als die Summe der in schulischen Lehrplänen beschriebenen Inhalte. Bei diesem Bildungsverständnis geht es um die Entwicklung der Persönlichkeit von jungen Menschen, in kritischer und konstruktiver Auseinandersetzung mit dem individuellen und gesellschaftlichen Umfeld.

Bildungsarbeit ist innerhalb der Jugendarbeit als ein selbständiger Bericht anzuerkennen und wird durch folgende Merkmale bestimmt:

- Freiwilligkeit als Teilnahme und Beteiligung
- Mit- und Selbstbestimmung des Lernprozesses
- Offenheit und Flexibilität
- Erfahrungsbezogenes Lernen mit Offenheit und Aktion
- Gruppen und Prozessorientierung

4.13.6.1 Offene Jugendarbeit

Die Offene Jugendarbeit knüpft in Jugendhäusern und Jugendtreffs wie im § 11 des KJHG beschrieben an den Interessen der jungen Menschen an, fördert Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und motiviert zur Übernahme von gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement.

In der Praxis der Offenen Jugendarbeit sind in erster Linie folgende Bildungsbereiche relevant:

- Jugendkultur
- Bewegung und Gesundheit
- Ökologie
- Gesellschaft
- Berufliche Qualifikation
- Identität

Die Umsetzung der o.g. Bildungsbereiche in der Praxis der Offenen Jugendarbeit

Bereich	Jugendkultur	Bewegung und Gesundheit	Ökologie	Gesellschaft	Berufliche Qualifikation	Identität
	- Kunst; Musik, Literatur, Tanz?	- Sport, Ernährung, Sexualkompetenz, Suchtprävention	Mülltrennung, Umweltschutz	- politische Bildung, Generationenarbeit, Ethik, Engagement, Interkultur, Partizipation	- Teamfähigkeit, Motivation, Kommunikation	- sinnvoller Umgang mit Finanzen, geschlechtsspezifische Arbeit, Wertevermittlung, Medienkompetenz, soziale Kompetenz, Gerechtigkeitsverständnis, Werteverständnis
Angebote / Maßnahmen	DJing (Workshops, Party, Jams)	Bauwagenprojekte auf Spielplätzen: Geländespiele, Fußball, Federball	Stadtteilreinigungsaktionen	Generationsübergreifende Angebote - Internetkurs - Handy - Kochen, Backen - Medien - Basteln - Musik	Übergang Schule / Beruf, Elternberatung, QA Vorbereitung, Hausaufgabenbetreuung, Beratungsangebote	Geschlechtsspezifische Angebote, v.a. Mädchen- und Jungenarbeit stärken, Rollenbild reflektieren
	Beeakdance und/oder Hip-Hop, Raum und (inter)nationale Contests	Diverse freizeitpädagogische Angebote (Eislaufen, Baden,...)	Mülltrennung	Bandarbeit, interkulturelle Arbeit. Eigene Musikkultur wird positiv betrachtet und ist kompatibel mit modernen Beats	Kompetenzfindung, Praktika, Werkgruppen, Bewerbungstraining, Vorstellungsgespräche, Berufsbilder (Jobbörse und -pate)	Medienarbeit: Kompetenz, bewusster Umgang, Risiken erkennen
	Graffiti-Workshops, Malaktion Fanladen (Raum, „Agentur“)		Mittagessen aus dem eigenen Garten; z.B. Kräutergarten linie 3	Jugendleiterausbildung, evtl. abgespeckt bzw. angepasst auf OJA	Verantwortlichengruppenschulen Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit und Teamfähigkeit	Erlebnispädagogische Projekte, „Eine Klasse steigt auf“
	„Poetry“- Slam bei Tollhaus-Party	Hallensport: Fußball, Basketball, Nachtkicker im Winter	Beteiligung an Wettbewerben: z.B. Jugendkulturenpreis, BHU-Wettbewerb	Teilweise Eigenöffnung der Jugendhäuser, Mentorenmodell	Handwerkliche Grundkompetenzen erlernen bei Workshops, Stadtbauspielen	Abenteuer Lernen Projekt Schulung - Armutsprävention - soziale Kompetenz - interkulturelle Kompetenz

	Jugendkultur	Bewegung und Gesundheit	Ökologie	Gesellschaft	Berufliche Qualifikation	Identität
	Musikprojekte (z.B. Mädchenmusikworkshops)	Mädchenfußball an verschiedenen Augsburgern Schulen, Mädchen der Klassen 5-7	Geo-Caching im Wald, Zielgruppe: Kinder und Jugendliche	„Nordpass“ (Erwerb der Juleica ist angestrebt) als Beteiligungsmodell		Kochgruppen in den Häusern, günstige Lebensführung
	Bereitstellung von Musikinstrumenten	U-18-Fahrten zu Fußballspielen mit suchtpreventivem Aspekt	Interkultureller Garten (linie 3)	Lobbyarbeit, Stadtteilarbeit		Bildungsfahrten (z.B. Berlin, Auschwitz)
	Veranstaltungen zu (Jugend-) Subkulturen	Warmes Essen, z.B. für Freizeitsportanlage oase				„Benimmkurse“ u.ä.
	Märchenzelt ((Vor-) Leseprojekt für Flüchtlingskinder)	Kochprojekte mit der Goetheschule				Bolzplatzliga, interkulturelle Sportturniere
		Anti-Alk-Koffer, After-Rauschtüte, Planspiel an Schulen;				Raumaneignung im öffentlichen Raum
		Projektstage mit AIDS-Hilfe, Pro Familia...				
		Zusammenstellen eines Internationalen (selbst erprobten) Kochbuchs				

4.13.6.2 Aufsuchende Jugendarbeit / Streetwork

Die aufsuchende Jugendarbeit/ Streetwork ist wesentlicher Bestandteil der Offenen Jugendarbeit in den Stadtteilen. Sie wendet sich an Jugendliche, im Sozialraum die den öffentlichen Raum als Treffmöglichkeit und/oder (längerfristigen) Aufenthaltsort nutzen. Dabei kann es sich um Jugendliche handeln, die zwar auch in institutionellen oder verbandlichen Angeboten der Jugendarbeit verankert sind, Teile ihrer Freizeit jedoch im öffentlichen Raum verbringen bzw. dort auffällig werden. Häufig trifft Streetwork im öffentlichen Raum jedoch auf Jugendliche aus den sogenannten sozial benachteiligten Gruppen.

- Teilweise zeigen die Jugendlichen Verhaltensweisen, die in den öffentlichen Einrichtungen der Jugendhilfe nicht erlaubt sind (Alkoholkonsum, sonstiger Rauschmittelkonsum, teilweise auch aggressives Verhalten).
- Grundsätzlich wendet sich Streetwork an junge Menschen, die bei der Bewältigung von Anforderungen des Alltags, der Schule, des Berufes und der Ausbildung oder auch in besonderen Lebenslagen Unterstützung brauchen.
- Häufig treten die Jugendlichen als Gruppe/Clique auf, teilweise kommt es zu vom sozialen Umfeld erlebten Auffälligkeiten der Jugendlichen (Lärm und/oder Alkohol). Dies findet seinen

Ausdruck z.B. in Anwohnerbeschwerden im Wohnumfeld von Jugendspielflächen oder informellen Treffs.

Angebote unter dem Bildungsaspekt der aufsuchenden Arbeit

Die Bildungsangebote der aufsuchenden Jugendarbeit / Streetwork finden häufig im „freien Raum“ statt und haben auch kompensatorischen Charakter. Streetwork kann teilweise in die Bildungsangebote der Offenen Jugendarbeit integrieren, aber auch eigene Bildungsangebote machen.

Diese umfassen in der Regel folgende Bereiche:

- Gesundheit und Bewegung
- Identität
- Berufliche Qualifikation
- Gesellschaft

Umsetzung der o.g. Bildungsbereiche der aufsuchenden Jugendarbeit / Streetwork in der Praxis

Bereich	Bewegung und Gesundheit <i>- Sport, Ernährung, Sexualkompetenz, Suchtprävention</i>	Identität <i>- sinnvoller Umgang mit Finanzen, Wertevermittlung, soziale Kompetenz, Gerechtigkeitsvermögen, Werteverständnis</i>	Berufliche und (schulische) Qualifikation <i>- Teamfähigkeit, Motivation, Kommunikation</i>	Gesellschaft <i>- politische Bildung, Generationenarbeit, Ethik, Engagement, Interkultur, Partizipation</i>
Angebote / Maßnahmen	Sportangebot auf den Freiflächen oder in Hallen (Fußball, Basketball) Teilnahme an Turnieren der Offenen Jugendarbeit	Ggf. Vermittlung an Schuldnerberater	Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche (z.B. Termin beim Arbeitsamt)	Aufbau von Streetworktreffs gemeinsam mit Jugendlichen z.B. Flandernstraße, Meierweg, Blockhütte im Bärenkeller
	Vermittlung von Aufklärungsarbeit durch Kooperationspartner z.B. zu Themen wie Sexualität, Aids, Drogen). Vermittlung zu Einzelgesprächen oder Einladung der Kooperationspartner ggf. in Streetworktreffs	Gewaltprävention (z.B. Workshops) und/oder Vermittlung an Kooperationspartner (z.B. Brücke e.V.)	Bewerbungstraining (Schaffen von Übungssituationen, Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen)	Eigenöffnung der Streetworktreffs durch Jugendliche (z.B. Meierweg)
		Unterstützung bei Ämtergängen	Ggf. Vermittlung in Praktika	Vermittlung von Sozialkompetenz auch im Kontext der Konfliktmoderation im öffentlichen Raum

Stadtjugendring Augsburg,

4.13.7 Das Ferienprogramm „Tschamp“

Das städtische Ferienprogramm unter dem Markennamen „Tschamp“ bietet rund 800 Ferienangebote in allen Schulferien und erreicht ca. 13.000 Teilnehmer pro Jahr im Alter von 6 bis 99 Jahren.

Die Angebotspalette erstreckt sich von Kurzzeitaktionen von 1 bis 2 Stunden bis hin zu einwöchigen, ganztägigen Veranstaltungen mit und ohne Übernachtung.

Dem stetig wachsenden Bedarf an Betreuungsmöglichkeiten in den Schulferien Rechnung tragend, steigt die Anzahl der Ferienbetreuungsangebote kontinuierlich. Waren es im Jahr 2009 noch rund 400 Wochenplätze/Jahr, so wurden im Jahr 2014 bereits 1400 Wochenplätze angeboten und gebucht.



Abbildung 31 Ferienprogramm Tschamp

Das Ferienprogramm bildet eine der Säulen außerschulischer Bildung. Der Großteil der Angebote lädt ein, spielerisch Neues zu entdecken, Talente zu entwickeln, soziale Kompetenzen im Rahmen der Gruppenangebote zu verfeinern und das Bewusstsein für spezifische Themen von Umwelt über Medien, bis hin zu Gesundheitspädagogik zu schärfen.

In Augsburg wird der Fokus auf Kinder aus benachteiligten und damit oft bildungsfernen Familien gelegt. Über niedrigschwellige, kostenfreie Angebote direkt im

Stadtteil sowie Zuschüsse zu Teilnahmegebühren und den direkten Kontakt zu den Familien wird diesen die Teilhabe am sozialen, kulturellen und sportlichen Ferienleben in der Stadt ermöglicht.

Eine ganzjährige Maßnahme unter diesem Aspekt ist das Angebot „Insel Delfina“, das sich neben den Bildungselementen auch die Armutsprävention und Chancengleichheit auf die Fahne geschrieben hat.

Flankierend zu den Ferienangeboten werden regelmäßig Betreuer_innen im Rahmen von Jugendleiterschulungen ausgebildet.

Amt für Kinder, Jugend und Familien, Kommunale Jugendarbeit Hanna Deggendorfer

4.13.8 Jugendsozialarbeit / Jugendberufshilfe

Zielgruppe der Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) sind sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr.

Insbesondere zählen zum Kreis der Benachteiligten oder Beeinträchtigten:

- Mittel- und Förderschüler mit schlechtem oder ohne Abschluss
- Schulabbrecher

- Ausbildungsabbrecher
- Jugendliche mit Sozialisationsdefiziten
- Jugendliche aus dem Bereich der Erziehungshilfen
- Jugendliche mit kriminellen Karrieren und Drogenerfahrungen
- (lern)beeinträchtigte Jugendliche
- Jugendliche mit Migrationshintergrund

Wie im 2. Bildungsbericht und im Sozialbericht festgestellt wurde, treffen in Augsburg verschiedene Faktoren zusammen, die intensives Handeln seitens der Jugendsozialarbeit erfordern.

Augsburg ist eine der deutschen Großstädte mit dem höchsten Migrationsanteil junger Menschen (mehr als 60%); eine Vielzahl unterschiedlicher Milieus und Szenen haben sich gebildet; das Armutsrisiko ist in Augsburg höher als in allen anderen bayrischen Städten und es gibt überdurchschnittlich viele Teilfamilien. Der Mangel an preiswertem Wohnraum und der starke Zuzug junger Flüchtlinge stellen neue Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit dar.

Die wichtigsten Arbeitsbereiche der Jugendsozialarbeit:

- die Jugendberufshilfe (BvB, BaE, EQ, ABH, junges Augsburg, MuT usw.)
- die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)
- Vertiefte Berufsorientierung (VBO – BOM)
- die Arbeit mit jugendlichen Migrant_innen
- das Jugendwohnen (Unterstützung im Ausbildungssystem)
- die Schulsozialarbeit („schulmüde“ Jugendliche/ Schulverweigerer)
- die aufsuchende Jugendsozialarbeit/Streetwork
- Angebote geschlechtsspezifischer Sozialarbeit

Der Mangel an günstigem Wohnraum wird gekoppelt mit der zu geringen Anzahl an Plätzen für Jugendwohnen gerade für viele Heranwachsende zu einer Belastung bei der Verselbständigung.

Als dringend erforderlich wird am Übergang von der Schule in den Beruf eine institutionalisierte Abstimmung zwischen Agentur für Arbeit, Jobcenter, Amt für Kinder, Jugend und Familie und dem Bildungsreferat eingeschätzt, um bedarfsgerechte Angebote für junge Menschen zu planen und zu schaffen.

Die unterschiedlichen Rechtskreise und die unterschiedlichen Zuständigkeiten könnten durch die Schaffung einer Jugendberufsagentur destruktive Förderlogik verhindern und gezielter den Bedürfnissen entsprechende Angebotsstrukturen schaffen.

Diese Arbeitsgruppe aus Jobcenter, Agentur und Jugendamt, die an einer „Jugendberufsagentur“ arbeitet – also genau der rechtskreisübergreifenden Kooperation dieser drei Institutionen – wurde eingerichtet.²⁰

Amt für Kinder, Jugend und Familien, Kommunale Jugendarbeit Arkadij Ruf

²⁰ Vgl. Empfehlung 4.7 Seite 36 (Lechner, Gabriel, Ruf, & Maciol, 2013)

4.14 Übergreifende Bildungsaufgaben

4.14.1 Durchgängige Sprachbildung

4.14.1.1 Fortbildungsreihe für Lehrkräfte an Augsburger Schulen im Rahmen der Bildungsregion Augsburg

Sprachliche Heterogenität ist immer mehr Alltag an weiterführenden Schulen.

Aufgabe der Bildungseinrichtungen ist es deshalb, diese Ausgangslage bestmöglich zu nutzen und alle Kinder und Jugendlichen (unabhängig von Herkunft und Milieu) mit den sprachlichen Fähigkeiten auszustatten, die für deren Bildungserfolg notwendig sind.

Es geht um ein Gesamtkonzept „durchgängiger Sprachbildung“, nicht nur für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

- Ausbildung eines bildungssprachlichen Sprachregisters quer durch alle Fächer und Lernbereiche an der Schule
- Zusammenarbeit von Instanzen und Institutionen, die an der Sprachbildung beteiligt sind

Neue Aufgaben für Lehrkräfte sind dabei:

- Verschiedene sprachliche Fähigkeiten im Unterricht berücksichtigen
- Erlernen und Anwenden von neuen didaktischen und methodischen Prinzipien
- Netzwerkarbeit mit weiteren an der Sprachbildung beteiligten Institutionen

Organisation

- Seit März 2014 geplant:
- 2 -3 Veranstaltungen pro Schuljahr
- Kooperation Bildungsreferat – Schulamt
- Zielgruppe: Lehrkräfte aus allen Schularten Sekundarstufe I und II, bisher ca. 90 Teilnehmer_innen

Auftaktveranstaltung, 18.3.2014 im Rathaus Augsburg

„Sprachbildung als Aufgabe der gesamten Schule“

- Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Universität Hamburg (FÖRMIG, LIMA)
Übergang Grundschule – weiterführende Schulen:
- Schwerpunkte der Lese- und Sprachförderung in der Grundschule, G. Gnann, G. Klaus, SchAD

Fachkonferenz für Lehrkräfte, 1.10.2014 an der Universität Augsburg

„Sprachsensibler Unterricht an weiterführenden Schulen“

- Prof. Dr. Josef Leisen (Staatl. Studienseminar, Universität Mainz): Sprachförderung im Fachunterricht
- Prof. Dr. Martina Rost-Roth (Universität Augsburg): Lehrprofessionalisierung in Deutsch als Zweitsprache
- Jürgen Rotschedl, ISB: Steigerung bildungssprachlicher Ausdruckskompetenz

- Sven Oleschko, Projekt PRO-DAZ, Universität Duisburg-Essen: Sprachbildung in gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichtsfächern

Fortsetzung der Fortbildungsreihe:

Qualifizierungssequenz für Schulteams an weiterführenden Schulen „Vielfalt in Sprache und Bildung“ ab Schuljahr 2015/16, erste Veranstaltung am 12.10.2015: „Heterogenität an Schulen“ dieses ist im nächsten Abschnitt dargestellt

Schulpsychologische Beratungsstelle Staatl. Schulamt in der Stadt Augsburg, Ruth Hembacher-Sezer

4.14.1.2 „Vielfalt in Sprache und Bildung“ - Zusatzqualifikation für Schulteams

Ab dem Schuljahr 2015/2016 wird an weiterführenden Schulen mit hohem Anteil an Schülern nicht deutscher Herkunftssprache, Sekundarstufe I eine Zusatzqualifikation für Schulteams durchgeführt.

Im Folgenden werden wesentliche Eckpunkte des Konzeptes vorgestellt.

Leitideen:

Gut integrierte und bildungswillige Jugendliche, aber auch Jugendliche aus sog. Risikogruppen sollen die Möglichkeit auf einen schulischen Abschluss und berufliche oder akademische Ausbildung erhalten. Dazu sind an weiterführenden Schulen besondere pädagogische Maßnahmen erforderlich wie sprachsensibler, bildungssprachlicher Unterricht, integrationsfördernde Werteerziehung und Vernetzung von Schulen mit weiteren lokalen Bildungsträgern.

Ziele: Vielfalt in Sprache und Bildung

- befähigt Lehrkräfte **bildungssprachliche Kompetenzen** bei Schülern mit nicht deutscher Herkunftssprache zu fördern
- initiiert Schulentwicklungsprozesse und fördert **Werteerziehung und Integration** an Schulen mit heterogener
- sprachlicher, sozialer und kultureller Schülerschaft
- **vernetzt** Schulen mit lokalen Institutionen und Organisationen
- setzt **Sprachfördermaßnahmen der Grundschule** nachhaltig und gezielt an weiterführenden Schulen fort

Situation in Augsburg

(Angaben aus Strukturatlas Stadt Augsburg 2014 und Bildungsbericht Stadt Augsburg 2012)

41,1 % Anteil von Einwohnern mit Migrationshintergrund

53 % Migrationshintergrund bei Erstklässlern 2012

14,9 % Jugendliche unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Sozialgeldbezug (SGB II)

Das Armutsrisiko in der Stadt Augsburg ist (nach Nürnberg) bayernweit mit am höchsten.

In den Bildungsstudien (PISA, IGLU) der letzten Jahre wurde der Zusammenhang von niedrigem Bildungserfolg mit prekären sozialen Lebenslagen von Familien dargestellt. Für die Stadt Augsburg zeigt sich deutlich die Notwendigkeit gezielter schulischer Bildungs- und Förderprogramme

Qualifikationssequenz - Bausteine

	Handlungsfeld 1 Grundlagen Deutsch als Zweitsprache		
	Sprachsensibler Unterricht in allen Fächern	Handlungsfeld 2 Interkulturelle Verständi- gung und Kompetenz	
Handlungsfeld 3 Schulentwicklung	Umgang mit sprachlicher Heterogenität im Unterricht	Lösungsorientierte Elternberatung	
Schulleben, Schüleraus- tausch Musisch-kulturelle Projekte Elternbeteiligung	Sprachstandsdiagnostik Förderplanung Leistungsbeurteilung	Schulprojekte zur Förderung von Demokratie und Tole- ranz, z.B. WERTvoll MITeinander	Handlungsfeld 4 Kooperationspartner vor Ort
1,5 Tage	3 x 3 Tage + Kollegiale Hospitation	3 Tage	1,5 Tage
Begleitung der Umsetzungsphase: Anlage Datenbank Unterrichtsmaterial, moderierte Kooperationstreffen, regelmäßige Qualitätszirkel			
Abschlusspräsentation pro Schulteam: Ausarbeitung Unterrichtssequenz, Darstellung Schulentwicklungsprozess, Kooperation und Projektarbeit			

Dauer einer Qualifikationssequenz: 15 Ausbildungstage in 1,5 Schuljahren

Schulpsychologische Beratungsstelle Staatl. Schulamt in der Stadt Augsburg, Ruth Hembacher-Sezer

4.14.2 Familie / Familienbildung

Familie ist die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz. Eltern sind die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung. Eltern, Politiker und Gesellschaft sehen immer deutlicher die Notwendigkeit, elterliche Beziehungs-, Erziehungs-, Fürsorge-, Bildungs- und Alltagskompetenzen zu stärken. Die Grundform für die Sicherstellung der erforderlichen Angebote der Förderung der Erziehung in der Familie findet sich in §16 SGB VIII. Danach haben Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte sowie junge Menschen einen Anspruch auf Unterstützung und Förderung der Erziehung in der Familie. Grundsätzlich soll allen Familien diese Unterstützung und Förderung offen stehen, unabhängig von der Familienform, dem Vorhandensein einer Problemlage oder eines erzieherischen Bedarfs.

4.14.2.1 Familienbildung in Familienstützpunkten und Orten der Familienbildung

„Familienstützpunkte sind sozialraumorientierte und wohnortnahe Anlauf- und Kontaktstellen für alle Familien.“ Familienstützpunkte müssen gemäß den staatlichen Vorgaben an einer Einrichtung der Eltern- und Familienbildung nach § 16 SGB VIII in Trägerschaft der öffentlichen oder der freien Jugendhilfe angegliedert sein. Auf der Grundlage eines Ausschreibungs- oder Auswahlverfahrens (in Augsburg im Leitfaden „Handlungsschritte zu einem Familienstützpunkt“ festgeschrieben) werden geeignete Familienstützpunkte vom Amt für Kinder, Jugend und Familie ausgewählt. Hierbei ist die „Bedarfsgerechtigkeit und die Sozialraumorientierung“ zu berücksichtigen. Die Familienstützpunkte werden von pädagogischen Fachkräften betreut und geleitet. Sie übernehmen eine Wegweiser- und Lotsenfunktion zu anderen Einrichtungen und Diensten. Ihre Aufgaben sind neben der allgemeinen Beratung und Unterstützung der Familien die Vorhaltung und Initiierung bedarfsgerechter und niedrigschwelliger Familienbildungsangebote vor Ort, die Vermittlung von ratsuchenden Eltern in weiterführende Einrichtungen und Dienste, die Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung und Kooperation mit den unterschiedlichen Einrichtungen und Akteuren der Eltern- und Familienbildung vor Ort.

Augsburg bietet Familien seit 10 Jahren mit vier K.I.D.S. Familienstützpunkten in den Regionen Nord/West, Süd, Ost und Mitte „Alles rund um die Familie“ aus einer Hand. Hier werden Familien über Kinderbetreuungs- und familienbildende Angebote informiert und es finden Treffs und Kurse statt. Seit der Bayerischen Landesförderung zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und Familienstützpunkten des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration sind in Augsburg weitere Familienstützpunkte/Orte der Familienbildung eröffnet worden. Die Steuerungsgruppe Familienbildung hat sich dabei unter Federführung des Amtes für Kinder, Jugend und Familie für drei Grundschulen in den Stadtteilen Oberhausen und Hammerschmiede entschieden.

In der vom Amt für Kinder, Jugend und Familie, Leitstelle Familienbildung durchgeführten Bestandserhebung 2014 wünschen sich 54 % der befragten Familien familienbildende Angebote im Stadtteil oder im benachbarten Stadtteil. Mehr als 16.000 Eltern wurden 2014 mit familienbildenden Angeboten erreicht.

Bei der Bedarfsermittlung von familienbildenden Angeboten 2014 sind die beliebtesten Orte für familienbildende Angebote wie bereits in der Befragung 2011 Kindertagesstätten und Schulen.

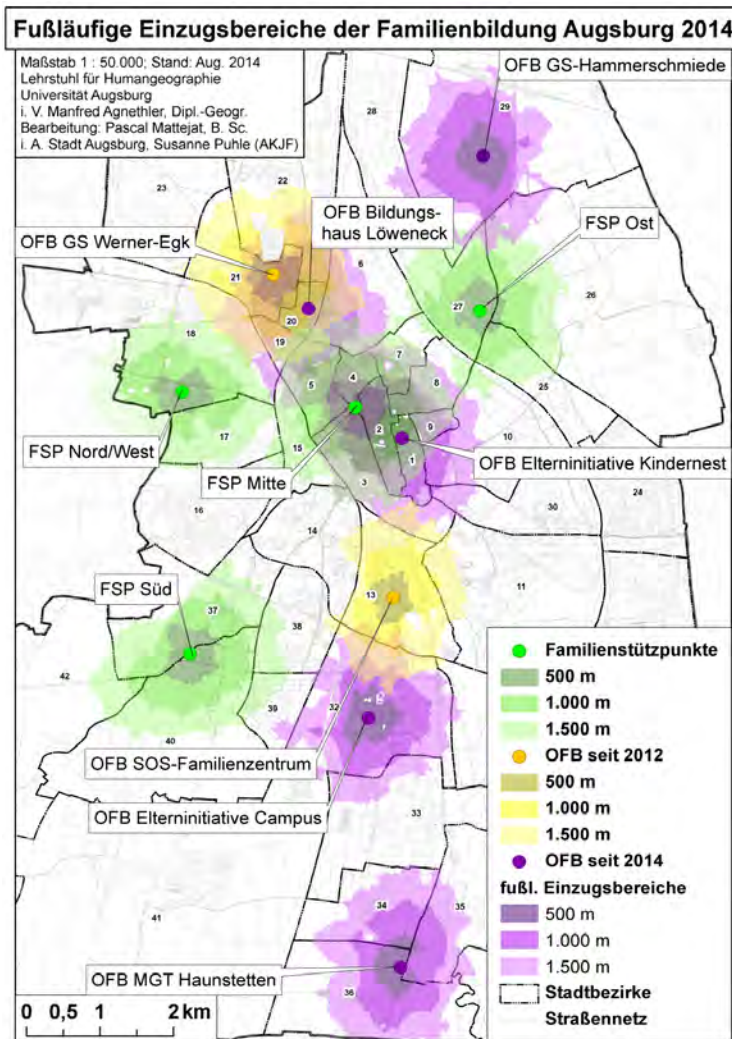


Abbildung 32 Familienzentren und Orte der Familienbildung in Augsburg
 Quelle: Entwurf Lehrstuhl für Humangeographie 2014

Beitrag zur Unterstützung und Stärkung Augsburger Familien geleistet.

Amt für Kinder, Jugend und Familie Leitstellen Familienbildung, Susanne Puhle

4.14.2.2 Erziehungsberatung im Kontext einer Bildungsregion

Die Bürger der Stadt Augsburg können auf vier Erziehungsberatungsstellen zurückgreifen. Die Familien- und Erziehungsberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung der Katholischen Jugendfürsorge (EJV), die Evangelische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Ehe-, Partnerschafts- und Lebensfragen und die Erziehungsberatungsstelle der Stadt Augsburg, Amt für Kinder, Jugend und Familie.

Eine Aufgabe von vielen ist es Eltern und Kindern im Bildungsprozess beratend zur Seite zu stehen. Dies geschieht oft in der direkten Kooperation mit den Bildungsträgern.

Die Entwicklung der Kinder soll gestützt und gefördert werden. Besonders die Schnittstellen Kindergarten – Schule, Grundschule – weiterführende Schule werden sensibel betrachtet um den Kindern und den Eltern den Übergang zu erleichtern.

Der Bedarf an Beratung zu schulischen Themen hat zugenommen, die Herausforderungen an die Kinder und deren Eltern sind gestiegen. Neben den normalen Schulproblemen (Hausaufgabenor-

In den Familienstützpunkten hat sich 2014 die Zahl der Teilnehmer_innen an familienbildenden Angeboten vor Ort vervierfacht.

Die Darstellung zeigt die räumliche Verteilung der künftigen elf Familienstützpunkte/Orte der Familienbildung. Mit dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 22.11.2014 wurde die Ausdehnung von Familienstützpunkten in Augsburg um weitere 5 Standorte, wie in der Karte ersichtlich, beschlossen.

In dem Maße, wie sich die Herausforderungen für Familien verändern, muss sich auch zeitgemäße Familienbildung immer wieder neu am Unterstützungsbedarf von Familien orientieren. Durch die präventive, Familien in all ihren Lebensphasen und Situationen begleitende und unterstützende Arbeit, haben die Familienstützpunkte auch an Schulen in Augsburg mit Unterstützung mehrerer Kooperationspartner einen wichtigen

ganisation, Schulwahl, etc.) treten vermehrt Teilleistungsstörungen (Legasthenie, Dyskalkulie, AD(H)S, Autismus Spektrums Störung etc.), Mobbing, übermäßiger Medienkonsum und Schulschwänzen auf.

Um hier qualitativ gut beraten zu können ist eine enge Zusammenarbeit mit den Bildungsträgern nötig.

Amt für Kinder, Jugend und Familie

4.14.3 Bildung - ein Schlüssel zur Gesundheit

Das Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetz des Freistaates Bayern widmet dem Schutz der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen einen eigenen Artikel. Dieser verpflichtet das Gesundheitsamt zum Erhalt und zur Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen interdisziplinär und sektorenübergreifend mit den Eltern als Personensorgeberechtigte und den pädagogischen und sozialen Einrichtungen in den Kommunen zusammenzuarbeiten.

Der chronologischen Lebensachse folgend werden einige Beispiele aufgeführt.

Je früher, umso besser!

Schon wenige Stunden nach der Geburt wird beim Neugeborenen Blut auf seltene angeborene Stoffwechselerkrankungen und Hormonstörungen untersucht. Durch die Früherkennung der Erkrankungen verbessert sich die Chance der Kinder auf einen ungestörten Verlauf der frühkindlichen Entwicklung und eine unbeeinträchtigte Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft. Das Gesundheitsamt stellt dabei das flächendeckende Angebot an die Eltern aller Neugeborenen sicher und gewährleistet durch das Tracking-System die zeitnahe Durchführung weiterführender Untersuchungen bei kontrollbedürftigen Befunden.

Frühe Hilfen - KoKi – ein Netzwerk für junge Familien

Durch die Unterstützung zahlreicher Berufsgruppen wie Ärzte, Hebammen, Kinderkrankenschwestern, Sozial- und Wohlfahrtsverbänden und der Stadt gelang es im Jahr 2007, zunächst allen jungen Familien mit neugeborenen Kindern im Stadtteil Lechhausen Hausbesuche und Beratungen rund ums Baby anzubieten. Informationen über Angebote vor Ort, Beratungen über Säuglingspflege, Entwicklung und Anleitung zum richtigen Umgang mit dem Säugling sind Inhalt der Hausbesuche. 2014 konnten im gesamten Stadtgebiet Augsburg knapp 2000 Hausbesuche von „Herzlich Willkommen Augsburger Kinder“ durchgeführt werden. Die enge Kooperation des Netzwerkes Koordinierter Kinderschutzstellen (KoKi) im Amt für Kinder, Jugend und Familie und der Frühen Hilfen im Gesundheitsamt der Stadt Augsburg ermöglicht eine sozialraumbezogene Förderung junger Familien.

Gesund in die Schule

Neben kognitiven Fähigkeiten sind auch motorische Kompetenzen als elementare altersgemäße Einschulungsvoraussetzungen anzusehen. Bei den Augsburger Einschulungskindern war seit 2004 eine Zunahme von übergewichtigen und adipösen Kindern zu verzeichnen. Das Gesundheitsamt hat mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg eine erweiterte Einschulungsuntersuchung durchgeführt. Über einen Elternfragebogen wurden soziale Herkunft, Sprache, sportliche Aktivität und Medienkonsum der Kinder erfasst. Zur Einschätzung der Motorik

wurden drei Tests durchgeführt, der Weitsprung aus dem Stand, das rückwärts Balancieren auf einem 6 cm breiten Holzbalken und das seitliche Hin- und Herspringen zwischen zwei Feldern.

Bei 53 % der Vorschulkinder spricht mindestens ein Elternteil nicht Deutsch. Mehr als ein Drittel der Mütter und Väter hat höchstens einen Hauptschulabschluss. Dagegen hat ein Viertel studiert. Die Augsburger Kinder sind körperlich aktiv, insgesamt treibt mehr als die Hälfte der Kinder bereits regelmäßig Sport im Verein. Im Sommer spielen mehr als 90 % im Freien.

Kinder aus bildungsfernen Schichten und solche mit Zuwanderungsgeschichte legen ein reduziertes Bewegungsverhalten an den Tag. Diese Kinder verbringen dafür aber sehr viel mehr Zeit am Fernseher oder mit elektronischen Spielgeräten. (Vergleiche Abbildung 4 Studien zur Bildungsteilhabe Abbildung 4 Seite 28)

Ein Faktor, der die motorische Leistung der Kinder bei der Untersuchung in Augsburg stark beeinflusste, ist der Body-Mass-Index, dessen Höhe einen klaren Zusammenhang mit wenig Bewegung und viel Medienkonsum aufwies.

Um den motorischen Entwicklungsstand der Kinder im Vorschulalter zu verbessern, müssen Bewegungsangebote, die Kinder aller Schichten und Kulturen ansprechen, geschaffen werden.

Kinder aus Elternhäusern, in denen das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Bewegung und Sport bereits vorhanden ist, finden in Augsburg gute Möglichkeiten, eine gesunde bewegungsreiche Lebensweise zu praktizieren.

Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat zur Verbesserung der Förderung von Kindern und Jugendlichen vor der Einschulung den Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung vom Jahr vor der Einschulung in das zweite Kindergartenbesuchsjahr, d. h. vom Alter zwischen 5 - 6 auf das Alter zwischen 4 - 5 Jahren vorverlegt. Durch die Neukonzeption und Standardisierung der angewendeten Testverfahren sollen Kinder mit Förderbedarf früher entdeckt und nach der notwendigen Diagnostik einer pädagogischen Förderung oder Therapie zugeführt werden.

Naturgesunde Kinderzähne durch multinationale Mediation

Das Augsburger Kooperationsmodell für Zahngesundheit, das seit 2001 in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit (LAGZ), dem Zahnärztlichen Bezirksverband Schwaben und dem Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde e.V. durchgeführt wird, erfasst vor der Einschulung den Zahnstatus. Zudem beantworten die Eltern fünf Fragen zu Zahnputzgewohnheiten und zum Essverhalten. Den Erfolg der Bemühungen beweisen 61,1 % naturgesunde Gebisse bei Augsburger Einschulungskindern. Bayernweit liegt die Zahl der naturgesunden Gebisse lediglich bei 50,2 %. Kinder von Eltern aus bildungsfernen Schichten und aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte wiesen eine erhöhte Kariesanfälligkeit auf. In Zusammenarbeit mit MiMi (Mit Migranten Für Migranten) gelang es, interessierte Augsburger Bürger_innen und Bürger mit Migrationshintergrund zur Thematik Zahngesundheit bei Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung des Augsburger Modells zu schulen. Diese muttersprachigen Mediatoren vermittelten den Eltern ab dem Jahr 2009 die vier Säulen der Kariesprophylaxe (Mundhygiene, Ernährung, regelmäßige zahnärztliche Untersuchung, Fluoridierungsmaßnahmen). Bei der aktuellen Auswertung der Daten aus dem Jahr 2011 ließen sich zwischen der Gruppe der Kinder mit Zuwanderungs- und ohne Zuwanderungsgeschichte keine Unterschiede mehr feststellen. Bei der hohen Zahl der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in Augsburg (über 50 %) ist dies ein wichtiger Erfolg zahnärztlicher Verhaltens- und Verhältnisprävention.

Gesund in der Schule

Auch eine mit dem Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, Landesverband Bayern initiierte Aktion zur Steigerung der Teilnahmequote an der Früherkennungsuntersuchung J1 im Jugendalter zeigt deutlich einen Bildungsgradienten. Zuwanderungsgeschichte hatte ebenso wenig Einfluss auf die Teilnahmequote der jugendlichen 13- bis 15-Jährigen an den Früherkennungsuntersuchungen bei den niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten wie das Geschlecht. Die Teilnahmequote wird ausschließlich vom Bildungsgrad des Jugendlichen und seiner Eltern bestimmt.

Schulvermeidung – Präventionskette statt Repression

Die Aussprache eines schulärztlichen Attestzwangs im Jugend- und jungen Erwachsenenalter stellt immer einen Hilferuf dar. Schulvermeidendes Verhalten ist keine eigene Störungskategorie. Meist wird es eher als unspezifisches Symptom einer Vielzahl psychischer Erkrankungen oder als Folgeproblem unterschiedlicher psychosozialer Notlagen und familiärer oder individueller Krisen betrachtet. Die Auftretungshäufigkeit wächst, psychosoziale Begleit- und Folgeprobleme treten auf. Die Begriffe, die das Fehlen von Schülern in der Schule umschreiben, sind so vielseitig wie das Phänomen selbst. Grob unterteilen kann man schulvermeidendes Verhalten in Schulverweigerung und Schulschwänzen. Schulvermeidung ist ein Problemfeld, das nicht nur das Schulsystem betrifft und auch nicht von ihm allein gelöst werden kann. Es bedarf der Bildung einer interdisziplinären und institutsübergreifenden Präventionskette im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem, die ein rechtzeitiges Eingreifen durch gestuftes Vorgehen ermöglicht und den Gliedern der Präventionskette klare Verantwortlichkeiten zuweist. In Augsburg wurden auf der Basis bestehender Modelle (Rather und Nürnberger Modell) Aufgaben und Verantwortungsbereiche definiert, die unterschiedliche Berufsgruppen innerhalb der Institutionen Schule, Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Polizei und Gerichte übernehmen können, um schulvermeidendes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, zu unterbrechen und somit eine Chronifizierung mit Folgeproblemen zu verhindern. Einen ersten Schritt in diese Richtung stellt in Augsburg die Gründung des Arbeitskreises Schulvermeidung unter Federführung des Krankenhauses für Kinder und Jugendliche Josefinum dar.

„Gesundheitschancen für Alle“ – bundesweiter Partnerprozess

Die Teilnahme der Stadt Augsburg als Kommune am bundesweiten Partnerprozess Gesundheitsförderung in gemeinsamer Verantwortung ermöglicht es, bestehende Angebote und die Gestaltung von Lebenswelten mit anderen Kommunen in ganz Deutschland partnerschaftlich auszutauschen und voneinander zu lernen. Dabei werden in Augsburg professionelle Dienstleister wie Ärzte, Zahnärzte, Krankenhäuser, Pflegefachkräfte, pädagogische Fachkräfte in die Konzeption und Durchführung der Aktivitäten genauso einbezogen wie die beiden Hochschulen und ehrenamtlich tätige Mitbürger/_innen mit und ohne Migrationshintergrund. Die Einbindung der Eltern ermöglicht eine gesundheitliche und soziale Verhaltens- und Verhältnisprävention.²¹

Kindergesundheitskampagne 2015 in Bayern und Augsburg

Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat 2015 als Themenschwerpunkt „Kindergesundheit“ gewählt. Unter dem Claim „ICH. MACH. MIT. – Alles, was gesund ist“ werden in der Stadt Augsburg zahlreiche Aktionen mit unseren Kooperationspartnern stattfinden.
Gesundheitsamt für die Stadt Augsburg Dr. Ulrich Storr

²¹ Vgl. (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2015)

4.14.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung durch die Umweltstation Augsburg

Die im Jahr 2007 gegründete und staatlich anerkannte Umweltstation Augsburg bietet ein reichhaltiges und hochwertiges Bildungsangebot für alle Zielgruppen in der Region Augsburg zu den Themen Natur und Artenvielfalt sowie Klima und Konsum an. Träger der Umweltstation Augsburg ist der Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V., Förderverein der Umweltstation ist der NANU! e.V. – das „Netzwerk Augsburg für Naturschutz und Umweltbildung“. Sitz der Umweltstation ist der Botanische Garten Augsburg.

Ziel der jährlich 350-400 Veranstaltungen der Umweltstation (gut die Hälfte davon mit Schulen und Kindergärten aus Augsburg und der Region) mit über 7.000 Teilnehmern ist, die komplexen globalen Zusammenhänge einer nachhaltigen Entwicklung auf den Nahraum herunterzubrechen und lokale Problemfelder sowie Lösungsansätze aufzuzeigen. Bei ihrer Arbeit kooperiert die Umweltstation mit NANU! e.V. und auch mit verschiedenen externen Partnern und nutzt auch andere außerschulische Lernorte wie z.B. Botanischer Garten, Zoo Augsburg oder Natur-museum Königsbrunn.

Die Umweltstation Augsburg erfüllt eine wichtige Aufgabe bei der Etablierung eines nachhaltigen Lebensstils und bei der Bewußtarmachung des Werts der biologischen Vielfalt in der Region und der Stadt Augsburg. Die Bildungsarbeit der Umweltstation orientiert sich am Leitbild einer "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) - auch wenn im Alltag oft von "Umweltbildung" gesprochen wird. Das Leitbild BNE bezieht sich nicht nur auf Ökologie, Umwelt oder Natur, sondern erstreckt sich auch auf die Dimensionen Soziales, Ökonomie und Kultur.

4.14.5 Umweltbildungszentrum (UBZ)

Auf dem Erweiterungsgelände des Botanischen Gartens Augsburg ist der Bau eines Umweltbildungszentrums (UBZ) geplant. Träger des zukünftig von der Umweltstation Augsburg genutzten Gebäudes wird die Stadt Augsburg sein. Aufgrund umwelt-, bildungs- und gesellschaftspolitischer Ziele und Vorgaben ist eine (auch räumlich) institutionalisierte Bildungseinrichtung für nachhaltige Entwicklung in Form eines UBZ in Augsburg notwendig. Die Konzeption des Gebäudes und seiner Inhalte ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen Stadt und Umweltstation.

Das UBZ bietet die Möglichkeit, die Veranstaltungsangebote der Umweltstation quantitativ und qualitativ auszubauen, bzw. aufzuwerten. Die Aufgaben des UBZ gehen aber über die Durchführung von Umweltbildungsveranstaltungen hinaus.

Die bisherigen gesellschaftlichen Anstrengungen zur Erreichung einer nachhaltigen Lebensweise und Wirtschaftsform reichen nicht aus und Konzepte für nachhaltige Entwicklung werden auf allen gesellschaftlichen Ebenen nicht ausreichend diskutiert. Das UBZ soll hierfür in Augsburg eine Plattform bieten, auf der Stakeholder und Bevölkerung aufeinandertreffen und sich austauschen und neue Ideen für eine zukunftsfähige Gesellschaft entwickeln. Das UBZ wird eine Plattform zur Vernetzung unterschiedlicher Akteure, die an der Diskussion über nachhaltige Entwicklung in Augsburg teilhaben wollen.

Ein UBZ wird ein positiver Standortfaktor für Augsburg, weil es langfristig den Grundstein legt für eine mit dem Werte- und Gesellschaftswandel positiv und offensiv umgehende Augsburger Stadtbevölkerung, von deren Innovationskraft Naturschutz, Wirtschaft, Kultur und Soziales profitieren. Wenn das Streben nach ressourcenschonenden Problemlösungen durch entsprechende

Bildungsangebote des UBZs in der Augsburger Stadtgesellschaft gefördert wird, stärkt dies langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Augsburger Wirtschaft.

Das Gebäude dient als Anschauungsbeispiel für energieeffizientes und nachhaltiges Bauen. Zusätzlich zur Verwendung nachwachsender und regionaler Baustoffe wird auf die Einhaltung fairer sozialer Standards in der Produktionskette der Baustoffe geachtet. Das nachhaltige Energiekonzept des UBZs wird transparent dokumentiert, ebenso wie die weitest mögliche Internalisierung der Umweltkosten.

Umweltstation Augsburg, Sabine Schwarzmann

4.14.6 Spiel – und Freiräume - Öffentlicher Raum als Bildungsort

Je nachdem, wo Kinder und Jugendliche aufwachsen, unterscheiden sich ihre Chancen auf Bildung und Gesundheit. In einem Kooperationsprojekt von Bertelsmann Stiftung, empirica AG und Robert Koch-Institut wird wissenschaftlich belegt, „...dass das direkte räumliche Umfeld die kindliche Entwicklung fördern, aber auch belasten kann. ... So genannte „Belastungs-Quartiere“ mit niedrigen Mieten und mehrgeschossiger Bebauung verstärken die gesundheitlichen Risiken der dort lebenden Kinder, während ein attraktiver Lebensraum hilft, mögliche Schwierigkeiten auszugleichen.“²² Die in der Studie dargestellten Risiken betreffen auch die Kinder aus der Mittelschicht. Vereinfacht gesagt: es scheint so, als ob sie ihr Verhalten an das Quartier angleichen. Insgesamt wird festgestellt, dass „Kinder und Jugendliche aus diesen Quartieren ... auch überdurchschnittlich viel Zeit vor dem Fernsehgerät bzw. dem Computer [verbringen].“²³ Sie bewegen sich weniger, der Anteil der Fastfood-Ernährung steigt – unabhängig von anderen Statusmerkmalen. Analoges gilt für deren Eltern. Zusammenfassend bestätigt „die Studie ... damit den hohen Stellenwert quartiersbezogene[r] Ansätze(n) und bereits bestehende[r] Projekte(n) zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.“²⁴

Weiter stellt die Studie dar, dass die „steigende Anzahl der psychischen und psychosomatischen Beschwerden im Kindes- und Jugendalter“²⁵ auffällt.

Vergleichbares wird für die Kinder und Jugendhilfe festgestellt.²⁶

In der Bertelsmann-Studie wird dargestellt, dass „... präventive Angebote nur dann langfristig hilfreich sind, wenn das Wohn- und Lebensumfeld entsprechend umgestaltet werden kann.“²⁷

Die Funktion des Quartiers für das Aufwachsen und die Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft wird in einer Studie der Wüstenrotstiftung deutlich beschrieben: „Der öffentliche Raum gehört mit seinen Funktionen zu den Kernelementen des städtischen Lebens. Die hier stattfindende Kommunikation und Interaktion zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist für Jugendliche von besonderer Bedeutung, denn sie ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Integration in die Gesellschaft der Erwachsenen. Öffentliche Räume werden bisher jedoch weder in ihrer Gestaltung noch in den Regeln für ihre Nutzung auf Jugendliche und deren Bedürfnisse ausgerichtet.“²⁸

²² (Bertelsmann Stiftung, Robert Koch-Institut und empirica AG, 2012) Seite 6

²³ ebda. S. 6

²⁴ ebda. S. 6

²⁵ ebda. S. 9

²⁶ Vgl. Dt. Fürsorgerat 2009 Nürnberg: Dr. Rauschenbach Deutsches Jugendinstitut München

²⁷ Gesundheit lernen ... S. 10

²⁸ Vgl. Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt, Ludwigsburg 2003 (Herlyn, von Seggern, Heinzelmann, & Karow, 2003)

Wie auch für Augsburg aufgezeigt werden kann, ist das Angebot von nutzbaren Spiel- und Freiräumen und damit ein Baustein für einen attraktiven Lebensraum unterschiedlich verteilt.

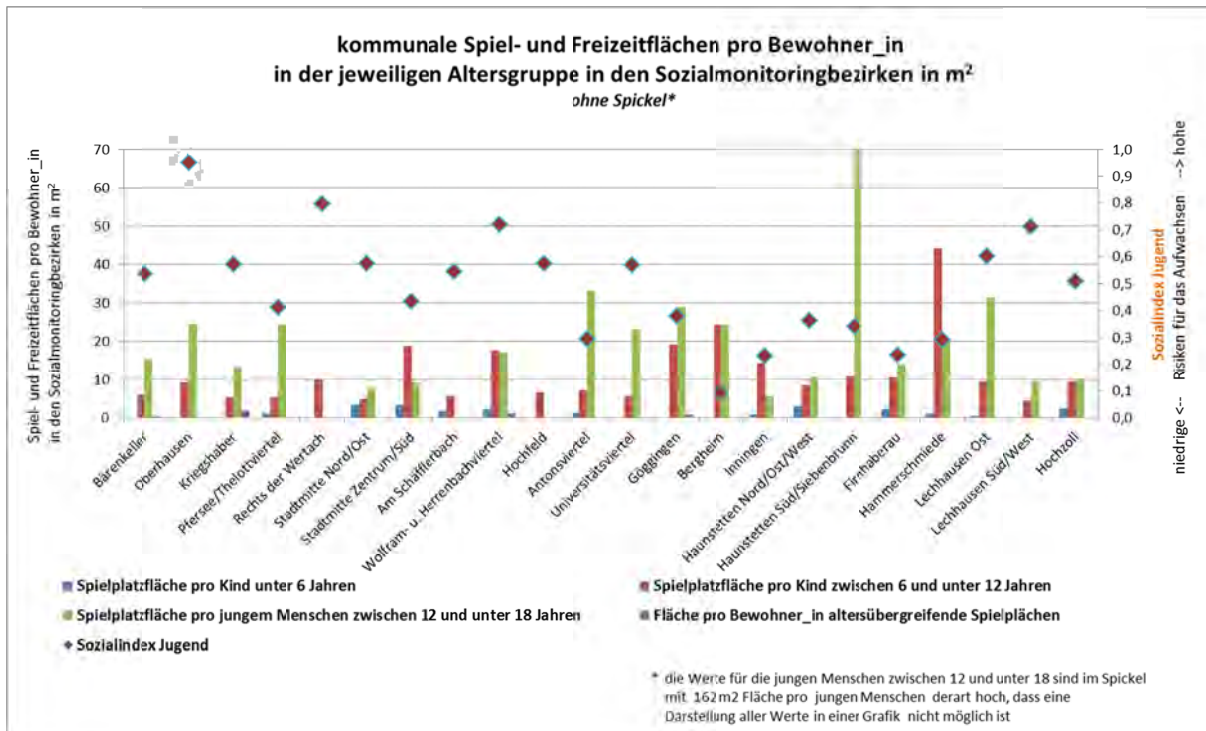


Abbildung 33 kommunale Spiel- und Freizeitflächen - Sozialindex

Die Grafik zeigt die kommunalen Spiel- und Freiflächen pro Bewohner_in in der jeweiligen Altersgruppe auf. Damit werden Tendenzen aufgezeigt. Nicht berücksichtigt sind z.B. private Gärten, halböffentliche Grün- und Freiflächen (z.B. im Besitz von Wohnbauunternehmen etc.) sowie ein ggf. nutzbarer Straßenraum und dass es Quartiere wie z.B. das Hochfeld gibt, das über wesentlich mehr wohnraumnahe Grünflächen verfügt, als z.B. Oberhausen, Rechts der Wertach oder die Innenstadt.

Insgesamt lässt sich eine Tendenz herauslesen: Dort wo die Risiken für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen höher sind, sind eher weniger öffentlich zugängliche Freiflächen für junge Menschen vorhanden. Dieses verstärkt das Risiko für das Aufwachsen nochmals.

Neben rein statistischen Daten, die dieses aufzeigen, wurde auf dieses Manko von Jugendlichen in der Jugendbeteiligung 2012 hingewiesen. (Kirchner, Andreas Dr.; Insitut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung (IF) Katholische Stiftungsfachhochschule München (KSFH), 2012).

Eine der Kernhandlungsempfehlung des „Berichtes zur bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit“ betrifft auch den öffentlichen Raum als Bildungs-ort. Dort wurde u.a. empfohlen:

„1) Das Sich-Aufhalten von jungen Menschen an öffentlichen Plätzen und ihre Versuche, sich Raum – auch entgegen der von Erwachsenen vorgesehenen Nutzungsregeln – zu verschaffen, sollten weniger als Störung denn als Form ihrer Selbstsozialisation, Selbstbildung und Identitätsentwicklung betrachtet werden. Entsprechend sind solche Räume im Konfliktfall gegen Ansprüche Erwachsener oder Anwohner zu verteidigen. Hier sind die politisch Verantwortlichen – insbesondere auch der Jugendhilfeausschuss – gefordert, diejenigen Gruppen zu unterstützen, die sich für die Belange Jugendlicher stark machen. ...

4) Bei der Stadt(entwicklungs-)planung, bei großen Bauprojekten und bei Entscheidungen über Jugendeinrichtungen sollte grundsätzlich eine Anhörung junger Menschen erfolgen“²⁹.

Im Beschluss zum Bericht im Jugendhilfeausschuss wurde deshalb dem Thema „junge Menschen im öffentlichen Raum – der öffentliche Raum als Bildungs- und Integrationsort“ besonderer Wert beigemessen:

„Der öffentliche Raum ist für Kinder- und Jugendliche ein wichtiger Sozialisationsort. Er ist ein wichtiger Ort für das Hineinwachsen in die Gesellschaft – in ihm werden Rollen, aber auch Sozialverhalten erprobt und herausgebildet. Die Stadt Augsburg hat diese Bedeutung bereits an anderer Stelle betont und u.a. mit der Einrichtung des Konfliktmanagements im öffentlichen Raum die Sozialisationsfunktion des öffentlichen Raumes gestärkt.“ (Jugendhilfeausschuss, 06.06.2013)
Das Thema soll in gemeinsamer Sitzung des Bau und des Jugendhilfeausschusses weiter erörtert werden.

Ein entsprechender Weiterentwicklungsbedarf des öffentlichen Raumes wurde auch im Rahmen des Prozesses zur Bildungsregion von mehreren Stadtteilarbeitsgremien und als ein Arbeitsschwerpunkt benannt und angegangen.

Dieses Thema bedarf auch in Zukunft einer besonderen Aufmerksamkeit.

Durch Projekte wie Hochfeld, wird es im Rahmen der Bildungsregion offensiv angegangen. Damit will die Stadt auch Erfahrungen sammeln, wie der öffentliche Raum mit jungen Menschen weiter entwickelt werden kann.³⁰

4.14.7 Lebenslauforientierung, Erwachsenenbildung / Berufliche (Weiter-) Bildung

„Das Lernen im Lebenslauf gehört zu den großen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland. Die Verwirklichung des Lernens im Lebenslauf ist entscheidend für die Perspektive des Einzelnen, den Erfolg der Wirtschaft und die Zukunft der Gesellschaft. Dieser Herausforderung zu begegnen, gehört zu den vorrangigen bildungspolitischen Aufgaben. Daher ist eine Konzeption zum Lernen im Lebenslauf dem Ziel verpflichtet, Deutschlands wichtigste Ressource „Bildung“ stärker für wirtschaftliche Dynamik und persönliche Aufstiegschancen zu erschließen.

Dabei soll das lebenslange Lernen als lebensbegleitendes Lernen verstanden werden. Die Idee vom lebensbegleitenden Lernen weitet den bisherigen Blick: Bildung ist im Sinne lebensbegleitenden Lernens kein Prozess, der in einer bestimmten Lebensphase begonnen und abgeschlossen wird. Lebenslanges Lernen tritt damit an die Stelle von Bildungszeiten, die auf bestimmte Lernzeiten wie Schulabschluss, Gesellenbrief oder Hochschulzeugnis beschränkt waren.“³¹

²⁹ Seite 32 f (Lechner, Gabriel, Ruf, & Maciol, 2013)

³⁰ Vgl. Projektsteckbrief Hochfeld Kapitel 6.1 Projektsteckbriefe der Augsburger Bildungsregion Seite 129 ff.

³¹ Quelle: BMBF : <http://www.bmbf.de/de/lebenslangeslernen.php>

Lebenslanges Lernen muss auf die einzelnen Lebensphasen eines Menschen zugeschnitten sein.



Abbildung 34 Zukunftswerkstatt - Lebenslanges Lernen kann das dazu führen,

dass man evtl. im Berufsleben an den Rand gedrängt wird, oder die Gefahr wächst, frühzeitig aus der Arbeitswelt auszusteigen.

Hier geht es darum, wie das "Lernen im Lebenslauf" in Augsburg umgesetzt ist, bzw. welcher Anstöße es noch bedarf, um eine aktive Haltung der Bürgerinnen und Bürger zum Thema (Weiter-) Lernen im Erwachsenenalter zu unterstützen.

4.14.7.1 Institutionen des „Lernens im Lebenslauf“

1. Erwachsenenbildung

Zum einen gibt es die anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Bayern. Das sind in Augsburg die Träger, die Zuschüsse nach dem Erwachsenenbildungsförderungsgesetz erhalten. Von den vier Trägern sind in Augsburg folgende vertreten:

- Evangelisches Forum Annahof
- Katholisches Bildungswerk
- Volkshochschule Augsburg e.V.

Das Angebot ist sehr unterschiedlich, grundsätzlich aber für alle offen. Mit Zuschüssen seitens der Stadt Augsburg und des Freistaates Bayern kann ein kostengünstiges Angebot bereitgehalten werden.

2. Berufliche (Weiter-) Bildung

Neben der Schul- und Berufsausbildung sollten die Phasen Ehe,

Partnerschaft, Familie, Kindererziehung genauso Beachtung finden wie der Berufsausstieg

und das nachberufliche Engagement.

Inzwischen ist es Allgemeingut, dass selbst ein einmal erzielter Schul- oder Berufsabschluss nicht mehr ausreichend ist, ein komplettes Berufsleben kompetent zu gestalten. Der technische Fortschritt zwingt alle dazu, lebenslang weiter zu lernen. Aber nicht nur dort, wo technischer Sachverstand gefragt ist, verändert sich die Berufspraxis. Auch in Dienstleistungsberufen wächst der Wissensumfang

schnell und die Berufsausübung muss sich einer sich verändernden Gesellschaft anpassen. Verweigert man sich dem Le-

Zum anderen gibt es zahlreiche private Anbieter und die Kammern, die Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote bereithalten. Diese Angebote beziehen sich in erster Linie auf die berufliche Bildung. In diesem Segment arbeiten Firmen auch direkt mit Bildungsanbietern zusammen, die Inhalte beziehen sich auf spezielle, betriebliche Fragen.

Ein Teil dieser Angebote richtet sich an Kunden der Arbeitsagentur oder des Jobcenters. Wichtiges Ziel dieser Angebote ist die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.

Auch hier variiert Größe und Angebotsvielfalt von Einzelpersonen zu großen, bayern- oder sogar bundesweit aufgestellten Einrichtungen.

Der Zugang zu diesen Angeboten ist an die Firmenzugehörigkeit geknüpft, bzw. steht Kunden der Arbeitsagentur offen.

Wichtig sind auch die nicht formalen und nicht institutionalisierten Bildungsmöglichkeiten von der Elterninitiative bis hin zu/zur Geschichtswerkstatt und Familienarbeit. Hier gibt es keine Übersicht, die das Angebot komplett abbildet. Inzwischen spielen auch Online-Angebote eine wichtige Rolle, ein gutes Beispiel dafür sind Sprachenlernapps.

4.14.7.2 Angebot

Auch die Angebotsvielfalt variiert von wenigen Kursen bis zu einem sehr umfangreichen Kursangebot. Auf der Internetseite der Stadt Augsburg sind 36 Bildungsanbieter unter dem Oberbegriff Bildungsportal³² aufgeführt. Das Angebot umfasst Kurse, Seminare und Workshops zu sozialen Kompetenzen, Lebensfragen, Prävention, Sprachen, IT-Wissen, Kultur bis hin zu speziellen berufsbezogenen Kursen, wie z.B. CNC Drehen und Fräsen oder Managementkompetenzen. Insofern ist festzustellen, dass das Angebot umfassend ist, aber nicht durchgängig allen Menschen offen steht. Auch die Preise differieren, je nach Anbieter, sehr stark.

4.14.7.3 Vernetzung

Im Arbeitskreis „Augsburg bildet“ haben sich Anbieter aus beiden Gruppen zusammengeschlossen, um grundlegende Fragen der Fort-, Aus- und Weiterbildung sowie der Allgemeinbildung zu diskutieren. In regelmäßigen Treffen werden die Bildungsangebote diskutiert, auch gemeinsame Projekte definiert und durchgeführt. Die Volkshochschule organisiert sich im Bezirk Schwaben der bayerischen Volkshochschulen. Die Bildungslandschaft ist aber im Moment eher durch Konkurrenz als durch Kooperation gekennzeichnet. Die Trennung in beruflich orientierte Bildung und Allgemeinbildung (die dann schnell dem Freizeitsektor zugeordnet wird) sollte überwunden werden.

4.14.7.4 Beispiele

Ein Beispiel für berufliche Fortbildung ist der IHK-Zertifikatslehrgang „Immobilienverwalter/-in IHK“. Der Kurs richtet sich auch an Existenzgründer, die so eine neue berufliche Existenz vorbereiten können.

³² Vgl. <http://www.bildungsportal.augsburg.de/index.php?id=5736>

Die Arbeitsagentur stellt sog. Bildungsgutscheine aus, die bei zertifizierten Trägern eingelöst werden können. So bietet u.a. das bfz Augsburg ein umfangreiches Angebot an Kursen im kaufmännischen Bereich aber auch Umschulungen z.B. zur Fachkraft für Lagerlogistik an. Dieses Angebot kann nur von Kunden der Agentur wahrgenommen werden.

Die Volkshochschule Augsburg bietet ein umfangreiches Angebot an Sprachkursen an, u.a. Kurse für Finnisch oder Polnisch. Diese Kurse stehen wieder allen offen und sind nicht primär berufsorientiert.

4.14.7.5 Ausblick

Während die Aus-, Fort- und Weiterbildung im betrieblichen Umfeld zunimmt³³ bleibt die allgemeine Erwachsenenbildung seit einigen Jahren unterfinanziert. Je nach Engagement der Kommunen (in deren Wirkungskreis die Erwachsenenbildung verortet ist) fällt das Angebot größer und differenzierter oder schmäler aus. Das Weiterbildungsangebot hängt somit eher von den finanziellen Möglichkeiten ab und nicht so sehr vom Weiterbildungsinteresse.

Eine Beteiligung am Bildungsportal Bayern (www.bildungsportal-bayern.de) könnte Interessenten bei der Suche nach einem geeigneten Kursangebot wirksam unterstützen. Anzustreben ist für die Stadt Augsburg die Einrichtung einer neutralen Bildungsberatungsstelle, die übergreifend, also von der schulischen Bildung bis hin zur Aus-, Fort- und Weiterbildung beraten kann.

Möglicherweise können die Einrichtungen besser kooperieren, z.B., wenn es darum geht soziale Kompetenzen und beruflich-fachliche Kompetenzen gleichermaßen zu entwickeln.

Eine große Herausforderung für alle Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Aus-, Fort- und Weiterbildung wird die sprachliche Integration von Zuwanderern und/oder Flüchtlingen. Damit eine möglichst gute gesellschaftliche und berufliche Integration gelingt, müssen die Angebote, auch die staatlich geförderten, besser aufeinander abgestimmt und koordiniert werden. Eine enge Zusammenarbeit von Schule und Erwachsenenbildung ist dabei notwendig.

Der Arbeitskreis „Augsburg bildet“ wird zum Arbeitskreises „Lebenslanges Lernen“. Hier werden die Akteure über den bisherigen Arbeitskreis hinaus vernetzt (z.B. Hochschulen, Theater, Bücherei, Familienbildung u.a.) und wichtige Themen des Lebenslangen Lernens können diskutiert werden. Zudem können Maßnahmen angeregt werden, für die die Kooperation vieler Partner benötigt wird.

Fazit

Es existiert in Augsburg ein großes Angebot im Bereich der Erwachsenenbildung und der Fort-, Aus- und Weiterbildung, das durch ein gemeinsames Bildungsportal besser sichtbar gemacht werden kann. Eine unabhängige Bildungsberatungsstelle könnte die Möglichkeiten, die das Lernen im Lebenslauf bietet besser transparent und damit attraktiver machen. Der Arbeitskreis „Augsburg bildet“ wird erweitert zum Arbeitskreis „Lebenslanges Lernen Augsburg“.

³³ Bundesinstitut für berufliche Bildung BiBB, <http://www.bibb.de/de/713.php>



Fazit und Ausblick

5 Fazit und Ausblick

Wie der 2. Augsburger Bildungsbericht aufgezeigt hat, stellen sich in der Stadt Augsburg aufgrund der sozio-ökonomischen Zusammensetzung besondere Aufgaben der Förderung zur Bildungsteilhabe.

Die Initiative Bildungsregion entsprach grundsätzlich dieser Auffassung und förderte sie. Bildungsregion/~arbeit in der Großstadt Augsburg bedeutet deshalb, auf vorhandenes zurückgreifen, die Stadtteile zu unterstützen und Ansätze weiter zu entwickeln.

Die Bildungslandschaft ist im Handbuch Bildungsregion unter qualitativen Aspekten umrissen.

Bildungsentwicklung kann nur in einem diskursiven Prozess gestaltet werden. Entsprechend haben der Jugendhilfeausschuss und der Ausschuss für Bildung und Ausbildung die Verwaltung beauftragt, die Bildungslandschaft in Augsburg weiter zu entwickeln und die Bewerbung für die Bildungsregion vorzubereiten. Als intermediärer Partner, dem auch zugetraut wurde, in der vielfältigen Bildungslandschaft (freie und öffentliche Träger, staatliche und kommunale Schulen, etc.) eine Weiterentwicklung voranzubringen, wurde die Universität Augsburg, Lehrstuhl für Schulpädagogik, engagiert.

Mit der Bildungsregion Stadt Augsburg konnten neue Impulse, wie mit den vorher dargestellten Projektbeispielen angerissen, gesetzt werden.

Im Rahmen der Bildungsregion wurde eine Leitbildentwicklung begonnen. Noch zu bewerkstelligen ist die Ableitung von evaluierbaren Handlungszielen. Sie bilden den Rahmen zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft. Hier wurde neben dem Sozialbericht 2012 und dem Bildungsbericht 2012 ein weiterer Grundstein zur planvollen Weiterentwicklung gelegt.

Nachfolgend sind etliche Herausforderungen, denen sich Augsburg zukünftig stellen muss, umrissen:

- **Bevölkerungsentwicklung**

Zunahme bei Kindern ohne deutschen Pass (siehe Kapitel 3.1.1 Bevölkerung, Seite 20): Wie die neuesten Daten aus dem Amt für Statistik aufzeigen bleibt Augsburg eine Stadt mit wachsender Bevölkerung – durch Zuzug steigt die Anzahl der Kinder weiterhin an. Dabei kommen neben Menschen, die die Stadt als Wohnort attraktiv finden, vor allem Arbeitsmigranten aus südosteuropäischen Ländern und Asylbewerber aus Krisengebieten. Hier stellen sich weiterhin wichtige Aufgaben und höhere Anforderungen an die Förderung der Bildungsteilhabe.

- **Förderung der Bildungsteilhabe bei „Augsburgern mit „Armutrisiko“**

Die Bildungsberichterstattung zeigt auf, dass auch bei der Augsburger Bevölkerung mit Armutrisiko – und z.T. gekoppelt mit einem Migrationshintergrund ein Aufholbedarf, was die Bildungsteilhabe anbelangt, besteht.

- **Attraktivität Augsburgs für Familien**

Ein Ansatz der Bildungsentwicklung ist, den kinder- und familiengerechten Ausbau der Ganztagsbildung weiter voran zu bringen.

- **Hoher Stellenwert früher Förderung**

Wie aufgezeigt werden kann - kommt weiterhin ein sehr hoher Stellenwert der frühen Förderung zu.

Eltern sind zu gewinnen – und Rahmenbedingungen weiter zu entwickeln. Diese Aufgabe

bleibt in Augsburg, gerade bezogen auf die Bevölkerungszusammensetzung, weiterhin ein Thema.

- **Elternbeteiligung**

Die Bedeutung dieser Aufgabe ist in Augsburg lange erkannt. Augsburg ist eine der bayrischen Kommunen, die vom Land beim Aufbau von Familienstützpunkten als Modellprojekt gefördert wurden und weiterhin gefördert werden. Aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung sind der Ausbau und die konzeptionelle Weiterentwicklung noch nicht abgeschlossen. Ein Ansatzpunkt sollte die (konzeptionelle) Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Schulen und Jugendhilfe sein.

Insgesamt gesehen:

Augsburg will die Zusammenarbeit von Schulen, Jugendhilfe, aber auch der Wirtschaft weiter stärken. Eine mögliche Verleihung des Qualitätssiegels ist der Impuls für eine Weiterarbeit.

Ein Ansatzpunkt ist, dass die Stadt Augsburg sich für das Bundesprogramm „Bildung integriert“ bewerben will. Damit verbunden ist der weitere Ausbau des Bildungsmanagements. Es bedeutet u.a. die Vertiefung der Zusammenarbeit von Sozialreferat, Schul- und Bildungsreferat sowie den Schulen und weiteren Trägern mit Bildungsarbeit.

Für die Bildungsentwicklung entscheidend ist, wie auch der 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung bemerkt, die Verbesserung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule.

Hier treffen allerdings zwei Verantwortungsebenen aufeinander:

- Die inhaltliche Ausgestaltung von Schulbildung und die Bereitstellung von Lehrer_innen ist Aufgabe des Landes.
- Jugendbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe ist kommunale Aufgaben.

Gelingende Bildungsentwicklung bedarf also einer guten Vernetzung zwischen den Systemen.

Damit dieses gelingen kann, ist eine entsprechende Ausstattung mit Ressourcen notwendig

Zum einen betrifft dieses die Vernetzung. Zum anderen, und das ist noch wichtiger, bedarf es weiterer Ressourcen für ein, pädagogischen Angebot, das auf einem gemeinsam entwickelten Verständnis basiert.

Neben der Kommune trägt hier auch das Land eine besondere Verantwortung für die Entwicklung der Bildungsregion.

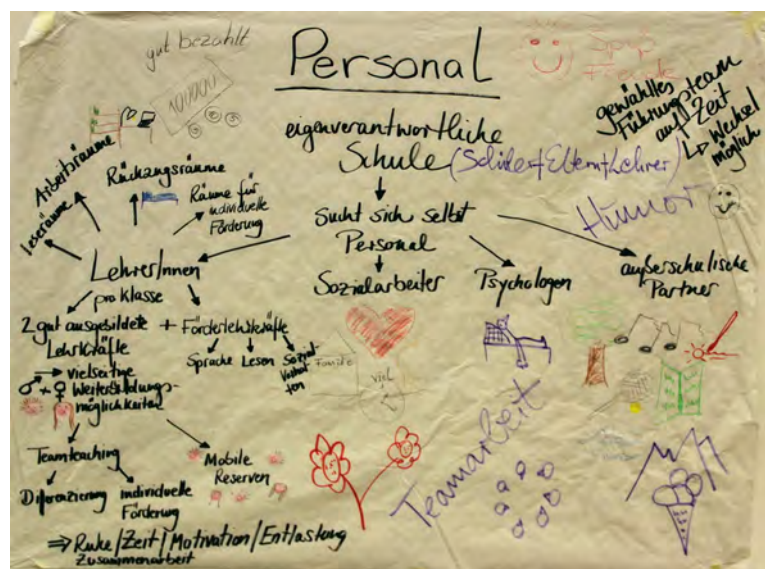


Abbildung 35 Zukunftswerkstatt - Personal(qualität)

Die Initiative „Bildungsregion“ in der Stadt Augsburg weist zwei „Alleinstellungsmerkmale“ auf: Zum einen greift sie bestehende Aktivitäten vor Ort in den Stadtteilen auf, entwickelt sie weiter und fügt neue Projekte hinzu – immer unter Einbindung der dort bereits Aktiven. Zum anderen kooperieren bei dieser Initiative Wissenschaftler und Studierende der Universität Augsburg mit den kommunalen Verantwortungsträgern und Institutionen, wodurch Kompetenz aus dem Bildungsbereich in die Praxis einfließen konnte und zahlreiche junge Studierende zu einem Enga-

gement in der Bürgergesellschaft veranlasst wurden. Beide Besonderheiten haben nicht nur wesentlich zum Erfolg der Initiative beigetragen; sie garantieren auch deren Weiterführung für die nächsten Jahre. Dass es trotz und bei allen eigenständigen Vorstellungen aller am Prozess Beteiligten aus den Stadtteilen und den Institutionen gelungen ist, gemeinsam die große Zahl an Projekten umzusetzen und die Bildungssituation in Augsburg voranzubringen, darf als große Leistung gewertet werden.

Im Rahmen der Initiative Bildungsregion wurde allerdings auch deutlich, dass erfolgreiches Arbeiten auf dem Gebiet der Bildung nur dezentral und bottom up Prozess gelingt. Deshalb benötigen die Kommunen mehr Gestaltungsmöglichkeiten und mehr Teilautonomie. Eine ganzheitliche Bildung von den frühesten und frühen Sozialisations- und Lernerfahrungen an, über die Schulzeit bis zur Phase der tertiären Sozialisation in Ausbildung und Beruf braucht passgenaue und zieldifferente Aktivitäten und Projekte für die unterschiedlichen Individuen und Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern! Hier sind kommunale Kompetenzen vor Ort gefordert, die der staatlichen Unterstützung bedürfen.

Durch die Initiative Bildungsregion konnte die Zivilgesellschaft Augsburgs für Bildungsfragen in der Großstadt noch mehr aktiviert werden.

Insbesondere ist bewusst geworden, wie wichtig es ist, Personen und Institutionen, durch die ein Einfluss auf die Persönlichkeitsbildung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfolgt, zusammen zu bringen.

Großer Zielpunkt dieser Initiative sollte es deshalb sein, in der Stadt Augsburg Bildung als einen konsistenten Entwicklungsprozess zu konzipieren.